A. E. Fröhlichs

gesammelte Schriften.

Vierter Band:

Ulrich von Hutten.

Achtzehn Gesänge.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Ulrich von Hutten.

Achtzehn Gesänge

von

Abraham Emanuel Fröhlich.

Frauenfeld,
Verlags-Comptoir.
1853.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Geſang.

Die Flucht aus dem Kloſter

im Frühling 1504.

Digitized by Google

Digitized by Google

In Fuldas altem Kloſter, das Winfried einſt geweiht,
Da ſitzt in düſtrer Zelle und tiefſter Traurigkeit
Der Jüngling Ulrich Hutten, das Pſalmenbuch vor ſich,
Er ſieht's nicht an, er flehet: „Herr, rett' aus dieſem Kerker mich!

Ach nirgend zeigt ſich Hülfe! Schon morgen iſt's vollbracht,
Und über mich geworfen Sargtuch und Ordenstracht;
Und zur Geburtstag-Feier ſoll ſteigen ich in's Grab,
Am Maitag meines Frühlings Keim, Bluſt und Blumen reißen ab.

Und bin nun ſechszehn Jahre, und habe nichts gethan,
Und ſoll mich ſchon der Schlummer der ew'gen Ruh' umfah'n;
Regt, daß ich ihr entſage, in mir ſich eine Welt;
Und wurden ſchon fünf Jahre mir da der ſchönſten Zeit vergällt.

Umſonſt, daß ihr auch, Freunde, umfleht den Vater habt!
Und in mir ſieht die Mutter den Fürſten ſchon und Abt;
Und morgen woll'n ſie kommen mit der Verwandten Schaar,
Ein Freudenfeſt zu halten an ihres Sohnes Todtenbahr'!"

Wie ſo der edle Jüngling hinſtarrt in ſeine Gruft,
Stößt auf das kleine Fenſter ein friſcher Frühlingsluft,
Und aus den Blüthenwäldern ſtrömt Wohlgeruch herein
Und aus dem grünen Thale der Abendſonne rother Schein.

Digitized by Google

Und da erhebt ſich wieder des Jünglings Angeſicht,
Und ihm zur Seele dringet der Balſam und das Licht;
Er ſchüttelt aus der Stirne ſein langes Rabenhaar,
Und in das Freie gehet ſein feurig dunkles Augenpaar.

„O Strahlen, Wolken, Wellen, wie zieht's mit euch mich hin,
In all die blühende Weite der Freiheit hinzuzieh'n!
Wie gienge da mein Leben in Wohlgerüchen auf;
Wie würde da die Quelle zum Strom in immer vollerm Lauf!

Und hier erbleicht die Blume, die Licht und Luft verlangt;
Zum Sumpf wird hier die Quelle, die dort hinwallend prangt;
Gramvoll verſtummt der Vogel im goldnen Käfig auch,
Wann ihm unwiderſtehlich Sehnſucht erregt des Frühlings Hauch.

Unwiderſtehlich führte euch, Vögel, über Meer
In all die grünen Lande die Reiſeluſt daher,
Jetzt mögt ihr wieder ſingen, und ich verſtumme hier,
Und wuchs zum Wanderleben von Jahr zu Jahr mir die Begier.

O all' ihr Sonnenſtrahlen ob ferner Berge Rand,
Ihr zieht mein Herz, ein jeder daran ein ehernes Band!
O ihr allmächtigen Stimmen, Lied, Glanz und blauer Duft,
Ihr ruft hinaus mir alle: hinaus! entſpring' der offnen Gruft!"

Hier hört er Freundes-Laute: „Ich ſtöre dein Gebet!"
Hans Hutten iſt's, ſein Vetter, der in der Zelle ſteht.
„O du, mein guter Engel!" ruft Ulrich und umfaßt
Den theuerſten Geſpielen der Knabenzeit mit aller Haſt.

Digitized by Google

„Du kommſt, mich zu erretten aus der Gefangenſchaft,
Und willſt nicht, daß mich Ketten umſchlingen ewiger Haft;
Ergreifſt mich, der danieder zu Todesſchatten fällt,
Und bringſt hinauf mich wieder in Gottes frohe, lichte Welt.

Wie im zerborſtnen Schiffe umklammert wird der Maſt,
Schiffbrüchige vom Riffe nicht laſſen todterblaßt;
Kann nichts von dir mich wenden; wer mit dem Tode ringt,
Läßt nicht von Freundeshänden, ob er zum Tod den Freund auch zwingt.“

„Was iſt dir?“ ſagt Johannes; „die Deinen hoffen ja
Ein Freudenfeſt zu feiern; und jetzo bin ich da
Und bin vorausgeritten, der erſte dir zu ſeyn,
Die beßten Segenswünſche zum Ehren-Tage dir zu weihn.

Groß iſt der Deinen Freude und deiner Mutter gar,
Nun ihren Erſtgebornen zu ſehen am Altar;
Der Vater allenthalben rühmt's, wie geſagt dein Abt:
Sein Haus hab' keinen zweiten ſo vielgelehrt und hochbegabt.“

„Mir macht zur Folterkammer Abt Henneberg ſein Haus;“
Sagt Ulrich; „und ich trete das Rad Jahr ein und aus.
Kaſteiung, Horen ſingen und Leſen im Brevier,
Und Kloſterfabeleien ſind ihm des Ordens höchſte Zier.

Hätt' mich nicht ſein Gehülfe, der Kirchberg, unterſtützt,
Was hätt' mir all die Jahre die Schule hier genützt?
Wo unſerm Leſemeiſter, dem alten Tundalus,
Homer ein blinder Heide und Hellas Sprache ein Verdruß.

Digitized by Google

Und einſt war Fuldas Schule die beßte weit und breit,
Ihr Abt Rabanus Maurus die Leuchte ſeiner Zeit
Und Walafried, ſein Schüler; ein frommer Geiſt geſund
Und deutſche Kunſt und Liebe thut ſich in ihren Werken kund.

Seit ich im Bücherſaale der Alten Dichter fand,
Die Redner und die Lehrer, und ihre Zeit verſtand,
Iſt Sinn und Luſt verſchwunden für unſern Unterricht,
Bin ich aus Labyrinthen gekommen an das Tageslicht.

Man lehrt uns alte Sprachen, nur daß man uns bethört;
Die Thorheit wird erkennen, wer ſelbſt die Alten hört,
Und wer einmal im Glanze das Schöne hat geſehn,
Der wird, wo ſie begegnet, der Unnatur vom Wege gehn."

„Nun aber," ſagt Johannes, „zu Ende deine Schul',
Wirſt du wohl bald erhoben ſelbſt auf den Lehrerſtuhl;
Kannſt du nach Luſt ergehen dich in der Dichter Welt;
Und alter Ruhm des Stiftes wird wieder neu durch dich erhellt."

„Gebannt ſind hier die Künſte," ſagt Ulrich, „alſolang
Abt Henneberg, der alte, übt ſeiner Strenge Zwang.
Eng iſt der Mönch gebunden, nur Augenblicke frei,
Verdirbt er in Getändel und frommer Selbſtabquälerei.

Und wär' der Abt ich ſelber und Herr und Fürſt ſodann,
Ich bliebe doch gefeſſelt in dieſes Hauſes Bann.
Die Welt, die wunderbare, ſie, ſie verlangt mein Geiſt,
Je ſchöner ſie mir ſtrahlet, je ſchöner ſie der Dichter preiſt.

Digitized by Google

Wenn du von Jagden lieſeſt, Kriegszügen, Ritterſpiel,
Bringt dich denn ſchon das Leſen an deiner Wünſche Ziel?
Ruft dich der Roſſe Wiehern, Horn- und Trompetenklang
Nicht gleich zu Roß und Waffen mit unbeſiegtem Zug und Drang?

Nein, Mönch kann ich nicht werden, da ich ertödten ſoll
Das Herz mir ſelbſt im Buſen, ſein Puls er ſchlägt zu voll;
Gott ſpricht: du ſollſt nicht tödten, das Pfund vergraben nie;
Wie könnt' ich denn ertödten das Beßte, das mir Gott verlieh?"

Der Freund darauf entgegnet: „Man rühmt der Jahre Macht,
Wie Blut im Ueberwallen ſie ſtets zur Ruh' gebracht;
Umſonſt nicht heißt Gewohnheit die andere Natur;
Wer weiß, aus Stürmen ſehnteſt du bald zurück dich zur Klauſur?"

„Ruh'n will ich nicht," ſagt Ulrich, „lang g'nug hab' ich geruht;
Todt bin ich, wenn erſtorben in mir die edle Gluth;
G'nug auch ward mir geſpiegelt, was die Klauſur verſchönt;
Ich bin nicht zu gewöhnen, ſonſt hätten ſie mich ſchon gewöhnt.

Nie weht in Schul' und Zelle der Waldgeruch herein,
Nie grünt herein zum Chore der Baum im Sonnenſchein,
Daß ich mich heim nicht ſehne auf meiner Heimat Schloß,
Zu jenen Waffenſpielen und auf die Jagd zu Fuß und Roß.

Ach, daß der ſtrenge Vater damals mich hergebracht,
Da ihr Geſellen alle zu Knappen war't gemacht!
Das wär' ein ander Dienen in blanker Ritter Reih'n,
Als täglich am Altare dem Prieſter da zur Hand zu ſeyn.

Digitized by Google

Ich mußt' das Rauchfaß ſchwingen, ihr ſchwanget Lanz und Schwert,
Ich mußt' auf Knieen liegen, ihr flogt dahin zu Pferd;
Ich mußt' das Amen ſprechen in ew'ger Wiederkehr,
Ihr zogt mit neuen Liedern von Jagd- und Siegeszügen her.

Hier ſchleich ich ſtumm und düſter im düſtern Kloſtergang,
Dort ſtreiften wir durch Wälder voll Glanz und Duft und Klang.
Die Kerkermau'r umſchließet hier auch des Gartens Raum,
Dort ſaßen wir auf Hügeln wie Vögel hoch im lichten Baum.

Wie ſahn vom Steckelberge wir in die Welt hinein,
Hinan zum ſtillen Maine und weit hinaus zum Rhein!
Sah'n Straß' und Städte glänzen, den Segel, Reiterzug,
Und machten auf den Schwingen der Thatenluſt den fernſten Flug.

Wie viel, das dort wir hofften, iſt dir gelungen ſchon! —
Ich trug indeß die Fahne in der Prozeſſion.
Du bindeſt and're Sträuße, ich ſchmücke den Altar,
Und traurig ſtell'n die Blumen mir alte Seligkeit nur dar.

O Freundesherz, erbarme, erbarm' dich meiner Pein!
Soll ich allein aus unſerm Geſchlecht verſtoßen ſeyn,
Das ſchon ſo manch Jahrhundert dem Kaiſer ſtets zur Hand,
Stets für das Reich zuvorderſt in Ehren und in Waffen ſtand?"

„Wie ſoll, wie darf ich helfen?" verſetzt der Freund darauf,
Erhebt ſich und geht ſinnend die Zelle ab und auf,
Des Andern Blicke folgen des Blühenden Wohlgeſtalt,
Dem auf die breite Schulter die Feder und die Locke wallt.

Digitized by Google

„Wie biſt du ſchön gewachſen!“ ſagt Ulrich; „ja im Frei'n
Kann einzig Leib und Seele zuſammen wohl gedeihn;
So mein- und deine Brüder ſeyd nun ein ſtolzer Chor,
Und ich in meiner Kutte ein Schwächling ſchau an euch empor.

So unſer Spielgeſelle, Sickingen, der liebe Franz,
Iſt auch ſchon Ritter worden und ſtrahlt im Waffenglanz;
Wie er zum Knappen wurde, des Feſtes denk' ich oft,
Wie hab' ich ihn beneidet, mit ihm gefreut mich und gehofft!

Des blonden Knaben Augen, ſie leuchten mir noch heut!
Wie haben ſich auch Geiler und Reuchlin ſein gefreut!
Was waren das für Lehrer! von ihnen manches Wort
Drang zündend mir zur Seele und leuchtete durchs Dunkel fort.

Laß die und ſo viel andre, die unſre Burgen ſahn,
Die Frundsberg, Berlichingen, laß ſie mich neu umfah'n,
Gelernt hab' bald ich wieder den Schwert- und Lanzenſchwung,
Der langen Kutt' entbunden ſpring' ich zu Pferd in leichtem Schwung.

Ihr ſollt euch mein nicht ſchämen; fühl' ich nur erſt das Schwert
An meiner Seite wieder, bin ich nicht mehr entehrt;
Wie manchmal fährt zur Linken die Rechte mit Begier,
Als ſollte da ſie finden des Mannes Stütze, Schutz und Zier!

O laß mich's fühlen wieder, wie das dem Herzen thut,
Wenn an dem blanken Griffe des Schwerts die Rechte ruht!“
Da hebt den ſchönen Degen aus dem geſchmückten Band
Johann und giebt mit Lächeln dem Freund das Waffen in die Hand.

Digitized by Google

Der faßt es mit Entzücken, zieht alsobald es aus,
Freut sich des Schwungs und Glanzes und sagt: „Stell mich hinaus
Damit in alle Fremde; ich trau', ich schlage mich
Hindurch in allen Nöthen, wenn ich nur erst der Haft entwich'.

Wohl weiß ich, gleich enterbet der Vater mich ergrimmt;
Doch ich bin schon verstoßen, da mir das Schwert er nimmt.
Mein unverlierbar Erbe ist meine Hand, mein Muth;
Die Klinge und die Feder, sie seyen fortan all mein Gut!

Ja, Freund, du willst mir helfen! horch, was dieß Schwert mir sagt:
Hilf mir aus diesen Räumen, bevor es wieder tagt! —
Schick' mir den Reiterburschen, er geb' mir sein Gewand;
Dann eil' ich Nachts hinunter; und stell' du mir ein Roß zu Hand!

Ich schwing' mich auf, als würdest entsenden du den Mann;
Dann mögen sie mich suchen, wenn ich das Feld gewann,
Einkleiden dann mit Andern den Knecht, der über Nacht
In meiner Kutt' und Zelle statt meiner träumet oder wacht."

„Und ich dann," sagt Johannes, soll gleich ich mit dir fort?
Wie, oder soll ich bleiben und reden dir das Wort?
Dieß, denk' ich, steht mir besser; wenn nur die Flucht gelingt;
Ich kenne ihrer Keinen, der mich allhier in Schrecken bringt.

Und kommt mein Vater morgen, und Eitelwolf von Stein,
Ich weiß es, dein Entkommen ist wenig leid den Zwein:
Sie reden mit den Deinen und dämpfen ihren Zorn,
Und mit dem Abt, so lassen die Haare sie dir ungeschorn.

Digitized by Google

Iſt ungeſtörte Ruhe dir jetzo nur gewährt,
Daß die Verwechslung Keiner, bis du entflohn, erfährt,
Dann mag es wohl gelingen; der Knecht hat deinen Wuchs;
Auch iſt er mir zu Willen, und eine Liſt erfreut den Fuchs.

Zumal ich Schutz verheiße ihm gegen alle Wuth.“ —
„So muß es geh'n,“ ſagt Ulrich, „all Andres liegt uns gut:
Da mein Novizenmeiſter zum letzten Mal ſchon kam,
Mir Einſamkeit befohlen, und bis auf Morgen Abſchied nahm.

Auch wird ihn dieſen Abend der Abt zur Tafel zieh'n;
Ich kann, wann ihr zu Tiſche, am eheſten entflieh'n;
Dann ſtehe mir am Thore das ſchnelle Roß bereit,
Und ich im Reuterkleide entfliege durch die Dunkelheit.“

„Mein Roß will ich dir ſchenken,“ ſagt Hans, „nimm auch dieß Gold!
Und andres ſoll dir ſchicken mein Vater, ſtets dir hold;
Und daß du ſeyſt im Streite der Welt nicht unbewehrt,
Behalt mein Schwert in Handen, der Treue Pfand ſey's dir verehrt.“

„O treue Bruderſeele,“ ſagt Ulrich, „wie denn kann
Ich je dir das vergelten? Doch glaub': ein Wort, ein Mann!
Ein Mann, das will ich werden, mein Wort ſey Manneswort;
Dein ſoll dieß Schwert verbleiben, ein Schreck der Schuld, der Unſchuld Hort!

Es ſtrahle dir zu Ehren; und ſchwing' ich's dir zur Hut,
Will ich damit nicht ſparen mein und der Feinde Blut!
Nur wenn ich todtverwundet, ringt einer mir es ab;
So durch das ganze Leben bleib' es mein feſter Wanderſtab!“

Digitized by Google

„Es iſt ein Schwert der Hutten, ein Erb' von Hand zu Hand,"
Verſetzt der Freund, „mein Vater trug's im gelobten Land.
Oft hat's den Preis errungen des beßten Fechterſtreichs,
Es trank viel Blut der Heiden und Feinde unſers deutſchen Reichs."

„So ſey es mir," ſagt Ulrich, „ein doppelt Heiligthum
Für Deutſchlands Ehr' und Glauben, für Treu' und Ahnen-Ruhm.
Wär's einſt mein einzig Erbe, dann ſey es Lob's genug,
Zu ſagen: dieß der Degen, den Udalrich von Hutten trug.

Ja ich gelobe dieſes dir nun mit Hand und Mund;
Zum Knappen und zum Ritter machſt du mich dieſe Stund;
Und folgte je ein Makel der Selbſtbefreiung nach,
Zum Lob will ich ihn machen und ihn vergüten hundertfach.

Ach, daß ich nicht kann legen in deine Freundeshand
Der Stunde zum Gedächtniß ein werthes Unterpfand!
Nimm meine beßte Habe, dieß kleine Liederbuch,
Der Jahre Schmerz und Klage und größrer Dinge ein Verſuch.

Denn eine Liederquelle durchrieſelt mir die Bruſt,
Die ſoll ein Strahl aufſchießen, deß bin ich mir bewußt;
Und jetzo und für immer der Mönchenbücher quitt;
Nehm' ich nur meine Meiſter Virgilius und Homerus mit!"

„Dein Lied," verſetzt Johannes, „ſoll ſelbſt dein Fürſprech ſeyn,
Mein Vater freut ſich deſſen: und Eitelwolf von Stein
Er iſt ja ſelbſt ein Sänger; und tobt der Mönche Chor,
So leſ' ich, ſie geſchweigend, am Tiſche deine Lieder vor.

Digitized by Google

Jetzt aber, lieber Ulrich, muß ich hinuntergeh'n;
Nur Augenblicke gönnte der Abt mir, dich zu sehn.
Leb' wohl, du theure Seele! Glück flieht den Kühnen nicht!
Gott helfe dir von dannen, und durch die Macht in's Morgenlicht!"

„Und Eines noch," sagt Ulrich, „erbitt' ich, Freund, von dir
Daß sie mich nicht verkenne, tröst' meine Mutter mir!
Ach, daß ich sie muß kränken, die's stets so treu gemeint!
Ach, daß ihr frommes Auge nun lang um ihren Liebling weint!"

„Das thu' ich," sagt Johannes, „deß sey getrost zumeist:
Sie wird auch für dich beten, sie bleibt dein guter Geist;
Schick' bald ihr und uns allen erfreulichen Bericht!
Ich weiß, des Sohnes Ehre verklärt dann schnell ihr Angesicht."

So trennen sich die Beiden. — Nun ward es dunkler schon,
Und an die Abendtafel ruft bald der Glocke Ton;
Und bald hinauf zur Zelle gelangt der Reuterknab,
Als sollt' er was noch holen; und bald eilt Udalrich hinab

Im knappen Reitgewande, den Hut tief in der Stirn;
Er läßt entlang die Gänge die Reiterspornen klirr'n,
Und so kommt er hinunter und glücklich an das Thor,
Er schwingt sich auf; — so mächtig schlug niemals ihm das Herz zuvor.

Er rennt das Thal hinunter, als würd' nach ihm gehetzt;
Nie ward dem edeln Rosse der Sporn so eingesetzt.
Erst da des Abtes Lande zurück schon Meilen weit,
Und ruhig Nacht und Straßen, trabt fort er mit Gelassenheit.

Digitized by Google

Und kann erſt jetzt empfinden der Rettung Glück und Luſt,
Und wird vor Dank und Freude ihm eng die weite Bruſt.
Und nun der Tag ſich röther ob Wald und Höh'n erfacht,
Da reitet er mit Singen hinein in all die Morgenpracht:

„Begrüßt, du mein Befreier aus jahrelanger Plag',
Begrüßt du heil'ge Feier, du neuer Lebenstag!
Begrüßt ihr ew'gen Lichter, die ihr mein Haupt umflammt:
Sey Prieſter du und Dichter des Lichtes, das vom Himmel ſtammt!

Du Luft der Morgenſtunde, der Wahrheit friſcher Hauch,
Du Hauch aus Gottes Munde, ſey du mein Odem auch!
Ha, welch ein neues Leben erwecket Gottes Kraft!
Ihm — heißt der Wahrheit leben: das iſt die rechte Prieſterſchaft.

Stets rauſchen, ſchweben, ſingen, wie Vögel, Strom und Quell,
Bluſt, Duft und Früchte bringen, wie Baum und Blumen hell,
Stets neuen Glanzes glühen, wie Wolken, Firn und Stern,
Im Abend wie im Frühen: das iſt ein Dienen vor dem Herrn.

Ja Zweig, du regen-naſſer, beſpreng mir Haupt und Hand
Mit Himmels-Weihewaſſer zum reinen Prieſterſtand!
Mein Weihetag iſt heute: ich tret' in's Tempelthor,
Wie ſtrahlt herab die Weite der Purpur aus dem hohen Chor!

Hier iſt kein Gehege, ummauert nicht die Bahn,
Hier führen tauſend Wege zum Heiligthum hinan.
Glanz, Duft und Ferne rufen; ſtets herrlicher geht's auf
Von Stufen über Stufen zum Allerheiligſten hinauf.

Digitized by Google

Ja singt mir Weihelieder, du Lerch' und Nachtigall,
Du Sturzbach rausch' hernieder darein mit Orgelschall!
Du Wohlgeruch der Wälder, du Blusthauch würzig rein,
Du Blumendampf der Felder mit euerm Weihrauch weiht mich ein!

Und all' ihr Kirchenglocken, der Thäler Morgensang,
Ihr stimmt in mein Frohlocken, ein Fest- und Feierklang!
Ihr seyd die reinen Klänge des Glaubens seelenvoll,
Der durch der Zeiten Länge in deutscher Kirche nie verscholl,

Seit Winfried sie gegründet, für sie der Waibling stritt,
Sie Tauler neu entzündet, und Huß in Flammen litt,
Und Kempis dann und Wessel und Reuchlin tiefer lehrt,
Erasmus löst die Fessel, und Geilers Machtwort uns bekehrt.

In euern Orden gehen, ihr Männer, will ich heut,
Von Aug' zu Aug' euch sehen, wie deß mein Herz sich freut.
Vom Vater nun verlassen sollt ihr mir Väter seyn;
Ich will euch fromm umfassen und ganz mich euerm Werke weihn!

Auf lang jetzt ausgeschlossen vom eig'nen Vaterhaus,
Komm' ich zu dir entschlossen, mein Deutschland, froh heraus,
Zu deinen Heimatauen treibt mich des Heimwehs Schmerz;
O segne mein Vertrauen, ich bringe dir ein treues Herz!"

So stehet Hutten rastend auf eines Hügels Saum,
Und sieht den Duft der Länder wie einen sel'gen Traum,
Im fernen Glanz des Flusses der Zukunft Glück und Ruhm,
Und legt zur Morgenfeier, ausruhend, sich in Moos und Blum'. —

Digitized by Google

Derweilen iſt das Kloſter zu Fulda wild erregt;
G'nug hat der Freund zu wehren, daß nicht den Knecht man ſchlägt.
Der Abt auch wehrt, doch ſagt er: „Heißt das denn ritterlich,
Und Gaſt- und Haus-Recht ehren? Und Muth, zeigt der in Liſten ſich?“

„Das war,“ verſetzt Johannes, „von je des Ritters Pflicht,
Voraus den Freund zu retten, den die Gewalt umflicht;
Dem Recht des Gotteshauſes, iſt dem Gewalt erlaubt?
Dem Gaſtfreund nur der Klöſter des Schirmes Recht und Pflicht geraubt?

Gewalt hat hier erlitten mein Freund ſchon Jahre lang,
Und läg', wenn nicht entronnen, für immer jetzt im Zwang.
Vor Uebermacht des Feindes wird Liſt belobt ſogar;
Auch ſtell' ich mich dem Kläger mit Wort und Schwert zur Rede dar.“

„Wär' ich, ſagt Ulrichs Vater, dir nicht, was ich dir bin,
Ich würfe dir zur Stelle den Fehde-Handſchuh hin.
Du haſt ihm bös geholfen, hilf ihm nun ferner aus!
Ich ſchwör' es, ihm verſchloſſen ſoll fortan ſeyn mein Herz und Haus.“

Der Abt verſetzt: „Wir bringen ihn noch zur Pflicht zurück;
Stets will der Trotz der Jungen gezwungen ſeyn zum Glück.“
„Und du, mein Freund, du wollteſt, ſagt Eitelwolf von Stein,
Uns dieſen Geiſt verderben? — Doch fangt den Aar ihr nicht mehr ein.

Ich hatte ſchon im Knaben den Ritter wohl erkannt,
Und wär' er mein, ich hätte hieher ihn nie gebannt.
Und könntet ihr ihm heute anthun das Ordenskleid,
Er würde ſtets euch ſagen: Gott leid iſt ein erzwung'ner Eid.“

Digitized by Google

„Mich," sagt Johannes Vater, „bracht' auch die Kunde her,
Nicht sey, heut' Mönch zu werden, sein eigenes Begehr.
Und wär' er nicht entkommen, und litt Gewalt zur Stund',
Müßt' ich dein Thun bestreiten, mein Henneberg, mit jedem Grund.

Ich weiß, du willst sein Bestes und deines Hauses Zier;
Doch wird euch mehr noch ehren, was er gelernt allhier,
Ist er ein Mann geworden, wie ihn die Welt erschafft:
Ein großes Schicksal fordert und weiten Raum sich große Kraft."

„Zu Grund," sagt Ulrichs Vater, „geht er euch auf der Flucht:
Er war von jeher trotzig, für ihn ist Klosterzucht.
Und gleichwohl könnt ihr reden das Wort noch seinem Hohn?
Doch das hat sein Verbleiben: er ist fortan nicht mehr mein Sohn."

„So soll denn der Verlass'ne," sagt Eitelwolf von Stein,
„Von mir, so lang ich lebe, niemals verlassen seyn!"
„Und ich will Vaterstelle getreu an ihm versehn,"
Sagt auch Johannes Vater, „er soll uns nicht zu Grunde gehn.

Mein Henneberg, mißdeute das Wort mir nicht: Mein Sohn
Ist wiederum lebendig und war gestorben schon,
Und den ich hielt verloren, der ist nun wieder mein;
Bringt ein gemästet Kälbchen, laßt essen uns und fröhlich seyn!"

„Ich," sagt der Abt, spräch' selber, käm' er zurück, also,
Und gienge ihm entgegen, wie dort der Vater froh;
Doch fürcht' ich an die Träber geräth er noch, bevor
Er von sich selbst umkehret und wieder klopft an unser Thor.

Digitized by Google

Doch er nur hat den Schaden; wir kleiden dennoch ein
Heut' ſeine Schulgenoſſen, die ſich dem Orden weih'n;
Auch ſoll er uns nicht trennen, und Freunde bleiben wir;
Und nehmt ihr Theil am Feſte, ſeyd ihr wie ſtets willkommen mir."

Sie thun's. — Und als am Abend man von dem Mahle geht
Und neu umſtürmt Johannes im Kreis der Mönche ſteht,
Und nun vom Wein ermuthigt manch' Wort noch ſchärfer klagt
Und ſeinen Freund verkleinert, lieſt vor er Ulrich's Buch und ſagt:

„Ihr werdet noch erſtaunen, wie hoch er ſich erſchwingt,
Und wird, was hier er ſelber zum Lob der Tugend ſingt:
Wer über eitle Güter hinweg den Blick erhebt
Und Dauerndes errungen, der einzig hat gelebt und lebt."

Digitized by Google

Zweiter Gesang.

Die erste Wanderfahrt

1505 und 1506.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auf Ulrichs Kunde harren die Freunde nun ſchon lang;
Noch will kein Bote kommen, ſie werden um ihn bang;
Da tritt zu ſeinem Vater und Eitelwolf von Stein,
Den väterlich beſorgten, Johannes freudeleuchtend ein,

Und ſagt, die Blätter ſchwingend: „Habt wieder frohen Muth,
Das mondelange Schweigen macht er auf's ſchönſte gut;
Füllt an den Kelch des Beßten! hört, was uns Ulrich ſchreibt;
Seht, wie an unſerm Stamme dieß Ehrenreis ſo mächtig treibt!

„„Wer denkt an's Briefeſchreiben im Flug der Feſtlichkeit?
Und ich, o Bruderſeele, ſeit du mich haſt befreit,
Bin immer ſtärk'rer Schwinge in einem Zug und Flug
Durch all' die blühenden Welten, wohin ſo lang mein Herze ſchlug.

Dann einmal raſt' ich wieder, wo Berg und Thal mir lacht,
Und miſche mich in Lieder, die rings ſo hell erwacht!
Wie hebt ſich zum Geſange die Bruſt in freier Luft!
Wie drängt ſich Blüth' an Blüthe, wo Frühlingskraft zum Wettſpiel ruft!

Einſt eng in enger Klauſe, jetzt weit in weiter Welt,
Dort düſter in der Höhle, auf Höhn jetzt ſonnerhellt
Spür' ich, was Mond' auf Monde an Kräften ich gewann,
Der Quell anſchwillt und lautert, der dorten trüb im Sand zerrann.

Digitized by Google

Auch lautert's aller Enden; es kommt ein neuer Tag;
Schon durch die Hornungsſchauer ertönt der Amſelſchlag.
O was ich Sängerchöre durch unſre Gauen fand!
Schon reicht vom Belt zum Rheine der neuen Lieder goldnes Band. —

Zu Erfurt auf der Schule, dort legt' zuerſt ich bei,
Da warb ich mir zu Freunden der allerbeßten drei:
Den Eobanus Heſſus, den Herman von dem Buſch
Und Crotus Rubianus, drei Nachtigallen im Blüthenbuſch.

Die Herrlichen! was lehrten ſie mich in Tagen ſchon!
Wie ſtark in mir beſchworen ſie mit des Liedes Ton
Den Reſt der Traumgeſpenſter, den zagen, blöden Muth;
Mit Lieb' und Lob erfachten ſie hoch des Selbſtvertrauens Gluth.

Wir ſind uns ſelbſt die Lehrer; was Kunſt in Schulen heißt,
Iſt Würfelſpiel mit Worten, nicht Schönheit und nicht Geiſt;
Und wenn wir etwa kehren beim Wortgelehrten ein,
Iſt's, um an ihm zu lernen, wie fürder nicht gelehrt ſoll ſeyn.

Doch eigen ſoll uns werden des Alterthumes Hort;
Lebendigſte Gedanken im lebensvollen Wort;
Gier hat uns ganz ergriffen nach dieſem Gold im Schacht,
Bei Livius und Plato hab' oft ich Nächte ſchon durchwacht.

Und was zu Tag wir heben an Gold und Edelſtein,
Gepräget und geſchliffen, — ſoll todtes Gut nicht ſeyn;
So ſucht — und iſt der Bildner des Heldenbilds beglückt,
Weil ihn ein Phidias lehrend zu eignen Schöpfungen entzückt.

Digitized by Google

Auch wächst in uns das Feuer, zu werden unſerm Land,
Was Helden, Dichter, Redner in Rom und Griechenland;
D'rum wir auch raſtlos forſchen nach unſ'rer Väter Ruhm,
Auf daß wir wahren helfen des deutſchen Volkes Heiligthum

Im Wechſelſang erheben wir oft der Heimat Preis
Im Ton der alten Sänger, in Hirtenlieder Weis,
Auf Blumen weich gelagert an duftiger Wälder Rand
Hinſchauend voller Wonne in all das wonnevolle Land.

Und wann wir turnen, ringen und ſchwingen Schwert und Speer,
Und wann auf ſtolzen Roſſen wir fliegen ſtolz einher,
Und wann wir wieder raſten, ſchallt in den Becherklang
Zum Lob der deutſchen Helden manch alter und manch neuer Sang.

So machten oft hinüber auf Gotha wir den Flug,
Zum Domherrn Mutianus, dem kommt man nie genug;
Hordreich an Geiſt und Gütern ſchrieb er ans Haus mit Glanz:
Hier iſt des Friedens Stätte, dem Guten öffnet ſie ſich ganz.

Und wenn mit neuen Liedern bei ihm wir eingekehrt,
Hat er uns neue Bücher des Alterthums verehrt,
Er ſprach, wenn alten, edlen Rheinwein er aufgetiſcht:
„Der Alten ew'ge Jugend iſt's, was die Zeiten uns erfriſcht."

Und mir vor allen zeigte der edle Greis ſich hold,
Gab mir zu goldnen Büchern oft auch das and're Gold,
Und ſprach: „Mein junger Ritter, fleug allen du voran,
Zum Adel zeig des Geiſtes dem deutſchen Adel neu die Bahn!"

Digitized by Google

Noch war in unſerm Fluge ein weidlicher Geſell,
Der heißt Martinus Luther, ein Geiſt ſo ſtark als ſchnell,
Er weiß die ſchönſten Reigen und ſingt das beßte Lied
Kraftvoll wie ſeine Stimme; — wie Schade, daß er von uns ſchied!

Er lud uns eines Abends zu Trunk und Liedern ein;
Wie waren da wir fröhlich noch bei der Sterne Schein;
Er ſchenkte edlen Weines zu ſeinem edeln Sang,
Scherz quoll und Lied aus Liedern zu ſeiner Laute vollem Klang.

Wie ſo er vorgeſungen mit ſtets erneuter Luſt,
Und ausgeſpielt wir hatten, was ſchönſtes wir gewußt,
Und er zum Rand gefüllet die Becher noch einmal,
Sprach er: „Lebt wohl, ihr Freunde, ihr wart an meinem Abſchiedsmahl.

Ich hab' zum letzten Male mit euch nun muſiziert,
Durchwallt den Liedergarten, ſo glanz- und duftgeziert,
Mit euch zum letzten Male getrunken und gelacht,
In's Auguſtinerkloſter tret' ich ſofort noch dieſe Nacht."

Und heil'ger Ernſt erfüllte ſein Wort und Angeſicht;
Wir ſah'n, es iſt kein Scherzen; dem Flehn auch wich er nicht;
Er ſprach: „Die Welt vergehet mit ihrer Luſt in Eil,
Sie giebt mir keinen Frieden. Wohl, wer beſtellt ſein Seelenheil!"

Ich ſprach: „Es zu gewinnen, entſprang ich jener Gruft,
Und fühle heil mich wieder in Gottes freier Luft;
Du, für die Welt geſchaffen, erkrankſt in enger Haft;
Doch wirſt du ſie noch ſprengen, ſonſt hätt' getäuſcht uns deine Kraft.

Digitized by Google

Auch in der ſtillen Zelle entfliehſt du nicht der Welt;
Wer ſiegen will, muß kämpfen, da wo der Feind ſich ſtellt;
Des Seelenheiles Feinde ſind'ſt du gerad im Chor;
Ich weiß es, und noch ſchreiteſt ein Gotteskämpfer du hervor.

Doch während in die Wüſte dich treibt des Geiſt's Gewalt,
Wo auch nicht fehlt Verſuchung in jeglicher Geſtalt,
Woll'n wir uns freu'n hieaußen der ſonnerhellten Welt;
Und Prieſter iſt, wen immer entflammet heil'ges Feuer hält."

„Das Licht," verſetzte Luther, ſtammt nicht von außen her,
Mich ängſtet und verdunkelt das Wiſſen immer mehr;
Es heißt umſonſt nicht: ringe, ſtirb ab und kreuzige dich;
Lebt wohl! und denkt ihr meiner, ſo denket im Gebet an mich." —

Wie er uns ſo verlaſſen und auch die Andern drauf
Nach allen Winden flogen, brach ich auch wieder auf,
Mein Deutſchland zu durchwandern am Rhein- und Donau-Strand;
Vernimm die Abenteuer und, wie ich Land und Städte fand.

Hinauf das Thal der Saale und dann hinab den Main
Streift' ich in die Gebreiten des Baierlands hinein,
Nach Nürenberg hinunter, wohin der Ruhm der Stadt
Und mancher ſtolze Name ſchon lange mich gerufen hatt'.

Und mehr noch denn ich ſuchte, hab' ich gefunden dort;
Das Land bewahret Schätze, den feinſten mir hinfort;
Freund haben mich Pirkheimer und Dürer bald genannt,
Und in Peutingers Hauſe zu Augsburg bin ich auch bekannt.

Digitized by Google

Pirkheimer, der Gelehrte, ein Redner und ein Held,
Schlicht unter ſeinen Bürgern, ihr Fürſt in Rath und Feld; —
Er las mir die Geſchichte des Schweizerkrieges vor,
In den mit unſerm Kaiſer er ausgezogen kurz davor.

Er rühmt die Heldenthaten des Volks, das er bekriegt,
Froh ihrer Wundergröße, als hätt' er ſie beſiegt,
Hier mehr noch denn ein Römer; rein ſpricht er Romas Mund,
Und iſt ihm je das Schönſte des ganzen Alterthumes kund.

Ein Bruder iſt ihm Dürer und der ein deutſcher Mann,
Wie ſchöner, ſtolzer, größer ihn Deutſchland nie gewann.
Im Sammt von Purpur ſchreitet er wie ein König dar
Mit hohem, ernſtem Haupte, im langen, goldnen Lockenhaar.

Du haſt kein Aug' geſehen ſo tief und ſcharf und hell,
Der Schönheit, Kraft und Milde iſt's ein Verklärungsquell;
Und kein Gebild iſt feiner denn eine Zauberhand,
Durch die ſo manches Wunder der heil'gen Schöpfung ſchon entſtand.

Wie herzlich iſt ſein Reden, wie fromm ſein ganz Gemüth,
Ganz iſt er von Propheten-, Apoſtel-Geiſt durchglüht,
D'rum ſich zu ihm vor allen der Heiland auch geneigt,
Sich, die Evangeliſten und alle Heil'gen ihm gezeigt.

Das Wort im Prieſter-Munde oft leerer Schall und Schwall,
Wird ihm ein Bild des Lebens, ein voller Wiederhall;
Sich ganz ins Wort verſenken lehrt er die Prieſterſchaft,
Und zeigt: es iſt die Quelle an Schönheit unerſchöpft und Kraft.

Digitized by Google

Daß ſolche Freund' ich finde, ſag', daß ich glücklich bin;
Zu größerm Glück noch führte des Himmels Huld mich hin.
Peutinger auch, der Kanzler, lud ein mich in ſein Haus,
Und ſeliger gieng keiner der vielen Gäſte noch daraus.

Der fernſten Zeiten kundig iſt ſein ihr ſtrenger Sinn,
Gelehrt iſt auch die Gattin, die edle Welſerin;
Des Alterthums Geräthe erfüllen jeden Platz
Und Münz- und Bilderſchätze; doch wiegt ſie auf ein andrer Schatz,

Ein ſeltner, unſchätzbarer, ein hellſter Diamant,
An Schönheit unvergleichlich, Conſtantia genannt,
Und jünger iſt die Tochter zwei Jahre nur denn ich,
Und eben aus der Knospe entfaltete die Blume ſich.

Wie geiſtig iſt und leuchtend die ſchwebende Geſtalt!
Das Haupt in ſeiner Glorie vom Lockengold umwallt!
Ein reines Gottgebilde! O wie noch überthaut
Von Morgen-Glanz und Friſche! O wie ihr Seelenauge blaut!

Sie ſcheint es nicht zu wiſſen, wie herrlich ſie erblüht,
So prangen und duften Blumen; — das kindlichſte Gemüth!
Und doch wie unterrichtet von zarter Jugend ſchon,
Selbſt alter Sänger kundig, und merkend jeden feinen Ton!

Mir war noch nie geſchehen, wie jetzo mir geſchah,
Da ich zum erſten Male die Wunderbare ſah,
Und mehr denn Mahler ſchildern und preist der Dichter Mund,
Und Welt und Traum mir zeigte, leibhaftig mir vor Augen ſtund.

Digitized by Google

Ich war durchzückt, getroffen von himmliſchem Geſchoß;
O wie mir da in's Auge die ganze Seele ſchoß!
Und als ſie mir ſich neigte und bot den holden Gruß;
Ich hätte gleich zur Stelle mich bieten mögen ihr zu Fuß.

Ich ſah ſie raſch erröthen; tief drangen Blick in Blick; —
Entzündender und Seelen verſchmelzender Augenblick!
Mir war'n vom neuen Feuer die Adern all' durchglüht;
Wie damals an der Tafel hatt' es noch nie von mir geſprüht.

Ich ſah, wie meinem Worte ſie folgte, und das Lob
Vom Vater und den Gäſten auch ihre Freude hob.
Und ſeit denn auch die Mutter mich oft zu kommen bat,
Vergieng kein Tag, daß froher nicht immer ich das Haus betrat.

Und wieder neue Lieder bracht' ihr ich täglich mit;
Sie quollen, daß an Fülle mit Nachtigall'n ich ſtritt,
Der Liebe leiſes Werben, und Furcht und Huldigung,
Und wonnevoll Lobpreiſen in vorher nie erlebtem Schwung.

Der Griechen Lieder mußten mir Bild und Hülle leihn;
Sie ſeyen jüngſt gefunden, ſagt' ich, und in Latein
Von mir jetzt neu geſungen; geprieſen ward der Fund,
Und bald ſang meine Lieder ihr eigner herzlich-ſüßer Mund.

Und weil der Römer Sprache mir wie die eig'ne fließt,
Ihr Vers des Heldenliedes ſich ſtrömend mir ergießt,
Bat ſie, daß ich in ſolchem ihr leſe den Homer;
Ich that's, und ihr Entzücken hob meine Kunſt noch immer mehr.

Digitized by Google

O Seligkeit der Stunden, zu sehn, wie sie durchfuhr
Der Laut der schlichten, wahren, ursprünglichen Natur,
Wie Thränen sie Patroklus und Hektorn da geweiht,
Verkläret neu verklärte das Wort der reinsten Menschlichkeit.

So saßen wir im Kreise der Freunde wiederum
Am Brunnenspiel des Gartens, sein Frühling rings darum;
Ich las Odisseus Fahrten und von Nausikaa
Und ihrem stillen Sehnen; ich fühlte, sie war selber da.

Als Liedeskrone priesen die Freunde den Gesang;
Sie aber feuchten Auges trat in den Schattengang;
Ich gieng ihr nach; da stand sie in sich versenkt im Hain,
Und über sie ergossen durch Buchengrün der Sonnenschein.

Der Seelenschönheit Bildniß in strahlendem Gewand,
Das Haupt gesenket sinnend, gefaltet still die Hand. —
Lang staunt' ich, und dann näher die Schritte sacht gelenkt
Sprach ich: „O wohl dem Manne, deß fern Nausikaa noch denkt.

Und hier auch steht ein Waller, dem auf die Sonne gieng,
Seit ihn so voller Hulden Nausikaa empfieng;
Und wohin noch verschlagen ihn Stürme schwarz und wild,
Sein Leitgestirn wird bleiben ihm stets das sternenhelle Bild. —

O möchte sie dem Waller des Heimatlichtes Schein,
Ihm selber einst die treue Penelopeia seyn!
Constantia, kein Leben giebts ohne dich für mich!
Vom ersten Augenblicke, von ganzer Seele lieb' ich dich!"

Digitized by Google

„Der ziehet," sagt sie, hebend das Auge himmelwärts,
„Der uns zusammenführte, allmächtig Herz an Herz;
Ja, Ritter, so vereinen soll'n uns're Loose sich;
Vom ersten Augenblicke, von ganzer Seele lieb' ich dich!"

Und Hand in Hand geschlagen bot selber sie den Mund;
O Tausch der Küss' und Seelen! o ewig sel'ge Stund'!
„Nun darf ich seyn dein Ritter," sprach ich, „und alle Zeit
Bist du an meiner Seite, Constantia, Standhaftigkeit."

„Dein," sprach sie, „aller Zeiten, dein nun Constantia,
Standhaft in Lieb' und Treue, dir allerwegen nah!"
„Bis ich dereinst dich führe," sagt' ich, „zur Burg herein; —
So schneller soll durch Thaten mein Erbgut nun erstritten seyn!

Als Fürstin sollst du thronen in meiner Väter Haus:
Deß will ich mich getrösten und wieder ziehn hinaus,
Um Kraft und Ruhm zu werben, ich werbe nur um dich,
Bis mein sich freut der Vater, sein Hassen uns'rer Liebe wich."

Sie sprach: „Wo dich ich habe, und wär's in niederm Kreis,
Fühl' ich mich hoch und glücklich, so ich dich glücklich weiß;
Nicht fürchten und nicht hoffen läßt mich die sel'ge Stund'!
Den Himmel nur der Liebe fühl' ich in meiner Seele Grund."

Seit wir uns so zum Bunde Herz, Hand und Mund gereicht,
Schwebt wie auf Adlerflügeln mein Geist so kühn und leicht.
Und wo ich ihr gedenke: „Sie liebt mich, sie ist mein!"
Pocht neu das Herz; die Wonne will täglich neu besungen seyn.

Digitized by Google

Der, was mit uns geſchehen, uns aus den Augen las,
Das war allein der Dürer; er ſprach: „Ich merke das,
Du biſt beglückt, mein Hutten, und du wirſt glücklich ſeyn!“
Und da ward überſchattet ſein Angeſicht von herber Pein.

Denn kaum war jemals einer unglücklicher vermählt;
Gehorſam ſeinem Vater, hat der für ihn gewählt;
Sie ſchätzt am hohen Künſtler nur ſeiner Bilder Preis,
Läßt ihn nicht ruhn noch raſten, und er ſucht Troſt in ſtillem Fleiß.

D'rum preis ich alle Stunden mein Glücke doppelt hoch;
Sie an der neuen Sonne ward täglich ſchöner noch; —
Ihr Wort und Kuß und Athem, der reinſte Wohlgeruch,
Mit Leben mich durchſtrömend wie Lenz und Lied und That und Spruch.

Von Wochen dehnt' in Wochen ſich ſo mein Aufenthalt;
Doch endlich mußt' ich ſcheiden, mich trennen mit Gewalt;
O ſchmerzenreiche Stunde, Loswinden und Umfahn,
Da ſie mit heißen Thränen mich ſegnete zur weitern Bahn!

Sie iſt mein Engel fürder, der mich bewacht und lenkt;
Ich fühl's in jeder Ferne, wie meiner ſie gedenkt.
Und Gruß und Lieder fliegen entgegen und zurück,
Und Dürer iſt uns Bote; er einzig weiß um unſer Glück.

Zuerſt zog ich nach Schwaben, in's grüne Hügelland,
Wo ich in Stuttgard wieder den alten Reuchlin fand;
Er unſ'rer Zeiten Leuchte, der Deutſchen höchſter Ruhm,
Ein Wunder alles Wiſſens, ein Abglanz vom Prophetenthum.

Digitized by Google

Er sah mich schon als Knaben, als oft wir eingekehrt
Auf Sickingen, wo Geiler und er den Franz gelehrt;
Jetzt pries er mein Bestreben und wies mir ferner Bahn,
Und nahm, ein Freund und Vater, sich meiner allerwegen an.

Du kennst des Mannes Würde und seines Auges Kraft;
Jetzt ist er weiß von Haaren und bleich, fast geisterhaft.
Rings um ihn siehst du Rollen vom alten Testament,
Talmud, Koran und Schriften des Morgenlands, die er nur kennt.

Wann ihre Zauberzeichen er eines Blick's versteht,
Und vorliest den Propheten, ein Loblied, Psalmgebet;
Bist du in heiligen Landen der Schöpfungsmorgen-Welt,
Und hörst den Patriarchen bei Palmen unter'm Sterngezelt.

Er sprach: „Nicht wahr, mein Hutten, machtvoller ist der Klang,
Denn was auch höchsten Tones Homer und Pindar sang,
Zu ewiger Urkunde, daß Juda's Erbe blieb,
Wornach die Andern rangen, und daß hier Gottes Finger schrieb.

D'rum ist im klaren Worte noch tiefrer Sinn gehüllt;
Gott hat's mit seines Wesens Unendlichkeit erfüllt;
Er löset alle Räthsel; und das Mysterium
Zu lüften, ist mein Ringen und das der Schriftgelehrten Ruhm.

D'rum haben mich die Mönche als Zaub'rer schon verschrie'n:
Derhalb, des Ketzerrichters Spürhunden zu entfliehn,
Mußt' ich schon heimlich lehren; auch ward mir kund gethan,
Sie spinnen, mich zu fangen, ihr Netz von allen Seiten an.

Digitized by Google

Dem Ketzerrichter-Orden des Sankt Dominikus
Zumal bin ich geworden der bitterſte Verdruß;
Denn was ſein Schwert und Feuer verfolgt als Ketzerei'n,
Iſt laut des Worts Urkunde die Wahrheit ſelber klar und rein.

Voraus zu Köln die Schule iſt wider mich verſchwor'n:
Ortwin, Arnold von Tungern, der Jude Pfefferkorn,
Der jüngſt ſich taufen laſſen, ein Mann voll Geiz und Liſt,
Und, aller Haupt, Hogſtraten, der Ketzerobermeiſter iſt.

Gar viel iſt, was ſie drohten; doch hab' ich Kunde nicht,
Was denn zuerſt von allem nun über mich einbricht;
Doch gehſt du, wie du ſagteſt, hinunter an den Rhein,
So ſende mir Berichte und laß mich dir befohlen ſeyn!"

Ich ſprach: „Nie treuer ſchützen den Vater ſoll der Sohn!
Der Feinde nur zu denken, empört das Blut mir ſchon.
Schon hab' ich ſie erfahren; nicht ſcheu'n der Hölle Bund
Der Finſterniſſe Prieſter; und ihnen ſchlägt bereits die Stund'."

Er ſprach: „Den Sieg des Lichtes ich ſelbſt erleb' ihn nicht,
Wie denn von langen Kämpfen des Worts Geheimniß ſpricht,
Von tiefer Weltzerſpaltung durch all' die Chriſtenheit
Und dann von höhern Geiſtes Vereinigung nach längſter Zeit.

Geſcheh'n muß, was geſchrieben, und kämpfen immerfort
Mit Sünden- und Verſtandes-Verblendung muß das Wort.
Doch wie erfreut und tröſtet es mich, den alten Mann,
Daß ich auf Saatgefilde, auf junge Streiter ſchauen kann." —

Digitized by Google

So ſprach der Greis und reichte mir und dem Freund die Hand,
Dem Hausſchein, ſeinem Schüler, deß Liebe bald ich fand;
Zu Weinsberg iſt er Prieſter, das lauterſte Gemüth,
Tiefſinnig, ſprachenkundig, für alle Wahrheit ſtill erglüht.

„Ihr müßt zuſammenhalten," ſprach Reuchlin, „Rath und Muth,
Blitzflammen raſch ergreifend, und dauerhafte Gluth!"
Dann zog er ſeinen Vetter, Philipp zu ſich heran,
Schwarzerd, den Wunderknaben, und ſprach: „Bald ſchließt auch der ſich an."

Was ich auf hoher Schule zu hören umſonſt begehrt,
Und mehr hat mich der Edle in Wochen ſchon gelehrt.
Und als ich ſchied, umarmte er mich und ſprach: So hoch
Dich Gott, mein Sohn, geſegnet, ſo werd' auch du ein Segen noch!"

Nunmehr zog es hinüber zum Rheine mich mit Macht,
Als hört' ich durch die Wälder ſchon rauſchen ſeine Pracht,
O wie ich da vergnüglich das ſchöne Land durchritt!
Zog doch der Edlen Segen, Lenz, Jugendmuth und Liebe mit.

Auch traf ich Berlichingen den Götz auf meinem Weg;
Auf Kölnerhandelsleute lag da er im Geheg
Für einen ſeiner Freunde, weil dem die Schützengab',
Zu Köln am Feſt gewonnen, die Stadt bis jetzt heraus nicht gab.

Er ſprach, als er zum Gruße mir bot die linke Hand:
„Die Rechte abgeſchoſſen vor Landshut liegt im Sand;
Dort ſchlug im Baierkriege ein Schuß des Schwertes Knauf
Mir in den Arm und löste die Hand; ich hob ſie nicht mehr auf.

Digitized by Google

Ich ließ mir dieſe ſchmieden, zum Streicheln ungefüg;
Doch hart müßt' ein der Schädel, wenn ſie ihn nicht zerſchlüg.
Und wo Gewalt — des Armen Rechte beugte und entwand,
Da ich geſtählt zur Rache und unverkürzt die Eiſenhand."

„Gut", ſprach ich, „daß dem Frevel noch Rache widerſtrebt;
Doch ſchlimm, daß ſich zum Richter ein jeder ſelbſt erhebt,
Der Adel und der Städter ſich ſtets verfehdet iſt,
Der Bauer wider Beide; — und jeder drob des Reichs vergißt!

So Angeſichts der Feinde zerſtört ſich unſre Kraft,
Trennt ſich, wer Macht errungen, vom Reiche ungeſtraft;
Vereitelt wird des Kaiſers, des edelſten, Bemühn,
Und könnte, wär' es einig, durch ihn das Reich ſo herrlich blühn."

„Da rathet, ihr Gelehrten!" antwortet er, „bis dann
Will ich dem Recht aufhelfen, wo's auch der Max nicht kann.
Kommſt du zu unſerm Freunde, dem Sickingen, der muß
Sich gleicher Weiſe wehren; vermeld' ihm meinen Brudergruß!"

Nun rheinwärts immer ſchneller ritt ich das Land hinaus;
Bald dann am Waldesrande brach ich in Jauchzen aus,
Als fern ich Straßburgs Münſter erblickt' im Abendroth,
Fernher der Rhein mit Rauſchen und Strahlenblicken Grüße bot.

Und nun ich ſtaunend, jubelnd vor ſeinem Strome ſtand,
Unendlich, wie ſein Wallen war da, was ich empfand.
Jetzt fühlt' ich's, wie am Ganges der Hindu niederfällt,
Macht, Ewigkeit und Segen des Stromes für Gott ſelber hält.

Digitized by Google

Mir rauſchte die Geſchichte des deutſchen Volks vorbei,
Dort kühn und wild im Kampfe, hier mild, und immer frei;
Und ſeine Zukunft rauſchte vorbei im Siegeszug,
Die Flüſſe, Bäch' und Quellen vereint in einem Zug und Flug.

In einem Zug und Fluge die Banner all' geſchaart
Zu einem Türkenkriege, zu einer Römerfahrt,
In einem Zug und Fluge die Segel all' geſchwellt
Aus allen deutſchen Strömen zur alten und zur neuen Welt.

So ſchaut' ich in die Fluthen noch durch die ſpäte Nacht;
Im Strome glomm der Himmel, Vollmond und Sternen-Pracht;
Ich ſah vom Himmel kommen mit ſammt des Himmels Heer
Den Strom der Offenbarung die Welt verjüngend mehr und mehr.

Bis in der großen Kälte der Zeit auch er erſtarrt,
Gefeſſelt im Verließe lang auf Erlöſung harrt;
Nun kam die Sonne wieder, und Wärme weht durch's Feld;
Den Eisgang hör' ich donnern, und frei iſt wiederum der Held.

Und mit ihm zog ich nieder in der Verheißung Land,
Das denn auch paradieſiſch im Traum noch vor mir ſtand;
Nach kurzem Schlummer weckte zu neuer Luſt der Strom,
Und Münſterglocken riefen hinüber zu dem hohen Dom.

Du kannſt dich ab nicht wenden vom Thurm und Gotteshaus,
Sie zieh'n empor, ſie rufen weit in das Land hinaus.
Und was nur rauſcht im Strome von Gott und Heldenzeit,
Das prediget vom Dome in ſtiller, heil'ger Herrlichkeit.

Digitized by Google

Gleich stieg ich zu den Pforten, von Majestät geschmückt,
Des hochgeweihten Hauses, deß Schauer dich entzückt;
Die Hallen alle waren vom Volk erfüllet dicht,
Das da in tiefer Stille zuhörte Geilers Unterricht.

Ich staunte wie des Redners — des Stoff's, den er ergriff;
Rath', was er da erklärte? — es war Brants Narrenschiff.
So schrift- als seelenkundig erregt er Lust und Schmerz
Und redet unvergeßlich, so wahr als neu, dir lacht das Herz.

Er sprach vom schlechten Priester: „Du sitzest zu Gericht,
Zu Lehr' und Beicht', Pilate, und weißt die Wahrheit nicht.
Du bist der Wegeweiser, der auch den Weg nicht geht.
Es schlägt mit seinen Flügeln der Hahn sich selbst, bevor er kräht.

Du bist der Salamander im Feuer unerwärmt;
Hörst, schlafend in der Mühle, nicht, wie der Leerlauf lärmt.
Du sitzest in der Lache und warnest doch davor:
So streckt der Frosch aus Tümpeln den Kopf allein und singt den Chor.

Du hast des Worts Posaune und rufst zum Angriff nicht,
Und spielst dafür dem Sünder ein schmeichelndes Gedicht;
Und soll doch die Trommete ermuntern zum Gefecht
Und bis zum Tod ertönen und gleich dem König und dem Knecht.

Du gleißnerischer Redner, der wie das Büblein ist,
Das sich verläuft nach Blumen und seines Wegs vergißt;
Du gleißnerischer Priester, der nie ein Buch erhebt
Und nur Pokal und Würfel, und auf deß Hand der Falke schwebt.

Digitized by Google

Und doch kommt aus dem Buche der Bücher nur das Heil,
Nicht aus dem Ablaß, welcher um Geld beim Pabſte feil;
Wie Paulus Petrum ſtrafte, als der vergeſſen ſich,
Soll man den Pabſt auch ſtrafen, wo er vom Worte Gottes wich.

Doch einen Mann erwecket uns Gott noch dieſer Zeit,
Das ſagt mit vielen Zeichen um Nacht und Licht der Streit;
Der eine Feuerſäule uns wird aus Wüſtenei'n;
O könnt' ich's noch erleben! ſein erſter Schüler wollt' ich ſeyn!"

Du hätteſt ſehen ſollen, wie ihn das Volk umfieng,
Mit welcher hohen Würde er durch die Reihen gieng,
Noch ungebeugt vom Alter, ſo weiß die Locke wallt,
In ſeinem ganzen Weſen des ſtrengen Lebens Siegsgewalt.

Und doch mit welcher Milde grüßt' er die Kinderſchaar,
Die, ihm die Hand zu reichen, ſich freudig drängten dar,
Wie liebreich bot er allen den Armen Ohr und Hand;
Sie heißen all' ihn Vater, bei dem noch Jeder Hülfe fand.

Nun ich ihm Gruß und Briefe von ſeinem Reuchlin bracht',
Lud gleich er mich zu Gaſte, und ward der Zeit gedacht,
Da er mich noch als Knaben bei Franz Sickingen ſah;
Und mußt ich ihm erzählen, was Alles ſeit mit mir geſchah.

Er ſprach: „Das war das Beßte; zum Mönche taugſt du nicht.
Einſt trugen Ordensleute in alle Welt das Licht;
Jetzt iſt, was Licht ſeyn ſollte, die tiefſte Dunkelheit;
Sie ſind die Sonderſiechen in all' den Seuchen dieſer Zeit.

Digitized by Google

Ja, wär' das Kloſter blieben, wie's war von Anbeginn;
Mich ſelber zög' es mächtig zu ſeinem Frieden hin;
Denn nirgend iſt mir wohler als in der Siedelei
Der Waldungen und Klüfte, von dieſer Zeiten Jammer frei.

Und längſt hätt' ich entzogen mich der verſunk'nen Welt,
Wär' ich nicht, ſie zu warnen, als Prediger beſtellt.
Doch was hilft alle Predigt? Nur Unglück heilt die Zeit.
Gott dank' ich für mein Alter; mein Leben war ein heißer Streit.

Da ſagt ſein Freund, der Kanzler Sebaſtianus Brant:
„Gott ſelber wird uns ſtrafen, ſein Zorn iſt längſt entbrannt.
Gebt Acht, wenn man fünfhundert und vier und zwanzig zählt,
Dann wird ein Feuer wüthen, als ſollte untergehn die Welt.

Zugleich an manchen Orten ward ſolches prophezeit!"
So ſprachen dieſe beiden, als ſie mir das Geleit
Zur Münſterzinne gaben. Den Bau bewundernd ſtand
Dort mit zwei jungen Britten ein Mönch in Auguſtins Gewand.

Er ſprach Latein ſo zierlich, ſo geiſtreich ungemein,
Wie's nie mein Ohr vernommen; wer mochte dieſer ſeyn?
Wol ſelbſt ein edler Römer, fein, blaß von Angeſicht,
Schalkhaft beredt die Lippen, wie blauer Stahl des Auges Licht,

Sein Weſen Hofmanns-Weiſe und zierlich wie ſein Wort;
Wir traten in's Geſpräche, ein Wettſtreit allſofort
Von Geiſt und Witz; es zeigten ſich Geiler auch und Brant
Der Kunſt und Sprache Meiſter, mit Scherz und Laune wohlbekannt.

Digitized by Google

Der Fremde mit Behagen lacht meinem Wort auch zu;
Und sprach: „Auf welcher Schule, mein Jüngling, warst denn du?“
„Wenn mich nicht Alles täuschet, versetzt' ich, habt auch Ihr,
Mein hochverehrter Meister, manch' gute Kunst gewiesen mir.

Mir tönt aus Euerm Munde vertrauter fort und fort
Als viel und oft gelesen Gedanke, Ton und Wort;
So spricht zu unsern Zeiten nur Einer, und es muß
Wahrhaftig vor uns stehen Erasmus Desiderius.“

„Das ist ein feines Hören,“ erwiedert er vergnügt;
„Dem muß ein Zaub'rer rathen, wer einmal dich betrügt.
Wie könnt' ich mich verhehlen? Ja, du hast mich genannt!“
So grüßten wir ihn freudig, und freudig Geilern er und Brant.

„Daß ich,“ sprach er zu ihnen, „euch nicht gesucht zuvor:
Es zog mich zu gewaltig Erwin zu sich empor,
Der da vom hehrsten Throne, deß Bauriß in der Hand,
Ob Königen, gebietend Ehrfurcht und Freude, schaut in's Land!“

„Auch Ihr,“ versetzt' ich, „Meister, habt Euch den Thron erbaut,
Zu dessen Glanz man freudig aus allen Landen schaut;
Mit mehr als königlicher Gewalt herrscht Euer Wort;
Gesetz wird auch das Schweigen des Künstlers, geltend fort und fort

Er sprach: „Der Schönheit Tempel, von Wildniß überwallt,
Wünscht' ich zu schaun in seiner ursprünglichen Gestalt;
Deß seyd auch ihr, o Freunde, bemühet minder nicht;
Und immer tritt uns heller der alte Tempel an das Licht.

Digitized by Google

„Und d'rum und d'rin nur wilder," ſagt Geiler, „ſchrei'n mit Wuth,
Die hier ſich eingeniſtet, des Raubgevögels Brut."
„So höher," ſagt Erasmus, „hebt nur das Licht empor!
Der Tag verſcheucht die Eulen, ſie flieh'n der Nachtigallen Chor!"

„Noch heilig hält die Käuze," ſagt Brant, „der größte Theil,
Prophetiſch, zauberkundig, Heil bringend und Unheil."
„So mehr," verſetzt Erasmus, „gebt dem Geſpött ſie preis,
Wie's thut das Schiff der Narren und, Geiler, Eu're Predigt-Weiſ'.

Zeigt ſich nur erſt die Kirche nach ihrem echten Plan,
Zerfällt auch, was entſtellend ſich niſtete daran.
Auch ſpür' ich ſchon ſeit Jahren nach altem Pergament,
Zu ſehn, wie die Apoſtel verfaßt das neue Teſtament.

Jetzt reiſ' ich nach Italien, allwo in Bücherei'n
Wol werden noch Urkunden der erſten Zeiten ſeyn.
Das Licht des Tages wechſelt, die Sonne nur beſteht;
Der Schriftgelehrte wiſſe, daß vor dem Knecht der Meiſter geht."

„Das wird," ſprach ich, „erregen die Welt mit Sturmes Macht!"
„Es ſoll," ſagt er, „beleben, leis wie die Sonn' erfacht.
Still wächst der Bau des Tempels. Im Sturm verbraust die Kraft;
Oft iſt der Jugend Stärke ein Dämon, der nur Unheil ſchafft.

D'rum halt zu Rath die Kräfte! Du ſcheinſt mir auserſeh'n
Zu nicht geringen Dingen, zur Ernte, wo wir ſä'n.
Kann ich dir irgend nützen: ſchreib' fürder viel an mich;
Zwar du empfiehlſt dich ſelber, doch wer mich liebt, ſoll lieben dich!"

Digitized by Google

Ich ſprach: „Auf dieſer Zinne des Tempels, den erdacht
Prophetiſche Erleuchtung, daß Einheit, Kraft und Pracht
Ein Bild hinwieder bleibet vom geiſtigen Verein,
Der wachſen ſoll lebendig auf dem zu Grund gelegten Stein,

Auf dieſer Tempelhöhe, die mich zum Himmel hebt,
Im Sonnenglanz der Fernen mit Wonnen mich durchbebt,
Vor euch, ihr hohen Meiſter, gelob' ich mich dem Geiſt,
Der dieſen Bau erhoben, ſo kühn als ſtolz die Schönheit preist.

Nach ſeinem Bild muß wieder die Kirch' erneuert ſeyn;
Der Dienſt in Gottes Hauſe ſey Gottes Wort allein;
So muß auch aufgebauet noch ſeyn der andre Thurm,
Einheit und Kraft des Reiches, die uns zerbrach der Zeiten Sturm."

So ſchied ich von den Dreien und nun hinab den Rhein;
Wol mag der Fahrten keine an Freuden reicher ſeyn,
Als wie ich da im Schatten der Segel las und ſann,
Die Pracht der blühenden Ufer mir Bild an Bild vorüber rann:

Die blauen Waldgebirge, Fruchtlande breit und lang,
Der Städte graue Münſter, hehr wie ihr Glockenklang;
Der weinbelaubten Hügel und Halden duftend Bluſt,
Der Welt mit Wohlgerüchen, verkündend ihrer Gaben Luſt.

Das iſt der Jugend Odem, der Liebe Blüthenſtund;
Rings that in Balſamlüften Conſtantia ſich kund;
Das iſt des Dichters Wonne, dem neu ein Werk entſteht:
Im Duft ſo meines Glückes fuhr ich durch's Land von Duft durchw

Digitized by Google

Und reizerfüllter immer, ein Heldenlobgedicht,
Stets herrlicher, je dranger ſich That und Schickſal flicht,
So wird der Strom, je enger ihn Berg an Berg umfängt;
Ihm blühn die grünſten Kränze, da, wo er ſich durch Felſen drängt.

Hier lockt, dich anzuſiedeln, wie mancher hübſche Ort,
Wie manche Bucht und Inſel, wie mancher Ruheport!
Und Burg an Burgen grüßen, hier ſchmuck, dort feſt und kühn;
Hell klingt's und weht's von Zinnen und Sälen, die hernieder glühn.

Mir rief Sickingens Fahne von ſeinem Rheinſtein zu:
Dein Freund, er hält hier eben von Abenteuern Ruh'!
Und droben eines Sprunges grüßt' ich den ſtolzen Mann,
Der mich als jungen Knaben, damals ſchon Jüngling, liebgewann.

O, wie er mein ſich freute, mich brüderlich umſchloß,
Und ſchnell die alte Liebe zu Freundſchaft nun entſproß!
Was war da zu erzählen! Was Fernen giengen auf!
Hin flog ich mit dem Helden auf ſeinem Kriegs- und Siegeslauf.

Du kennſt das Schloß, das ſchmucke, das hin gen Bingen ſchaut
Und in des Mäusthurms Strudel, vor dem der Schiffer graut,
Und kenneſt jene Halle, ein Gärtchen prangt davor,
Und Kühlung weht des Stromes, und Felſenbrandung ſchallt empor.

Dort ſaßen wir; zur Seite ihm ſeine junge Frau,
Hedwig, die wunderſame, die Roſ' im Morgenthau;
Ich weiß nur eine ſchöner; o was ich da empfand
Den Herrlichen vorüber, den Neuvermählten Hand in Hand!

Digitized by Google

Ich sprach: „Ihr laßt den Ritter wol nicht mehr leicht in's Feld?“
Sie d'rauf: „Dem Weib nicht einzig, der Welt gehört der Held;
Und viel noch ist zu kämpfen, sagt ihr, für Reiches Ehr',
Sein Volk und seinen Adel, ich reich' ihm selbst dazu die Wehr.

Ob Kränzen der Turniere, womit ich ihn geschmückt,
Gilt mir die Lorbeerkrone, wenn er das Schwert gezückt
Für Kaiser und für Bettler entgegen Uebermuth;
Gott hält, sprach sie, ihn küssend, den Hort des Rechts in beßter Hut

„Ja Uebermuth der Fürsten, der muß gebrochen seyn,“
Erwiedert er; „da jeder herrscht nur für sich allein;
Ein Hader ist's, vom Strudel tost stets er so herauf,
Wo starre Felsen hemmen des Stromes Macht und Heldenlauf.

Zumal die Kirchenfürsten, an Land und Leuten reich,
Sie helfen nicht der Kirche und helfen nicht dem Reich;
Mit ihren Kriegeshorden und ihrem andern Heer,
Den Mönch- und Bettlerorden verstärken sie sich mehr und mehr.

Derweil nun wider diese ihr Wort und Feder wetzt,
Will ich den Adel einen, daß er sich widersetzt;
Denn uns zu unterdrücken ist Fürstenstolz bedacht;
Da soll durch uns entstehen des Reiches Einigung und Macht.“

„Deß will ich euch den Becher kredenzen,“ sprach sie d'rauf,
„Daß siegreich ihr vereinet dem Reiche helfet auf;
Und daß einst unser Kaiser in treuer Fürsten Kreis
Euch, Ritter Hutten, winde um Schwert und Haupt das Ehrenpreis

Digitized by Google

Die ſchöne Hand mir reichend, ſprach ſie, als dann ich ſchied:
„Kommt bald zu uns zurücke und bringt manch neues Lied;
In jedem unſ'rer Häuſer kehrt wie im eig'nen ein,
Auch Ebernburg iſt freundlich und Landſtuhl und der Drachenſtein."

Er ſprach: „Kann ich dir helfen, thu' kund, was euch bedroht,
Und gegen eu're Feinde ergeht mein Aufgebot.
Wol hat uns nicht vergebens das Schickſal ſo geſellt;
Ich denke von uns beiden ſoll manches hören noch die Welt!"

Nun abwärts zog ich weiter nach Köln, dem deutſchen Rom,
Mit ſeinen hundert Kirchen und ſeinem Wunder-Dom,
Der ein Gebirg die Hügel gleich Hütten überragt,
Ein Gottesbau, der dauert, der, was ſoll ſeyn die Kirche, ſagt.

Doch was für Prieſter wohnen zur Zeit im Heiligthum?
Ein Heer von Mönchen lagert darinnen und darum;
Ich ſah ſie jetzt, die Tungern, Ortwin und Pfefferkorn
Und aller Haupt, Hogſtraten, die nun auch wider mich verſchwor'n.

Hier auf der Schule wieder traf ich der Freunde Kreis,
Buſch, Heſſus, Rubianus; und gleich in alter Weiſ'
Begann der Wettſtreit wieder des Wiſſens und der Kunſt;
Und Feſte gab auf Feſte uns der Gelehrten Schwulſt und Dunſt.

In ihren Wortgefechten voraus ein Meiſter iſt
Mein Crotus Rubianus; o wie er da im Zwiſt
Die Ortwin und Hogſtraten mit ihren Worten band,
Die regungslos Umſtrickten mit ihren Waffen überwand!

Digitized by Google

Einſt als in voller Schule auf Reuchlin ſie geſchmäht:
Er fälſch' in alten Sprachen Apoſtel und Prophet,
Da ſtanden wir zuſammen und Schlag auf Schlag ergieng,
Daß hallendes Gelächter die Stummgemachten rings umfieng.

Da ſchwuren ſie uns Rache, zumal auf mich entbrannt,
Weil luſtig ich beſungen, wie wir ſie umgerannt;
Ingrimmig fuhr die Meute auf uns als Ketzer dar;
Umſonſt, daß uns beſchützte der edle Graf von Nuenar.

Wir wurden fortgetrieben; das hieß noch Gnad' und Gunſt;
Auch Aeſtikampianus, ein Lehrer reich an Kunſt.
Du hätteſt ſehen ſollen Hogſtraten, dieſen Wanſt,
Den dicken Kopf mit Borſten wie eines Ebers ſchwarz umfranſt.

Die ſchwarzen, grimmen Augen, der Lippen Gier und Hohn!
Du hätteſt hören ſollen den ungeheuren Ton!
Wie uns die Beſtie tobend anſchnarchte und anboll,
Und mit ſtets wildern Flüchen zum größern Ungethüme ſchwoll.

„Du lachſt noch," ſprach er, „Hutten, du wirſt mir nicht entgehn;
Wie weit mein Arm mag reichen, das ſollſt du mir noch ſehn.
Wie dich verflucht dein Vater, verfluchen dich auch wir;
Aus meinem Mund ſoll werden ein leiſer Hauch zum Wetter dir!"

Ich ſprach: „O leiſer Odem aus ſturmerfülltem Schlauch!
Er weht empor in Wirbeln der Scheiterhaufen Rauch!
Doch wenn der Wind ſich wendet, thut dann nicht ungeſchickt,
Ein Räuchlein könnte machen, daß ihr im eig'nen Qualm erſtickt

Digitized by Google

So haben wir erfahren die grauſe Prieſterſchaft;
Und wider ſie verſchworen ſind wir mit aller Kraft;
Ein Schauſpiel ſoll'n ſie werden, wie ſich's nie froher bot,
Mit ihren plumpen Keulen ſoll'n ſelber ſie ſich ſchlagen todt.

Jetzt will gen Wien ich reiſen, den Kaiſer auch zu ſehn;
Da werd' ich Augsburgs Thore wol kaum vorübergehn,
Dorthin ſchick' Gruß und Briefe! Und wo dich Klang umbebt,
Sind's deines Freundes Grüße, der dir ſein ſchäumend Glas erhebt.""

„Ja ihm auch," ſprach Johannes, da ſo zu End' er las
Den Brief den beiden Alten, „auch ihm erhebt das Glas!"
„Er macht mir ſo viel Freude," ſagt Eitelwolf von Stein,
„Nicht ſtolzer und vergnügter könnt' ich des eig'nen Sohnes ſeyn!

Ich will ihm ſelber ſchreiben; er muß mit mir nun gehn
Gen Frankfurt an der Oder; dort ſoll durch mich erſtehn,
Nach meines Fürſten Willen, des Herrn von Brandenburg,
Jetzt eine hohe Schule, den Künſten eine Königsburg;

Dort ſoll'n wir Meiſter lehren, die beßten, ſo ich weiß,
Er um den Preis dort ringen in aller Waffen Weiſ'.
Er iſt, das wird ſich zeigen, zum Feldherrn noch beſtellt
Im Kampf auf Tod und Leben, in den nun aufbricht alle Welt."

Digitized by Google

Dritter Gesang.

Das Dominikaner-Kapitel

1506.

Digitized by Google

Hogstraten nun begehet den Sieg am Schwelger-Mahl
Mit seinen Auserwählten im reich geschmückten Saal,
Deß hohe Bogenfenster hinaus zum Rheine sehn,
Und wo vom Blum-Altane Kühlung herein und Düfte wehn.

Rings an den Wänden faltet sich purpurner Damast
Mit Laubgewind und Fransen von Golde eingefaßt,
D'raus pranget manch' Gemälde, das Lust und Reizen fröhnt
Und scherzend die Gelübde des strengen Ordens frech verhöhnt.

Auch stehen sich vorüber zwei Marmorbilder hie,
Bachus und Aphrodite, lebendig scheinen sie,
Fällt durch die Purpurseide auf sie des Abends Glut,
Die schönen, weißen Glieder sind wie durchwallt von warmem Blut.

Und an der Tafel sitzen behaglichsten Gefühls
Und wiegen sich auf Dunen des weichsten Sammetpfühls
Die Ortwin und die Tungern und mancher Guardian
Des Ordens, den Hogstraten jetzt zum Kapitel rief heran.

ist ein Chor der Schlemmer, all' sind sie wohlgenährt,
Die glatten Angesichter jetzo von Lust verklärt
Vor all' der Hüll' und Fülle des leckerhaften Mahls,
Vor all' dem Glanz des Silbers, dem feinen Duft des Goldpokals.

Digitized by Google

Auch glänzt das Kleid des Ordens als wie ein Festgewand;
Von weißer, weichster Wolle; wie hebt's die rothe Wand!
Es ist das Vließ der Lämmer wie Schnee, — so rein und lind
Als schwarz und hart die Herzen der gierigen Wölfe d'runter sind.

Es sind die faltenreichen Gewande hell und rein,
Die dort der Herr verglichen dem weißen Marmorstein,
Der schimmernd überdecket und schmückt der Todten Haus,
Und wohnet doch entsetzlich darinnen der Verwesung Graus.

Die Weichlings-Angesichter sind Wölfe ärgster Art; —
In Weichlichkeiten werden die Herzen felsenhart,
Die weißen Sammethände, sie riechen doch nach Blut;
Und was im Saale glänzet, ist alles Raub- und Mörder-Gut.

Das ist ein Haus der Räuber, wie keines noch zuvor:
Nicht die, so bloß Gebete für Waisen wenden vor
Und Waisengut verzehren zusammt der Waisen Haus,
Nein, die sich Gold in Strömen mit Scheiterhaufen glühn heraus.

Nicht die, so blos Goldbecher und Schüsseln halten rein
Und d'raus den Raub verschlingen, nein das ist der Verein,
Der vorgiebt zu verfechten, des Heiligsten Gebot,
Und Gift schon am Altare im hochgeweihten Kelche bot.

Jetzo thut sich nur leise die Gier des Thieres kund
In Lüsternheit der Blicke, in Hast mit Hand und Mund;
Nur wenig wird gesprochen, belobt nur Reiz und Kraft
Sich drängender Gerichte und das mit feinster Kennerschaft.

Digitized by Google

Nun aber ſtärk'res Feuer ſich in die Schalen gießt,
Dann der kryſtall'ne Becher vom Schaume überfließt,
Erhebet ſich Hogſtraten: „Wie dieſer Feuerwein
Aufſchäumt, ſoll überſchäumend der Zornkelch ausgegoſſen ſeyn.

Auf alle, die ungläubig mit blinder Heiden Kunſt
Bei Volk und Fürſten rauben uns wollen Ehr' und Gunſt,
Auf Reuchlins ganze Schule und voraus auf die Schaar
Unbärtiger Studenten, die ſpöttiſch auf uns fahren dar.

Der loſeſte der Buben, von dem uns Alles droht,
Iſt dieſer wilde Hutten; da thut's vor allem Noth,
Daß ſeiner los wir werden und daß wohin er zieh',
Auch an der fernſten Gränze er unſ'rer Schlinge nicht entflieh'.

Umſonſt nicht ſind zur Wache der Kirche wir beſtellt,
Umſonſt nicht unſer Orden verbreitet durch die Welt;
Wir ſind allgegenwärtig, allwiſſend; ſchnell und ſtill
Vollziehen zehentauſend Werkzeuge, was der Meiſter will.

Nach Frankfurt geht nun Hutten, wie ihn ſein Gönner heißt,
Der dorten eine Schule will bau'n im neuen Geiſt;
Doch das ſoll nicht gelingen, wir haben nicht geſäumt,
Und ſchon iſt unſerm Orden dort mancher Lehrſtuhl eingeräumt.

Und wohin auch der Bube ſich weiter wenden mag,
Er ſoll noch unſer denken an ſeinem letzten Tag!
Und der ihn ſchnell ereile; d'rauf Brüder, eingeſchenkt,
Denn unſer Reis wird grünen, ſo lange dieſer Thau es tränkt!"

Digitized by Google

Und aus bricht ein Gewieher, sie halten hoch empor
Die schaumgefüllten Becher und heben an den Chor:
„Die Gläser ausgetrunken und wieder voll geschenkt,
Denn unser Reis wird grünen, so lange dieser Thau es tränkt!“

„Viel Unheil,“ sagt Hogstraten, „wär' eines Schlags gebannt,
Würd' alle Schrift der Griechen und Juden gleich verbrannt,
Die Kirche ja besitzet allein das wahre Licht,
Und d'rum kann nur verblenden ein jeder andre Unterricht!

„Das gibt Euch Gott zu sprechen,“ erwiedert Pfefferkorn;
„Schrieb doch die meisten Bücher der Juden nur der Zorn
Auf Christus und die Kirche; ja das bringt neuen Schwung;
Der Kaiser soll verbrennen der Juden Gotteslästerung.

Und seht, die Juden wägen mit Gold die Bücher auf;
So habt ihr einen guten, ersprießlichen Verkauf;
Dann tritt zu ihrem Schutze gewiß auch Reuchlin ein;
Dann soll er sich verstricken und euch verfall'n mit Ketzerein.“

„Ja,“ tönt's, „das soll geschehen!“ Und neu wird eingeschenkt:
„Und unser Reis wird grünen, wie dieser Thau es tränkt!“
„Und noch muß unser Orden,“ sagt Thungern, „mehr gedeih'n,
Ich sag' euch, was ihm fehlet, und dann wird er der erste seyn!

Zwar glaubt die Welt, vom Himmel hab' uns Mariens Hand
Den Rosenkranz gegeben und Regel und Gewand;
Die Prediger noch immer sind wir durch alle Welt,
Und Ketzerei zu tilgen noch mit dem Flammenschwert bestellt.

Digitized by Google

Doch ein ſo hoher Meiſter er unſers Ordens war,
Savonarola brachte uns ſelber in Gefahr;
Noch lacht der Franziskaner, der uns nicht leiden mag,
Daß unſer größte Redner ſelbſt auf dem Scheiterhaufen lag.

Uns ſteht Franziskus Orden an Heiligkeit voran,
Weil mehr und größ're Wunder dem ſchmutzigen Volk geſchahn.
Wie rühmen ſie der Wunden ſich, die ihr Stifter trug,
Und welche, wie ſie fabeln, ein Engel ihm des Himmels ſchlug.

Und ihres Scotus Lehre erhält damit Gewähr,
Als ob ohn' alle Sünde Marie geboren wär';
Das ſiegreich zu bekämpfen, wie uns Aquino lehrt,
Fehlt uns allein ſolch Wunder; dann wär' die Welt uns zugekehrt.

Durch dieſe Wundermale würd' unſer Schaden heil;
Nun rathet wie das Wunder auch werde unſer Theil:
Iſt nur das Volk gewonnen, dann ſtrömt es neu herbei;
Wir ſchüren Scheiterhaufen und lachen Hutten's Klätſcherei."

Da ſprach Franziskus Ultſchi, der Subprior von Bern:
„Wir ſind in unſerm Kloſter dem Wunder nicht mehr fern;
Wir haben einen Bruder, ſo fromm als blöd von Sinn,
Der ſchwört, von uns getäuſchet, zu ſehn die Himmelskönigin.

Wir bringen ihn zu Bette, erfüllen ihn mit Graun,
Umhetzen ihn mit Hunden und laſſen erſt ihn ſchaun
Geſpenſt und Höllengeiſter, dann, wann er betend ringt,
Erſcheint die Mutter Gottes glanzvoll, von Heiligen umringt.

Digitized by Google

Prior und Leſemeiſter ſind mir zur Hand, ich bin
Bald Teufel und bald Engel und Himmelskönigin;
Auch brachten wir ein Hänge- und Schaukel-Zeug zu Stand,
Als fliege ſie hernieder und ſchweb' auf gold'ner Wolken Rand.

Sie bringt ihm Troſtesworte, bald Zeichen mancherlei:
Daß nicht, wie Scotus lehret, ſie rein geboren ſey,
Bald Reſte jener Windel, in die ihr Kind ſie wand,
Bald Tropfen echten Blutes, das floß aus Chriſti Bruſt und Hand.

Der Bruder iſt entzücket: wir ſelber beten an;
Mirakel wird gepredigt, ſchon ſtrömet Volk heran,
Den Heil'gen zu verehren und was geſchenkt ihm war,
Und das in gold'nen Schreinen wir ſtellten auf den Hochaltar.

Selbſt Rathsherrn und Gelehrte erſtaunen vor dem Tand;
Gutmüthig iſt der Berner, doch ſchnell nicht von Verſtand,
Auch wenig unterrichtet, und leicht iſt er bethört.
Und regt ſich nicht, woferne bei ſeiner Milch ihn Niemand ſtört.

Bezeuget und beſiegelt iſt auch das Wunder ſchon
Und ſchon dem Pabſt gemeldet, das ſtützt auch ſeinen Thron;
Es ſoll ein Spaß uns werden und hohes Freudenfeſt,
Wenn Rom uns dieſen Jetzer als Heiligen verkünden läßt.

Dann haben auch die Schneider im Himmel ihren Mann,
Der ihnen Scheer' und Nadel und Elle ſegnen kann,
Denn Jetzer war ein Schneider, eh' uns er ſich verband;
Als Heil'ger muß er tragen das Bügeleiſen in der Hand."

Digitized by Google

Mit schallendem Gelächter wird wiederholt dieß Wort;
Dann fährt mit heller Stimme Ortwin, das Männchen, fort:
„Wie sollte nicht der Schneider vor allen Heil'gen seyn?
Was Heilige und Fromme erschuf nicht seine Hand allein!“

„Wir müssen,“ sagt Hogstraten, „ergreifen Gunst und Glück;
Nicht bald kehrt so willkommen es wieder uns zurück;
Frisch wagt's zur guten Stunde; es braucht zur Zauberei
Nur ein geschliffen Eisen; bringt ihm damit die Wunden bei!“

„Doch,“ sagt Ortwin, „muß dieses so klug als schnell gescheh'n,
Sonst mehr als schon gewonnen, würd' uns verloren geh'n.
Es ist ein schrecklich Wagen; der tollste Träumer muß
Im Schmerz sich widersetzen, wird ihm durchgraben Hand und Fuß.“

„Da hilft euch, wollt' es fehlen,“ sagt Tungern, „jenes Blut,
Das ihm Maria brachte, wenn Gift ihr drunter thut,
Die Hostie mit beträufet, die ihr im Kelche gebt,
Und, eh' er euch verrathen, den Heil'gen so zum Himmel hebt.“

„Doch dann verbergt die Leiche,“ sagt Ortwin, „gebet vor:
Den Heil'gen trugen Engel vor unserm Aug' empor;
Sein Kleid nur mit den Spuren der Wunden blieb zurück.
Dann habt ihr noch gewonnen ein köstliches Reliquienstück!“

„Und möchte,“ sagt Hogstraten, „ein Zweifel auch entstehn,
So lasset neue Wunder den frommen Pöbel sehn,
Laßt blutige Thränen weinen Mariens Bild und laßt
Es laut die Stadt bedrohen, daß heil'ges Grauen sie erfaßt.

Digitized by Google

Und auch im Schweizerlande, wie ſehr es widerſpricht,
Sucht kühn jetzt aufzurichten des Glaubens Hochgericht!
Nur nicht den Muth verloren! Friſch wieder eingeſchenkt!
Denn unſer Reis wird grünen, ſo lange dieſer Thau es tränkt.„

Digitized by Google

Vierter Gesang.

Zweite Wanderfahrt

1508 bis 1511.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nach langen Wanderfahrten, Drangſal und Todesnoth
Zieht Hutten nun durch Mähren und fleht um Dach und Brot;
Denn noch nicht iſt gelöſet der väterliche Zwiſt,
Und lang ſchon unterſchlagen ihm Freundes Hülf' von Feindes Liſt.

Der ſonſt auf ſtolzem Roſſe geflogen durch das Land,
Im rothen Federhute, im zierlichen Gewand,
Schleicht nun im Bettlerkleide dir raſche March hinab,
Und ſtützt Krankheit-ermattet ſich auf ſein Schwert, den Wanderſtab.

Im bleichen Angeſichte, vom wilden Haar umwallt,
In dieſer abgehärmten, armſeligen Geſtalt,
Wer würde noch erkennen, um den als Zier und Preis
Anher ſonſt ward geworben in edler Frau'n und Männer Kreis?

Doch haben Noth und Mangel, des Fiebers Froſt und Gluth
Ihm noch nicht beugen können den hohen Dichtermuth;
Der Hunger macht ihm duftig auch ſchwarzes, hartes Brot,
Und wohl hat er geſchlafen oft, wo ein Baum nur Obdach bot.

Doch durft' er wo ſich betten in Blumen linden Heu's
Und wieder ſatt ſich eſſen in milder Hirten Kreis,
Preist er des Glückes Güte und tröſtendes Geleit,
Und kehrt ihm bald zurücke des Geiſtes volle Heiterkeit.

Digitized by Google

Und neu erfrischt, entzücket ihn dann der Morgenstrahl;
Mit neuer Lust begrüßet er jedes neue Thal,
Und ist ihm Baum und Blume, des Baches Gang und Klang,
Des Bergs und Himmels Bläue ein herzerhebender Gesang.

Er singt: „Noch nicht verlassen, verarmt bin ich noch nicht;
Das mußten sie mir lassen, des Geistes Kraft und Licht,
Die einzig wahren Güter; und der sie mir geschenkt,
Der ist auch mein Behüter und stets von ihm mein Gang gelenkt.

Das läßt er mich empfinden: er ist das höchste Gut,
Wo alle andern schwinden, bewährt sich frommer Muth;
Das läßt er mich erfahren: in ihm auf sich vertraun,
Heißt siegen in Gefahren und heißt dem Tod in's Auge schaun.

So nur ward überwunden von Alters her die Welt;
So von ihr losgewunden, vorüber ihr gestellt,
Frei auf euch selber stehend, geht Boten ihr voran,
Auf euern Meister sehend, des armen Wanderlebens Bahn.

Gefangen und gepeinigt, in Meeressturms-Gefahr,
Gestäupet und gesteinigt und unter Mördern gar,
In Fasten, Wachen, Blöße, ein Abschaum dargestellt,
Giengt ihr in stiller Größe und überwandet doch die Welt.

Ich will mich euer trösten in diesem Bettlerg'wand;
In Hunger, Durst und Frösten habt oft ihr mir die Hand
Der Fremdesten erschlossen durch unsers Meisters Wort:
Das Himmelslicht ergossen, ein ewig Wunder quillt es fort.

Digitized by Google

Im Sturm ein Licht der Sterne iſt dem ein Chriſten-Gruß,
Der fremd in weiter Ferne krank, hülflos wandern muß.
Und grüner brennt der Anger, wann durch die Wolkenſchicht
Mild wiederum nach langer Sturmwitterung die Sonne bricht."

So zieht getroſt er weiter; heut hoffet er vor Nacht
Olmütz noch zu erreichen; ſchon leuchtet ihm die Pracht
Des Münſters und Palaſtes, allwo der Biſchof lebt,
Herr Stanislaus Turzo, deß Milde rings das Volk erhebt.

Auch er ſoll ſie erfahren. Gleich führt zum hohen Saal
Ermunternd ihn der Diener, allwo am Abendmahl
Der Biſchof nach den Mühen des Tags im Freundeskreis
Bei heiteren Geſprächen ausruhet nach gewohnter Weiſ'.

Daß nun zur Saalespforte herein der Bettler geht,
Deß ſtaunen nicht die Gäſte; der Noth ja offen ſteht
Hier Zutritt jeder Stunde; deß ſtaunet der Verein,
Daß dieſer Allerärmſte ſie grüßt in zierlichſtem Latein,

Und daß verwebt ſie hören zum edeln Lobgedicht
Der Gaſtfreundſchaft, was Schönſtes der Griech' und Römer ſpricht;
Sie ſtaunen dieſer edeln Gebärde und des Klangs
Der Rede, die nun flehet, doch ſonſt wol herrſchet hohen Gangs.

Der Biſchof eilt zu grüßen ihn, der geblieben war
Beſcheiden an der Thüre, er beut die Hand ihm dar
Und ſpricht: „Sey uns willkommen, du biſt ein ſelt'ner Gaſt
Und mehr wol, denn du ſcheineſt; erfreu' dich hier der Ruh' und Raſt!

Digitized by Google

Willſt gleich du zu uns ſitzen? Sag', oder ſoll erſt Fluth
Des Bades weg dir ſpühlen der Straße Staub und Gluth?
Doch, was du wählſt, vor allem nimm dieſen Becher an
Für deinen Gruß zum Danke, den du ſo ſchön uns haſt gethan!"

„O Herr," entgegnet Hutten, „wie lang hab' ich entbehrt
Des Tranks und dieſes Wortes, das Eure Huld gewährt!
Das wäre ſchon die G'nüge der Labung; doch ſoll ich
Noch gar zu euch mich ſetzen, ſo wünſch' ich, niemand ſcheue mich."

Da führen ihn die Diener in's kühle Badgemach,
Und ſind, ihn zu erfriſchen, bemühet mannigfach;
Bald fühlt er ſich verjünget, denn ſchon die längſte Zeit
Ward er vom Qualm und Staube elenden Lebens nicht befreit.

Sie ordnen ſchönſtens wieder den Bart ihm und das Haar,
Und reichen Wohlgerüche ihm feinſter Oele dar,
Und reichen neues Leinen ſchneeblank und fein und weich,
Und, daß er ſelber wähle, Gewande paſſend, ſchmuck und reich.

Derweil wird an der Tafel gerathen hin und her,
Weß Landes und weß Standes der ſelt'ne Fremdling wär'.
„Er iſt ein Sprachgelehrter," ſagt der, „aus wälſchem Land;"
Der ſagt: „Er iſt ein Ritter, welch' ſchönes Schwert trug ſeine Hand!"

Jetzt tritt er ſelber wieder herein zum Tafelſaal;
Im blaſſen Angeſichte wie glüht der Augen Strahl!
Im Purpurſammt-Gewande, wie prangt der junge Mann!
Wie ſpricht ſein Gang und Grüßen, daß er ſich wiederum gewann.

Digitized by Google

„Herr Biſchof, Ihr beſitzet", ſagt Prior Auguſtin,
„Fürwahr den Zauberbrunnen, der Breſten nimmt dahin;
Wie tritt verjüngt, verwandelt der Gaſt ſo froh einher;
Wer ihn am Thor geſehen, würd' ihn erkennen nimmermehr!"

„Der Zauberquell," ſagt Hutten, „allhier, der überſchwillt
Und alſobald dem Armen die Schmerzen alle ſtillt,
Iſt Eure Wundermilde, Herr Biſchof; wie ſoll ich
Genug dafür Euch danken? Euch fremd, und ſchon beſchenkt Ihr mich!"

Der Biſchof d'rauf entgegnet: „Wer ſich zu kennen giebt,
Wie Ihr, iſt uns nicht fremde, und ſchon von uns geliebt,
Setzt Euch nun mir vorüber; labt Euch an Speiſ' und Trank;
Und gebt Ihr Eurer Fahrten uns Kunde, ſagen wir Euch Dank."

„Ich bin aus Frankenlande," hebt an bald d'rauf der Gaſt,
„Und heiße Ulrich Hutten." — „Der Hutten," ſagt mit Haſt
Der Biſchof, „den Hogſtraten vorlängſt aus Köln verbannt,
Und der den Reuchlin ſchützte? da ſeyd Ihr uns nicht unbekannt.

Wer kennet nicht die Hutten? Der muß Euch Oheim ſeyn,
Mit dem ich fuhr vor Jahren zum heil'gen Land hinein.
D'rum doppelt ſeyd willkommen! Viel ward von Euch geſagt;
O ſprecht, wie's Euch ergangen, ſeit man aus Köln Euch ſchnöd verjagt!"

„Ich ſchied," erzählt nun Hutten, „in Schmerz vom ſchönen Rhein
Mit meinem Freund und Vater, Herrn Eitelwolf von Stein,
Gen Frankfurt an der Oder, dort ward ich eingereiht
Den Schülern, als die Schule er ſeinem Fürſten eingeweiht.

Digitized by Google

Zum Feſte durfte ſingen auch ich ein Weihelied;
Ich pries das Land, was Güter der Himmel ihm beſchied,
Und wie das Gut der Güter und aller Schutz und Kron'
Nur da, wo hoch erglänze der Kunſt und der Erkenntniß Thron.

In dieſer Fülle ſchwelgten wir wieder gleich zuvor,
Am heitern Maientag ein ſingender Bienenchor,
Mit uns viel neue Freunde: Trebelius, Stoientin,
Die Oſthen dann, zwei Brüder von ritterlichem Blut und Sinn.

Der Bruder auch des edeln Churfürſten Joachim,
Albert, der vielgelehrte; manch Gutes dank' ich ihm;
Geweiht dem Prieſterſtande, wird ihm des Hauſes Ruhm
Noch dermaleinſt erwerben ein geiſtliches Churfürſtenthum.

Je ſchöner jene Tage, ſo kürzer ihre Friſt;
Hogſtraten's Orden ſiegte auch hier mit Macht und Liſt;
Bald ward die neue Schule von Schreiern wüſt durchgellt,
Da macht' ich mich von dannen und wieder in die weite Welt;

Sie iſt die hohe Schule, erſt lernte ich verſtehn
Den Menſchen und die Völker, ſeit ich die ſelbſt geſehn
In ihrem Land und Hauſe; die beßten Lehrer ſind
Mir oft durch öde Straßen der Pilger und das Bettelkind.

Auch bin ich nirgend lieber denn überall zu Haus.
Jetzt trieb mich ein Verlangen auf's hohe Meer hinaus.
Des Lebens Hälfte wandelt der Alten auf der Fluth,
Vielfach bewegt wie dieſe; ihr Sturm erprobt den höchſten Muth.

Digitized by Google

Auch das wollt' ich erfahren und in die Wunder sehn,
Dann in den den hohen Norden, der Deutschen Stammsitz gehn,
Die Fiorten und Kiölen, des Normanns Kraft und Art
Und graue Heiligthümer wollt' ich erkunden dieser Fahrt.

Unendlich war die Wonne; das Segel hochgeschwellt
Trug rasch uns in die weite, endlose Wasserwelt.
Ich konnte satt nicht sehen zum Abgrund unter'm Kiel,
Zum Abgrund über'm Wimpel und in der Wogen Wolken-Spiel.

Ich sah die Sonn' aufsteigen so neuer Herrlichkeit,
Als flög' ich zu den Landen der Seel'gen staubbefreit;
Ich sah die Sonne neigen, und schwebte auf dem Sang,
Den würdigst ihr erhoben der gold'nen Wogen sanfter Gang.

Ich sah die Spiegelfläche in stiller Mitternacht,
Da niemand um mich wachte; und Mond- und Sternen-Pracht
Rings über mir und unten in tiefverklärtem Schein;
Und fühlte nie so mächtig den Zug in all den Glanz hinein.

„Noch eines möcht' ich sehen," sprach ich, „des Sturmes Macht;
Hab' ich doch nie das Wagen erprobt noch einer Schlacht."
Der Hauptmann sagt: „Vermeßner, dem solch ein Wort entflohn!
Wer selbst der Noth gerufen, der fand auch immer noch den Lohn."

Bald ward mein Wunsch erfüllet; so tief Windstille war,
So hohen Wogenschwalles brach ein Orkan jetzt dar;
Schnob auch die Fluth entgegen, ich sah sie nahn mit Lust;
Der Hauptmann sprach, es merkend: „Noch büßest du die Schadenlust!"

Digitized by Google

Doch ich ſah hoher Freude der Elemente Kampf,
Das Schiff berg-auf und -unter geweht durch Giſcht und Dampf;
Ich fühlt', je mehr es krachte, das Volk der Schiffer zagt',
Alswie vom Sturm gehoben das Herz im Leib mir unverzagt.

Zerſchlug auf dem Verdecke ſich ſchon der Woge Laſt,
Noch blieb ich unentweglich und hielt den Baum umfaßt,
Doch als auch der zerkrachte, Kraft Viele ſchon verließ,
Da griff ich zu ſo handlich, daß mich der Hauptmann ſelber pries.

Nun aber brach das Steuer; und Mond und Stern verſchwand,
Da rief der Hauptmann: „Betet, empfehlt euch Gottes Hand!"
Und lange nicht — wir wurden geſchleudert an ein Riff;
Ein Stoß und Schrei: zerborſten und jäh verſunken iſt das Schiff.

Ich, vom Verdeck geſchleudert, fand einen Balken gleich,
Und ſah mich, wie es tagte, gebracht an einen Deich;
Da lag zum Tod ermattet ich lange noch am Strand,
Und gieng dann Brot zu ſuchen in dem mir unbekannten Land.

Es war die Inſel Rügen, die ich nunmehr durchſchritt
Barhaupt! zerfetzten Kleides, mit ſchwankem, mattem Tritt;
Ein Bettler vor den Thüren, elender Tag um Tag
Gelangt' ich nach Greifswalde, ſo arm nur einer kommen mag.

Doch auf der hohen Schule fand Brot bald meine Kunſt;
Ich kam bei'm Bürgermeiſter, dem Wedeg Lötz in Gunſt
Und auch bei ſeinem Sohne, dem Henning, der am Stift
Ein Chorherr, und der Schule ein Lehrer war der heil'gen Schrift.

Digitized by Google

Wie meine Kunst sich zeigte, so drängten sie sich auf,
Mich ihnen eigen machen wollt' ihrer Gaben Kauf;
Doch wie sich meine Schule bald vor der seinen hob,
Erhob sich auch ein Neiden in Henning, das mir Rache schnob.

Nun war'n Hogstratens Schergen auch auf der Lauer hier,
Doch legten sie vergeblich Netz und Fallstricke mir;
So höher aber flammte zur Wuth des Zornes Brand,
Je leichter ich im Streite die plumpen Fechter überwand.

Doch müd' des wilden Thieres; stets grimmer boll's zurück;
Wollt' ich auf Rostocks Schule versuchen neu mein Glück,
Die Lötze aber sprachen: „Wir lassen dich nicht ziehn!"
Was ich als Hülf' empfangen, hieß nun auf Borg und Zins geliehn.

Ich konnte nicht bezahlen; nur Freundes Pfand und Wort
Verschuf nach langem Flehen, daß sie mich ließen fort.
Am heil'gen Weihnachtsmorgen, der Tag war eisig kalt,
Hob ich mich auf die Reise und litt die schändlichste Gewalt.

Erstarrt war Quell und Brunnen, gefroren weit das Meer;
Roth schien die Sonn' durch Nebel, scharf schnob der Nord daher;
Der Schnee pfiff unter'm Fuße, aufquoll der Kälte Rauch;
An Locken, Bart und Wimpern ward dampfend gleich zu Reif mein Hauch.

Doch zog ich fröhlich fürder; ein Doppelfest war heut;
Ich frei und rings erschallte der Weihnacht Frühgeläut;
Im weiten, warmen Mantel, im Pelz mit Haupt und Hand,
Schritt ich so raschen Ganges, daß ich die Kälte nicht empfand.

Digitized by Google

Oed war der Weg und öder das stundenlange Ried,
Durch das der Pfad nun führte; doch mich umklang das Lied
Des Heeres ob der Krippe: Gott in den Höhen Preis,
An Menschen Wohlgefallen und Friede sey im Erdenkreis!

Doch jäh in diese Klänge ergellte Mordgeschrei;
„Halt Räuber!“ also sprengte ein Reiterschwarm herbei,
„Du bist dem Bürgermeister entlaufen als ein Dieb;
Bezahle gleich die Zeche, so schnell als dir dein Leben lieb!“

Gleich setzt' ich mich zur Wehre, zerhieb den ersten Schaft,
Verwundet' Roß und Reuter; da ward ich umgerafft
Vom tiefen Lanzenstoße; rasch sprangen alle ab,
Entrissen mir die Kleider und raubten meine kleine Hab'.

Noch hielt ich meine Schriften mit letzter Kraft gefaßt:
„Ihr selbst verlieret wenig, wenn die doch ihr mir laßt!“
So flehte ich vergebens. Sie höhnten: „Frischer Art
Könnt Ihr Euch Lieder singen nunmehr auf neuer Bettelfahrt.

Und bald habt ihr ersungen Euch wiederum ein Kleid;
Preist ihr in Bettelliedern, was für ein Held Ihr seyd,
Der selber seinem Gönner mit Hohngedichten lohnt,
Selbst nicht den frömmsten Orden der Prediger mit Spott verschont!“

So ließen sie mich liegen in meiner Wunden Blut,
Die Blöße kaum gedecket in grimmster Kälte Wuth.
Kaum konnt' ich fort mich schleppen, das Schwert, die Stütze mir;
Gefallen in den Graben war es entgangen ihrer Gier.

Digitized by Google

O jenes Weihnachtmorgens gedenk' ich nur mit Schmerz;
Der Kälte Pfeil durchbohrte unheilbar mir das Herz.
Des Lebens tiefſter Jammer ward jener Zeit mir kund,
Ich kroch von Stall zu Stalle fremd, arm und bloß und krank und wund.

Wie hab' ich dort des Todes ſo ſehnſuchtsvoll begehrt!
Gott dankend ſah ich täglich die Kräfte mehr verzehrt.
Schon nahe Roſtocks Thoren erlag ich meiner Qual,
Entſchlafen dort gefunden ward ich getragen zum Spital.

Dort ſah im Elend liegen ein edler Prieſter mich,
Er kannte meinen Namen und er erbarmte ſich,
Und ließ ſofort mich tragen in's eig'ne Haus und ſann
Auf meine Hülf' und Pflege, wie's nur die treuſte Liebe kann.

Wer nennet ſeinen Retter nicht ſtets von Herzen gern?
Euch iſt, Herr Biſchof, dieſer ein Bruder recht im Herrn;
Eckbert von Harlem heißt er, er ſtand der Schule vor,
Ein Prieſter und ein Weiſer im Leben und nicht nur im Chor.

Er hat mich lange Monde mit eig'ner Hand gepflegt,
Dem Müden und Verzagten ſtets neuen Muth erregt;
Denn nicht zu heilen ſchienen die Wunden, und mit Macht
Ergriff der Froſt mich wieder und nahm mir Ruhe Tag und Nacht.

So mehr brannt immer wieder auf die der Zorn empor,
Durch deren Bubenthaten ich meine Kraft verlor;
Und kaum ich halten konnte in ſchwacher Hand den Stift,
Schrieb ich in Strafgedichten auf jene zwei die Klageſchrift.

Digitized by Google

Denn wie des Sängers Liebe so leicht in Flammen schlägt,
So mächtig wird durch Frevel sein Unmuth auch erregt;
Wer alles feig erduldet, soll stets mir ferne seyn;
Mein Herz, ein See, getrübet wird er im Sturm nur wieder rein.

Und ist verliehn den Sängern, den Edeln zu erhöhn,
Daß, wenn sein Tag verschwunden, er glänzt wie Sterne schön,
Wird gleicher Macht von ihnen ein Denkmal aufgestellt
Den Helden im Zerstören zur Warnung noch der späten Welt.

Nicht konnt' mit ihren Waffen die Lötze ich bestehn,
Mich, wenn auch arm, zum Schmeicheln und Schweigen nie verstehn,
D'rum hab' der Welt zum Frommen ich so sie hingestellt,
Die Krämerseelen kauften jetzt gern sich los mit allem Geld.

Die Blätter bald gelangten gedruckt durch's ganze Land,
Durch Stoientin am Hofe auch in des Fürsten Hand,
Boslav des Großen, welchen mit freistem Wort ich bat
Um Schutz des armen Dichters, um Rache für die Frevelthat.

Ich schildert' ihm die Beiden; den Vater, wie um Geld
Das Recht er unterdrücket, als Krämer fälscht und prellt;
Den Sohn, wie er als Lehrer ein Spott der Schüler ist,
Als Priester Frau'n entführet und Jungfrau'n mit Gewalt und List.

Auch an die fernen Freunde ergieng das Aufgebot,
Daß ihnen Kunde bringe das Buch von meiner Noth;
Denn lange hatt' ich keinen derselben mehr erblickt,
Und keinen Gruß erhalten, so viel ich ihnen zugeschickt.

Digitized by Google

An Dichter und Gelehrte im ganzen deutſchen Land
Ergieng das Lied der Klage; — wo Bosheit ſich verband
Raſtlos an allen Enden, ward Beßtes oft beſiegt,
Weil jeder ſeiner Freunde vereinzelt der Gewalt erliegt.

Und noch muß Deutſchland lernen, zu ſtehn Heer wider Heer;
Hogſtratens Rotten wachſen, verbündet immer mehr;
Es gilt um Licht und Sitte, um Reuchlin nicht allein,
Wie er für alle, ſollten für Einen ſtehn auch alle ein.

Da ſo ich ſchrieb die Lieder; noch zitterte die Hand;
Und ſo mein Zorn und Eifer die Schmerzen überwand,
Ward auch die Krankheit milder; groß iſt des Liedes Macht,
Wol hat ſein ruhig Pulſen auch Ruhe meinem Blut gebracht,

Und des Gemüthes Wärme die Adern auch belebt;
Die Flügelkraft des Geiſtes, der auf zur Höhe ſtrebt,
Dem Elend mich enthoben, wie ſich die Lerch' erſchwingt
Und überm armen Lager im reinen Elemente ſingt.

So wiederum geneſen und freudig um ſo mehr
Erklärt' ich auf der Schule Virgilius und Homer;
Stets größer und erregter ward meiner Schüler Kreis,
Zum Chor der muntern Jungen ſaß lernbegierig noch der Greis.

So mehr erhob ſich wieder auch hier des Neids Geſchrei,
Dominikaner tobten: Verrath und Ketzerei!
Die Lötze auch nicht ruhten; mit Ränken, Gunſt und Geld
Ward wider mich geworben und mir das neue Glück vergellt.

Digitized by Google

Und immer ohne Kunde von Eitelwolf von Stein,
Den Hutten und den Freunden, die ich verließ am Rhein,
Eilt' ich nun selbst zu suchen mit neuem Wandertrieb
Den einen oder andern, der mir so lange nicht mehr schrieb.

Ich zog hinab die Elbe nach Wittenberg, der Stadt,
Wo eine hohe Schule voll Glanz gestiftet hat
Der edelste der Fürsten im ganzen deutschen Land,
Der Sachsen Churfürst Friedrich, mit Recht der Weise zubenannt.

Ihn sah ich und den Kanzler, den edeln Spalatin,
Doch traf ich nicht die Freunde und weiter zog ich hin
Mit leichtem Reisegelde, ein Lied erwarb mir das
Von Art und Kunst, nach welcher Horaz den Takt der Ode maß.

Ich zog hinab durch Sachsen, nach Böhmen dann hinein,
Zu sehn den Bohuslaus, den Herrn von Hassenstein,
Das Wunder der Gelehrten, dem jede Ferne kund,
Der selbst vom Nil und Ganges heimbrachte alter Weisheit Fund.

Allein er war gestorben; doch noch beisammen fand
Ich seine seltnen Schätze, aus Rom und Griechenland
Die großen Meister alle; zum ersten Male sah
Auf altem Pergamente ich Platons Schriften alle da.

Wol hätt' er mir vergönnet, der so viel Jünger hob,
Mich seines Horts zu laben; so mehr nun klagt' ich drob,
Daß fort ich wandern mußte und aller Hülfe bar
Auf Haiden und in Wälder hinausgewiesen wieder war.

Digitized by Google

Zwar leicht verträgt ſich Mangel in ſchöner Sommerzeit,
Wenn unter'm Schattenbaume Gemach und Tiſch bereit;
Man fühlt ſich wie der Vogel, der keine Scheunen füllt,
Und preiſet Gottes Güte, die überſchwänglich ſich enthüllt.

Doch kehrt der Winter wieder, erkrankt der Wandrer gar,
Reicht man ihm vor der Thüre die karge Gabe dar,
Dann ſiehet er mit Schmerzen vorbei die Vögel ziehn,
Die mit den Luſtgeſpielen in ſommerliche Lande fliehn.

So war erkrankt ich wieder; und hätt' ein Hirte mir
Nicht Raum im Stall gegeben, ſo wär' ich nicht mehr hier.
Ihr habt die Noth geſehen, zu welcher ich verſank,
Und könnet wol ermeſſen, daß unausſprechlich nun mein Dank."

Der Biſchof d'rauf entgegnet: „Zu danken haben wir;
Wer hat was Ihr erfahren und wer erzählt wie Ihr?
Ihr ſeyd Odyſſeus ſelber, ſein Sänger auch zugleich
Und ließt ein Lied uns hören, wie aus dem alten Fabelreich.

Laßt Euch's nun hier gefallen! Zwar nicht das Marmorhaus
Alkinoo's erglänzet vom Zauberhain heraus,
Auch iſt nicht liebelächelnd Nauſikaa zu ſehn;
Doch, was das Haus umſchließet, ſoll alles Euch zu Dienſten ſtehn!"

„Nauſikaa," ſagt Hutten, „erlaubet edle Herrn,
Daß ich den Kelch ihr bringe; ſie iſt mein Hoffnungsſtern!
Und einer andern Stunde erzähl' ich euch von ihr;
Denn, wie ihr mir geſtattet, ſo will ich mich ausruhen hier,

Digitized by Google

Dann aber weiter pilgern zum Kaiſer Max gen Wien;
In ſeinem Heer zu dienen, das ziehet mich dorthin.
Ich bin ein deutſcher Ritter, die Feder nicht allein,
Ich will das Schwert auch führen, ſo wird der Vater wieder mein."

„Doch daß Ihr," ſagt der Biſchof, „als Ritter ſeyd geehrt,
Sey dann Euch ausgerüſtet mein beßtes Roß verehrt!"
„Und daß der Ring des Ritters nicht mangle Eurer Hand,"
Sagt Auguſtin, „ſo nehmet hier dieſen, meiner Liebe Pfand!"

Und fügt ihm an den Finger den köſtlichen Rubin;
Und Hutten dankt mit Freuden. Und alſo ſchwanden hin
Zur Mitternacht die Stunden, als wie ein Augenblick;
Dann ſpät zur Ruh' gegangen, preist Hutten dieſes Tags Geſchick.

Digitized by Google

Fünfter Gesang.

Kriegszug in Italien,

1512 bis 1514.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gen Wien jetzt reitet Hutten auf seinem schmucken Pferd,
Das glänzend ausgerüstet der Bischof ihm verehrt;
Er selber wieder stattlich in Edelmanns Gewand,
Und reich mit Gold versehen aus des Prälaten milder Hand.

Schon sind die Wege staubig; die Märzensonne steht
Am wolkenlosen Himmel, ein warm Behagen weht;
Der Dorn beginnt zu sprossen, die Weiden sind im Blühn;
Erquicket ruht das Auge rings auf dem jungen Saatengrün.

Aus Süden bringen Amseln und Lerchen Grüße her;
Er fühlt die Lust des Lebens und Wanderns immer mehr;
Und wie die Bäch' und Flüsse, vom Schnee der Höh'n geschwellt,
Eilt hin er in Gedanken: „Wär's so im deutschen Reich bestellt,

Und würden alle Gaue der Eiseslast befreit,
Des Mißtrau'ns und des Hadern, des Krämergeist's der Zeit,
Und strömten eines Stromes dem Reich und Kaiser zu:
Wir brächten Rom, Venedig und Frankreich Eines Schlags zu Ruh'!

Schon sieht er sich im Heere schlachtfroh im ersten Glied
Und singt, die Kampfbegierde zu schüren, manches Lied,
Auf den Verrath der Wälschen manch scharfes Strafgedicht,
Zum Ruhm der alten Deutschen manch hohes Lob der Kraft und Pflicht.

Digitized by Google

Und wo er wieder raſtet, nimmt er den Stift zur Hand,
Und ſchreibt, was er zu Liedern und Sprüchen neu verband;
Und ſo wird aufbewahret, was im Vorüberflug
Die Gunſt des Augenblickes und Reiſeluſt entgegentrug.

Und immer froher reitet er nach der Kaiſerſtadt.
Hier hört er vor dem Thore, was lang entbehrt er hat,
Ein Chor von Kunſtgenoſſen; vor einem Kelche Weins
Erfreu'n ſie ſich am Strome des Grünens und des Sonnenſcheins.

Er lenkt hinzu und grüßet in zierlichem Latein:
„Ihr weiblichen Geſellen, wird es erlaubt wol ſeyn,
Daß ſich bei Scherz und Sange, wie da er lockend tönt,
Der Reiſetag des Wand'rers noch mit der ſchönſten Freude krönt?

„Heran, heran!“ entgegnen ſie ihm aus Einem Mund.
„Euch ſcheinen,“ ſagt ihm einer, „noch beß're Weiſen kund,“
Und heißt das Pferd beſorgen und führt ihn an den Tiſch,
Wo ihm den Becher reichen die jungen Männer ſchlank und friſch.

Er dankt und ſagt: „Wol hörte ich eu're Mundart ſchon,
Und ich bin unter Schweizern nach eurer Sprache Ton.“
„So iſt's! entgegnet jener, der ihn geführt heran;
Und nennt ihm aller Namen und ſich auch; es iſt Vadian.

„So größer meine Freude,“ ſagt Hutten, „hier im Kreis
Von Söhnen, deren Väter ſind aller Länder Preis.
So größer meine Freude, da jetzo euer Land,
Italien zu retten, mit Reich und Kaiſer ſich verband.

Digitized by Google

Was deutſche Zunge redet, ſich fühlet deutſchen Blut's,
Das ſollte ſeyn verbrüdert, erhoben ſtolzen Muth's:
Dann würden rings wir ſiegen mit Kunſt und Waffenmacht;
Den Gruß empfanget freundlich, wie freundlich er euch iſt gebracht."

„Ihr ſprecht aus aller Herzen!" entgegnet Badian;
„Hoch deutſche Kunſt und Waffen!" d'rauf ſchlagen alle an.
„Und nun Ihr all' uns kennet, verhaltet ferner nicht,
Und laſſet uns vernehmen, wer alſo uns zum Herzen ſpricht!"

Er ſagt: „Ich heiße Hutten!" da jauchzet auf der Chor
Und ſchwingt die Federhüte und hebt das Glas empor:
„Willkomm, willkomm! wir laſen jüngſt Euer herrlich Buch,
Womit auf alle Lötze Ihr ausgeſchüttet Schmach und Fluch,

Und zu Gericht geſeſſen für Wahrheit, Licht und Recht
Entgegen dieſem frevlen, rings herrſchenden Geſchlecht.
Auch haben wir vernommen für Reuchlin Euern Streit;
O laßt uns Alles hören, was Ihr erlebt von erſter Zeit."

Sie rücken alle näher; und nun beginnt der Gaſt
Die Kloſterflucht und Fahrten zu ſchildern bis zur Raſt,
Wo ihn aus tiefſten Nöthen der edle Turzo hob;
Sie ſind in einem Staunen; und hoch ertönt des Biſchofs Lob.

„Jetzt mangelt mir," ſagt Hutten, „zum Ritter nur die That,
D'rum in den Krieg ich ziehe, der neu begonnen hat;
Ich ſah mich unterwegen ſchon in den Kampf verſetzt,
Und hab' mit meinem Griffel zum Ritterſchlag mein Schwert gewetzt."

Digitized by Google

Und aus dem Busen ziehet hervor er Blatt um Blatt,
Wie Lied um Lied im Reiten er aufgeschrieben hat,
Auf Maximilianus ein stolzes Lobgedicht,
Auf Frankreich und Venedig und Rom manch Wort, das haut und sticht.

Die Hörer sind voll Jubel. „Wie habt," sagt Vadian,
„Gefüllt Ihr Euern Köcher mit gold'nen Pfeilen an!
Sie sind so scharf als glänzend und treffen hellen Klangs:
O laßt sie fliegen, tönen! Ganz Deutschland freu' sich Euers Sang's.

Ja lasset bald doch kommen dem Kaiser zu Gesicht
In schönem Druck die Sprüche und Euer Lobgedicht."
„So thut mir das," sagt Hutten, „weil ich im Felde bin,
Und laßt das Büchlein fliegen und nehmet gleich die Blätter hin!

Ich aber möchte morgen schon meinen Kaiser sehn;
Er sage mir: zu welchem ich soll der Banner stehn."
Und Vadian entgegnet: „Da bring' ich Euch hinan;
Euch kennet der Erzkanzler und mein Patron Cuspinian."

Und wie der Freund versprochen, wird Hutten bald darnach
Dem Kaiser vorgeführet, g'rad wie derselbe sprach
Mit seinen Feldherrn, denen befohlen dieser Krieg,
Frundsberg und Ems, den Helden, die ihm erkämpft schon manchen Sieg.

Der Ritter ist entzücket der herrlichen Gestalt,
Des Geistes seines Herren und seiner Huld Gewalt.
„Das ist," denkt er betrachtend, „der Sieger im Turnier,
Der Sieger in den Schlachten, in Feld und Rath des Reiches Zier,

Digitized by Google

Aus Habsburgs edelm Stamme, Rudolf dem Ahnherrn gleich,
Wie der von Anbeginne im Kampf für Recht und Reich;
Ergrauet in den Schlachten, doch thut den Jüngling kund
Das blaue Feuerauge des Ahnherrn und sein froher Mund,

Und den gewalt'gen Ringer die Schulter stark und breit,
Sein Gang und Stand des Jägers Kraft und Verwegenheit,
Die stolze Habichtsnase den Herrscher von Beruf,
Die klare Stirn den Denker, der sinnreich so viel Neues schuf."

Wie er vor Hutten stehet, und der mit Lust und Ruh'
Ihn Aug' in Aug' anschauet, da lächelt er ihm zu
Und sagt: „Mein junger Ritter, Ihr scheut nicht die Gefahr,
Vernahm ich, und bezeuget mir Euer frisches Augenpaar.

Ich kenne wohl die Hutten; auch Euer Vater ritt
Getreu dem Reichsbanniere in meine Schlachten mit;
Wie Ihr des Stammes Ehre durch edle Künste mehrt,
So wünsch' ich Eu'rer Feder Kraft und Gewandtheit Eu'rem Schwert.

Ich will ihn anbefehlen, Herr Frundsberg, Euerm Schutz;
Und lehrt ihn Euers Schwertes Gewalt zu Schirm und Trutz!"
„Er sev's," antwortet dieser; „er führt ein Waffen gut;
Oft that ein Lied schon Wunder, das aufgeregt der Krieger Blut."

„Dem Kriegeslied," sagt Hutten, „fehlt nie der Siegeston,
Besingt es euch, ihr Helden; und neue Siege schon
Sieht es entglänzen, o Kaiser, Eu'rer Fahn',
Wenn nur vorauf die Heere schau'n ihren Maximilian."

Digitized by Google

„Mögt Ihr ein Seher heißen," ſagt dieſer, „doch ein Grau'n
Hält fern mich von Italien; euch muß ich es vertrau'n;
Mein Lorbeer ſproßt nicht dorten; und Träume fort und fort,
Sie warnen vor Verrathen und Meuchelmörder-Dolchen dort.

Nicht einer hielt der Päbſte mir Wort und Bund getreu;
Venedig, unſerm Feinde, ſteht Julius wieder bei
Und hat auch Spanien wieder abtrünnig mir gemacht;
Stets ward auch von Franzoſen der deutſchen Treue nur gelacht.

Jetzt noch mit uns verbündet, iſt nicht auf ſie zu gehn;
Sie ſingen immer höher, denn ihre Noten ſtehn,
Sie leſen immer anders, denn ihre Schrift beſcheint,
Und reden immer anders, als wie's im Grund ihr Herze meint.

Und folget auch der Schweizer nun wieder meinem Sold;
Er ward zum feilen Söldner, leicht kauft ihn and'res Gold;
Mich warnt zumeiſt vor ihnen im Traum mein Schwager viel,
Der Herzog Ludwig Sforza, der durch ſie zu Novara fiel.

Auch iſt mir jüngſt erſchienen im blutigen Gewand
Mein Ahnherr, den erſchlagen zu Sempach ihre Hand,
Und mit ihm blutberonnen mein Schwäher von Burgund,
Der Herzog Karl der Kühne, von ihrem Schwert zum Tode wund.

Ich habe nie gefürchtet den Tod in offner Schlacht;
Doch thöricht, wer die Warnung vor Hinterliſt verlacht. —
Wär' Deutſchland Eines Sinnes, wie ich es ſtets gemeint,
Hätt' es ſich längſt geholfen und mit den Fremden nie vereint.

Digitized by Google

Doch markten noch die Stände mit mir um Volk und Geld
Und geht im Rath verloren, was ich gewann im Feld.
Dem Spiele muß ich folgen, wo Trug stets überwand,
Und schlüg' ich ihnen lieber die falschen Karten aus der Hand.

Nun aber sind beisammen Heerhaufen, wie noch nie,
Und ihr, o sieggewohnte Hauptleute, leitet sie,
Trau ich der Hülfe Gottes und unser'm guten Recht
Und muß Venedig fallen und fügen sich der Knechte Knecht.

Und täuscht mich Frankreich wieder, ich hab' zu fürchten Grund;
Denn Ludwig bleibet lüstern nach Mailand und Burgund;
Ergreif' ich, schon verbündet dazu mit Engelland,
Indeß ihr in Italien, aus Flandern ihn mit eig'ner Hand.

Also nun Gott befohlen! Ihr Herren brechet auf!
Und schickt mir aus Italien Siegskunde bald herauf:
Wie Mailand ihr gewonnen, das Lehn dem deutschen Reich,
Und wälsche Netz' und Schlingen zerhau'n mit deutschem Schwerterstreich!"

So zieht die Etsch hinunter nun Hutten in dem Heer
Der deutschen Landesknechte, das anschwillt immer mehr;
Wie Frundsberg ist ihr Vater, sind sie ihm zugethan;
Des Kriegs-Handwerkes Meister geht er zum Siege stets voran.

Zur Seite zieht dem Helden von mächtigster Gestalt
Bei'm Reichsbanniere Hutten, das ob den Schaaren wallt,
Er schauet, mit Frohlocken der Einigung und Macht,
Auf all die schönen Männer und ihrer Rüstung bunte Pracht.

Digitized by Google

Und Lied um Lied ertönet; hebt einer an, sobald
Erschallet seine Weise entlang den Lanzenwald;
Und wie ein Tanzen woget des Heeres leichter Gang
Im Schwunge kecker Lieder mit Trommel- und mit Pfeifenklang.

Und Frundsberg sagt: „Nun Hutten, singt auch ein Lied uns vor;
Nicht leicht beisammen findet ihr einen bessern Chor!"
Und gleich beginnet Hutten; sein Ton ist voll und klar;
Und Reim' um Reime singet ihm nach die sanggeübte Schaar.

„Herzlich thut mich erfreuen die schöne Sommerzeit;
Uns hat vereint der Maien zum Strome tief und breit.
Der Adler vom Felsensitz durchspähte Land und Meer,
Sieht froh des Stromes Blitze und rauschet stolzen Flugs daher.

Zwei Fischer fuhr'n danieden mit Rauben in sein Reich,
Der eine lang zufrieden im Sumpf an Fröschen reich,
Uebt längst Gewalt auf Meeren und trinkt aus purem Gold;
Stets wuchs nur sein Begehren, je mehr das blinde Glück ihm hold.

Zum Adler aufgeschossen hat er schon manchen Pfeil;
Jetzt such' er rings umschlossen in seinem Sumpfe Heil.
In seinem Kahne wieder schau' er auf's Meer hinaus
Und werf' die Angel nieder aus dem zerfall'nen Marmorhaus!

Der and're Fischer heißet ein Menschenfischer zwar,
Doch Städt' und Burgen reißet er an sich. Vom Altar
Sollt' er die Gnaden spenden, und brennet das Geschoß
Mit seinen eig'nen Händen auf seine eig'nen Völker los.

Digitized by Google

Derweil im Schlachtgewimmel er donnert, ſtürmt und blitzt,
Verkauft er uns den Himmel, den er doch nicht beſitzt;
Das Schwert, das blutigrothe Sankt Pauli ſchwinget er
Zum Mord, durch das der Bote des Friedens ſank als Märtyrer.

Auf dieſen Länderfiſcher ſtürzt nun der Adler kühn,
Sein Muth iſt nur ſo friſcher, je mehr die Blitze ſprühn,
Die der da unten ſchwinget; und ſagt zum Seelenheil;
Den Bannſtrahl noch bezwinget des deutſchen Adlers Donnerkeil,

Und wird den Hahn bezwingen, der dort ſtolziert einher
Mit Kräh'n und Flügelſchwingen, als ob er Meiſter wär',
Mit Adlersfedern ſchmücket er ſich und prangt zur Stund,
Der Aar wird ihn zerpflücket heimjagen ab des Reiches Grund.

Der Adler rauſcht hernieder den Feinden auf's Genick!
Wie ſtrahlet ſein Gefieder, wie ſtrahlt ſein Siegesblick!
Zu ſeinem Rauſchen ſinget der fromme Landesknecht,
Der in die Schlachten dringet für aller Deutſchen Reich nnd Recht."

Die Landesknechte jauchzen: „Das iſt ein guter Ton!"
Auch ſchallt in wenig Tagen er durch das Lager ſchon;
Oft ruft noch im Gezelte und Zug der Krieger Chor:
„Herr Hutten, ſinget wieder uns eine neue Weiſe vor!"

So ziehn mit Siegesliedern hinunter ſie das Land;
Vergeblich bieten Städte und Burgen Widerſtand.
Nicht ohne Neiden preiſet des Deutſchen Muth und Kraft
Der Führer der Franzoſen, Gaſton, der Ruhm der Ritterſchaft.

Digitized by Google

Des Deutschen Arm soll helfen ihm noch zum letzten Schlag;
Da er zur Schlacht läßt blasen am heil'gen Ostertag;
Rom, Spanien, Venedig beut ihm bedrohend Trutz
Im Felde zu Ravenna; sturmfest ist ihres Lagers Schutz.

Schon naht der helle Haufe der Deutschen sturmbereit,
Da mahnt des Kaisers Bote zurück sie aus dem Streit:
Es stehe nun dem Pabste der Kaiser wieder bei,
Weil in Burgund der König verräth'risch eingefallen sey.

Gaston und Bayard flehen: „Bleibt nur noch diesen Tag!
Auch ihr verlieret Alles durch uns're Niederlag'."
Zuraunt dem Emser Hutten: „Gaston ist so umringt,
Er muß sich heut verbluten, auch wenn durch uns der Sieg gelingt.

Und bringen wir die Wälschen zusammen recht in's Blut;
Der Feind ist hier und drüben; der Kaiser heißt es gut!"
Deß nickt ihm zu der Emser, der Oberfeldhauptmann,
Ruft vorwärts an der Spitze, und ehe nun die Schlacht begann,

Bekränzt er wie zum Feste den Helm und ruft dem Feind:
„Heraus, wer im Vorkampfe mich zu bezwingen meint,
Hervor du wälscher Ritter, der aushöhnt deutsche Kraft,
Erzeig' es, wie die deine obsiege uns'rer Ritterschaft!"

Hervor will Keiner treten: „Es ist, so tönt es rund,
Jakob von Ems, der Fechter, der schlägt Jedweden wund."
Er ruft zum dritten Male; da knallt ein Schuß, und fällt, —
Das kühnste Herz durchschossen, von wälscher Meuchelei der Held.

Digitized by Google

Er fällt, und in den Seinen bricht aus ein Racheſchrei'n;
Sie ſtürmen an die Wälle, was Feuer ſie auch ſpei'n;
Mit ihren Leichen füllet der Graben ſich ſobald,
So wird der Wall erſtiegen und angeſtürmt der Lanzenwald.

Mit ſeinem Schwert zweihändig haut Frundsberg ihnen Raum,
Er keucht bei jedem Streiche, umſchlagend Strauch und Baum.
Da hilft nicht wälſche Hitze, nicht ſpaniſche Kriegszucht,
Gewalt und Grimm der Deutſchen wirft Alles in die jähſte Flucht.

Colonna und Novarro gerathen da in Haft;
Auch deutſche Knecht' und Ritter ſind viele hingerafft.
Inmitten des Gewühles hält noch ein Römer Stand
Ganz ohne Wehr und Waffen im prieſterlichen Feſtgewand,

Und ſucht die Flucht zu hemmen, beut Sterbenden noch Troſt
So ruhig, als erſchrecklich um ihn die Schlacht ertöst;
Es iſt der Medizeer, Johann, der Kardinal,
Nachmals Leo der Zehnte, dem Julius jetzt ſein Heer befahl.

Nicht ehrt der Grimm der Krieger ſein prieſterlich Gewand;
Schon hebt, ihn zu erſtechen, ein Landesknecht die Hand;
Umſonſt thut der Bedrohte den hohen Namen kund,
Der Landesknecht verſtehet nicht dieſer fremden Sprache Mund.

Da ſchwingt herbei ſich Hutten, hört, wer um Gnade fleht,
Und wehrt dem Grimm des Kriegers und ſagt: „Der vor euch ſteht,
Das iſt der Medizeer; verhaftet ihn; er beut
Ein Löſegeld, daß ſeiner geſchont zu haben Keinen reut."

Digitized by Google

Der Kardinal entgegnet: „Sagt, wem ergeb' ich mich?
Wem ſoll mein Heil ich danken?“ Und Hutten nennet ſich
Und ſchaffet dem Gefang'nen ein ſicheres Geleit.
„Deß,“ ſagt der Mediceer, „werd' Euch ich danken jeder Zeit.“

Und Gaſton, ob der Deutſchen Siegesglücke neidentbrannt,
Iſt um den Preis des Tages den Feinden nachgerannt,
Da wenden ſich die Römer, erſtochen ſtürzt der Held,
Umflaumt die Roſenwangen und ſchon ſo früh der Ruhm der Welt!

„Wie wir vorausgeſehen “ ſagt Hutten, „iſt's geſchehn:
Zehntauſend der Franzoſen ſind todt im Feld zu ſehn,
Und die noch übrig blieben, ſind ihres Siegs beſtürzt;
Nun Gaſton auch gefallen, iſt ſeines Haupts der Leib verkürzt.“

„Sie ſind ſchon über die Alpen geworfen, und die Schlacht,“
Sagt Freundsberg, „hat dem Kaiſer erneuert Ruhm und Macht;
Rief' er uns heim nicht wieder in ſeinen neuen Streit,
Könnt' Rom ich und Venedig demüthigen auf lange Zeit.

Doch mir geht über Alles ſein Wort; und wollt auch Ihr
Mit Euern Freunden wieder heimkehren und mit mir?“
„Ich will,“ entgegnet Hutten, „da einmal hier ich bin,
Die Kunſt Italiens kennen und auf Pavias Schule ziehn.“

So trennen ſich die Beiden, und gen Pavia eilt
Nun Hutten. Doch wie dorten er ſtillen Fleißes weilt,
Bemeiſtern die Franzoſen im Fliehen ſich der Stadt
Und feile Landesknechte, die Ludwigs Sold verlocket hat.

Digitized by Google

Und für den Pabſt anrücken der Schweizer lange Reih'n,
In wildem Sturme nehmen die Stadt ſie wieder ein.
Da wird verübt von ihnen viel frevler Uebermuth,
Sie rauben Luſt und Beute und ſchonen weder Gut noch Blut.

Auch in die ſtille Zelle des Ritters ſtürmen ſie.
Umſonſt iſt ſein Betheuren: „Ich bin nur Schüler hie;
Nie wider euch erhoben hab' Schwert ich oder Speer;
Und haßt ihr die Franzoſen, ich haſſe ſie noch vielmal mehr.“

„Das lügſt du,“ ſchrei'n die Schweizer, „du trägſt ja Kriegsgewand;
Und was ſoll Helm und Panzer und Speer hier an der Wand?
Doch ſchön iſt dieſe Beute! Heraus auch mit dem Sold,
Den Frankreich den Verräthern vorausbezahlt in baarem Gold!“

So wird er angegriffen; er ſetzet ſich zur Wehr,
Doch übermannt, verwundet mit ſeinem eig'nen Speer,
Mißhandelt, ausgeplündert wird er in Haft gebracht,
Verblutend und verſchmachtend fühlt er ſich nahn des Todes Nacht.

Da, wie die Kraft ihm ſchwindet, ergreift er noch den Stift
Und ſchreibt auf einen Streifen ſich dieſe Grabesſchrift:
„Im Schmerz zum Schmerz geboren durchlitt ich meine Zeit,
Auf Meer und Land erduldend des armen Lebens Noth und Streit.

Und liege hier, der Hutten, der früh ſein Ende fand,
Harmlos und unverſchuldet durch rohe Kriegerhand;
Doch, war es ſo beſchloſſen, und ſollte nur durch Noth
Fernhin ſein Lauf ihn führen, dann Heil dem raſchen, jungen Tod!

Digitized by Google

Stets in Gefahr, ein Priester der Schönheit und dem Licht,
Hat ihnen, was sie gaben, geopfert sein Gedicht.“ —
Wie er dieß noch geschrieben, sinkt hin er nachtumringt;
Und trifft ihn so der Priester, der Tröstung den Gefang'nen bringt.

Er siehet den Erblaßten, das edle Angesicht,
Und liest und kennt den Namen, von dem die Zeile spricht;
Und schnell auf sein Verlangen wird Hülfe hergebracht,
Und glückt ihm, daß der Ritter zum Leben wieder auferwacht.

Doch der sagt leiser Stimme: „O laßt mich ruhig seyn
Und still hinüberschlummern; was weckt ihr mich zur Pein?“
„Dein Tagwerk,“ sagt der Priester, „ist hier noch nicht vollbracht;
Ist Reuchlin nicht gefährdet und groß noch der Hogstraten Macht?“

„Du kennest mich!“ sagt Hutten zu dem, der so ihn frägt,
Und der zum Priesterkleide Helm, Schwert und Panzer trägt.
Der sagt: „Mir hat geschrieben von dir mein Vadian
Und mir auch zugesendet dein Lob auf Maximilian.

Auch hast du meinen Bruder vielleicht in Wien gesehn;
Denn ich bin Ulrich Zwingli, zu Felde mußt' ich geh'n
Als Priester mit den Schweizern; und o, wie schmerzt mich dieß,
Was sie verübt, und Keiner dich ihrer Räuberwuth entriß.

Sie soll'n den Raub erstatten, noch hören sie auf mich,
Und deine Wunden heilen und gleich befreien dich.
In dieses Pabstes Kriegen verwildert ganz mein Land,
Mit einer beut er Segen und Unheil mit der andern Hand.

Digitized by Google

All' dieß haſt du erfahren umſonſt nicht frühe ſchon;
Es gilt uns, aufzuwecken die deutſche Nation.
Du ſollſt nicht ruhmlos ſterben, ich ſehe dich fortan
Mit deinen glänzend hellen und ſcharfen Waffen uns voran."

„O, das iſt Oel in Wunden, und Wärme in mein Blut,"
Sagt Hutten, du erfacheſt mir neuen Lebensmuth;
Gott hat dich hergeſendet; ich will verzagen nicht;
Stets ließ er mich's erfahren: Er hilft, wo alle Hülf' gebricht."

In ſeine Zelle wieder wird Hutten nun gebracht;
Und Zwingli pflegt des Wunden getreulich Tag und Nacht,
Und iſt erſtaunt des Geiſtes, wie er beſiegt den Schmerz,
Und, als ob er geneſen, von Feuer überquillt und Scherz.

Sie theilen mit einander, was anher ſie erlebt
Und Hoffnung, Furcht und Ringen. Dem Lichte widerſtrebt
Das Werk der Finſterniſſe; nur Wahrheit machet frei,
Und ſie will treue Zeugen: darin beſtärken ſich die Zwei.

„Hogſtraten und ſein Orden," ſagt Zwingli, „ſind nun gar
Ingrimmig, ſeit ihr Frevel zu Bern ward offenbar,
Den ſie verübt an Jetzer, und was ſie ausgedacht,
Vier Väter dieſes Ordens zum Scheiterhaufen hat gebracht.

An Reuchlin will ſich rächen nun ihrer Bosheit Wuth;
Sammt ſeinen Schriften brächten ſie gern ihn ſelbſt zur Gluth.
Da müſſen wir uns ſtärken zu feſtem Widerſtand.
Den Bund für unſern Lehrer verbreiten rings von Land zu Land.

Digitized by Google

„O wären wir beiſammen, mein Hutten, alle Zeit!
Doch unſer Heer muß eilen und enden dieſen Streit,
Franz Sforza wieder bringen nach Mailand in die Stadt,
Die Frankreich ihm genommen und neu verlieh'n der Kaiſer hat."

„Und könnt' ich dir nur folgen!" ſagt Hutten, „doch zu ſchwach,
Fühl' ich mich noch, die Wunden ſie heilen gar gemach.
Doch kann ich nur mich ſchleppen, dann zieh' ich fort von hier,
Bologna noch zu ſehen, der hohen Schulen erſte Zier.

Du haſt dem Tod entriſſen, mich wieder frei gemacht;
Und auch, was ſie mir raubten, ſeh' ich zurückgebracht;
Und deiner treuen Pflege: o deß vergeß ich nicht,
Und nie ſo manchen Wortes, das war wie neuer Sterne Licht."

„Und daß ich dich gefunden," ſagt Zwingli, „preiſ' ich hoch;
Und daß wir uns verſtunden, ſoll ſich erweiſen noch.
Gern ließ ich mehr zurücke, was annoch dir gebricht
Zur Pflege und zur Reiſe; doch Gold und Silber hab' ich nicht." —

Bald dann Geneſung hoffend im Wandern durch die Flur,
Zieht nach Bologna Hutten; doch mehr und länger nur
Erkrankt er dort, ihm öffnen auch jene Wunden ſich,
Die er durch Lötzens Schergen empfieng mit Schwert- und Lanzenſtich.

So täglich immer ſchwächer von Schmerz und Fieberfroſt,
Arm auf den letzten Heller und ohne Hülf' und Troſt
Denkt er: „O daß ich wäre ein Bettler und geſund,
Der zieht von Hütt' zu Hütte und ſchläft im Stall und Waldesgrund!

Digitized by Google

Wie viele Tagelöhner ſind meines Vaters froh
Und haben Brot's die Fülle, und ich verderbe ſo!
Iſt das der Fluch des Vaters? und kann ihn auch das Fleh'n
Der Mutter ab nicht wenden? und muß er in Erfüllung gehn?" —

Er höret, daß gekommen Geſandte in die Stadt
Des Kaiſers und des Pabſtes zu halten Bundesrath
Matthäus Lang von Augsburg, der Kardinal, voran,
Auch der Dominikaner de Vio, Thomas Kajetan.

Da glaubt er Hülf' zu finden, bezwingt der Krankheit Qual,
Und grüßt im Ton der Ode den deutſchen Kardinal,
Den Pfleger edler Künſte und der Gelehrten Hort,
Und beut in hohem Kreiſe das Lied ihm mit beredtem Wort.

Doch kaum er ſeinen Namen beſcheiden kund gethan,
Raunt zu dem Kardinale ein Wort der Kajetan.
Da blickt auf Hutten ſpöttiſch der Kardinal herab
Und wendet ſich mit Schweigen und mit Verachtung von ihm ab.

Ha wie empört ſieht Hutten das Lächeln durch den Saal!
„Euch geb' ich dieſe Blicke zurück, Herr Kardinal,"
Sagt er; welch' eine Würde, daß das ein Deutſcher kann,
Roms Kutten zu gefallen, zu kränken einen deutſchen Mann!

Mit Zornes-Flammenblicken macht er das Flüſtern ſtumm,
Und in Erſtaunen wandelt ſich manches Lächeln um,
Wie aus des Saales Mitte er edeln Schrittes geht
Und ſeinem lauten Tadel der Herren Keiner Rede ſteht.

Digitized by Google

So — hülflos, ungenesen muß er, gedrängt von Noth,
Ein Landesknecht noch werden und dient um Sold und Brot,
Hilft Padua belagern und ficht noch tapfer mit,
Wo vor Novaras Thoren Frankreich den schwersten Schlag erlitt.

Doch was er Lob auch erntet, bleibt unhold ihm das Glück;
Elend und neu verwundet kehrt endlich er zurück,
In Deutschland Hülf' zu suchen, doch schleppt er kaum sich fort
Und durch's Gebirge bettelt er wieder sich von Ort zu Ort.

Digitized by Google

Sechster Gesang.

Einkehr in Stuttgart,

1514.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

In Stuttgarts Nähe ruhet der arme Hutten aus,
Obdach hat ihm gewähret allda ein Jägerhaus.
Am Waldesquell gelagert erquickt ihn junges Grün,
Wettſang und Bienenſummen in Blumen, die ihn rings umblühn.

Da nahet ſich ein Jagen, und Hörnerklang erſchallt.
Es iſt der Herzog Ulrich, der macht hier einen Halt;
Und auf dem grünen Plane legt ſich beim Jägerhaus
Sein prächtiges Gefolge im Kreiſe um den Abendſchmaus.

Der Herzog hebt vom Zelter ein ſtolzes Frauenbild,
Zur Amazone fehlet ihr Panzer nur und Schild;
Ihr dunkles Auge ſtrahlet von ſiegender Gewalt,
Die weiße Marmorſchulter von ſchwarzer Lockenfüll' umwallt.

Sie ſchreitet wie Königinnen und reich iſt ihr Gewand;
Iſt es die Fürſtinn ſelber? ſie ſitzt zur rechten Hand
Des Herzogs; doch zur Seite ihr ſelber lagert ſich
Ein jugendlicher Ritter und freut ſich ihrer wonniglich.

Und darf um ihren Nacken ſelbſt legen ſeine Hand,
Und ſie von ſeiner Lippe empfängt des Kelches Rand.
Der Herzog ſcheint zu neiden der Beiden Liebesglück;
Und ſeine Huldigungen weiſt ſie mit Blick und Wort zurück.

Digitized by Google

Ganz nahe sieht das Hutten in des Gebüsches Hut
Und sieht, da nun der Ritter abnimmt den Federhut,
Und jetzt erst unbeschattet das Angesicht sich schaut:
Es ist sein Freund Johannes bei seiner Gattinn oder Braut.

Er preist das Glück des Tages, jetzt sieht er Hülfe nah,
Den Freund und dessen Wonne, er denkt Constantia,
Und fühlt des Herzens Pochen, kaum kann er halten sich,
Nicht gleich hervorzustürzen und ihm zu sagen: kennst du mich?

Doch bald, als lauter schallet die Freude durch die Reih'n
Und Lied und Horn erklinget, die Jäger glüh'n von Wein,
Erhebet sich der Ritter, sein Fräulein an dem Arm,
Im Wald sich zu ergehen, gestöret nicht vom lauten Schwarm.

Entgegen stellt sich Hutten bei ihrer Wiederkehr;
Da reichen sie Almosen, als hätt' er deß Begehr.
Ihm stürzet eine Thräne, daß das ihm werden muß;
„Nein," sagt er, mein Verlangen, Johannes, ist ein Freundesgruß."

„O Gott," entgegnet dieser, „dem Tone widerspricht
Die gänzliche Verwandlung; du bist's und bist es nicht!"
„Ich bin's," erwiedert Hutten; „und braucht es noch ein Pfand,
Erkennst du noch den Degen, den ich empfieng aus deiner Hand?"

„Ja, ja du bist mein Ulrich; der Blick auch thut dich kund!"
Und in den Armen liegen sich beide Mund auf Mund.
„Er ist es," sagt Johannes zur Frau im Jubelton,
„Von dem so viel wir sprachen, und den wir aufgegeben schon."

Digitized by Google

Sie ſagt: „Gott ſey geprieſen, daß er es ſo gelenkt,
Und wir Euch mußten finden, den er uns wieder ſchenkt;
Was Ihr auch ausgeſtanden in Sturm und Ungemach,
Wir wollen Euch nach Kräften erquicken unter unſerm Dach!“

„O Frau,“ entgegnet Hutten, „welch ein Erquicken ſchon
Iſt herzlos Fortgewieſnen ein ſolcher Herzenston!“
„Vom Ton jedoch,“ ſagt jener, „erquicket Niemand ſich;
Laßt uns zur Tafel eilen, längſt kennet auch der Herzog dich.

Ich ſteh' in ſeinen Dienſten und kürz' ihm oft die Zeit
Und hab' ihm auch erzählet, wie ich dich einſt befreit.“
„Du ſtehſt in hohen Gunſten,“ ſagt Hutten, „wie ich ſah,
Denn als ihr dort getafelt, lag hier ich im Gebüſche nah.“

So treten ſie zum Kreiſe; Johannes lacht und ſagt:
„Wir haben da, ihr Herren, ein edles Wild erjagt,
Es iſt Herr Ulrich Hutten, der euch nicht unbekannt,
Er wird uns ſelber ſagen ſein Abenteur in dieſes Land.“

Der Herzog ſagt: „Willkommen! Sitzt gleich da neben mich!
Ihr kommt aus Abenteuern, erzeigt von Weitem ſich.“
„Daß ich alſo erſcheine an Eu'rer Tafel, Herr,
Sagt Hutten, „mag vertreten mein Freund, der mich gebracht hieher.“

Und fängt nun an zu zählen, vom edlen Wein erfacht,
Und führt die Ritter mitten in Mauerſturm und Schlacht.
Und Ohr iſt Alles worden; beſchämt ſind und erſtaunt
Des Manns, die Spötteleien ſich über den Bettler zugeraunt.

Digitized by Google

Je mehr er ſo entfaltet des Geiſtes Füll' und Macht,
Muß ſich in Schmuck verwandeln ihm ſeiner Armuth Tracht.
Was ſoll'n ſie mehr beneiden: des Wortes Geiſt und Gluth?
Das Schwert, das ſchon getrunken ſo vieler wälſchen Feinde Blut?

So lauſchen ihm die Ritter, derweil die Sonne ſinkt
Und durch des Waldes Hallen die Abendröthe blinkt.
Der Herzog ſagt: „Ihr habet uns wohl vergnügt die Raſt;
Wir haben Euch zu danken, wir ſaßen ja bei Euch zu Gaſt.

Ich will Euch mehr noch hören, und meine Nachbarinn
Wird gerne mit mir theilen ſolch eines Gaſt's Gewinn.
Doch jetzo woll'n wir folgen, wie ſie gewunken hat;
Ihr wird zu kühl der Abend." So kehren ſie zurück zur Stadt.

Wie glücklich fühlet Hutten ſich nun im Freundeshaus!
Wie wohl ruht er von allen Drangſalen endlich aus!
Der Neuvermählten Wonne iſt ihm auch Seligkeit,
Und ihrer Liebe Sonne giebt ihm zweifache Maienzeit.

Und bald im hoh'n Gefühle, wie Kraft zurück ihm kehrt,
Schreibt er Conſtantien wieder, was er ſo lang entbehrt.
Er war zu fern und dürftig, als daß er Boten fand;
Und bald auch ſendet Dürer zurück ihm Grüße ihrer Hand.

Und doppelt fröhlich weilet er nun im trauten Kreis;
Der Herzog auch kömmt täglich hin nach gewohnter Weiſ',
Und Reuchlin, der des Freundes und ſeiner Wiederkehr
Sich freut, als ob gewonnen der eig'ne Sohn ihm wieder wär'.

Digitized by Google

Da frägt die Freunde Hutten nach seinem Vaterhaus.
Johannes sagt: „Noch söhnte dein Vater sich nicht aus;
Nach dir gefraget, versetzt er jüngst: du seyest Nichts,
Der Ueberall und Nirgends, der Niemand und ein Taugenichts.“

„Wenn ich der Niemand heiße,“ fährt Hutten fort und lacht,
„Bin ich der Allergrößte: Niemand hat alle Macht;
Niemand weiß alle Dinge; Niemand zählt auch den Sand
Am Meer und die Gestirne; sein Loos hat Niemand in der Hand.

Niemand ist frei von Fehlern; Niemand ist immer gut;
Niemand ist stets zufrieden; Niemand glückt, was er thut;
Niemand ist in der Liebe beständig, froh und klug;
Niemand gefället allen; Niemand hat aller Dinge g'nug.

Niemand ist unverwüstlich; Niemand ist immer jung;
Niemand gelangt zum Höchsten in Einem Schwung und Sprung;
Niemand ist angebetet vom Volke alle Zeit;
Niemand lebt frei am Hofe von Ränken, Stolz und Ueppigkeit.

Niemand ist frei von Lüge und denkt nur, wie er spricht;
Niemand erfüllet immer jedwede Ordenspflicht;
Niemand sitzt auf dem Stuhle zu Rom dem Petrus gleich;
Niemand bekämpfet dorten des Antichristus finstres Reich.

Niemand vereint die Deutschen in Einem stolzen Sinn,
Nicht fernerhin zu dienen nur römischem Gewinn;
Niemand vereint die Deutschen zum Kreuzzug dieser Zeit;
Die Türken auszutreiben und jeden Feind der Christenheit.“

Digitized by Google

„Ihr denkt seltsame Dinge," versetzt der Fürst und lacht.
„Ganz frei von Seltsamkeiten hat Niemand sich gemacht,
Fährt Hutten fort im Scherze, „und Niemand hört mit Lust
Die Wahrheit so von Andern, wie er zu sagen sie gewußt.

Niemand sagt stets am Hofe die Wahrheit seinem Herrn;
Niemand, das Volk zu schonen, kürzt Fürstenfreuden gern;
Und rings im deutschen Reiche ist Niemand auch bedacht,
Bedrängnisse zu mildern, die schon das Volk in Wuth gebracht.

Niemand auch weis't in Schranken der Rechtsgelehrten Heer;
Das Recht, je mehr sie zanken, verschwindet immer mehr.
Des Deutschen Recht und Glauben ist kräftig, grad' und schlicht,
Der stolze Baum verserbet, den römisches Gespinnst umflicht."

Der Fürst entgegnet wieder: „Gar seltsam dünkt Ihr mich;
Jedoch in Seltsamkeiten mißfällt ja Niemand sich;
Niemand ist auch ein Dichter, der nicht, was ein ihm fällt,
Und wär's auch aberwitzig, für geistreich und ausbündig hält."

„Den Ernst," erwiedert Hutten, „hört Niemand gern im Spaß,
Und auf Freimüthigkeiten ist Niemand ohne Haß.
Niemand versteht, daß einzig die Wahrheit frei uns macht,
Niemand verehrt vor allen die Männer, die das Licht erfacht.

Niemand auf deutschen Thronen nimmt da sich Reuchlins an,
Deß Schriften sie verbrennen, den sie in Bann gethan;
Niemand weis't diesen Orden zurück zu seiner Pflicht,
Und bannt die Ketzerrichter, verschworen wider alles Licht."

Digitized by Google

„Doch Niemand wird verzweifeln, der dich zum Ritter hat!“
Verſetzt Reuchlin. Und Hutten fährt fort: „Von Stadt zu Stadt,
So weit ich bin gekommen, pflegt Niemand Wiſſenſchaft,
Der Euern Streit nicht kennte und Euch nicht weihte Kunſt und Kraft;

Niemand der nicht verſtünde: das iſt ein Kampf der Welt,
Wo ſich des Nachtreichs Orden dem Licht entgegenſtellt,
Und da ſich's muß entſcheiden, wer herrſchen ſoll fortan,
Ob die Dominikaner und die nicht, die Euch zugethan.“

Der Herzog ſagt: Wol führet Niemand gelehrten Streit
Und wähnt nicht, darum ſollte ſich kümmern Welt und Zeit.“
„Niemand,“ entgegnet Hutten, „beſitzt ein theures Gut,
Wann er es ſieht gefährdet, daß er nicht wäre auf der Hut.“

Der Herzog blickt nach Hutten mit Zorn auf dieſes Wort,
Und aus dem Freundeskreiſe begiebt er ſich ſofort;
Doch ſich zum Scherz noch faſſend, ſagt ſcheidend er: „Niemand
Kommt mit dem Zank der Weiber und der Gelehrten Witz zu Rand.“

Die Freundinn ſpricht: „Ihr habet dem Herren viel geſagt;
Doch mag er deß ſich tröſten: Niemand hat mich verjagt.“
„Niemand,“ verſetzt Johannes, behält vor dieſem Recht;
Und iſt der Herr erzürnet, läßt er es fühlen ſeinen Knecht.

Was alles du geſprochen, iſt freilich wahr gedacht,
Doch nicht bedacht; du ſtürmeſt, als wärſt du in der Schlacht.“
„Nicht unrecht, lieber Hutten,“ ſagt Reuchlin, „ſcheint dieß Wort;
Niemand ſtreut guten Samen, der nicht beachtet Zeit und Ort.“

Digitized by Google

„Niemand," entgegnet Hutten, „hat stets sich in Gewalt,
Wenn ihm das Herz von Liebe und Hasse überwallt;
Niemand nach langem Jammer fühlt froh sich und gesund
Und thut nur abgemessen die unermeßne Freude kund!" —

So täglich wird's ihm wohler an treuer Freunde Brust,
Und wieder fühlt er strömen der Arbeit Kraft und Lust;
Neu quellen ihm Gedichte. Auch Briefe kommen an
Von lang entbehrten Freunden, von Crotus, Busch und Eoban.

Nun wird das Werk gefördert, das dort er schon erdacht,
Als ihn aus Köln vertrieben Hogstratens Uebermacht.
Dort sprach er zu den Freunden: „Das sey nun ihr Gewinn:
Wir wollen Briefe schreiben in dieser Mönche Geist und Sinn;

In ihres Aberwitzes Schulsprach' und Barbarei,
In ihrer Herrschsucht, Tücke und Gier und Heuchelei;
Sie müssen auf der Bühne des Lustspiels ausgestellt
Sich selber da entlarven zur hellen Freude aller Welt.

Und Witz und Laune sollen von uns nicht seyn gespart,
Auch nicht, daß selbst sie lachen, Muthwillen keckster Art.
Der Dunkel-Männer Briefe Lustfeuer soll'n sie seyn,
Für sie ein Fegefeuer, das sie sich selber heizen ein."

Jetzt schicken ihm die Freunde, die endlich er erfrug,
Wie dort sie sich besprochen, der Briefe einen Flug,
Die losesten Spottvögel in buntgemischter Schaar,
Die schießen all' zerzausend auf Ortwin und Hogstraten dar.

Digitized by Google

Wie jetzt also hat Hutten schon lange nicht gelacht,
Und rasch zu hellen Flammen ist seine Laun' erfacht;
Er greift nach seinen Pfeilen, kein Schuß verfehlt das Ziel,
Und seines Zornes Wolken entsprüht das frohste Feuerspiel.

So hat er bald beisammen das Buch, in dessen Art
Siegreichen Spott's und Witzes noch nichts geschrieben ward.
Bald auf geheimen Wegen hat er's zum Druck gebracht;
Und bald durch alle Lande wird seines Geist's und Sieg's gelacht.

Da eines Tages eilet Reuchlin heran und weis't
Ein Buch: „Erasmus sendet mir dieses, und er preis't
Es über alle Maßen und sagt: in meinem Streit
Sey das ein Kampfgenosse, all' And're übermög' er weit.

Er hab' an diesen Buche sich überaus ergetzt,
Damit den Chor der Lacher in Thränen schon versetzt,
Und inne hab' er manchen der Briefe Wort für Wort,
Und sie schon vorgetragen am Tisch der Freunde hier und dort."

„Weis't her," antwortet Hutten; als kennt' er gar es nicht,
Und hebt nun an zu lesen, was Meister Ortwin spricht;
Und ein unendlich Lachen durchschallt sobald das Haus,
Und selbst dem ernsten Greise preßt es die hellen Thränen aus.

Er sagt: „Laßt aus mich ruhen; solch' Lachen wird zur Qual;
Daß man sich krank kann lachen, spür' ich zum ersten Mal.
Wer ist wol dieser Spötter? deßgleichen kenn' ich nicht;
Heil ihm, wenn unentdecket er bleibt Hogstratens Zorngericht!"

Digitized by Google

„Wol ficht nicht einer einzig," ſagt Hutten, „dieſen Strauß;
Verſchied'ne Stimmen tönen mir deutlich da heraus:
Doch wer ſie immer ſeyen, ſie ſtehn in unſerm Heer."
Und alſo lieſt er weiter; des Lachens wird noch immer mehr.

Was wol der unerhörte, endloſe Jubel ſey?
Tritt zu Johannes Freunden die Gattinn auch herbei.
„Wie Schade," ſagt ihr Hutten, „barbariſches Latein,
Es iſt nicht zu verdeutſchen, ſonſt ſtimmtet Ihr auch mit uns ein.

Und hört! die Schälke ſetzen, was wir noch überſahn,
Die Billigung des Päbſtes dem loſen Buch voran.
Da wird es ſich nicht fehlen, er wird's verdammen gleich,
Hogſtraten es verbrennen und, wenn er könnt', auch ſie zugleich."

So leſen ſie der Briefe bis in die ſpäte Nacht,
Und ſind noch nicht am Ende. Zu neuer Freud' erwacht
Vereint ſie ſchon der Morgen. Da ſagt der Greis mit Luſt:
„Ja die verſtehn zu fechten, wie ich es ſelber nie gewußt."

„Mir hat" entgegnet Hutten, „wie ſo erregt ich war,
In dieſer Nacht geträumet bedeutungsvoll und klar,
Nicht beſſer könnt' ich's dichten: ich ſah den Siegeszug,
Wie Euch, verehrter Meiſter, im Pomp der gold'ne Wagen trug.

Euch zog im Feierkleide entgegen alle Welt;
Mit Wimpeln und mit Kränzen war rings die Stadt erhellt,
Mit friſchen Blumen alle die Straßen überſtreut;
Von allen Kirchenthürmen erſcholl das feſtliche Geläut.

Digitized by Google

Die Ritter und die Bürger in blanker Rüſtung Glanz;
Die Frauen ſchmuck gegürtet; die Töchter wie zum Tanz
Bekränzt mit Roſ' und Myrten, Kleinod und goldnem Band,
Die Knaben grüne Zweige, die Mädchen Liljen in der Hand.

Zu Geigen, Horn und Flöten erhob ſich der Geſang:
Heil ihm! der mit dem Schwerte des Worts das Scheuſal zwang,
Das auf den Landen liegend mit Schrecken ſie erfüllt,
Mit ſeines Rachens Dampfe in Finſterniß ſie eingehüllt.

Und nach dem Siegeswagen gefeſſelt zog einher
Hogſtraten, Ortwin, Tungern und ihres Ordens Heer,
Die einen zähneknirſchend, die andern angſterblaßt,
Mit Heuchlermienen andre, als wie auf's Märterthum gefaßt.

Und aus Hogſtratens Munde geht Feuer fort und fort,
Auf jeden ſeiner Gegner iſt Feuer nur ſein Wort,
Hört er von edlen Künſten, iſt Feuer ſein Geſchrei,
Und von des Forſchers Fünden: in's Feuer mit der Ketzerei!

Sein wildes Aug' iſt Feuer, und Feuer die Eiſenſtirn,
Nur Feuer Herz und Lunge, nur Feuer Mark und Hirn;
Und was er denkt iſt Feuer, und Feuer, was er ſpricht,
Auf Reuchlin ſpeit er Feuer mit feuerrothem Angeſicht.

Läg's nur an ſeinem Schnauben, würd' Eines Brand's verzehrt
Der Sieger und die Menge, die ihren Retter ehrt;
Doch, daß die Wuth vergeblich, vermehrt noch ſeine Wuth,
Und daß auf ihn nun weiſen die Kinder ſelbſt mit frohem Muth.

Digitized by Google

Gleich ihm gefeſſelt geben zwei Paar' ihm das Geleit,
Rohheit und Aberglauben, Neid und Unwiſſenheit:
Der Aberglaube träge mit angſthaft ſtarrem Blick,
Blindlings gewohnt zu folgen, gebeugt von Laſten das Genick.

Die Rohheit mit dem Klaffen und Blick des Fleiſcherhunds,
Dem gier'gen, weiten Maule des Thiers, ſtatt eines Munds,
Sie rühmt ſich aufgeworfen deß, was zur Schand' gereicht,
Und droht mit plumper Keule zu ſtürzen, was ihr ſelbſt nicht gleicht.

Die Beiden gehn Hogſtraten zunächſt zur rechten Seit'
Zur Linken ihn begleiten Neid und Unwiſſenheit,
Und vor ſich hin ſchwätzt dieſe, wie trunken fort und fort,
Und wie das Kind den Flitter entzückt ſie ein hochtönend Wort.

Der Neid dagegen finſter wirft Blicke nebenhin,
Ihm wird zu Gift und Galle Luſt And'rer und Gewinn,
Er iſt ſchwarzgelb und hager; aus ewigem Verdruß
Quillt Bosheit und Verläumdung ihm als ein nie verſiegter Fluß.

So froher ſahen alle zum Sieger wir empor,
Aus allen Nationen ein ausgewählter Chor
Der Sänger und Gelehrten; in Händen trugen all'
Lorbeer- und Palmenzweige und ſtimmten an in vollem Schall:

„Dank dir und Heil, o Sieger! dir gilt die hohe Luſt;
Durch dich iſt Deutſchland worden ſich ſeiner neu bewußt;
Das lang von Rom gehöhnte erhobſt du wiederum;
Italien, das ſtolze, beneidet uns um deinen Ruhm.

Digitized by Google

Auf deine Weisheit horchet der Thron und Richterſtuhl!
Dir folgten Sprach' und Künſte der Vorwelt in die Schul';
Die Bühne auch erſchloſſeſt du in der alten Weiſ'
Und die Verkehrtheit gabeſt du da der Luſt des Volkes preis.

Und aller Freudenſpiele Triumph nun iſt dein Sieg;
Das Unthier iſt gefeſſelt; du führteſt dieſen Krieg.
Nimm hin die Lorbeerkrone, ſo dir dein Deutſchland weiht,
Und wer ſich freut des Lichtes in fernſtem Land und fernſter Zeit."

So hört im Traum ich ſingen und ſtimmte freudig ein;
Und dachte, drob erwachend, wie Träume prophezei'n."
„O ſchreibe," ſagt Johannes, „uns nieder das Geſicht;
Es iſt, was ich noch hörte, dein lebenvollſtes Lobgedicht."

„Ich werd' es kaum erleben! daß dieſer Wurm verſchnaubt,"
Entgegnet Reuchlin, „wieder wächst nach ihm Haupt um Haupt;
Doch freut euch nicht, daß Geiſter euch unterthan, ſagt Chriſt,
Freut euch, daß euer Name im Himmel aufgeſchrieben iſt."

„Wir ſoll'n, entgegnet Hutten, „nicht treten aus dem Streit,
Bis wir die Welt vom Glauben an dieſes Volk befreit,
Verachtung allenthalben ihm folget auf dem Fuß,
Und Keiner mehr für Zweifel den Ketzerrichter fürchten muß." —

So fühlt bei'm Freunde Hutten gehoben ſeine Bruſt,
Und bald zum Wanderleben regt wieder ſich die Luſt.
Da meldet ſeine Nähe ihm Eitelwolf von Stein,
Er iſt zu Mainz am Hofe und dorthin ladet er ihn ein.

Digitized by Google

„Ich muß ihn nach ſo langer Entfernung wieder ſehn,“
Sagt er zum Freunde, welcher ihn nicht will laſſen gehn;
Dann ſuch' ich noch im Bade zu Ems die Heilung ganz
Und bringe heim, ich hoffe, dir einen reichen Liederkranz.“

„Ja kehret bald uns wieder, ſagt auch die Frau, „Ihr habt
Erhöht noch unſ're Freuden, uns täglich reich begabt.“
„Wer kehrete,“ ſagt Hutten, „nicht gern zu Euch zurück,
O ſchöne Frau, und ſähe nicht gerne Eurer Liebe Glück?“

Und nochmals preiſ't er ſtille des Freundes ſelig Loos,
Wie ſie den jungen Gatten nun küßte und umſchloß,
Der, um noch ſeinem Ulrich zu geben das Geleit,
Sich trennt zum erſten Male auf mehr als eines Tages Zeit.

„Du haſt ein Weib gefunden, ſie iſt ſo ſchön als gut,“
Sagt Hutten, wie ſie jetzo hinreiten frohgemuth;
„Doch Niemand, ſprach ich dorten zum Herzog mit Bedacht,
Sieht ſeinen Schatz gefährdet, daß er nicht halte gute Wacht.

Es blieb dir nicht verborgen, wie ihn betraf dieß Wort;
Er gab mir böſe Blicke und gieng hinweg ſofort.
Ich darf dir's nicht verhehlen: gefährdet iſt dein Glück,
So treu ſie auch und ſtrenge die Huldigungen weiſ't zurück.

Er ſcheint mir von Tyrannen ein ſchrecklich Muſterbild,
Nie ſah ich noch ein Auge ſo trotzig und ſo wild,
Nie Fürſten-Hochmuth ſchnöder auf Naſe, Stirn und Mund;
Noch nie that mir gemeiner ſich Grauſamkeit und Gierde kund.

Digitized by Google

Auch iſt das eine Stimme, und dieſe trügt mich nie,
Nicht eine Spur von Seele und Güte kündet ſie;
Statt Hände hat er Krallen; wie ich auf ſie geſehn,
Mußt' denken ich: die könnten auch Raub und Morde noch begehn.

Und was ſoll ab ihn ſchrecken von einer Frevelthat?
Der alle Macht und Gierde und kein Gewiſſen hat,
Im Ungeſtüm der Jugend nur dem Vergnügen fröhnt,
Sein eigen Volk und Alles, was ihm nicht ſchmeichelt, frech verhöhnt."

„Sein Leben," ſagt Johannes, ich hab' es oft beklagt
Und ſelber ſchon mein eignes, zu warnen ihn, gewagt.
Ihn bringt ein Widerſprechen in unerhörte Wuth,
Er kennet keine Schranken in ſeines Jähzorns finſtrer Gluth.

Weßhalb ich oft ſchon wollte verlaſſen ſeinen Sold,
Nicht um der Gattinn willen, die rein und treu wie Gold.
Daß er uns aber günſtig, deß iſt ein andrer Grund:
Durch mich hat ihm mein Vater geliehen viele tauſend Pfund."

„Auch darum, Lieber, fliehe," ſagt Hutten; „überall
Siehſt Unruh' du im Lande ob dieſes Hofs Zerfall,
Das kann nicht glücklich enden, der Laſten werden mehr;
Das Volk muß jeden haſſen, der dient in des Verſchwenders Heer.

Und gegen Unterdrücker zu ſchützen ſolche Herrn
Und feile Häſcher werden, ſey ewig von uns fern!
Und heißt auch eine Ruthe der Zucht ein ſolcher Wicht,
Für Buben iſt die Ruthe, der deutſche Mann erträgt ſie nicht.

Digitized by Google

Und würd' auch nur durch Blicke dein Eheglück vergällt,
Genieße deine Jugend in einer reinern Welt!
Wie schön, wenn wir zusammen im Dienste wär'n am Hof
Albrechts, des Brandenburgers, der nun zu Mainz ward Erzbischof!

Der ist ein edler Herrscher, der Künste Freund und Hort,
Und Eitelwolf gilt Alles mit seinem Rathe dort."
„Ich bin bereit," entgegnet Johannes; „lenk' es ein!
Welch' Glück mit dir zu leben im gold'nen Mainz am schönen Rhein!"

Deß träumen fort die Freunde, und haben so verbracht
Den letzten Tag beisammen bis in die späte Nacht.
Und in die Arme schließen sie sich zum letzten Mal
Beim Kuß auf Wiedersehen in ihrer Hoffnung Morgenstrahl.

Digitized by Google

Siebenter Gesang.

Die Ermordung des Johannes von Hutten,

im Maien 1515.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zu Eitelwolf sagt Hutten, als er von Albert schied,
Dem edeln Erzbischofe: „Jetzt klingt mir schon ein Lied
Von hoher Fürstenwürde und echter Priesterschaft;
Er und der Württemberger sind Dorngestrüpp und Palmen-Schaft.

Ich will die Lande preisen, die lenkt ein solcher Mann;
Sein Bildniß soll ihm sagen, was er noch werden kann;
Die Deutschen will ich mahnen an Würde, Kraft und Ruhm,
Die Fürsten und die Völker, die Laien und das Priesterthum."

Und Eitelwolf entgegnet: „Ja thue das, mein Sohn!
Auch du gefällst dem Fürsten; und er versprach mir schon,
Dich an den Hof zu rufen, so kehr' uns bald zurück
Vom Heilquell neu gestärket, und werde meines Alters Glück!

Du sollst dahier uns wohnen; der Fürst will einen Kreis
Gelehrter um sich sammeln, die besten, die er weiß,
Und eine Schule gründen, daß, wer des Lichtes froh,
Noch mehr am Rhein soll finden, denn an der Tiber und dem Po.

Dann will ich ausruh'n endlich mich an der Künste Mahl;
Den Abend meines Lebens noch an dem Morgenstrahl
Des neuen Lichts erlaben; und du voran im Chor
Der deutschen Sänger singest mir immer schön're Lieder vor."

Digitized by Google

So scheiden sie, und reichet auch aus des Fürsten Hand
Der Greis ihm noch Geschenke, Gold, Bücher und Gewand:
„So hart du hast gearbeitet, so wohl jetzt pflege dir!
Und was dir immer mangelt, das wirst du, hoff' ich, melden mir."

Und schon, da froh er wieder den Rhein hinuntereilt,
Erquickt dann von dem Bade im Schooß der Berge weilt
Der sanften Lahn und stille durchstreift des Thales Grund,
Denkt er nur seines Liedes. Bald ist's vollendet reich und rund.

Dem väterlichen Freunde schickt gleich er den Gesang,
Vergnügt des Werks, wie keines ihm rascher noch gelang,
Und freut sich schon des Grußes, der bald ihm melden soll:
Den Greis und Fürsten habe ergetzt, was seiner Seel' entquoll.

Da stürzt in seine Freude, mit der den Lenz er preis't
Und hoch den Heilquell segnet, der volle Kraft verheißt,
Ein Schrecken, aus der Bläue am heitern Maientag
Ein Blitzstrahl niederschmetternd mit ungeheurem Donnerschlag.

Sein Freund und Anverwandter, Hatstein der Domherr eilt
Herbei aus Mainz, da Hutten g'rad unter Gästen weilt
Und scherzt und lacht, und Alles des Ritters sich erfreut,
Der ihnen unerschöpflich zum Mahl des Scherzes Würze beut.

Er fragt, vom Mahl gerufen: „Was bringst du so zerstört?"
„Du hast also," sagt jener, „die Kunde nicht gehört?
Ich bin ein Unglücksbote; o bitte Gott, damit
Er stärke dich für's Herbste, was je dir durch die Seele schnitt!

Digitized by Google

Begraben wurde gestern Herr Eitelwolf von Stein,
Nach wenig Tagen raffte ihn weg der Krankheit Pein;
Und deiner noch gedachte er in der letzten Stund'
Und gab mir Segensgrüße an dich mit schon erblaßtem Mund.

„Um Gott," antwortet Hutten, „ich bin ein Unglückskind,
Getroffen neu von Wunden, kaum heil die alten sind.
Nun erst hätt' ich erfahren am Sohn des Vaters Lust;
Für mich und alle Deutschen ist unersetzlich der Verlust.

An Geist auch und Gemüthe aus adlichem Geschlecht,
Stets gegen finst're Mächte zuvorderst im Gefecht,
War er in Fürstenkronen der klarste Edelstein;
Daß er nicht mehr im Rathe, ach das wird bald zu fühlen seyn."

„Wol wär' es," sagt der Andre, „an dieser Botschaft g'nug,
G'nug an der neuen Wunde, die dir das Schicksal schlug;
Doch armer, lieber Hutten, es geht ein Schrei durch's Land:
Ermordet ist Johannes, dein Freund, von Herzog Ulrichs Hand!"

„Unmöglich, ganz unmöglich!" ruft Hutten aus, „wie roh
Der Fürst und übermüthig; doch raset er nicht so;
Johannes ist ihm theuer, sein Haus ihm Hülf' und Rath;
Zu gräßlich, zu unmenschlich, zu unerhört wär' diese That."

„So sprachen," sagt der And're, „auch wir: es kann nicht seyn!
Doch Bote kömmt auf Bote, und stimmen überein."
„So willst du mein wol schonen?" sagt Hutten, „ihn erschlug
Mein Freund, weil Lust und Gierde der Fürst zu Hansens Weibe trug?"

Digitized by Google

„Ja sie ist wol," entgegnet Hatstein, „schuldlos die Schuld;
Der Fürst schon lange werbend umsonst nach ihrer Huld,
Hab' ohne Scham gefordert vom Diener selbst das Weib,
Und als er widerstanden, jähzornig ihm geraubt den Leib.

Ach hier ist nicht zu zweifeln; auch Reuchlin gab Bericht,
Und hat mir aufgetragen der Botschaft schwere Pflicht;
Mit dem, so er uns meldet, stimmt überein auf's Wort,
Was mit Entsetzen gehet von Mund zu Mund, von Ort zu Ort.

Johannes war gewarnet; der Herzog, dessen kund,
Wollt' fernhin nun entsenden ihn, der im Wege stund;
Da heischt dein Freund Entlassung, und auch sein Bruder eilt
Herbei, ihn heimzumahnen mit seiner Gattinn unverweilt.

Der Herzog solcher Weise gestört im frevlen Plan,
Sagt auf den andern Morgen ein Jagdausreiten an
Und sagt noch zu Johannes: „Nimm keine Waffe mit;
Mehr noch als um das Birsen ist's mir um einen leichten Ritt.

Indeß die andern jagen, durchreiten wir den Wald
Vergnüglich in Gesprächen; wenn rings das Horn erschallt,
Von Jägern und von Rüden und Schüssen das Getön,
Dann einen Freund zur Seiten ist mir der Maienmorgen schön."

So war am andern Morgen Johannes denn bereit,
Wehrlos, auf leichtem Pferde, im schmucken Sommerkleid;
Man hat ihn winken sehen der Frau noch mit der Hand,
Die vom Balkone lächelnd im Morgenglanz der Rosen stand.

Digitized by Google

Es ward geſehn, wie freundlich der Herzog ihn empfieng,
Und wie im Ritt zu ſprachen und ſcherzen an er fieng;
Zum Böbelinger Walde war ſo der Zug geeilt;
Da hat auf alle Seiten das Jagdgeſind der Fürſt getheilt.

Allein nun mit Johannes ritt tiefer er hinab,
Bis weit entfernt vom Jagen ihn Waldesnacht umgab;
Nun hielt er an und ſchaute und horchte allherum,
Und merkte nicht den Lauſcher im Buſche; — rings war alles ſtumm.

Da ſagt er: „O mein Theurer, mich foltert Liebespein,
Ich kann nicht, kann nicht länger fern deiner Gattinn ſeyn;
D'rum thu' mir das, o Lieber, vergönne ſie auch mir,
Und mag es dich vergnügen, mein eig'nes Weib erlaub' ich dir."

Nach allen Seiten wandte Johannes ſich ſofort,
Ob Jemand wol da hörte das unerhörte Wort,
Und ſprach: „Was muß ich hören! kaum trau' ich meinem Ohr;
Es ſchämt mich für Euch ſelber, wie weit ſich Eu're Gier verlor.

Und jetzt iſt meines Bleibens bei Euch nicht länger mehr,
Ich kehre um zur Stelle, Ihr ſeht mich nimmermehr!"
So wendet er den Zelter. Da ſchreit der Fürſt in Wuth:
„Erwehr' dich deines Lebens; dein Schimpf wird nur geſöhnt mit Blut."

Und ſchießt ihm in die Zügel und hat das Schwert entblößt,
Das ſelben Augenblickes er ihm in's Herze ſtößt;
Wehrlos und todtverwundet greift Hans noch aus und hält
Und würget ihn, bis ſelber entſeelet er vom Pferde fällt.

Digitized by Google

„O Fluch! o Meuchelmörder!“ ruft Hutten, todterblaßt!
„Er hat, fährt fort der And're, am Leichnam noch geraf't,
Noch siebenmal durchstochen des Hingesunk'nen Bruſt
Recht mit des Feiglings Muthe und Grausamkeit und Teufelsluſt.

Und nicht genug, er windet den Gürtel ihm zum Strick,
Legt ihm mit Henkers-Griffe die Schlinge um's Genick,
Hebt ihn empor zum Aſte, den her die Eiche senkt,
Allwo er ihn erschlagen, und hat an der ihn aufgehenkt.“

„Und hat da nicht die Hölle,“ sagt Hutten, „aufgeflammt,
Frohlockend dieses Teufels, der ihrem Pfuhl entstammt?
Und fiel kein Strahl vom Himmel? Und der geringſte Knecht
Hat der nicht auf der Stelle am Bluthund seinen Herrn gerächt?“

„Das Pferd, des Herren ledig,“ sagt Hatſtein, „war gerannt
In's Feld hinaus und wurde gefangen und erkannt;
Sie sah'n den weißen Zelter von Blute ganz bedeckt
Und hatten schreien hören, und eilten in den Wald erschreckt.

Da finden sie den Ritter, den Jeder kennt und schätzt,
Erhenkt, von Staub beſudelt, vom Blute ganz benetzt,
Da hören sie die Kunde von Jenem, der allda
Geborgen in dem Buſche die Gräuel alle hört' und sah.

Da wird der Jagd gerufen, ringsum ertönt der Schall,
Da kommen hergedrungen die Herr'n und Knechte all';
Ein Schrei nur des Entſetzens bricht aus im großen Kreis,
Ein Fluch nur auf den Mörder, und des Erſchlag'nen Klag' und Preis.

Digitized by Google

Da sprechen alle Edeln: „Er war des Adels Zier,
An Schönheit, Kraft und Sitte gieng vor er allen hier,“
Da sprechen alle Knechte: „Er war der beßte Herr,
Und Keiner stürzte kühner und stolzer im Turnier daher.“

So legen auf die Bahre von Zweigen sie ihn hin
Und woll'n im Leichenzuge mit ihm zurücke ziehn,
Da kommt auf schwarzem Hengste, ganz überströmt von Blut,
Der Herzog hergeraset, im Blicke sinnverwirrte Wuth.

Und schreit: „Den lasset liegen! Verscharret soll er seyn!
Ich selbst hab' ihn gerichtet für seine Buhlerei'n;
Er trug an seinem Finger den Trauring meines Weib's;
Was wollte er noch sagen? Ich rief: Erwehr' dich deines Leib's!“

Des Herzogs Gast und Schwager, der Herr von Braunschweig, sagt:
„Wo ist das Schwert des Ritters? O das sey Gott geklagt,
Du hast den Freund ermordet! Wie hätte deine Hand
Den Fechter überwältigt, der nirgend seinesgleichen fand!

Und wer that auch den Seinen des Strickes Schmach noch an?“
„Ich hab',“ versetzt der Mörder, „was Rechtens nur gethan,
Ich sitze auf dem Stuhle des heil'gen Vehmgerichts,
Bin Keinem Rede schuldig, der an sich nimmt des Bösewichts.

Doch ihr habt mich verstanden: verscharr'n sollt ihr ihn hier!“
„Nein,“ rufen alle Edeln, „dem widerstehen wir!
Und wir bestatten ehrlich, deß Mord's Ihr Euch erfrecht;
Der Pflicht sind wir entlassen; wir dienen keinem Henkersknecht.“

Digitized by Google

„Was!“ schreit der Herzog wüthig, und zücket schon das Schwert,
Das noch vom Morde nasse; doch gleich zum Griffe fährt
Die Hand auch aller Edeln; er sieht's und weicht dem Grimm,
Und sprengt davon; nur Schergen und wilde Hunde folgen ihm.

Doch ziehn zur nahen Kirche die Herren nun gesammt
Und halten dem Erschlag'nen das heil'ge Todtenamt;
Mit ritterlichen Ehren dann senken sie ihn ein;
Und mit dem Leichensteine verwahr'n sie den metall'nen Schrein!“

Erschüttert stehet Hutten, stumm, lehnend an die Wand,
Das Haupt gesenkt; — jetzt schreitet er vor und legt die Hand
An's Schwert und hebt die Klinge und sagt: „Sieh, dieses Schwert
Hat, als er mich befreite zu Fulda, mir der Freund verehrt.

Es ist ein Schwert der Hutten; dort schwur ich dieses Wort:
Dir bleibt's geweiht, ein Schrecken der Schuld, der Unschuld Hort!
Es strahle dir zu Ehren! und schwing' ich's dir zur Hut,
Will ich damit nicht sparen des Feindes noch mein eigen Blut.

Den Schwur hab' ich gehalten und manchen Feind zerstückt
Des deutschen Volks und Ruhmes; doch jetzo bleibs gezückt,
Nur deine Schmach zu rächen und dein schuldloses Blut,
Du liebe, theure Seele, du Opfer mörderischer Wuth.

Bei'm hohen Gott im Himmel! das schwör' und halte ich
Und künd' es laut: nicht eher zur Ruhe leg' ich mich,
Als bis ich diesen Henker gestoßen von dem Thron,
Der Gott und Menschen trotzet und allem Heil'gen bietet Hohn.

Digitized by Google

Was in mir iſt an Kräften, ich biete Alles auf,
Ich rufe in die Waffen den Adel allzuhauf;
Ich trete vor den Kaiſer und trete vor das Reich;
Sie müſſen ihn verdammen in Acht und Aberacht ſogleich.

Er muß mir ſeyn feldflüchtig! Mein Lied ſoll ſchaffen Rath;
Zum Lied des Volkes werden die unerhörte That;
Mit Abſcheu ſoll ihn nennen ein jedes deutſche Kind,
Ein Schreckensbeiſpiel allen, die gleich ihm jetzt und künftig ſind.

Von allem Gräuelhaften, was Sonnenlicht enthüllt,
Von allem Gräuelhaften, was noch die Nacht verhüllt,
Iſt doch der größte Gräuel ein gottlos Regiment,
Das in die eig'ne Heerde einbricht und mordet, raubt und brennt.

Was will der Deutſche reden von Freiheit noch und Recht,
Wenn auf dem Thron er duldet ſolch einen Henkersknecht?
Ein Grauſen und Entſetzen muß gehn durch's ganze Land,
Mehr denn ob Peſtilenzen, Bergſturz und ganzer Städte Brand.

Deß helfet mir! erreget Abſcheu ſo weit Ihr könnt!
Ich ſehe, Ruh' iſt nimmer vom Himmel mir vergönnt;
Ich ſeh', hier hat er ſelber zum Rächer mich beſtellt,
Und darum mich ſo enge mit dem Erſchlagenen geſellt.

Ja, du in ſchönſter Blüthe zertreten und zerſtampft,
Nicht ſoll dein Blut vergebens im Morde ſeyn verdampft;
Du ſollſt dem Volk erſtehen ein Herold für ſein Recht;
In deinen blut'gen Locken ſollſt du uns führen in's Gefecht!

Digitized by Google

Für mich iſt nun des Bleibens nicht mehr an dieſem Ort,
Zum Vater des Erſchlag'nen eil' hin ich allſofort,
Den armen Greis zu tröſten, und unſer ganz Geſchlecht
Zu einigen, daß alle den Mörder fordern vor das Recht."

So ſcheiden ſie. Und Hutten eilt fort in ſcharfem Ritt,
Und überall zur Seite zieht der Erſchlag'ne mit,
Jetzt wie in Schönheitsfülle er alle Welt entzückt,
Jetzt wie er ſchmerzlich blickend die Hand auf ſeine Wunden drückt.

Dann wie er noch in Wonne ſich an die Gattinn ſchmiegt,
Die jetzo händeringend auf ſeinem Grabe liegt.
Bald rinnet Schmerzen lindernd der Thränen ſtiller Born,
Bald in Verwünſchung wieder bricht aus ſein ungeheurer Zorn.

Schon ſieht er ſich getreten vor Kaiſer und vor Reich,
Den Mörder ſich vorüber, und Wolkenbrüchen gleich
Hinſchmetternd und zermalmend brauſt donnernd ſein Gericht;
Nicht Flucht, nicht Widerſtreben hilft dem gekrönten Böſewicht

So eilt er hin nach Franken; alldorten, wo im Kreis
Auf Burgen und in Städten er einen Hutten weiß,
Da bringt er hin die Kunde, vereinigt ſie und ſchafft,
Daß einen Tag will halten des Stammes ganze Ritterſchaft.

Er hört, ſchon ſey geritten, gehüllt in Trauerflor,
Der Vater des Erſchlag'nen ſammt ſeiner Söhne Chor
Nach Steckelberg zum Bruder; ſo mehr auch zieht es ihn,
Von wo er ſchied als Knabe, zum väterlichen Hauſe hin.

Digitized by Google

Noch ſind's die alten Buchen, wo ſich die Steige zieht,
Dieſelbe Pracht der Thäler, ſo durch die Lücken ſieht,
Dieſelben Thürm' und Zinnen hoch ob dem grünen Main,
Die aus den ſchwarzen Tannen herunterſchau'n im Sonnenſchein.

Die ganze Welt noch blühet in ihrer Jugend Glanz,
Da, wo er ſpielt' und träumte, derſelben Blumen Kranz;
Doch wie iſt ihm verſchwunden der Jugendträume Duft!
Und der mit ihm hier ſpielte, der liegt ermordet in der Gruft.

Wo ſind die Seligkeiten, mit denen ihn durchdrang
Einſt Waldgeruch, der Vögel und Bergesquellen Klang?
Nun tönet ihm wehmüthig der freudenvollſte Schall,
Und ihn begrüßt wie ſchmerzlich die Amſel und die Nachtigall!

So kömmt er zu dem Schloſſe und reitet durch das Thor;
Da ſtehet unverändert noch Alles wie zuvor;
Im Hofe rauſcht der Brunnen mit ſeinem reichen Quell,
Darob die alte Linde mit neuem Bluſte wieder hell.

Und auf der Bank am Baume lehnt ſinnend eine Frau;
Ja, es iſt ſeine Mutter; noch glänzt ihr Augenblau,
Noch blühet ihre Wange; ſie ſchaut zum Ritter hin,
Steht auf noch ungebeuget, und eilt heran und fraget ihn:

„Ihr kommet aus der Ferne; Ihr war't noch niemals hier;
Seyd Ihr ein Trauerbote? O Herr verzeihet mir,
Der angſterfüllten Mutter! Habt Ihr gehört davon:
Es ſey mit unſerm Vetter erſchlagen Ulrich auch, mein Sohn?"

Digitized by Google

„Nein, er iſt nicht erſchlagen," ſagt dieſer, „und er ſteht
Hier ſelber vor dir, Mutter; erhört iſt dein Gebet;
Aus tauſend Todesnöthen komm' ich zurück zu dir;
O was ich Angſt dir machte, verzeih', verzeihe Alles mir!"

So ſtürzt er ihr zu Füßen, umfaſſet ihre Knie;
Und ihn erkennt ihr Herze; „Mein Ulrich!" rufet ſie,
Und hebt ihn auf, umarmet und küßt ihn inniglich
Und küſſet dann ihn wieder, und heil'ge Thränen miſchen ſich.

Sie hält ihn bei den Händen gefaßt und ſchaut ihn an:
„Wie hätt' als meinen Ulrich ich können dich empfahn?
Du biſt als Kind geſchieden; ach es iſt lange ſchon!
Und kehrſt als Mann zurücke; doch ja du biſt mein Kind, mein Sohn.

Und das ſind deine Augen und das dein Blick und Mund;
Es giebt dein ganzes Weſen den Stamm und Vater kund;
Auch er um dich in Aengſten, obgleich er anders thut,
Wird deine Heimkehr ſegnen; ſie machet Alles, Alles gut.

Er hält mit ſeinem Bruder und deſſen Söhnen Rath;
Doch rath- und troſtlos jammern wir alle nur der That;
Nun du auch todt ſchon hießeſt, und trittſt nun ſelbſt herein,
Wirſt du, wie mir, auch ihnen der beßte Rath und Tröſter ſeyn."

Und an der Hand geleitet hinauf ſie ihn zum Saal
Und ſagt: „In unſer Dunkel will leuchten noch ein Strahl:
Kennſt du ihn noch, mein Gatte? Dein Ulrich ſteht vor dir!
Den wir verloren hielten, der iſt geſchenket dir und mir."

Digitized by Google

„Iſt's möglich?“ ruft der Vater; nicht denkt er an den Schwur;
Der Augenblick vertilget des Grolles letzte Spur.
So mehr er mitempfindet des Bruders herbſten Schmerz,
So inniger umarmet und drückt er ſeinen Sohn an's Herz,

Und ſchaut ihn an und freuet ſich dieſer Männlichkeit
Und ſagt: „Vergeſſen hatte ich deiner keine Zeit.“
„Und Euer werth zu werden, o Vater,“ ſagt der Sohn,
„War ſtets und iſt mein Streben und Euer Gruß mein beßter Lohn.“

Die Brüder auch und Schweſtern, die nur von ihm gehört,
Begrüßen ihn mit Freuden, daß ihnen er gehört.
Doch als ihn auch umarmet der Oheim, bricht der Greis
In Schluchzen aus und Weinen, daß er ſich nicht zu faſſen weiß.

Wie dort zwei Brüder ſtehen nach grauſem Hagelſchlag;
Dem einen iſt vernichtet des ganzen Jahr's Ertrag,
Feld, Weinberg, Obſtbaumgarten auf lange Zeit verheert,
Dem andern prangt die Ernte, Gefild und Garten unverſehrt.

Doch all der Segen füllet ihn nicht mit frohem Muth,
Sieht hin er, wie zerſtöret da liegt des Bruders Gut;
Daß er ihm noch kann helfen, das tröſtet ihn allein,
Er ſucht ihn aufzurichten: Was mein, o Bruder, iſt auch dein.

So ſpricht nun Ulrichs Vater: „Was Mitleid nur vermag,
Wir woll'n dir helfen tragen! Uns alle traf der Schlag.“
„Mein Bruder auch,“ ſagt Ulrich, „iſt hin und ſo dahin;
Ich kann ihn nicht erſetzen, einſetzen aber mich für ihn.“

Digitized by Google

Der Oheim d'rauf entgegnet: „Du saheſt ihn noch dort;
O ſag' uns von dem Guten, meld' uns noch jedes Wort,
Das er zu dir geſprochen; befreie mich der Pein,
Ihn nur im Blut zu ſehen; wie er noch blühte, führ' ihn ein!"

Und nun beginnet Hutten zu ſeines Freundes Preis;
Und milder rinnt die Thräne auch dem gebeugten Greis.
Dann Klag' und Zorn zu ſchüren zur That, iſt er bedacht; —
Im Schmerz noch freuen alle ſich ſeines Geiſt's und Wortes Macht.

Darnach in wenig Tagen ſchickt aus er in die Welt
Der Hutten Klagerede, die vor Gericht beſtellt
Des ganzen deutſchen Volkes den Mörder, und zur Ehr'
Des Stammes ruft und Rechtes die Fürſten und die Ritter her.

Wie dann die Hutten tagen auf Steckelberg; den Muth
Er Aller da erfachet zu Einer Flamm' und Gluth,
Tritt ein die Botſchaft, welche der Churfürſt hergeſandt
Von Pfalz und der von Baiern, dem Mörder Freund und anverwandt.

Sie woll'n um Sühne werben; an ihrer Spitze ſpricht
Laurenz, Biſchof von Würzburg; doch ihm gelinget nicht,
Die Ritter zu befrieden; da beut er ihnen Geld,
So viel ſie fordern mögen, wenn es ſie nur zufrieden ſtellt.

„Kein Geld," antwortet Hutten, „verſühnt unſchuldig Blut,
Und wenn uns auch der Mörder böt' aller Erden Gut.
Und wo will Geld er nehmen? auf legt er's ſeinem Land,
Es muß das Glück erkaufen, regiert zu ſeyn von Henkershand.

Digitized by Google

Auch seinem Land zum Heile muß er herab vom Thron!
Ein solcher soll nicht herrschen zur Schmach der Nation,
Der seinen Freund ermordet und dem, der seinem Wald
Ein Thierchen nur entwendet, die Augen ausſticht alsobald,

Und den aus seinen Räthen, der für das Volk noch denkt,
Und nach Vertrag und Rechten die Willkür will beschränkt,
Mit Pech hieß überschütten und an langsamer Gluth
Lebendig ließ verbrennen, und so sich kühlte seinen Muth."

Der Bischof sagt: „Ihr redet, als wäret Ihr das Reich,
Als ständen Euch zur Seite der Kaiser und Pabſt zugleich,
Als hätten Volk und Fürsten auf Euern Wink zu sehn;
Wenn sie zur Sühne reden, so sprecht Ihr: das soll nicht geschehn!"

„Wahrheit und Recht!" sagt Hutten, „die stehn zur Seite hie,
Und über Pabſt und Kaiser soll'n ewig thronen sie,
Und uns zur Seite stehet in unbesiegter Macht
Der Zorn des Franken-Adels ob Freveln, die ein Fürſt vollbracht.

Und spräch' um Goldeslasten der Pabſt ihn los und frei,
Nicht helfen des Geringsten soll ihm die Krämerei.
Und stürzte auf uns nieder der Bann, er tödtet nicht;
Weit soll ihn überdonnern der Wahrheit Strahl und Zorngericht.

Und wollten Volk und Fürsten zuseh'n mit kaltem Blut,
Einflößen will ich ihnen gerechter Rache Gluth;
Und würde von den Fürsten die Klage überhört,
Soll sie ein Brausen werden des Meeres, das der Sturm empört.

Digitized by Google

Doch Max iſt unſer Kaiſer, der überhört uns nicht,
Auch hier wird unerbittlich er halten gut Gericht;
Und daß er Wahrheit höre, will ſelbſt ich vor ihn gehn;
Daß er auf unſ'rer Seite, Herr Biſchof, ſollet Ihr noch ſehn!"

So redete da Hutten; der Vater heißt es gut,
Still freut er ſich des Sohnes und dieſer Kraft und Gluth.
Und ſeine Abenteuer ihm Ulrich dann erzählt,
Geſteht er endlich ſelber: „Zum Mönch warſt du nicht auserwählt."

Zum Kaiſer nun zu eilen, räth ſelbſt der Vater an; —
Doch eben wie ſich Hutten will heben auf die Bahn,
Schreibt Reuchlin: „Ich hab' Hülfe beim Pabſte ſelbſt geſucht,
Doch iſt nun zu befürchten, ich werde und mein Werk verflucht.

Ich habe ſichre Kunde: Hogſtraten iſt verreist
Nach Rom mit jenen Eiern, mit denen dort man ſpeist
Den nimmerſatten Hunger; nichts wird an die geſpart,
Die meine Schriften prüfen, wie's ihnen aufgetragen ward."

„Ihr höret da, ſagt Hutten, wohin Hogſtraten ritt;
Goldlaſten gab der Orden ihm zur Beſtechung mit.
Nun Rom, dem Mammon dienend, das Recht auch bietet feil,
Iſt dort, den Freund zu retten, vonnöthen uns die höchſte Eil.

Sie woll'n ihn geiſtig morden; uns droht ihr Siegsgeſchrei,
Wenn auch der Pabſt nun ſchuldig ihn ſpricht der Ketzerei.
Des Einen Mord zu rächen, zu wehren des Andern Mord,
Iſt jetzo mein Gelübde und meine Ritterſchaft hinfort.

Digitized by Google

Derweil nach Rom ich eile, verliert ſich keine Zeit,
Erreget meine Klage die Deutſchen weit und breit,
Und tritt der ganze Adel zum kaiſerlichen Thron,
Und fordert Recht und Rache mit uns die ganze Nation."

„Und Segen," ſagt der Vater, „begleitet fürder dich,
Mein Segen auch; hoch freuet mein Herze deiner ſich!"
So mit dem Vater wieder verſühnt bricht bald er d'rauf
Zu neuen Abenteuern ermuthigt nach Italien auf!

Digitized by Google

Digitized by Google

Achter Gesang.

Zweite Reise nach Italien,

1515 bis 1516.

Digitized by Google

Durch Rom jetzt wandert Hutten; was Trümmer-Pracht er schaut,
Als wie ein alter Römer, ist allem er vertraut,
Her prangt ihm in Triumphen der Legionen Ruhm;
Er hört der stolzen Sprache Weltmacht vom Kapitolium.

Er sieht in neuen Werken die alte Stärke blühn,
Den Bau der Peters-Kirche sich wölben stolz und kühn,
Vom Morgenglanz der Künste den Vatikan durchstrahlt,
Von Raphaelens Zauber uud Michel Angelos Gewalt.

Die sind allein die Helden, jedoch umsonst bemüht,
Rings Flammen zu erfachen, von denen sie durchglüht;
Sie können wol beleben die Wand und Erz und Stein',
Doch nicht die Priester, deren Gelüsten ihre Kunst sie leihn.

Er sieht die Heldenbilder, das Volk der Helden nicht,
Und nur Epikuräer auf List und Geld erpicht;
Er sieht, wie Petri Tempel erfüllt der Heil'gen Welt,
Und wie selbst hier der Priester sich frecher Scherze nicht enthält.

Er wendet mit Entsetzen sich weg vom Gotteshaus.
„In Pracht zu leben, plündert Rom stets die Welt noch aus;"
So denkt er, „und der Deutsche, der Römer-Heldenkraft
Einst niederwarf, der dienet nun Roms entnervter Priesterschaft.

Digitized by Google

Und Bettelorden-Heere hat dieſes Rom im Sold,
Legaten, Legionen, die der Provinzen Gold
Mit Ablaßkram gewinnen; und der einſt Feſſeln brach,
Den ſchleppt bethört, geängſtet der Mönch an ſeinem Stricke nach!

O Schmach der deutſchen Lande! daß ich nun auch allhier
Recht ſuchen ſoll dem Manne, der aller Deutſchen Zier;
Und daß der Spruch beſtoch'ner Baalspriester ſolchen Mann
Gebannt durch alle Lande zum Ketzer-Scheuſal machen kann."

So ſpricht er auch zu Freunden, die da ſein Name fand;
Es bieten viel Gelehrte und Künſtler ihm die Hand
Im Haus des edeln Deutſchen Gorizius von Trier;
Er ſieht die Geiſtesblüthe der Weltſtadt oft verſammelt hier,

Die Bildner all' und Sänger, ſelbſt wer zur Seite ſteht
Als Rath und Freund dem Pabſte, die Bembo, Sadolet,
Der Kardinal Grimani, dem aufgetragen iſt
Vom Pabſt, zu unterſuchen Reuchlins und ſeiner Feinde Zwiſt.

Hier in der Künſtler Kreiſe erſtrahlen im hohen Saal
Der Muſen Marmorbilder; ein Kranz und Goldpokal
Prangt auf Apolls Altare; und wem ein Lied gelang,
Legt's ein; und jenem reichen den Kranz ſie, der den Preis errang.

Und oft gewinnet Hutten den Lorbeerkranz; es ſchau'n
Mit Huld auf ihn die Augen auch kunſtgeübter Frau'n;
Viktoria Colonna, die Fürſtinn ſchön und fromm,
Die Gräfinn auch Gambara und and're heißen ihn willkomm.

Digitized by Google

Sie wagen mit den Sängern allhier den Liederſtreit,
Und miſchen zu der Stärke der Töne Lieblichkeit,
Und preiſen Huttens Lieder, der Sprache Glanz und Gluth:
Er rede und er blicke, als wär' er echtes Römerblut.

Colonna ſagt: „Wir dachten uns Deutſchland rauh und kalt,
Wo alles ſtarrt in Fröſten und ewiger Nebel wallt,
Wo nie der Himmel blaue, noch blühe Kunſt und Sang,
Nur wilde Jagd ertoſe und Kriegsgeſchrei und Waffenklang."

„Das deutſche Lied erweckte," ſagt Hutten, „Südens Luft;
Nun rauſcht's in unſ're Weine, wie ſie voll Kraft und Duft.
Der Lebensbaum der Künſte prangt uns auch immer mehr,
Denn auf gieng auch den Deutſchen die ewige Sonne des Homer."

„Ja was ich Malerwerke der deutſchen Meiſter ſah,"
Sagt Raphael, „voll Seele und Kraft ſteht Alles da.
Die Holbein und die Dürer ſie haben ſolche Macht
Der Einfalt und der Strenge, die uns die Palme ſtreitig macht.

Doch ſaget, lieber Hutten, blühn ſo die deutſchen Frau'n,
Wie ſie auf Eu'rer Meiſter Gemälden ſind zu ſchau'n,
Goldhaarig, reinſten Wuchſes, das Aug' ſo blau verklärt,
Wie wenn uns in die Tiefen der Himmel wär' ein Blick gewährt?"

Vom Buſen ziehet Hutten hervor nun Dürers Blatt
Aus Elfenbein, wie dieſer die Braut gemalt ihm hat,
Und ſagt: „Das iſt ein Weſen, wie Dürer ſelbſt mir ſchreibt,
Das dort in Augsburgs Mauern zu dieſer Stunde lebt und leibt."

Digitized by Google

„Welch Antlitz! welche Formen!“ ruft Raphael beglückt;
„Nur Fieſole ſieht ſolche, wann ihn der Traum verzückt;
Ja, das ſind jene Augen! Und wie das iſt gemalt!
Stirn, Wangen, Mund und Hände von Seelenſchönheit wie durchſtrahlt.

Ja Hutten, Ihr beſitzet, ſo klein die Schilderei,
Ein großes Werk; wer glaubte, daß dem es möglich ſey,
So blumenzart zu malen, der ſonſt der Heil'gen Welt
Voll ihrer Kraft und Größe uns dar in großen Räumen ſtellt?

Und Ihr beſitzt, ich meine, ein doppelt Eigenthum,
Und im wie an dem Buſen tragt Ihr die ſelt'ne Blum'.“
So ſprechen auch die Frauen, des Bildes hoch erfreut.
„Das iſt,“ verſetzt Colonna, „die Sonn', die Lenz und Lied erneut.

Wol ward ein ſchöner Name der Schönen auch zu Theil?
O nennt ſie! Ihrem Namen ertöne Glück und Heil!“
„Sie heißt,“ antwortet Hutten, „Conſtantia.“ „Wie wahr!“
Sagt Raphael; „der Name er ſtellt auch Euer Weſen dar;

Und Ihr gehört zuſammen, der Geiſt, der kräftig lenkt,
Die Seele, die in Liebe und Andacht ſich verſenkt.“
„So ſeyen Nord und Süden,“ ſagt Bembo, „unentzweit,
Die Stärke bei der Milde, das Feuer bei der Lauterkeit!“

„Conſtantia und Hutten!“ tönt's wieder dann bei'm Mahl,
An das die Freunde ſaßen im duftigen Gartenſaal.
Und Hutten muß berichten aus deutſchen Landen viel
Von ihrer Bürger Weiſe und der Gelehrten Thun und Ziel.

Digitized by Google

„Lang ſah'n wir," ſagt Grimani, „anwachſen den Verein;
Und Reuchlin und Erasmus ſie ſtehn nicht mehr allein;
Auch thun die beiden Männer es Allen uns zuvor;
Mit Euersgleichen blühet Italien am Rhein empor.

Doch wer des Lichts erfreuet, iſt fröhlich nur hiebei:
Je mehr da Bäume blühen, je ſchöner prangt der Mai.
Die Eine Sonne leuchtet in alle Lande ja,
Daß all' der Auferſtehung theilhaftig ſeyen fern und nah!"

„O ſprächen nur," ſagt Hutten, „die Prieſter alle ſo!
Doch kennt Ihr jene Rotten, die nur des Geldes froh;
Weil Diebeswerk ſie treiben, iſt was ſie wünſchen, dieß:
Es möchte alle Lande bedecken ewige Finſterniß."

„Der Dunkelmänner Briefe aus Deutſchland kamen ſie;"
Sagt Jener, „was ſie geiſeln, geht auch im Schwange hie,
Doch haben ſie zu heftig der Gleißner Gift gereizt,
Und hier hat hohe Gönner Hogſtraten, der mit Gold nicht geizt.

Allein er ſoll nicht ſiegen, was immer ich vermag;
Des Lichtes Freunde führten ja auf ſich ſelbſt den Schlag.
Und unſer Herr, noch Keiner erhob ſo hoch die Kunſt;
Und bei ihm ſtehn die deutſchen Gelehrten auch in Gnad' und Gunſt.

Ihm hab' ich Euch gemeldet; ſchon hatt' er Euch gekannt
Und einen feinen Kenner der Alten Euch genannt.
Gut iſt's, Ihr tragt ihm ſelber des Freundes Sache vor,
Er wird nach ſeiner Milde vergönnen Euch ein offnes Ohr."

Digitized by Google

Oft ſo im Kreis der Großen weilt Hutten, d'rauf bedacht,
Der Feinde Liſt zu brechen und ihres Geldes Macht.
Und dann durchſchweift er wieder, gedenk der alten Zeit,
Die Stadt und ihre Gränzen, die Trümmer voriger Herrlichkeit.

So ſteht er eines Tages auf eines Hügels Saum
Bei einem Schloß des Pabſtes und in des Parkes Raum,
Gelehnt im Pinien-Schatten an alter Säulen Knauf,
Die Pracht der Stadt zu Füßen, in Glanz und Duft der Tiber Lauf.

Da ſchallt empor ein Jagen, und auf dem grünen Plan
Nächſt unter ihm, wo Schatten den kleinen See umfahn,
Sieht her das Reh er ſtürzen und hinter ihm zu Roß
Den Jäger, und es fället das Fernenteilte ſein Geſchoß.

Nun ſprenget aus dem Walde auch das Gefolg hervor,
An Zahl und Schmuck und Pferden der reichſte Jägerchor.
Viel Große, die er kennet, wird d'runten er gewahr,
Auch die im rothen Hute und im purpurenen Talar.

Und jener erſte Jäger, ihn hat er ſchon geſehn,
Auf Laterans Balkone und Hochaltare ſtehn;
Es iſt Pabſt Leo ſelber, was Freuden er auch liebt,
Er preist voraus das Jagen, wie es ihm Luſt und Stärkung giebt.

Er trägt auch wie ein Jäger das leichte Birsgewand,
Und nicht ein Zeichen kündet den Hohenprieſterſtand.
Vom Pferde nun geſtiegen, tritt ſtattlich er einher.
Gelobt wird um die Wette ſein nie verfehlendes Gewehr.

Digitized by Google

Und jetzo wird gelagert am See im weichſten Grün,
Wo reiche Schatten kühlen, und Buſch und Blumen blühn;
Vom blendend weißen Linnen, gebreitet in das Gras,
Erglänzen Silberſchüſſeln, Goldkelche und geſchliff'nes Glas.

Und Kelch und Schüſſel kreiſen; neu hat die Jagd bewährt,
Wie ſelbſt den Tafelmüden ſie friſche Kraft gewährt.
Die zierlichen Hofknaben ſind ohne Raſt im Sprung,
Mit reizendern Gerichten zu wehren früher Sättigung.

Derweilen reimt Morone, was nur der Herr gebeut,
Und ſingt zu ſeiner Geige, was Scherz um Scherze beut.
Scharf merkt der Herr auf Reime und Takt, und ſo viel mißt
Er in den Wein ihm Waſſer, als Ton und Maß der Kauz vergißt.

Und wol auch ſelber fähret der Herr im Reime fort,
Und wie zum Ernſt, ſo fehlet zum Scherz ihm nie das Wort.
Ein endlos Lachen ſchallet; und Witz um Witz entſprüht,
Wie jetzo im Kryſtalle der feurige Falerner glüht.

Und nun, daß aus ſich ruhen die Gäſte, ſchallt hervor
Von Hörnern und Schalmeien der kunſtgeübte Chor.
Die lieblichſten der Weiſen, ein feingefügter Sang,
Reich tönend im Gewölbe der Waldung und im Wiederklang.

Still lauſchen alle Gäſte und loben ſeinen Ohrs
Bald einzelne der Stimmen und bald den Gang des Chors;
Der Herr vor allen richtet des beßten, was da neu
Und gut von ſeinen Meiſtern erfunden und gefüget ſey.

Digitized by Google

Und nun vom Chor im Walde erklingen Jäger-Reih'n,
Stimmt mit Geſang volltönig die ganze Tafel ein,
Sie führt mit hellſter Stimme der Herr; im Takt bewegt
Sich ſeine Hand, die weiße, an der den reichſten Schmuck er trägt.

In nächſter Nähe ſiehet und höret Hutten das;
Und lugt und lauſcht durch Zweige, gelagert in das Gras.
Kein Wort iſt ihm entgangen; oft hat er mitgelacht,
Doch leis; was ihn verriethe, das hält er alles wohl in Acht.

Er denkt: „Ja dieſem Herrſcher gebührt der erſte Preis
In Allem, wie des feinſten er zu genießen weiß.
Geiſt blickt ſein großes Auge, Witz ſpielt um ſeinen Mund,
Kraft thun und Herrſchergröße die Naſe und die Stirne kund.

Doch dieſe ſchlaffen Wangen, das runde Doppelkinn,
Dieß Lächeln offenbaren den luſtgewohnten Sinn;
Und in die weichen Züge, wenn mich nicht alles trügt
Hüllt Falſchheit ſich und Härte, die grauſam zwingt, was ſich nicht fügt.

Und dieß der Fürſt der Kirche, der Gläubigen Haupt und Hort!
Wie anders ſaß im Graſe der Nazarener dort!
Und der auf Paulus Stuhle, des Sinn das Wort enthält:
Die Welt iſt mir durch Chriſtus gekreuziget und ich der Welt.

Die Lämmer ſollt' er hüten, und weilt als Jäger hier;
Und in der Heerde wüthet der Wölfe Blutbegier.
Und Leben, volle Gnüge, ſprach Jener, kommt durch mich:
Und dieſer lebt von Beute, und kümmert nicht der Weide ſich.

Digitized by Google

Und Jener zog in Städten und Märkten all herum
Und predigte in Schulen das Evangelium,
Und heilete im Volke Krankheit und Seuchen mild:
Mit fürstlichem Gefolge jagt dieser auch durch's Saatgefild.

Ich habe eine Speise, euch ist sie unbekannt!
Sprach Jener, zu vollenden, deß Werk, der mich gesandt:
Und dieser alle Tage lebt herrlich und in Lust;
Was wär' am Schwelgermahle von jener Speise ihm bewußt?

In Wüstenein, auf Berge gieng Jener, eh' erwacht
Der Tag, und in Gebeten durchwachte er die Nacht;
Den Jüngern, die ihn baten, sprach das Gebet er vor,
Und der singt Kardinälen beim vollen Glas den Jägerchor.

Statthalter Gottes selber und Christi nennt sich der,
Und die ihn so verehren, und blickten nun hieher,
Wie würden sie erbeben! Und jener sprach das Wort:
Wer mich, der sieht den Vater und meine Herrlichkeit auch dort."

Derweilen Hutten solchem nachsinnt im Hinterhalt,
Und d'runten am Gelage die Freude lauter schallt;
Erhebet sich der Herrscher und wandelt ganz allein
In ernsteren Gedanken gemächlich durch den Schattenhain.

Und sieh! nach einer Weile lenkt er zum Bühl, allda
Im Busch geborgen Hutten bis jetzt hinunter sah.
Er sieht den Herren kommen, und eilt zurück und bald
Naht er von and'rer Seite, als käm' er eben aus dem Wald.

Digitized by Google

Er bücket ſich dem Herrſcher, und ſagt: „O Herr, verzeiht,
Ein Fremdling hier, durchſtreifte ich dieſe Einſamkeit,
Und kam, des Orts unkundig, in Euer Eigenthum;
Ich möchte Niemand ſtören, und kehre ſogleich wieder um.“

Der Herrſcher ſagt: „Willkommen! Ihr ſeyd mir wohl bekannt;
Wir haben zu Ravenna einander uns genannt;
Ihr ſeyd der Ritter Hutten, der mich in jener Schlacht
Geſchützt vor Landesknechten und mich in ſichre Haft gebracht.

Deß hab' ich nicht vergeſſen! Und jetzo ſeyd Ihr hier,
Für Reuchlin, Euern Meiſter, zu ſuchen Recht bei mir;
Ich wollte nächſter Tagen Euch rufen zum Pallaſt;
Und auch uneingeladen ſeyd Ihr mir ſtets ein werther Gaſt.

Nun iſt's, da Ihr gekommen von ſelbſt in mein Gehäg,
An mir, in Haft zu nehmen, ich laſſ' Euch nicht hinweg.
Laßt hier uns ruhn im Schatten auf dieſem Säulenſchaft!
Und gebt mir ſelber Kunde von deutſcher Kunſt und Wiſſenſchaft.

Der ſeyd Ihr ſelbſt ja Meiſter, ich kenne manch' Gedicht,
Manch' Blumgewind, das glänzend ſchon Eure Stirn umflicht;
Ihr führtet Schwert und Feder auf unſer Rom auch ſchon,
Manch' ſcharfer Pfeil iſt Eurem Geſchoß auf Julius entflohn.

Ich will Euch's nicht verargen; ein guter Schütze wählt
Oft Fernſtes, nur zu zeigen, daß Aug' und Hand nicht fehlt.
Auch laſſ' ich gern gewähren ſelbſt einen kühnern Witz,
Fehlt nur nicht Klang der Sehne, und glänzt und trifft der Pfeil wie Blitz.

Digitized by Google

Auch singet Ihr lateinisch, das irrt die Laien nicht,
Für sie ist alte Satzung, für uns das neue Licht
Der griechischen Weltweisen und Künstler; Ihr auch habt
An diesem Zauberbrunnen der ewigen Schönheit Euch erlabt.

Und das ist mein Bemühen: es soll ein neu Athen
Inmitten unter Trümmern des alten Roms entstehn.
So lassen wir den Glauben der Völker unverwirrt
Und freu'n uns der Erleuchtung, die nur Geweihtere nicht irrt."

„Mit unserm Volke theilen wir jedes höchste Gut,"
Sagt Hutten: „Glauben, Sitte, des Landes Ruhm und Hut;
Und Licht und Künste schmücken in Gauen ein und aus
Mehr denn die Burg des Ritters der Städtebürger stattlich Haus.

Auch drängt sich ein Gewimmel nach Schulen rings herbei;
Viel hundert Meister lehren frei nun von Möncherei.
D'rum wenden Fürst und Ritter und Städte Euch sich zu:
Ihr möchtet vor Hogstraten dem Reuchlin endlich schaffen Ruh'.

Ja laßt mich offen reden, o Herrscher; Luft gebricht
Im Rauch des Scheiterhaufens dem neu erfachten Licht.
Wie würden dar sich stellen ein Plato und Homer,
Wenn wir einreihen wollten sie diesem Bettlerorden-Heer?

Fürwahr, o Fürst der Kirche, Ihr seyd dazu bestellt,
Das Flehen zu erfüllen erlauchter Christenwelt;
Was Constanz hat begonnen und Basel, führt es aus,
Und reiniget den Tempel vom Krämervolk und seinem Graus!

Digitized by Google

Ihr duldet nicht unedlen Zierat im Vatikan;
Ich staunte mit Entzücken die Schönheitsfülle an.
So hoch hat Kunst der Alten den Raphael gestellt,
Daß er sie überstrahlet in Glorien seiner Heil'genwelt.

Das Licht, woher es stamme, es muß vor allem aus
Zum Heil der Nationen durchleuchten ihr Gotteshaus;
So viel es da verkläret, so viel wird es verklärt;
Nur gottgeweihten Künstlern sind höchste Weihungen gewährt.

So scheint vor reinen Spiegeln die Flamme doppelt hell;
Die Maienmorgenwolke, die auf die Saatenwell,
Auf Wäldergrün und Blumen Thau strömet aus den Höhn,
Erstrahlt vom Schmelz des Thales im ganzen Jahr vor allen schön.

Und wie der Glanz der Künste nun Euer Rom erfüllt,
Sankt Peter staunenswürdig die höchste Pracht enthüllt,
Sey er der ganzen Kirche ein würdig hehres Bild;
Und Thau und Licht ergieße sich über alles Saatgefild!

Gern hilft der Deutsche schmücken des höchsten Bischofs Thron,
Auch ist er tiefen Glaubens der Kirche treuer Sohn,
Doch nimmermehr so thöricht, barbarisch, taub und blind,
Statt Gott dem Volk zu opfern, die nicht der Schmuck der Kirche sind."

„Ihr führet," sagt der Herrscher, „des Dichters kühnes Wort;
Doch denk' ich, Alle reden nicht diese Sprache dort.
Auch ist, mein junger Ritter, gar leicht der Wunsch und Rath;
Ein keckes Wort dünkt öfter sich selber schon die Heldenthat.

Digitized by Google

Wo iſt nicht viel zu beſſern? — Doch weſſen Haus bedroht
Von Fluthen und von Flammen, dämmt erſt die äuß're Noth;
Was hülf' es, jetzt zu rügen Unarten am Geſind,
Die doch das Haus zu retten noch eifrig bemühet ſind?

Ihr kennet meine Feinde; ein jeder reckt die Hand,
Dem heil'gen Biſchofsſtuhle zu rauben Stadt und Land.
Steht Rom erſt da nur wieder in alter Kraft und Macht,
Iſt bald dann, was im Innern zerfallen, neu zurecht gebracht."

„Ihr zürnt," entgegnet Hutten, „nicht meinem freien Wort
Und laſſet meine Weiſe gewähren weiter fort:
Ihr ſchmückt, Euch ſelbſt entgegen, das eig'ne Haus mit Pracht,
Das ringsum ſturmbedrohte, als lachtet Ihr der Feinde Macht.

Und deſſen ſind die Lande, o Fürſt, der Klagen voll,
Und daß mit ſeinen Kindern der Vater kämpfen ſoll
Um ſeine eig'nen Güter, und es mit Söldnern thut,
Und Brüder wider Brüder endloſes Streiten führt in's Blut.

Rings ſeht Ihr Euch gefährdet, o Herr, im eig'nen Land,
Schlagt d'rum mit unſerm Kaiſer ſo feſter Hand in Hand,
Die Ordnung herzuſtellen geſammter Chriſtenheit;
Dann ſegnet Euch der Deutſche, und wird Euch ſtärkſte Hülf' bereit.

Den Weltſtrom neuen Lichtes bannt nicht der Mönche Heer;
Er läßt ſich nicht gebieten: bis hieher und nicht mehr;
Jetzt iſt er noch zu leiten und wird zur Segensfluth,
Doch wer ihn hemmen wollte, der reizte nur die Kraft zur Wuth.

Digitized by Google

Und ſelbſt durch Alpenmauren würd' er ſich brechen Bahn;
Und wachſend im Zerſtören mit Trümmerhaufen nah'n,
Die Thore ſelbſt zerſchlagen im kunſtgeſchmückten Rom,
Den Vatikan nicht ſchonen und ſelbſt Sankt Petri neuen Dom."

„Ihr redet," ſagt mit Lächeln der Herr, „wie ein Prophet,
Der hier in Sack und Aſche durch unſ're Straßen geht,
Und über unſer Sodom Peſt und Verderben ſchreit
Und Feuer von dem Himmel den Zeitgenoſſen prophezeit."

„Der Warnung Wort," ſagt Hutten, „hat Cäſar ſchon verlacht,
Der, wann er ſprach vom Staate, nur an ſich ſelbſt gedacht.
Deß ſeyd gewiß, o Herrſcher, der Kampf, den Reuchlin kämpft,
Iſt nur ein Vordertreffen; dieß Feuer wird nicht mehr gedämpft.

Auch will's nicht einzig brennen in jener Farben Gluth
Der Malerein, nicht einzig in der Poeten Blut,
In jenen Meiſterwerken der Bildner nicht allein,
Die ihre ſchöne Seele dem Erz und Marmor hauchen ein.

Das Feuer will erwecken, beſeelen alle Welt;
Wir werden ſehn die Völker vom neuen Licht erhellt;
Zu träumen ſcheint der Deutſche und läßt ſich gute Weil',
Doch eilt er vor dann Allen im Kampfe für ſein Seelenheil."

„Wir gönnen, ſagt der Herrſcher, „den Schulen gern das Licht,
Und Reuchlin und Erasmus, wir hindern dieſe nicht.
Vor allen, junger Ritter, nehmt Euch zum Muſterbild
Den feinen Rotterdamer, der, wie gelehrt, ſo klug und mild.

Digitized by Google

Er iſt der Muſen Prieſter; doch Reuchlin, Euer Mann,
Er ſcheinet mir zu düſter, zu heftig ſtürmt er an
Auf ſeine Widerſacher; doch deſſen ſeyd getroſt,
Sie ſollen ihm nicht ſchaden, ſo heftig ſie auf ihn erboſt.

Denn leben und leben laſſen! Wir ſind dahin ſo ſchnell!
Und wenig Schalen ſchöpfen wir aus der Freuden Quell.
Bald wär' zu ernſt ich worden für einen Feiertag;
Kommt mit, hier unten ſehet im Grünen Ihr mein Jagdgelag." —

„Das iſt der Ritter Hutten," ſprach dann er zu den Herrn,
„Er hat mich zu Ravenna geſchützt vor deutſchen Speer'n;
Reicht ihm den ſchönſten Becher; ſingt ihm den ſchönſten Chor;
Doch ſeyd bedacht, ihr ſinget vor eines feinen Dichters Ohr."

Er iſt bekannt ſchon vielen; und auch dem Herrn zu lieb
Wird er geehrt ſo höher, da nicht zurück er blieb
In Scherzen jeder Weiſe und das auch läßt erſehn,
Er wiſſe Hofesſitte und mit den Großen umzugehn.

Dann ſchallen Lieder wieder und um den erſten Preis
Mit eignen neuen Reimen wirbt jeder da im Kreis.
Nun ruft der Herr auch Hutten zum Singen auf und ſagt:
„Friſchweg beſingt, o Ritter, uns eine ſolche frohe Jagd!"

Und Hutten ſagt mit Lächeln: „Da Scherz euch nicht verdrießt,
So nehmt vorlieb ihr Herren, was Reim an Reime ſchließt;
Hat doch der Stegreifdichter mit Jägern das gemein,
Was in den Schuß ihm rennet, das muß er faſſen groß und klein.

Digitized by Google

Wol iſt ein großes Jagen ringsum die ganze Welt,
Ein Liſten und ein Wagen; man fällt und wird gefällt;
Mit Stricken und mit Netzen, mit Schwertern und Geſchoß,
Mit Schleichen und mit Hetzen geht Alles nur auf Beute los.

Und der erhaſcht ein Spätzchen, ein Aemtchen oder Amt,
Der Schätze oder Schätzchen, der Macht und Ruhm geſammt;
Hier ſpinnt nach Land und Leuten man Fäden unſichtbar;
Und Völker zu erbeuten zieht dort der Fürſt mit Völkern dar.

D'rum lieber ſolch ein Birſchen im grünen, kühlen Wald
Nach Pfauen, Reh' und Hirſchen, wenn Hörnerklang erſchallt,
Und dann zum Duft der Becher am Feuer dampft, was fiel,
Und neuen Spiels der Zecher des Witzes Speere ſchwingt zum Ziel.

Doch wenn zu ſelber Stunde den Herrn erfreut die Raſt,
Das Heer der ſchwarzen Hunde, der braun- und grauen raſt,
Den weißen Hirſch zu hetzen, des Waldes heil'ge Zier,
An ſeinem Blut zu letzen die allerwildeſte Begier:

Auf dieſe Jagd zu feuern ſollt' mir das liebſte ſeyn,
Und nach dem ungeheuern, dem ungethümen Schwein,
Das, durch den Zaun gedrungen, den Weinberg ganz durchwühlt,
Und wühlt, bis in den Lungen es Kugel oder Meſſer fühlt."

Der Herr verſetzt mit Lachen: „Ihr ſeyd ein Schalk! doch ſagt,
Habt Ihr nicht ſelbſt erfahren die allerſchlimmſte Jagd,
Da Euch der Fürſt der Schwaben den Freund wie ein Gewild
Erſchlagen; iſt ein ſolcher etwa des Ebers Ebenbild?

Digitized by Google

Von dieſer Jagdgeſchichte erzählet uns; ſie kam
Uns nicht zu voller Kunde!“ Und Hutten ſagt: „Mit Scham
Seh' ich mich, Herr, erinnert, daß ich nicht fröhlich ſeyn
An ſolchen Tafeln ſollte, und denken ſollt' auf Rach' allein.“

Und jenen Frevel ſchildert er nun mit ſolcher Gluth,
So ſehr von Zorn und Schmerzen iſt neu erregt ſein Blut,
Daß Alle ſeiner Rede erſtaunt ſind und entzückt,
Wie Blitz auf Blitz zerſchmetternd aus dieſen Donnerwolken zückt.

„Weh dem,“ verſetzt der Herrſcher, „dem Ihr auf Rache ſinnt;
Ihr treffet fern und ſicher; kein Feind, der Euch entrinnt.
O widmet Euer Feuer, der Sprache Kraft und Glanz
Statt eiteln Weltgeſchäften, doch einem Dichtungswerke ganz!“

„Der Kraft uns gab,“ ſagt Hutten, „das Tagwerk giebt er auch;
Die Unſchuld zu beſchützen, iſt ritterlicher Brauch;
Erſt muß ich dieß erfüllen; wer für die Wahrheit ficht,
Dem wird ſein Leben ſelber wol zum lebendigſten Gedicht!“

Mit Hutten im Geſpräche blieb auch im Heimritt noch
Der Herrſcher; wie erſtaunte darob Hogſtraten hoch,
Der da mit andern Mönchen gerad des Weges zieht,
Den Pabſt und die Prälaten an ſich vorüberreiten ſieht.

Bald hört er auch, verloren ſey all ſein ſchweres Geld,
Zu Gunſten Reuchlins werde vom Pabſt der Spruch gefällt;
Da öffnen gold'ne Schlüſſel ihm noch einmal das Thor,
Doch nahet er dem Pabſte jetzo nicht kriechend, wie zuvor.

Digitized by Google

Er ſpricht: „Den Ablaß-Handel gabt Ihr in unſ're Hand;
Er blüht Euch nirgends reicher, als rings im deutſchen Land;
Doch, ſoll Euch nicht verſiegen das unentbehrliche Gold,
So rath' ich, bleibet ferner uns, Euerm treuſten Orden hold,

Und ſchützet nicht den Gegner, der dieſen Handel ſtört,
Und wider uns als Räuber das deutſche Volk empört.
Die Kunſt auch kann nicht glänzen, wo Goldesglanz gebricht,
Und wer den Thron will ſchmücken, der ſchwächt auch ſeine Stützen nicht."

Der Pabſt begütigt wieder, den ſchon er fallen ließ,
Und hält nun auch dem Hutten nicht, was er ihm verhieß,
Und thut den Ausſpruch endlich: ruhn ſolle dieſer Streit,
Und unentſchieden bleiben, bis ihm gelegener die Zeit.

Nun flucht Hogſtraten Hutten und über jenen der,
Und Beide über Leo's Zweizüngigkeit noch mehr.
Und Rom verlaſſen Beide; und auf den Ritter ſieht
Der Mönch mit grimmen Blicken, wie er des Wegs vorüber zieht.

Er hat an Edelleute aus Frankreich ſich gehängt,
In ihrem Schutz zu reiſen, und wie dahin nun ſprengt
Der Wanſt in ſeiner Kutte, die ſchmucken Herrn umher,
Schaut Hutten nach mit Lachen; Hogſtraten ſieht's und flucht ſo mehr.

Und ſinnt auf ſchnelle Rache. Viterbo iſt nicht fern
Und Monte Fiascone; da raſtet Jeder gern
Beim ſüßen Muskateller, dem edelſten im Land,
Bei dem ſein wohlbekanntes Grabmahl ein deutſcher Zecher fand.

Digitized by Google

Dem Hutten hier den Becher zu ſegnen iſt ſein Sinn;
Er deutet den Begleitern auf ſeinen Gegner hin
Und ſagt: „Das iſt ein deutſcher, verlumpter Edelmann,
Er haſſet euch Franzoſen, ſo grimmig wer nur haſſen kann.

Auch ſchrieb er Hohngedichte auf euch, und weit und breit
Sind ſie bekannt, er trieſet von Spott und Giftigkeit,
Er heißt euch Prahler, Diebe, und höhnet euern Geiſt
Und ſelber eu're Sprache, die doch die Welt vor allen preiſ't.

Er iſt nach Rom gekommen für Reuchlin, den geſammt
Auch euere Sorbonne als Ketzer hat verdammt.
Er achtet keiner Größe, und würde, wär' er hier,
Auch euern König ſchimpfen und Trotz erzeigen euch wie mir."

„Den wollten wir ausfegen!" antworteten die Herrn,
„Doch ſolch ein Held in Worten bleibt ſcharfen Klingen fern."
„Vielleicht," verſetzt Hogſtraten, „dieweil wir ruhen aus
In dieſer Schenk' am Wege, tritt er auch ein in's kühle Haus."

Grad vor Viterbos Thore, wohin vom ſchwülen Thal
Der Wand'rer ſteigt im Schweiße, da ſitzen ſie an's Mahl;
Kühl iſt die Schattenhalle, der Firnwein kühler noch,
Und unermüdlich koſtet und preiſet ihn Hogſtraten hoch.

Und ſchauet unterweilen hinab den Berg und Weg,
Ob ihnen nicht der Ritter bald komme in's Gehäg;
Schon glaubt er, nicht gelinge ſein angelegter Plan;
Da ſiehe! ſteiget Hutten doch endlich ſtaubbedeckt heran.

Digitized by Google

„Daß ich ihn nicht verscheuche, laßt auf die Seite gehn
Und mich hieneben horchen, was mit ihm wird geschehn."
So sagt er, als der Ritter absteigt und unverweilt
Ein Mahl bestellt und glühend zum Schatten aus der Sonne eilt.

Er setzt sich an die Tafel der Herren, und nicht lang,
Ist über Deutschlands Kriege das Wort in raschem Gang.
„Muthwillen ist's, ihr Deutsche, daß Mailand ihr begehrt,"
Sagt einer, „und daß immer ihr wider uns die Waffen kehrt.

Es ist ein fränkisch Erbe, und unser König Franz
Dort wieder eingezogen in frischem Siegeskranz;
Burgund und Lotharingen, die Gauen bis zum Rhein,
Die alten Frankenlande, die müssen all' noch unser seyn."

„Burgund und Lotharingen, des Kaisers Erb' und Lehn,
Und Mailand und Venedig, wenn sie verloren gehn,"
Sagt Hutten, „immer wieder wird sie der Deutschen Hand
Und Schwert zurückerzwingen, denn es ist altes deutsches Land."

Sie rufen: „Was erzwingen? der Kaiser, Euer Held,
Er stellt wol auf die Heere und selbst dann aus dem Feld;
Auf einem Krebse reitend kehrt er nach Deutschland um:
Das ist sein Bild und drunter: So steuern wir nach Latium."

„Es liegt, entgegnet Hutten, „von meinem Sinne fern,
Zu schmähen euern König, den ritterlichen Herrn;
So lass' ich auch den Kaiser nicht schmäh'n vor meinem Ohr;
In Schlachten und Turnieren und Jagden geht ihm Keiner vor.

Digitized by Google

Den beßten eurer Fechter hat er zu Worms beſiegt,
Und als zu Guinegate er wider euch gekriegt,
Da wies der Greis dem Heere ſein kampfergrautes Haar,
Ruft auf ſie, ihm zu folgen und ſprengt zum Sieg vor allen dar."

„Ja grau iſt er geworden und kindiſch auch geſinnt,
Der nie ein Ding vollendet und tauſende beginnt!"
Antworten ſie, „er wollte in ſeinen Träumerein,
Als Julius geſtorben, ja ſelber Pabſt und Kaiſer ſeyn."

„Laßt ab!" entgegnet Hutten, ſonſt bleibt nicht ungerächt,
Wenn ich allein auch ſtehe, weß ihr euch da erfrecht!"
„Was!" rufen ſie, „Elender, du wagſt uns gar zu drohn,"
Er ſieht des Augenblickes gezogen die fünf Klingen ſchon,

Und hält mit Blitzesſchnelle ſein langes Schwert geſtreckt
Und ſpringt zurück zur Ecke, die ihm den Rücken deckt,
Und ruft: „Wohlan Banditen; Gott ſteht dem Treuen bei,
Für Deutſchlands Ruhm und Kaiſer! Verſucht, was deutſches Fechten ſey!"

Und dieſer Künſte Meiſter, flink und von ſtarkem Arm,
Hält ab er ſich vom Leibe der Spitzen Bienenſchwarm,
Verſetzet Streich' und Stöße unglaublich kühn und ſchnell
Und ſieht ſchon die Gewande der Gegner all vom Blute hell.

Und nun er um ſo grimmer umſtürmt iſt und umblitzt,
Der Vorderſte ihm jetzo die linke Wange ſchlitzt,
Da ruft er: „Dieß dagegen!" und giebt ihm einen Stich
Durch's Herz, und jählings ſtürzet der lange Reuter hinter ſich.

Digitized by Google

Die andern packt der Schrecken, macht sie verzagt und blind,
Sie kriegen Streich und Stöße, so scharf gezielt sie sind,
Und ziehen, halb nur fechtend, zur Pforte sich in Eil'
Und rennen fort und suchen im finsteren Verstecke Heil.

Der Mönch auch ist verkrochen, er hat zu fürchen jetzt
Den Gegner und die Freunde, die er auf ihn gehetzt.
Auch Hutten weilt nicht lange, er kennt nun römisch Recht,
Und lieber als vor dieses trät' er noch einmal in's Gefecht.

Er eilt nach Deutschland wieder, den Kaiser selbst zu flehn,
Er laß' an Huttens Mörder, was Rechtens, bald geschehn.
Des Reiches Fürsten tagen zu Augsburg dieser Zeit;
So bleibt durch Abenteuer auch Lieb' und Hoffnung sein Begleit.

Digitized by Google

Neunter Gesang.

Heimkehr von Rom,

1517.

Digitized by Google

Digitized by Google

Am Maien-Sonntagsmorgen naht Hutten nun der Stadt,
Darinnen er Conſtantien, die Braut, gefunden hat.
Wie ſich die Thürme zeigen, hertönt das Feſtgeläut,
Grüßt in die heit're Ferne er hin, des innigſten erfreut.

Und freundlich grüßt er Jeden, und Jeder grüßet gern
Den edeln und ſo friſchen und feingeſchmückten Herrn,
Der auf dem weißen Roſſe ſich leicht und zierlich wiegt,
Dem hell die Waffen glänzen und in den Wind die Feder fliegt.

Der Tag der ſchönſten Feier brach ihm ja heute an,
D'rum iſt, die Braut zu grüßen, er ſtattlich angethan
Mit Purpurſammt und Seide; auch tritt er in die Reih'n
Der edeln Herrn und Fürſten und will da nicht der Letzte ſeyn.

Er fühlt ſo friſch die Seele wie Thau und Morgenduft,
So leicht und ſangesluſtig, wie Lerchen in der Luft,
So heiter, wie vom Blauen das Licht der Sonne kömmt
Und golden durch die Zweige der grünen Buchen niederſtrömt.

Und er beginnt zu ſingen: „Was je mich hob und trug,
Doch auf der Liebe Schwingen trägt uns der ſchönſte Flug.
Ich nenne ſie die meine, die jedes Aug' entzückt,
Die junge, holde, reine: wer wäre ſeliger beglückt!

Digitized by Google

Ich ſtand auf jenem Rande, der über Wolken ſtrebt,
Und aus dem Staub der Lande die Seele hoch erhebt;
Doch ſie, die mein ich nenne, hat höher mich beglückt,
Die ſchönſte, die ich kenne, das Aug', das jedes Aug' entzückt.

Und über Eitelkeiten zog mich zu ſich empor,
In ſeine Höhn und Weiten der edlen Künſtler Chor;
Doch ſie, die nun die meine, hat höher mich beglückt,
Die junge, ſtolze, reine, die mich an Mund und Herze drückt.

Ja, auf der Liebe Schwingen, trägt uns der ſchönſte Flug,
Zum Himmel uns zu ſchwingen, das iſt der Gottheit Zug.
Des Himmels tiefe Bläue ſeh' ich in ihrem Blick,
In ihrer Lieb' und Treue mein allerſeligſtes Geſchick!"

So ſingt, und trabt er weiter und bald dann durch das Thor;
Er ſchaut zum ſchmucken Erker an ihrem Haus empor;
Doch nur die Zofe ſtehet am Fenſter; ſie erkennt
Den Eingetret'nen wieder, noch eh' er ſeinen Namen nennt.

Um ihres Fräuleins willen freut ſie das Wiederſehn,
Sie weiß, daß ſich die Beiden im Stillen wohl verſtehn;
Sie ſagt: „Conſtantia ſehnte Euch lange ſchon zurück;
Das Glück der lieben, guten iſt auch für mich das größte Glück.

Und wohl habt Ihr's getroffen: die Eltern fuhren aus,
Und erſt am Abend kehren vom Lande ſie nach Haus.
Im heil'gen Amte aber weilt noch Conſtantia,
Doch ſtets, wie das zu Ende, iſt alſobald ſie wieder da.

Digitized by Google

Und wollt' Ihr ſie erwarten, welch' Glück würd' ihr es ſeyn,
Träf' ſie in ihrer Kammer Euch unverhofft, allein!"
„Sey's ſo!" entgegnet Hutten, „ich ſehe, ein Gewinn
Auch ihres Hauſes Gäſten iſt die vertraute Dienerinn!"

Und zu der Kemenate führt ſie ihn gleich hinauf
Und ſchließet ihm die Thüre des Heiligthumes auf,
Und ſagt: „Ihr findet Bücher, Gemälde, Saitenſpiel,
Wenn etwa Euch zu lange die Zeit des Wartens werden will."

Wie eine Waldkapelle beim Steg am ſtillen Bach,
Gewölbt und kühl und dämmernd erſcheint ihm das Gemach
Und wie von Seelenfrieden und Seligkeit durchwebt
Und jenem reinem Odem des Weſens, das darinnen lebt.

Reich iſt das Bogenfenſter geſchmückt mit Schilderein,
Und wie durch Gold und Silber, Purpur und Edelſtein
Scheint in's Gemach die Sonne, und alſo iſt's erhellt,
Als gienge aus der Schimmer von der gemalten Heil'genwelt.

Denn lieblich hat der Künſtler den Bogen ausgemalt
Voll Engel, die in Zweigen und Blumen mannigfalt
Mit Lichtgewanden ſchweben herunter und empor,
Und in die Wette ſingen zum Saitenſpiel der Pſalmen Chor.

Im Bogenfenſter lehnet die Harfe an dem Tiſch,
D'rauf in kryſtallner Urne erglänzen Blumen friſch,
Und bei der off'nen Bibel ſtehn Dichter beßter Art,
Und ſieht auch ſeine Schriften des zierlichſten er aufbewahrt.

Digitized by Google

Nur wenig Bilder ſchmücken der Heil'genwelt die Wand,
Doch ſind's erleſ'ne Werke und all' von Meiſterhand;
Ob ihrem Bet-Stuhl aber vor allen andern ſtrahlt
Das Haupt des Dornbekrönten von Albrecht Dürer ſelbſt gemalt.

Er denkt, „Hier knie't ſie nieder im täglichen Gebet,
Hier hat um Gottes Segen ſie auch für mich gefleht."
Und daß ihn Gott erhalten und wieder hergeführt
Aus ſo viel tauſend Nöthen, deß iſt er inniglichſt gerührt.

So geht er ſtill betrachtend die Kammer ab und auf,
Dann öffnet er das Fenſter; der Garten ſchaut herauf
Mit ſeinem Brunnenſpiele, an dem er mit ihr las
Odyſſeus Wanderfahrten und Lieb' und Leid Nauſikaas.

Noch prangen auch die Buchen, da er ſie einſam fand,
Nauſikaa ſie nannte und ſeine Lieb' geſtand.
Und aus dem Schatten geben ſich Nachtigallen kund,
Er ſetzt ſich hin und lauſchet den Klängen jener ſel'gen Stund'.

Da hört er Schritte ſchweben; ſein Herz pocht noch ſo ſchnell;
Es öffnet ſich die Thüre, da ſtehet auf der Schwell'
Erſtaunend und erſchrocken Conſtantia und ſpricht:
„Was? iſt's mein Ulrich ſelber, nicht unheilkündend ſein Geſicht?"

„Conſtantia!" ſagt Hutten und drückt ſie an die Bruſt,
Da küſſen ſich die Beiden mit thränenheller Luſt,
Und küſſen ſich von neuem und ſchau'n ſich wieder an.
Sie ſagt: „Wie biſt verändert und worden du ein ernſter Mann!"

Digitized by Google

„Und wenn ich's dir darf ſagen," ſpricht er, „wenn's möglich war,
Du ſtelleſt dich in Treuen noch einmal ſchöner dar!"
Sie blühet auch voll Zauber in Wahrheit, wie nur je
Gemüth und Geiſt in Schöne den zarten Leib durchleuchtete.

Auch iſt im Sonntagsſchmucke ſie bräutlich angethan:
Ein ſilbern Mieder ſchließet der Schlanken eng ſich an;
Aus goldnen Flechten wallet der weiße Schleier weich,
Gewand hellblauer Seide zum kleinen Fuße faltenreich.

So ſteht ſie da, die Hände gefalten und geſenkt,
Das ſeelenvolle Auge zum Himmel hingelenkt
Und ſagt: „Gott ſey geprieſen, der dich aus Sturm und Schlacht,
Verlaſſenheit und Leiden mir wieder hat zurückgebracht!

Wie oft im Abendglanze und bei des Mondes Schein,
An Sonntag-Nachmittagen, wann da ich ſaß allein,
Auch wann mir Wind und Regen an's Fenſter ſchlug bei Nacht
Gedacht' ich dein und dachte: wir ſind von Einem Aug' bewacht.

Zwar großer Angſt erwehren konnt' ich mich öfter nicht;
Von tödtlichen Gefahren gabſt du mir dann Bericht.
So ſah ich dich vor Wochen umdrängt von Feindes Wuth,
Und aus rief ich im Traume: Um Gott, da fließet ja ſein Blut!"

Er ſagt: „Iſt dieſes möglich? ſo ſtark der Liebe Geiſt,
Daß er in Leibes Schranken ſich unbeſchränkt erweiſ't?
Dich täuſchte nicht dein Ahnen; ich ſtand in Kampfes Noth;
Mir ward geſchlitzt die Wange, hier ſiehſt du noch die Narbe roth."

Digitized by Google

Nun muß er ihr erzählen, was Alles er beſtand;
So ſitzen ſie beiſammen, und wandeln Hand in Hand
Auch durch den Garten wieder. Schon glomm das Abendlicht,
Als ſie ſich trennten. Sel'ge, ſie zählen ja die Stunden nicht.

Digitized by Google

Zehnter Gesang.

Dichter-Krönung,

15. Juli 1517.

Digitized by Google

Der Kaiſer hat vernommen von Huttens Wiederkehr,
Und wie er in Italien gekämpft für deutſche Ehr';
Er möcht' ihn ſelber hören, beſcheidet ihn und beut
Ihm freundlich ſelbſt die Rechte, und iſt des Feuers hocherfreut,

Mit dem der Held und Dichter ihm ſchildert Volk und Land:
Wie er die Höf' und Schulen, die Herrn und Diener fand;
Wie er auch mit dem Pabſte geſprochen: wie von da
Kein Heil der Kirche komme, und was dem Reuchlin dort geſchah.

Und Stunden ſo verweilet der Herr mit ihm allein,
Und ſagt: „Fürwahr, o Hutten, Ihr blicket tief hinein
In's Haus der Hohenprieſter, da Kunſt und Andacht gleißt,
In ihre Kunſt der Lüge, die Weisheit der Regenten heißt.

Die Uebel all' zu heben, dafür bin ich zu alt;
Ich that, was ich vermochte, die Einheit und Gewalt
Des Reiches herzuſtellen, und auf die fernſte Zeit
Auch meinen Fürſtenlanden zu geben Glanz und Feſtigkeit.

Auf zweier Zeiten Scheide ſteh' ich, ein alter Mann;
Mög', was ich retten wollte und Neues auch gewann,
Die Zukunft treulich pflegen, und nicht im Sturm, der droht,
Die Einigkeit verlieren, den letzten Anker in der Noth.

Digitized by Google

Dann ſollt' am Ruder ſtehen ein Mann in voller Kraft,
Den möcht' ich noch beſtellen, eh' mich der Tod entrafft,
Und Eines noch vollbringen vor meiner Ruhezeit,
Zu einem Türkenkriege vereinen alle Chriſtenheit.

Jetzt hab' ich ringsum Frieden; nur dieſer Soliman
Bedroht Italiens Küſten und ſtürmt auf Ungarn an.
Nun ſollten alle Streite der Herrn und Völker ruhn,
Sich auf den Erbfeind Alle der Gläubigen zuſammenthun.

Ihr, Hutten, wißt zu ſchüren der Herzen hellen Brand;
Mit einer Feuerrede entflammt dafür das Land!
Käm't Ihr in meine Dienſte, es würd' Euch nicht gereu'n;
Und kann ich ſelbſt Euch dienen, ſollt' Ihr Euch meiner Huld erfreu'n!"

„O Herr," entgegnet Hutten, „dem ſtets mein Herze ſchlug,
Wie dank' ich Eu'rer Gnade und Freundlichkeit genug!
Und darf ich wirklich ſprechen an Eure Hülf' ſofort,
So helft' den Freund mir rächen, den Herzog Ulrich mir durchbohrt!"

„Vertagt, doch nicht vergeſſen," ſagt d'rauf der Herr, „iſt das;
Ja, Eure Klagereden, die wiederholt ich las,
Die Euer Herz auch loben, ſie ſind ein ſolch' Gericht
Auf dieſen Uebelthäter; verkriechen ſollt' der Böſewicht.

Doch aller Warnung lachend beut Trotz er nur und Hohn;
Auch ſeine Gattinn ſelber iſt ſeiner Rach' entflohn,
Und ſie iſt meine Nichte, ein Weib, ſo ſchön als gut,
Die hat mit Fauſt und Tritten mißhandelt er in ſeiner Wuth;

Digitized by Google

Und iſt der Fürſten einer, der ſelbſt ſein Volk empört
Mit immer neuen Laſten und Strafen unerhört;
Und ja, es iſt beſchloſſen: er ſoll mir ab dem Thron,
Und eine Reichsverweſung beſtehn für ſeinen jungen Sohn!

Und deſſen hat er Kunde, und wirbt zur Gegenwehr
Nun auch im Schweizerlande ein ſtarkes Söldnerheer;
Und Frankreichs ſchlauer König, der mit mir Frieden ſchloß,
Will gleichwohl Hülf' ihm ſenden als ſein geheimer Bundsgenoß.

Das aber ſoll ihn ſtürzen, denn er hat nah' und fern
Den Adel ſich verfeindet und ſeines Volkes Kern.
Doch da ein Fürſt den andern nicht gern des Frevels ſtraft,
Wem ſoll ich anvertrauen in dieſem Krieg die Hauptmannſchaft?"

„Darf einen Mann ich nennen," ſagt Hutten, „der voraus
Mit Luſt und ſtarken Kräften aufbräch' in dieſen Strauß,
Und deſſen Namen einzig ſchon Tauſende vereint:
So iſt es Franz Sickingen, dem ſtets des Sieges Sonne ſcheint."

„Er iſt," verſetzt der Herrſcher, „ein Held und Biedermann,
Doch Einer, den ich jetzo wol nicht beſcheiden kann;
Er ſchaltet wie ein Kaiſer, hat Worms den Krieg gemacht,
Belagert's mir zum Trutze, und iſt in Acht und Aber-Acht.

Zwar hilft er Unterdrückten, das kann ich loben nur;
Doch daß er eigenmächtig in Fehden ſtets verfuhr,
Das mußt' ich billig ſtrafen; allein wollt' er dem Reich
Nun Pflicht und Sühne leiſten, ſoll meine Gnad' er finden gleich."

Digitized by Google

„Darf ſolches ich ihm melden?“ fragt Hutten, „dann fürwahr
Säumt er nicht lang und bietet Euch ſeine Dienſte dar.“
„Das dürft Ihr,“ ſagt der Kaiſer; und kehrt er um zur Pflicht,
Dann ſollt ihr Zwei entthronen mir den gekrönten Böſewicht.“

Er kommt mit dieſem Worte in Luſt vom Hof zurück,
Und ſieht Conſtantien wieder, ſie theilt und mehrt ſein Glück.
Des Lebens ſchönſte Tage, des Sommers höchſte Pracht
Genießen ſie, da Alles, was groß und feſtlich, ſie umlacht.

Da wird mit edeln Töchtern zu einem Freuden-Feſt,
Das allen ſeinen Freunden der Kaiſer geben läßt,
Auch ſie mit eingeladen; und unter all' den Frau'n
Iſt ſie im weiten Saale wie eine Königinn zu ſchau'n.

Sie ſind des Herrn gewärtig; da unter Jubelton
Tritt ein er, grüßet freundlich, und ſetzt ſich auf den Thron.
Der Herold dann verkündet: „Beginnen will den Tag
Der Kaiſer, daß Verdiente von ihm empfahn den Ritterſchlag.“

Der Herold ruft die Namen; und wie's nun auch erſchallt:
„Herr Udalrich von Hutten!“ ha, wie das Blut da wallt
Conſtantien, ſie glühet, und nur ſo höher ſchlägt
Ihr Herze, da ſie ſtrebet zu bergen, was ſie ſo bewegt.

Wol ſind es ſtolze Männer, ſo in die Reihe ſtehn,
Doch voraus iſt's der Hutten, auf den die Blicke gehn;
Denn ſeine Abenteuer ſind vielen ſchon bekannt,
Als Sänger, Held und Redner iſt ringsum er mit Preis genannt.

Digitized by Google

Gerühmt wird von den Frauen die zierliche Geſtalt,
Von Männern ſeine Würde und ſeines Aug's Gewalt;
Sie ſagen: „Ja der kennet fürwahr ein Fürchten nicht,
Er ſcheint ſich nicht zu ſäumen, ſo wann er ficht, wie wann er ſpricht."

Und wie er nun hinknieend den Ritterſchlag empfängt,
Ihm auch die gold'ne Kette der Kaiſer um dann hängt!
Spricht der, „Ihr habt, o Ritter, wie Euer Schwert bewährt,
So auch durch Kunſt und Lieder die deutſche Nation geehrt.

Zur Ritterſchaft verdientet Ihr Euch die Lorbeerkron',
Sie iſt aus grünen Zweigen allhier geflochten ſchon,
Ich kröne Euch als Dichter, und geb' Euch deß zum Pfand
Geſchmückt mit lautern Steinen den gold'nen Ring ab meiner Hand.

Der Wahrheit lautern Schimmer, den unſchätzbaren Stein,
Legt den in's Laubwerk immer des feinſten Gold's hinein!
Die Krone ſelber aber biet' Euch, wie ſich's gebührt,
Die unter dieſen Schönen der lieben Stadt den Reigen führt!"

Und mit geübtem Auge ſchaut ſchnell er ringsherum
Im Kranz der edeln Frauen ſich nach der ſchönſten Blum';
Und aller Augen wenden ſich nach Conſtantia,
Als ſagten ſie dem Kaiſer: die Allerſchönſte ſtehet da!

Auch er hat bald ſie funden, er ſchickt den Kammerherrn,
Sie an den Thron zu bitten; ſie ließ' es Andern gern;
Doch faßt ſie ſich und ſchreitet geleitet edel vor,
Empfängt den Kranz, und über dem Ritter hält ſie ihn empor.

Digitized by Google

Im weißen Seidenkleide, vom Schleier leicht umwallt,
Gleicht einer Siegesgöttinn die ſchwebende Geſtalt;
Wie ſie den Kranz anmuthig ihm in die Locken drückt,
Da ſchau'n ſich an die Beiden, und Niemand weiß, wie hoch entzückt.

Der Kaiſer aber ſegnend legt ihm die Hand auf's Haupt
Und ſpricht: „Vom heil'gen Zweige des Lorbeer's nun umlaubt,
Weilt Ihr in Bergeskühle, wie auch die Schwüle drückt,
Und unberührt, was Blitze auf Euch des Neides Wolke zückt.

Und Euer Kranz wird grünen, das ſey Euch prophezeit,
Noch mit manch' neuem Reiſe und in die fernſte Zeit!"
Und wie dieß Wort der Kaiſer geſprochen, fallen ein
Mit einem Freudenliede die Sänger, Geigen und Schalmein.

Glückwünſchend wird die Freude von Freunden auch getheilt,
Von Dürer, Buſch und Manchem, der nun am Hofe weilt.
Ihm nahen auch die Fürſten, ſelbſt der ihn dort einmal
So ſchnöde abgewieſen, Matthäus Lang, der Kardinal.

Auch der von Mainz, ſein Gönner, der Churfürſt tritt heran;
Und dieſe Beiden bieten ihm Amt und Gnaden an.
Er aber ſagt: „Verpflichtet bin ich, Herr Churfürſt, Euch,
Ihr habt mir ſchon vor Jahren geholfen oft und gern und reich,

Verſchmäht nicht Huldigungen, die ich mit Freuden bot;
Wer Wohlthat oder Kränkung erfuhr in tiefer Noth,
Kann deſſen nicht vergeſſen; Euch will ich gern mich weih'n:
An Euerm Hofe leben, heißt ja im Dienſt der Künſte ſeyn."

Digitized by Google

Derweilen ziehn die Gäste hinunter auf den Plan,
Und sehen Schützenspiele und das Turnieren an.
Darnach im reichen Garten, wo Zelt sich reiht an Zelt,
Gehn an die Tafeln Alle, wie jeder sich den Kreis erwählt.

Pirkheimer und Peutinger, mit ihm Constantia,
Und Dürer, Busch und Hutten sind all' beisammen da;
Die holden Frau'n zur Seite erfreu'n sie sich am Mahl
Und lassen dem Gekrönten erklingen hell den Goldpokal.

Wie durch die Reih'n der Gäste alsdann der Kaiser geht,
Und freundlich grüßt und scherzet, und nun vor ihnen steht,
Und Dürer sieht und Hutten, bei ihm Constantia,
Sagt er: „Die Fürstentafel in vollem Glanze ist allda:

Hier glänzet frisch die Krone und hier die Königinn,
Und um sie her des Thrones erkorenster Gewinn,
Der Feldherr und der Kanzler, der Künstler und der Rath,
Und so erprobt, wie besser kein König sie beisammen hat."

„Nur Euch zu Dienst, Herr Kaiser, sind all' wir stets bereit,"
Sagt Hutten, „Theil zu nehmen an all' der Herrlichkeit
Glorreichen Regimentes, wie Ihr's so lang geführt.
Gott woll' Euch stets erhalten, vom Druck der Jahre unberührt!

Und darf ich Euch erheben den Kelch, den Ihr uns schenkt,
Und Euch, o Herr, aussprechen, was hier ein jeder denkt,
So klinget an, ihr Freunde: Haus Habsburg und das Reich
Auf ewig unzertrennet! der fernste Sproß dem Stamme gleich!"

Digitized by Google

Der Kaiſer froh entgegnet: „Ein Seher prophezeit,
Und hört ſchon wiederhallen ſein Wort aus fernſter Zeit.
Mir wird noch über'm Grabe ſtets ſeyn ein Feierton
Die Einheit, Macht und Blüthe geſammter deutſcher Nation.

Und d'rum von ganzem Herzen thu' deß ich Euch Beſcheid,
Zumal mir d'rauf kredenzet den Kelch die holde Maid."
Und von Conſtantiens Lippen empfängt er den Pokal;
Und wandelt freundlich weiter von Tiſch zu Tiſch an ſeinem Mahl.

Nicht lange, laden Geigen, Poſaunen und Schalmein
In's allergrößte, kühle Gezelt zum Tanzen ein;
Nun hebt von allen Tiſchen ſich Paar um Paar, die ſchon
Geharrt ſeit einer Stunde auf dieſen ihren liebſten Ton.

Mit ihrer Mutter weilet annoch Conſtantia
Am Tiſche, und fortwaltet die hellſte Freude da.
Des Tags und ihrer Nähe iſt hoch ihr Freund erfreut;
Durch alle in die Wette wird Scherz und Lachen ſtets erneut.

Doch im Gezelte mangelt die ſchönſte Tänzerinn;
Die ſchmuckſten Junkern kommen und bitten ſie dorthin.
„Die Freunde ſoll'n entſcheiden, ſo ſagt den Tänzern ſie,
Ob ſelbſt zum Tanz ſie wollen, ob lieber noch verweilen hie."

„Wer möcht', entgegnet Dürer, dann abgewendet ſtehn,
Allwo ein nicht alltäglich und köſtlich Bild zu ſehn?
Ich denke, ja mit Freuden ſind all' wir ſchon bereit
Und geben nun zum Tanze, Euch, holdes Fräulein, das Geleit."

Digitized by Google

Und ſo wird aufgebrochen. Und Hutten ſagt: „Vergönnt,
Daß ich zum Tanz Euch führe!“ Und Dürer ſpricht: „Wie könnt'
Es anders ſeyn? zuſammen gehören immerhin
Der heute Preisgekrönte und ſie des Tages Königinn!“

Wie in's Gezelt getreten, ſie treten an den Reihn,
Wird rings nur frohes Grüßen geboten dieſen Zwein
Und rings gefühlt, wie Eines das And're da verſchönt:
Sie hat die Kunſt gekrönet, die Schönheit wird von ihm gekrönt.

Von Beiden iſt zu lernen ein edles Gehn und Stehn:
Sie ſchwebt ſo leicht und glänzend, wie Morgenwolken wehn;
Sein Schreiten zeigt den Fechter und Reiter, gleich bereit
Zum Wagniß, und der einet die Stärke mit der Zierlichkeit.

Das laſſen ſehen beide, daß ſie der Tanz vergnügt,
Doch Keiner weiß, wie ſelig, wann Hand in Hand ſich fügt,
Und er ſie darf umfaſſen und weiß: mir ganz allein
Biſt du! und beide fühlen: ſo biſt du mein und ich bin dein.

Vor All'n iſt ihres Glückes ihr Dürer hoch erfreut
Und all der Augenweide, ſo ſie im Tanzen beut,
Am liebſten ruht ſein Auge auf ihr, wenn frei ſie ſchwebt,
Harmoniſch wie die Weiſe des Tanzes Arm und Hand ſich hebt.

Er hat, als wollt' er malen ſie ſo, all deſſen acht:
Wie anmuthsvoll ſie lächelt und wie ihr Weſen lacht,
Wie edel in Gebärden das edle Haupt ſie trägt,
Wie edel ſo ſich ſelber ihr faltenreich Gewand bewegt.

Digitized by Google

So rund ſich und vollkommen von jeder Seite weist
Ein Bildwerk geiſtdurchſtrahlet, und ſeinen Meiſter preist:
So beut ſie neue Reize bei jeder Wendung dar,
Den Nacken auch bewundert der Maler und das Schulternpaar.

Der Chor der Tänzerinnen erſcheint ein Blumen-Chor,
Nur daß Conſtantiens Schöne noch ſtrahle mehr hervor:
Wie hin und her ſich wendend in linden Lüften ſchwebt
Und über Tulp' und Nelken ſich Lilie und Roſe hebt.

Und wie im Tanz der Sterne, da jeder hell und rein,
Ein Glanzgeſtirn erſtrahlet vor allen ungemein,
Dem Reigen Huld ertheilet und Huldigung erhält:
So ſie auch ſtiller Weiſe, wo ſie in einen Ring ſich ſtellt.

Auch dann iſt ihres Tanzes ihr Hutten ſtill erfreut,
Wann ſie die Hand gefällig den andern Tänzern beut;
Sie iſt alſo umworben, zum Ruhen kommt ſie nie,
Und doch am liebſten wäre allein mit ihrem Freunde ſie.

Nun im Gezelt es ſchwüler, möcht' an die Luft ſie gehn,
Auch die im Park erglommne Beleuchtung mit beſehn.
Die Mutter folgt und Dürer; doch jene Arm in Arm
In ſüßeſten Geſprächen ſind ungeſtört im dickſten Schwarm.

Weg vom Gewühle laden durch Blumenſträucher ein
Die Gäng', in die nur dämmert der tauſend Lichter Schein;
Die beiden, dorthin lenkend, gelangen zu der Stell',
Wo eine Bank und Düfte der Nachtviolen um den Quell.

Digitized by Google

Er rinnt vom Marmorrande, wo er ſo eben noch
Zum Strahl ſich aufgeſchwungen und fortſpielt glänzend hoch;
Durch Blumen hergewandelt hier vor der Laube ruht
Im blumbekränzten Teiche die klare, unbewegte Fluth.

Im Waſſerſpiegel funkelt der Mond und Stern an Stern;
Und Bank und Weiher ſagen: wer weilte hier nicht gern?
Sie ſetzen ſich und geben, darnach verlangte ſie,
Sich Kuß um Kuß; die Sterne ſie ſahen Seligere nie.

Gleichwie zu Einer Freude ſich Stern an Stern erfacht,
Und ſich im Blau des Himmels und Quells entgegenlacht,
Wie Roſ' und Nachtviolen Ein Lied nun ſind und Hauch:
Alſo iſt das Entzücken des Bundes ihrer Seelen auch.

Und wie unendlich ſchöner erſtrahlt das Firmament,
Denn durch der Bäume Dunkel das Oel-Geflimmer brennt:
So hehrer iſt die Wonne, die nun ihr Herz durchdringt,
Denn all des Feſtes Jubel, der her annoch vom Tanze klingt.

Still ſind ſie eine Weile. Dann ſagt er: „Wo ich ſah,
In Nächten auf zu Sternen rief ich: Conſtantia!
Du biſt mein Licht im Dunkel, des Morgenſternes Troſt;
Mein Maientag wird kommen, ſtürm' noch ſo lang des Winters Froſt.

Und Maientag iſt's heute, und du haſt mich bekrönt,
Bekrönt mit all dem Höchſten, was unſer Seyn verſchönt.
Conſtantia, mein Leben, ſo lang ich mir bewußt,
Werd' ich Conſtantien nennen all meine Hoffnung, Ruh' und Luſt."

Digitized by Google

Und wieder herzen innig sie sich; und was der Mann
Von je gehört am liebsten und satt nicht hören kann:
Sie sagt zu ihm: „Mein Lieber, mein Lieber!“ und genießt
Mit ihm des Kusses Ruhe, in welchem Seel' in Seele fließt.

Nun hört sich Dürers Stimme. Sie folgen ihr und gehn
Den ihrigen entgegen, und in die Reihen stehn
Sie wieder bis zu Ende das Fest. Da lädt ihn ein
Die Mutter selbst noch freundlich zum Nachfest; und er sagt nicht Nein.

Digitized by Google

Eilfter Gesang.

Der Tag nach dem Feste,

16. Juli 1517.

Digitized by Google

Conſtantiens Mutter grüßet Tags drauf die Gäſte ſo:
„Ich dachte, wie wir waren des ſeltnen Feſtes froh,
Genießen wir auch gerne noch ſeinen Wiederklang;
Der hohen Stimmung mangelt zur tiefern ſonſt der Uebergang.“

„Die rechte Stimmung geben die Frauen allezeit,
Sagt Hutten, und zum Feſte die rechte Feſtlichkeit,
Und auch dem Alltagsleben ſtets neuen Duft und Glanz,
Und ihre Huld verbleibet ein unverwelklich grüner Kranz.“

„Ihr redet nach den Träumen der Kunſt, antwortet ſie,
Im Leben ſelber fändet Ihr nicht nur Poeſie.“
Er ſagt: „Ich wollt' es wagen und wahrlich ohne Scheu;
Man lebt ja ewig ſelig, allwo die Liebe täglich neu!“

Sie fragt: „Wo iſt ſo edel ein Reis, das zum Gedeihn
Nicht friſchen Thau bedürfte und neuen Sonnenſchein?“
„So mehr iſt Euch zu danken, ſagt er, die ſolches ſchenkt,
Uns nach dem Sonnenglanze des Feſtes mit Erfriſchung tränkt.“

So ſitzen ſie zu Tiſche; und der Conſtantia,
Buſch, Dürer und Pirkheimer iſt Hutten wieder nah.
Erſt wird erwähnt, was Allen am Feſte gleich gefiel,
Dann was Beſondres Jeder erfahren noch bei Tanz und Spiel.

Digitized by Google

Als deſſen ſie zu Ende, beginnen Neues ſie.
„Nun, Hutten," ſagt Pirkheimer, „da dir das Glück verlieh,
Rom und den Pabſt zu ſehen, ſo mach' uns deſſen kund,
Wie du mit eignen Augen den Dingen ſchauteſt auf den Grund!"

„Ihr wißt," entgegnet Hutten, „was mir zu Rom geſchah,
Und wie ich zu Viterbo war der Ermordung nah.
Ich hatte mich von dorten Bologna zugekehrt,
Und auf der hohen Schule ward ich mit ſeltner Gunſt beehrt.

Doch die mir jeden Weges gefolgt mit Mordbegier,
Hogſtraten und ſein Orden umſtellten mich auch hier.
Die Schulen dort der Wälſchen und Deutſchen führten Streit,
Da baten mich die Deutſchen, zu reden vor der Obrigkeit.

Ich that's, und that's mit Eifer, wie unſer Recht es ließ,
Und harte Worte fielen, da man mich ſchweigen hieß.
Ich wollte nicht gehorchen. Da wurde mir geſagt:
„Sie werden dich verhaften; du biſt als Mörder angeklagt."

Das war Hogſtratens Rache, der kaum ich mich entwand,
Entflohen nach Ferrara, da wieder Schutz ich fand
Am kunſterfüllten Hofe Alfonſos, wo der Schaar
Der Künſtler und Gelehrten nicht unbekannt mein Name war.

Ihr wißt, Ludwig der Meiſter, der Dichter Arioſt
Weilt dort, und er vor allen war Hülfe mir und Troſt.
Aus ſeinem großen Werke, erſchienen jüngſt davor,
Aus Rolands Abenteuer las er mir oft Geſänge vor.

Digitized by Google

Wie iſt er zu beneiden, dem ſeiner Fürſten Gunſt
Die Muße ſchuf, zu wenden all' ſeine Kraft und Kunſt
An's eine Lied, Italien und ſeiner Sprache Klang
Zum Ruhm der Nationen zu machen, wie's Homer gelang!

Auch in Venedig ſelber, wohin ich heimwärts gieng,
War mancher Hochberühmte, der freundlich mich empfieng;
Die Aldus, Contarini, Bellini, Titian,
Sie nahmen all' ſich meiner wie eines längſt Vertrauten an.

Daß du mein Freund, o Dürer, verſchuf mir Vieler Gunſt;
Noch biſt du unvergeſſen, noch rühmt man deine Kunſt;
In Kirchen und Paläſten ſah oft ich deine Hand,
Und ſtolz war ich zu hören: der Meiſter ſey aus deutſchem Land.

Wie ich für Reuchlin kämpfe, das hatten ſie gehört,
Und über ſeine Gegner ſind ſie mit uns empört;
Und über Roms Verderben hört' nirgend ich ein Wort
In wälſchen Landen kühner wie vom Republikaner dort.

Nicht griechiſche Weltweisheit iſt ihrer Weisheit Schluß,
Nicht wie dem Mediceer, der feinere Genuß;
Die heil'ge Schrift erforſchen ſie ernſt und aufgehellt;
Sie ſehn, wie unterm Scheffel die Kirche hält das Licht geſtellt.

Und heil'ge Stunden fei'rte ich dort mit ihnen ſo
Im ſchattenreichen Garten zu Sankt Georgio,
Wo im Geſpräch ſie wandeln, umgeben rings von Pracht,
Und doch weltabgewendet und eig'ner Heiligung bedacht.

Digitized by Google

Schwer wurde da das Scheiden, wie Brüder waren wir;
Auch ſtolze Senatoren erwieſen Freundſchaft mir.
Und was an ſchönen Drucken auf feinſtem Pergament
Aldus verfertigt, ſchenkte er mir, das beßte, was man kennt.

Was ich im Heimwärtsreiſen erſonnen und gedacht,
Hab' ich nach meiner Weiſe in Reime hier gebracht;
Sie ſelbſt am beßten ſagen, wie unſer Rom ich fand;
Auch ſollen dieſe Blätter mir fliegen bald von Land zu Land.

Wir ſagen, daß das Wahre und Gute dreifach ſey;
In Rom fand ich beiſammen unheilig manches Drei:
Geld, Ueppigkeit und Tücke ſind dort nun auf dem Thron,
Und Einfalt, Zucht und Treue ſind ausgewandert lange ſchon.

Drei Dinge ſind verachtet zu Rom: die Redlichkeit,
Die Armut und Furcht Gottes. Drei tödtet es: den Eid,
Gelübd und gut Gewiſſen. Drei glaubt zu Rom man nicht:
Unſterblichkeit der Seelen, den Himmel und ein jüngſt Gericht.

Ein Drei, das nicht vorhanden, zu Rom doch prangt und gleißt,
Iſt Reinigkeit und Glauben und hoher Andacht Geiſt;
Und Drei, ſo zwar vorhanden, ſich ſelten giebt zur Schau,
Das iſt der heil'ge Vater, echt Gold und eine ſchöne Frau.

Drei ſind zu Rom gebannet: die Kirche, wie ſie war,
Die Armut und die Predigt all deß, was ewig wahr.
Drei drücken Rom: die Theurung, Peſtluft und Fiebergluth;
Warum der Pabſt wol dieſe nicht in den Bann vor allen thut?

Digitized by Google

Drei Kronen und drei Schwerter! Denn jetzt zu Rom regiert
Ein weltlich Schwert, ein geiſtlich, und das die Schafe ſchiert.
Drei geben Rom die Würde: des Pabſtes Heiligkeit,
Die Zauber-Todtenbeine, der Ablaß durch die Chriſtenheit.

Drei Dinge ſind's, die immer ungern zu Rom geſchehn:
Wort halten, Hülfe leiſten und aus dem Wege gehn.
Den kurzen Meſſen aber, dem unverfälſchten Gold
Und ſchwelgeriſchen Leben erzeigt zu Rom ſich Alles hold.

Sodom, Simon und Judas iſt Roms Bevölkerung,
Luſtwandeln, buhlen, ſchmauſen Roms Thun bei Alt und Jung.
Vom Raub des Chriſtenvolkes lebt dort der Reiche wohl,
Von Zins und Schweiß des Armen, den Knoblauch, Zwiebel nährt und Kohl.

Der Römer Handelsleute dreifache Waare iſt:
Die Weiber und die Pfründen und ſelbſt der heil'ge Chriſt.
Werkzeuge ſind des Wuchers: Wachs, Pergament und Blei.
Zu Rom das Allertheurſte iſt Freundſchaft, Billigkeit und Treu'.

Drei Dinge heißen Werke dort der Barmherzigkeit:
Das Gut, das Kardinälen ein fettes Kloſter leiht,
Die Pfründ', die, zu beſtellen, man läßt dem heil'gen Stuhl,
Das Geld, womit Geſchreckte ſich löſen von der Hölle Pfuhl.

Drei bringen Rom die Schätze, d'rum nie genug es ſah:
Pabſt-Monate, Annaten und Biſchofs-Pallia.
Wer Recht zu Rom will finden, dem dürfen mangeln nicht:
Empfehlungen und Lügen und gold'ner Gulden Vollgewicht.

Digitized by Google

Zu Rom auf allen Straßen begegnen dieſe Drei:
Prozeſſionen, Boten und Luſt-Ausreiterei,
Kapellen, Alterthümer, der Buhlerinnen Heer,
Und Völker, Zungen, Gelder aus allen Ländern im Verkehr.

Bediente, Mönche, Dirnen die tragen bunte Tracht,
Mauleſel, Prieſter, Weiber ſtets ausgeſuchte Pracht;
Und Mäuler, Zungendreſcher und Bullen ſind ungezählt;
Und Wuch'rer, Curtiſanen und Kuppler lenken alle Welt.

Die Kardinäle tragen drei Schleppen: ihr Gewand
Regt auf, in Wolken hüllend ſie ſelber, Staub und Sand,
D'rauf ihr Gefolg Nepoten und Kuppler-Dienerſchaft,
Söldlinge und Schmarotzer, dann Pöbelvolk, das ſtaunend gafft.

Drei Dinge treibt der Römer raſtlos und ungeſcheut:
Das Schwelgen, Hintergehen und jede Schändlichkeit.
Und was gewinnt man dorten? Das Gewiſſen wird beſchwert,
Der Magen wird verdorben und alle Beutel ausgeleert.

Rom ſtimmte, konnt's gewinnen, zu jeder Ketzerei,
Zu Antichriſtus ſelber, zu Gotteslängnerei;
Es predigte, woferne ihm das gewährte Sieg,
Verrath und Raub und Meucheln, — Meineid, Empörung, Bürgerkrieg.

Drei ſind nicht zu ertragen: daß die bethörte Welt
Den Biſchof dieſer Römer für Gott nun ſelber hält,
Er ſelbſt auch lehrt, daß alle Gewalt von ihm nur ſey,
Und ſo die Chriſten dienen der florentiniſchen Partei.

Digitized by Google

Drei Dinge, die erpreſſen für Rom das Gold der Welt:
Die Vollmacht der Legaten, die überall es hält,
Der Ruf zum Türkenkriege, die Ablaßkrämerei;
An Türkenkrieg und Kirche und Seelenheil dacht's nie dabei.

Drei Worte haßt der Römer: der erſten Kirche Ruhm,
Heilung an Haupt und Gliedern, ein neu Concilium.
Drei ſuchen ſie zu ſtören: des Volkes Unterricht,
Die Einigkeit der Fürſten, und *ihres* Thuns enthüllend Licht.

Drei können Rom nur beſſern: des Chriſtenvolkes Zorn,
Der Ernſt der deutſchen Fürſten, die Türken vor den Thor'n.
Drei war'n bisher im Wege: der Fürſten Läßigkeit,
Des Volkes Aberglauben, der Künſte Unerfahrenheit.

Von Grund aus heilen können nur dieſe Drei allein:
Daß, nicht an Rom zu glauben, die Völker wir befrein,
Daß Keiner Gnad' und Pfründen um Gold von Rom begehrt,
Und Alles, was entartet, ſich zu des Urſprungs Reinheit kehrt."

„Du krönſt all' deine Lieder," ſagt Buſch, „mit dieſem Sang;
Und fernhin wird er finden vielfachen Wiederklang."
„Du ſingſt bekränzt als Sieger;" ſo fährt Pirkheimer fort;
„Dem Pulver fehlt noch Lunte, dem allgemeinen Groll das Wort."

„Mich dünkt," verſetzt Peutinger, das wahre Wort zu ſcharf;
Oft ward auch der verwundet, der Gluth in's Pulver warf."
„Ich wende mich," ſagt Hutten, „noch an die Herrn allein;
Die Menge nicht zu irren, ſchrieb ich anher ja nur Latein.

Digitized by Google

Noch ſteht's, dem Volk zu helfen, ganz in der Fürſten Macht,
Daß es ſich ſelbſt nicht helfe, deß ſeyen ſie bedacht!
Sonſt mit der Freiheit regte ſich Frechheit noch vielmehr;
Wär' ein Tyrann vertrieben, ſo folgte ein Tyrannen-Heer."

„Ja wahrlich," ſagt auch Dürer, „der Künſtler kann allein
Verfall'ner Kunſt aufhelfen und nicht die Pinſelein
Des Schülers, der vom Beſſern ein halbes Wort gehört,
Und über alten Meiſtern ſich wähnt, wann er ihr Werk zerſtört." —

Die Mutter ſagt, als Stunden ſo im Geſpräch entflohn:
„Ergehn wir uns im Garten, allwo es kühler ſchon!"
Deß iſt noch mehr als alle Conſtantia erfreut
Und Hutten neu der Wonnen, die hier und — täglich neu ſie beut. —

Doch mitten in den Freuden hält ſcharf der Ritter Acht
Deß, was im Rath der Fürſten jetzo wird vorgebracht.
Um Geld zum Türkenkriege wirbt Rom, und ſandt' heran
Den Kardinal-Legaten de Vio Thomas Kajetan.

Und Hutten ſchreibt ſo raſcher die Rede, womit er
Zu dieſem Krieg will einen die Fürſten um ihn her.
Er mahnt an die Gefahren und an der Chriſten Schmach,
Die litten, daß der Türke in ihre ſchönſten Lande brach.

Er ruft dem deutſchen Adel: „Euch roſtet Schwert und Speer! —
Indeß der wilde Türke erobert Land und Meer,
Erjagt ihr einen Hafen. Und ſeines Ruhms vergißt
Der Deutſche bei Gelagen, und ſeine Kraft verzehrt der Zwiſt.

Digitized by Google

Ermannet euch und richtet euch hoch, ihr Edeln, auf!
Nur aus der Höhe sehet ihr klar der Dinge Lauf.
Es sammeln finst're Wetter sich um euch, laßt sie los
Und auf den Sultan stürmen, sonst trifft euch selber ihr Geschoß.

Laßt nicht von Rom euch rathen, es hat euch stets entzweit;
Nicht ihm, es gilt zu helfen der ganzen Christenheit.
Rom will für sich die Gelder. Und was zu meist euch frommt,
Ist, daß von Rom gewendet, ihr endlich zu euch selber kommt."

Der Kaiser lobt die Rede. „Doch," sagt er, „um so mehr
Wird Rom darüber klagen, und mancher Fürst und Herr.
Die Fürsten weigern wieder die Mannschaft und das Geld,
Und woll'n den Krieg verschieben; und so war ich von je gestellt.

Ich danke Gott, daß endlich des Lebens Abend kam;
Wie ich denn ohne Schrecken die Wahrsagung vernahm:
Der Sterne Lauf verkünde, daß nahe mir der Tod.
Fleht Gott, daß er mir gnädig sich zeige in der letzten Noth!

Und fleht um einen Kaiser, dem, stark aus eigner Kraft,
Der Fürsten Eigenwillen das Steuer nicht entrafft;
Ich nannte meinen Enkel; doch hat auch diese Wahl
Der Fürsten Widerstreben verschoben auf ein ander Mal."

So sprach noch wenig Tage, bevor er schied gen Wien,
Der Kaiser Max zu Hutten. Auch er geleitet ihn
Mit all' den treuen Bürgern auf's Lechfeld vor das Thor;
Dort bei der Rennsäul' wendet der Kaiser sich und hebt empor

Digitized by Google

Die Rechte, und er ſegnet annoch die Stadt und ſpricht:
„Gott laß dir immer ſcheinen des Glückes Sonnenlicht!
Ich ſoll dich nicht mehr ſehen. Ihr Bürger, fromm und gut,
Lebt wohl, wie wir auch hatten bei euch ſo manchen frohen Muth.“

So, heitern Ernſtes gnadet er Allen. Viele ſehn
Ihm nach mit naſſem Blicke und ſehn im Zuge gehn
Den Wagen mit dem Sarge, den zu der letzten Fahrt
Der Kaiſer ließ bereiten aus Eichenholz in ſchlichter Art.

Auch Hutten ſieht beweget lang nach dem theuren Herrn;
Und wie der Zug verſchwindet in blauer Nebelfern',
Sagt er: „Mit dieſem Helden tritt hin das Ritterthum,
Und neue Zeiten kamen; doch nie verſchwinden wird ſein Ruhm.

Digitized by Google

Zwölfter Gesang.

Krieg gegen Ulrich von Württemberg,

1519.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit seinem neuen Herren, Albert, dem Erzbischof,
Ist Hutten nun gezogen und lebt zu Mainz am Hof;
Und täglich mehr erfreuet den Herrn des Ritters Kunst;
In Scherz und Ernst gewinnet er täglich mehr des Fürsten Gunst.

Doch an des Hofes Festen, auf Reisen für den Herrn
Tritt nie ihm der Gedanke an den Erschlag'nen fern,
Deß Blut er hat geschworen zu rächen und vom Thron
Zu stürzen noch den Mörder, um den der Deutsche leidet Hohn.

Nach Ebernburg hinunter zu Sickingen geeilt
Hat er des Kaisers Willen dem Freunde mitgetheilt;
Dem war willkomm' die Kunde, und schnell war er bereit,
Und kniete vor den Kaiser und wurde aus der Acht befreit,

Und gegen Herzog Ulrich zum Feldhauptmann erwählt,
Den Mörder zu entthronen, der Land und Leute quält.
Zu König Franz dem ersten eilt Hutten dann und spricht
Also, daß mit dem Mörder er schmählich sich verbünde nicht:

„Wie könnte Euch, o König, mit ihm Gemeinschaft seyn?
Ihr denkt allein auf Ehre, und er auf Schmach allein;
Ihr lohnt den treuen Diener, er raubet ihm den Leib;
Ihr schützt die edeln Frauen, er schlug sogar sein schönes Weib.

Digitized by Google

Ihr ſtrafet die Verbrecher, und er iſt ihnen hold,
Ihr bannt die Miſſethäter, er nimmt ſie gar in Sold;
Ihr ſeyd der Stolz der Franken, und er der Deutſchen Schand';
Wie könntet dem Ihr helfen, den aus Ihr würft in Euerm Land?

Hin laſſet den Ihr richten, der Euer Reich empört;
Wie könntet dem Ihr helfen, der unſern Frieden ſtört?
Und wolltet dem Ihr öffnen nun Euer eigen Haus?
Und unſer Volk und Kaiſer ſtößt als ein Scheuſal ihn heraus.

Und wollt Ihr wirklich theilen mit ihm das Kainsmahl
Und ſeinethalb beflecken den unbefleckten Stahl,
So ſind auch wir gerüſtet. Noch immer ward es wahr:
Wer will unglücklich fechten, der gehe auf die Deutſchen dar."

„Kühn ſprecht Ihr," ſagt der König, „doch kann ich zürnen nicht;
Gerechter Zorn erreget Euch Freund- und Ritters-Pflicht."
Auch möcht' er ihn gewinnen zur Zierde ſeinem Thron,
Zur Hülf' auch, wenn er würbe, dereinſtens um die deutſche Kron'. —

Und lang nicht, ſtehet wirklich der Stuhl des Kaiſers leer
Und tönt durch deutſche Lande die Schreckenskunde her:
Der Kaiſer iſt geſtorben, wie er es vorempfand,
Und d'rum den Sarg bereitet und mit ſich führte durch das Land.

Jetzt daß der Krieg ergehe, den Max noch anbefahl,
Iſt Hutten unermüdlich und eilt durch Berg und Thal,
Die Seinen all' zu ſchaaren; in München und in Wien
Mahnt er die Reichs-Verweſer, des Kaiſers Willen zu vollziehn.

Digitized by Google

Und Maxens zweiter Enkel, Erzherzog Ferdinand,
Der nun in Oeſtreich waltet, beut gleich ihm Ohr und Hand;
Ein Heerzug wird gerüſtet, den Frundsberg führen ſoll;
Mit dieſer Kunde eilet zu Sickingen er freudenvoll.

Und der hat ſchnell beiſammen ein ſtarkes Heer; in Pracht
Ziehn mit ihm alle Hutten ſammt ihrer ganzen Macht.
Und Frundsberg wird berichtet: von zweien Seiten ſoll
Der Feind umſchloſſen werden, bedräut von ſeines Volkes Groll.

Auch der hat ſich gerüſtet, die Burgen wohl bemannt;
Viel tauſend ſind der Schweizer in ſeinen Sold gerannt;
Wie Hutten, es zu wehren, auch ſeinen Zwingli bat;
Die feilen Reiſeläufer verhöhnten ihren Landesrath.

Und auf die Kraft der Schweizer pocht nun der Herzog hoch,
Und, die ihm widerſtehen, bedrängt er härter noch;
So mehr auch dränget Hutten, zu fallen ihm in's Land,
Den Scepter zu entwinden der meuchelmordbefleckten Hand.

Und auf die zwanzig Tauſend, die nun landeinwärts ziehn,
Und auf den Flug der Fahnen ſieht er mit Freuden hin
Und auf die Reiterſchaaren und der Geſchütze Troß;
Vor denen ſoll dem Wüthrich einſtürzen auch das ſtärkſte Schloß.

Der kräftigſte von allen und ſtattlichſte im Heer,
Das iſt Sickingen ſelber, wie ſtolz er trabt einher!
Wie ſtrahlt ſein blaues Auge, das ſichern Sieg verſpricht,
Und wie, erheiternd jeden, ſein froh leutſelig Angeſicht!

Digitized by Google

An seiner Seite reitet Johann sein zweiter Sohn,
Er will in diesem Kriege zu einer Lorbeerkron
Das erste Reis sich brechen; er ist des Vaters Lust,
Das Ebenbild der Mutter, die er so früh verlieren mußt'.

Und wie er sich an Hutten mit Jünglings-Liebe schloß,
Ist dem nicht minder theuer der junge Kampfgenoß;
Sie reiten sich zur Seite. Der Jüngling ist erfreut,
Wie mancher edle Krieger Handschlag und Gruß dem Hutten beut.

Sie sahen in Italien ihn oft im Sturm der Schlacht;
Sie wissen, er hat jetzo dieß Heer in's Feld gebracht;
Er hat mit seinen Reden gemahnt an Ehr' und Pflicht,
Gerecht Gericht zu halten, und wär' ein Fürst der Bösewicht.

Sie sagen: „Nun, Herr Hutten, singt wiederum uns vor,
Wie dort in wälschen Landen. Noch singt der Krieger Chor
Das Lied vom deutschen Adler." Und Hutten sagt: „Wohlan,
Wenn ihr mir nach wollt singen!" Und also hebt das Lied er an:

„Daß nicht der Räuber dringe in unser Land und Haus,
Ergreifen wir die Klinge und ziehn in's Feld hinaus.
Die edeln Fürsten wagen sich mit uns in das Blut;
Für edle Fürsten schlagen wir uns mit doppelt hohem Muth.

Doch wo zum Wolf ist worden der Fürst im eignen Land
Mit Rauben und mit Morden, da schütz' ihn nicht der Stand;
Die Noth und diese Schanden trägt nicht der deutsche Mann;
Darum wir uns verbanden, Gericht zu halten dem Tyrann.

Digitized by Google

Was frommen reiche Auen, was alle Pracht im Lenz,
Weht in den ſchönſten Gauen der Hauch der Peſtilenz?
Was frommt von Höh'n und Weiden der Ueberfluß im Haus,
Wo man nicht ſingt mit Freuden: hoch lebe unſer Fürſtenhaus!

Doch wo ſie jetzt noch ſtöhnen im Bann der Drängerei,
Da ſollen Glocken tönen: Gottlob! nun ſind wir frei!
Der Landesplagen größte iſt, Der da plagt ſein Land;
Doch Keiner dieſer tröſte ſich ſeiner noch ſo ſtarken Hand!"

So ſinget ihnen Hutten mit heller Stimme vor;
Und, munterer im Takte, ſingt's nach der Krieger Chor;
Je näher ſie dem Feinde, ſo raſcher treibt es ſie,
Zu thun des Kaiſers Willen, als wär' er ſelber wieder hie.

Schon ſehen ſie das Lager und d'rinn der Schweizer Macht
Und auf dem nahen Hügel die ſtarke Vorderwacht.
Da wünſcht ſich Hans Sickingen auf die den erſten Schlag;
„So ſuche, ſagt der Vater, „wer an ſie dich begleiten mag!"

„Das ſeyen voraus die Meinen," ſagt Hutten, „ſie und ich
Zu dieſem Vorſpiel ſollen nur wir begleiten dich.
Es iſt ein Kampf der Hutten; das ſollen Alle ſehn,
Daß wir dem Heere wollen voran in jedem Streite gehn.

Und zeigt ſich wo der Mörder, da laſſet mich hinan!
Iſt's ihm beſtimmt zu fallen, ſo ſey's durch mich gethan!
Und jetzt heraus mein Degen; wo gab's gerechtern Streit?
Wenn irgendwo, muß heute Sieg werden der Gerechtigkeit!"

Digitized by Google

Die Brüder des Erſchlag'nen und auch die ſeinen ſtell'n
Sich in die erſte Reihe und ihnen zugeſell'n
Sich alle Herrn von Hutten; dann ſchwingen ſie mit Macht,
Geführt von Hans Sickingen, ſich auf die ſtarke Vorderwacht.

Und dieſe, feſtgeſtellet und weit die Ueberzahl,
Kann nicht den Stoß beſtehen; Sickingen wirft zutahl
Im Angriff ihren Führer. Und Hutten hört man ſchrei'n:
„Schmach euch, für einen Henker den deutſchen Degen zu entweihn!"

Und grimmig ficht er ſelber; da hilft kein Widerſtehn;
Die Brüder des Erſchlag'nen, ſie laſſen ſchrecklich ſehn
Die Kraft gerechten Zornes. Was auch der Feind verſucht,
Rings ſieht er Rachegeiſter und wendet ſich in jähe Flucht.

Und wie nun Franz Sickingen von allen Seiten naht,
Das Lager anzugreifen nach klug gefaßtem Rath,
Da ſieht man aus demſelben die Schweizerfahnen ziehn
Und über alle Hügel, als wären ſie geſchlagen, fliehn.

Denn Bote kam auf Bote; ſie ſoll'n nach Hauſe gleich;
Bann ſey gedroht dem Söldner, den Herrn der Todesſtreich.
Wie auch der Herzog Ulrich nun fleht und lockt mit Gold,
Umſonſt! Sie ziehn von dannen mit reich vorausbezahltem Sold.

Und wie der Wüthrich raſet, hier muß er doch zurück,
Und will nun hinter Mauern verſuchen noch ſein Glück.
Und mit dem Reſt der Seinen bricht er, ſich flüchtend, auf,
Und hinter ihm verfolgend Sickingen in verhängtem Lauf.

Digitized by Google

Und auch an Stuttgarts Thoren läßt er ihm keine Raſt,
Er iſt ihm auf der Ferſe; und fort in Einer Haſt
Entflieht der Herzog weiter, bis in Tübingens Schloß
Er endlich ſich kann werfen; hier traut dem Thurm er und Geſchoß.

Hier wird er feſt umſchloſſen; und wo für ihn im Land
Auf Burgen noch der Söldner will leiſten Widerſtand,
Da läßt Sickingen ſtürmen; ſonſt überall empfängt
Man jauchzend den Befreier von dem, der ſie ſo hart bedrängt.

Er läßt die Kerker öffnen, und an die Sonne tritt,
Was Qualen im Verborgnen allhier der Bürger litt;
Viel Opfer ſind verſchmachtet in der Verließe Grund,
Viel unbeſcholtne Männer von Folterung und Feſſeln wund,

Und Sickingen und Hutten noch in der Fehde Drang
Beſuchen ihren Lehrer, den Reuchlin, dem iſt bang
Noch vor des Herzogs Schergen, er weiß, daß ihnen kund,
Wie er mit dieſen Beiden ſchon lange war im engſten Bund.

In ſeiner Zelle finden den Greis ſie tief gebückt
Vor Alter, und von ſchwerer Bekümmerniß gedrückt,
Vertieft in ſeine Bücher ſieht auf er und erſchrickt,
Wie er vor ſich die Beiden in blankem Stahlgewand erblickt.

„Getroſt, mein theurer Meiſter,“ ſagt Sickingen, „Ihr ſeht
Hier Eure beßten Freunde; die Feinde ſind verweht.
Auch ließ ich kund ſchon machen: Ihr ſeyd in meiner Hut;
Wer ſich an Euch vergriffe, den ſtrafte ich an Leib und Gut.“

Digitized by Google

„Dank euch," ſagt Reuchlin, „Freunde; ihr kamt in höchſter Noth
Und kamt geſandt vom Himmel; auch ich war hart bedroht,
Und mußt' ſo viel ſchon leiden, und bin hier ſo allein
Und ſo gebeugt vom Alter, nicht konnt' ich mich von Furcht befrein.

Doch ſeyd ihr nicht zu ſicher? Der Feind iſt voller Liſt
Und er erlaubt ſich Alles, wenn's nur ſein Vortheil iſt."
„Er hat ſich ſelbſt gefangen," ſagt Sickingen, „im Schloß
Zu Tübingen umſchließet mein Heer ihn und mein Sturmgeſchoß.

Schon iſt auch Freundsberg nahe mit einer großen Macht;
Göppingen, Aſperg, Riffen ſind ſchon zu Fall gebracht.
Er kann ſich nicht mehr wehren, ſo iſt er eingethan;
Und wollte noch er ſchlagen, das ganze Land folgt unſ'rer Fahn'."

„O daß er ſich noch wagte," ſagt Hutten, „auf uns her!
Und daß wir auf einander dann träfen ich und er!
Auf ihn, auf ihn zu ſtürzen, dahin reißt alles mich;
Das wär' mein größt' Gelingen, könnt' ich durchhau'n den Wütherich."

„Und ich erachte größer," ſagt Reuchlin, „du bezwingſt
Den Orden, gegen welchen du ſchon ſo lange ringſt,
Der durch die Lande wimmelt als wie ein Schlangen-Heer,
Mit Gift und Hauch des Giftes erfüllet Alles mehr und mehr.

Du zogſt, mein theurer Hutten, für mich in dieſen Streit;
Wie kann ich g'nug dir danken? Doch neu bin ich bedräut,
Hogſtraten kann nicht ruhen und neue Gunſt gewann
Er ſich in Rom, und endlich bringt über mich er doch den Bann."

Digitized by Google

„Rein vor dem Kirchenbanne," ſagt Sickingen, „ſo lang
Dieß Schwert an meiner Seite, ſoll Euch nicht werden bang.
Rom will und kann nicht helfen; wie's ſelber iſt verſtrickt,
Verknüpft es nur den Knoten; und hier nun ſey das Schwert beſchickt.

Ich will zerhau'n den Knoten, dem Orden thu' ich kund:
Wenn ſie nicht Ruh' und Frieden Euch geben gleich zur Stund,
Den Schaden nicht vergüten, den ſie Euch angethan,
Dann ſoll'n ſie mich erfahren, dann greif' ich überall ſie an."

Wie ſo beim Freund die Freunde verweilen, kommt herbei
Die Botſchaft, daß entwichen bei Nacht der Herzog ſey;
Zurück hab' er gelaſſen die Tochter und den Sohn,
Und an ſich ſelbſt nur denkend, ſey er aus ſeinem Land entflohn.

„Recht in des Wüthrichs Weiſe!" ſagt Hutten, „wie verzagt
Iſt alſobald ein ſolcher, ſo viel er ſonſt gewagt,
Da er noch ſchrecken konnte; doch Gott ſey Lob geweiht,
Er läßt ſein Licht aufgehen, wie Mittagslicht Gerechtigkeit.

Ein Dankfeſt woll'n wir halten an unſers Freundes Gruft;
In ſeinen Sarg ſoll dringen der Freiheit Morgenluft!"
Deß einig zieh'n die Freunde, ſobald ſie noch im Feld
Geordnet, was vonnöthen, hin, wo begraben liegt der Held.

Voraus die Hutten alle; zur Todtenfeier kam
Auch des Erſchlag'nen Vater annoch in tiefem Gram;
Viel Herrn und Ritter haben dem Zug ſich angereiht,
Auch Freundsberg und Sickingen mit einem ſtattlichen Geleit.

Digitized by Google

Und wie im Chor sie stehen, wird aufgethan der Stein
Und d'raus emporgehoben der unversehrte Schrein.
Sie öffnen ihn, und staunen: erhalten wunderbar
Liegt annoch da die Leiche, das blasse Haupt im gold'nen Haar.

Und eine Weile reget sich nicht ein Laut im Kreis;
Still feuchtet sich manch Auge; am Sarge kniet der Greis;
Und wie die theuren Züge, die Hände ob dem Herz
Er anschaut, da erschüttert den armen Vater neu der Schmerz.

Und aus dem Aug' der Brüder, die ihm zu Häupten stehn,
Gesenkt die Hände faltend zum Bruder niedersehn,
Träuft auf das Haupt des Todten der Liebe heil'ger Born;
In linde Wehmuth löset sich jetzt der racherglühte Zorn.

Nun bricht die Stille Hutten und spricht: „O schlügest du
Noch einmal auf dein Auge, mein Freund, aus deiner Ruh',
Und könntest hier uns sehen und hören unser Leid,
Und wie wir, dich zu sühnen, gehalten haben unsern Eid!

Und daß dich nun durchklänge des Siegs Posaunenton:
Wie da vom Thron geworfen der Mörder ist entflohn,
Und wie dein Tod dem Lande Befreiung hat gebracht,
Und wie in Schmerz und Liebe dein nah' und ferne wird gedacht!

Doch solltest du's nicht hören, der du als Geist nun schwebst?
O daß von deiner Nähe du uns ein Zeichen gäbst!"
Und wie des Todten Rechte, die auf der Wunde ruht,
Er nun ergreift, beginnet zu rinnen wiederum das Blut.

Digitized by Google

„Da ſehet Gottes Finger," ſagt Hutten, „offenbar
Soll ſo die Unſchuld werden deß, der ermordet war;
Wird er berührt, ſo bluten die Wunden wiederum
Zum Zeugniß Deß, der waltet geheimnißvoll um uns herum.

Und deine Wunden fließen, daß wir bei deinem Blut
Uns enger noch verbünden, dem Vaterland zu gut,
Daß, wo Gewalt der Herrſcher Geſetz und Recht zerbricht,
Wir deutſche Herrn und Ritter zuſammen ſchrei'n: wir dulden's nicht!

So auch ſollſt fort du leben, und was an dir geſchah
Und wie es ward gerochen, ſoll werden fern und nah'
Zur Warnung aller Zeiten. Wie früh du heimgekehrt,
Dein unbefleckter Name er iſt des längſten Ruhmes werth.

Nicht der iſt zu beneiden, der lang und ruhmlos lebt;
Oft zeigen wenig Thaten, was einer hätt' erſtrebt,
Wär' nicht er früh geſchieden; ſo bleibt er ewig jung
Im ſchönſten Hoffnungsglanze der ſpäteſten Erinnerung."

Als Hutten ſo geſprochen, beginnt der Orgel Klang,
Und heben an die Prieſter den heiligen Geſang;
Und um den Sarg hin knieen die Ritter im Gebet;
Inbrünſtiglich von allen wird um der Seelen Heil gefleht.

Und wie ſie noch das Opfer des Dankes dargebracht,
Wird auf der Sarg gehoben, und dann bewegt ſich ſacht
Heimwärts der Leichenwagen; denn, wie's der Greis beſchloß,
Woll'n ſie den Sohn beiſetzen in ſeiner Väter Gruft und Schloß.

Digitized by Google

Noch eine Strecke geben die Herren das Geleit;
Dann als ſie Abſchied nehmen, ſpricht voll von Dankbarkeit
Der Greis: „Wie habt, o Freunde, getröſtet ihr mein Herz!
Gott woll' es euch vergelten, verſchonen euch mit ſolchem Schmerz!“

Jetzt in das Lager ziehen die Krieger wiederum;
Noch iſt das Land zu ordnen, noch Burgen ringsherum
Zu nehmen; da ſind Hutten und Sickingen im Zelt
Und in dem Heereszuge wie Brüder alle Zeit geſellt.

Da wird in Ruheſtunden des Vaterlands gedacht
Und ſeines Heils berathen oft in die ſpäte Nacht;
Auch Frundsberg und Pirkheimer und and're Führer mehr
Sind in Sickingens Zelte vereint oft um den Becher her.

„Und wer ſoll Kaiſer werden?“ ſo frägt nun jedermann;
„Nur einer,“ ſagt Sickingen, „iſt, der da herrſchen kann,
Der Churfürſt nur von Sachſen, der weiſe Friederich;
Doch was wir ihn auch flehten, feſt lehnt die Wahl er ab von ſich.

So mehr noch wirbt der König von Frankreich um den Thron:
Und Köln und Trier und Baiern hat er gewonnen ſchon;
Er ſpart nicht Laſten Goldes, und wär' ich ihm bereit,
Hätt' ich aus ſeinen Händen Reichthümer g'nug auf Lebenszeit.

Doch welcher Deutſche könnte verrathen ſo das Reich?
Auch bin ich ſchon gerüſtet, wollt' Franz mit einem Streich
Bemeiſtern ſich der Krone; und ſolches hat ihm ſchlau
Der Erzbiſchof gerathen von Trier, Richard von Greiffenklau.“

Digitized by Google

„Wer ſoll denn Kaiſer werden?“ ſagt Hutten; „zwanzig Jahr
Hat noch nicht Maxens Enkel; groß wäre die Gefahr,
Wenn der, dem auch gehorchet Columbus neue Welt,
Der Spanier zum Kaiſer des deutſchen Reiches würd' beſtellt.

Ich wüßte einen Herrſcher, der würd' uns führen gut,
Der hätte Kraft und Willen und echtes deutſches Blut
Und ſeines Volkes Liebe; Sickingen der biſt du,
Du würdeſt bald uns ſchaffen vor Türken, Rom und Frankreich Ruh'.“

„Ja wären,“ ſagt Pirkheimer, „die Fürſten ſo beſeelt
Wie jene, die den erſten Habsburger einſt gewählt,
Sie würden's nicht bereuen. Die Zeit verlangt den Mann,
Der wie für Recht und Ehre, auch für die Wahrheit kämpfen kann.“

Sickingen d'rauf entgegnet: „Karl, wenn auch jung, hat ſchon
Sich ritterlich erwieſen und würdig einer Kron',
Er hat die Herrſchergaben, zu helfen iſt er reich:
Die Macht nicht zu mißbrauchen, muß er vereiden ſich dem Reich.

Den König Franz verdränget nur er, und ihm nur, ſcheint's,
Vereint ſich Böhmen, Sachſen und Brandenburg und Mainz!
An And'res hier zu denken, rief neuen Zwiſt in's Land;
Und jetzo gilts zu einen das Reich durch eine ſtarke Hand.“

„Daß wir's nur nie bereuen,“ ſagt Hutten, „daß nur nie
Die ſtarke Hand da walte, als wäre Spanien hie!
Ich aber muß befürchten: zuſammen thu' nicht gut
Das freie Blut des Deutſchen und dieſes ſtolzen Spaniers Blut.“

Digitized by Google

Als ſo die Herrn berathen, was nun die Welt bewegt,
Kommt her ein Weib geritten, das nach Sickingen frägt,
Er, vor's Gezelt getreten, ruft aus: „Um Gott, was bracht'
Euch, Baſe, her zur Stunde der tiefen, finſtern Mitternacht?“

Es iſt die Berlichingen, die jugendlich noch blüht,
Und der vom ſcharfen Ritte die Wange mehr noch glüht,
Er führet ſie zum Sitze: die Herren ſtehn ihr auf
Und grüßen ſie mit Staunen; ſie aber raſch beginnt darauf:

„Ihr wißt, mein Mann im Dienſte des Herzogs hat Mökmühl,
Die Veſte, ihm vertheidigt, umringt von Heergewühl,
Und hat ſie ihm gehalten, bis er in höchſter Noth
Getheilt den letzten Becher, den allerletzten Biſſen Brot,

Das Blei der Fenſterrahmen zum letzten Ball noch goß,
Zu Vielen, die er ſtürzte, noch Einen niederſchoß;
Da trug der Feind auf's Neue ihm freien Abzug an,
Und ward auf dieß Bedinge die Feſtung endlich aufgethan.

Doch kaum vor's Thor getreten, wird raſch ihm mancher Knecht
Erſtochen und gefangen; er ſelber im Gefecht
Erwehrt ſich kaum des Lebens; doch ſcheu'n ſie ſeine Kraft,
Und rufen dann: Ergebet Euch uns auf ritterliche Haft!

Er thut's zuletzt; wir werden gleich nach Heilbronn gebracht
Und da von Rath und Bürgern in Diezens Haus bewacht.
Doch dieſen Abend kommen und fordern ſie ihm Geld,
Und daß er Urfehd' ſchwöre, ſonſt ſey im Thurm ſein Bett beſtellt.

Digitized by Google

Er weigert ſich, da dringen bewaffnet eine Schaar
Weinſchröter in das Stübchen und wollen auf ihn dar;
Er aber reißt dem Nächſten vom Leder das Gewehr
Und ruft: heran, wenn einer nach Blut und Wunden hat Begehr!

Ihm ſoll der Schädel dröhnen von meiner Eiſenfauſt!
Und wie er Fauſt und Degen erhebt und droht, da grauſ't
Es jenen und ſie ſchnappen zur Thür zurück; ihn flehn
Die Herrn, er möge ſchonen und mit auf's Rathhaus willig gehn.

In's Rathhaus will ich folgen, doch in's Gefängniß nicht;
Sagt er, und geht mit ihnen und winkt mir noch und ſpricht
In's Ohr mir: reit' in's Lager und melde, was geſchehn,
Und daß Franziskus eile, dem Hartbedrängten beizuſtehn."

Ja, liebe Herren kommet zu Hülf' uns!" Alſo ſpricht
Zum Kreis die Berlichingen. Und kaum ſie den Bericht
Und Hülferuf vernommen, ſind Alle gleich bereit;
Auch nimmt zu Raſt und Labe das treue Weib ſich keine Zeit.

Und an Sickingens Seite und mit der Reuter-Macht,
Die aus dem Schlaf er weckte, eilt hin ſie durch die Nacht
Und nach Heilbronn hinunter. Die Sonne ſtieg hervor;
Es war am Pingſttag-Morgen; da pochten ſchon ſie an das Thor.

Der Rath will unterhandeln, doch zu der Mauer ſchallt:
„Wenn ihr nicht gleich uns öffnet, ſo brauchen wir Gewalt!"
Da thun ſie auf mit Zittern; und nun ertönt das Wort:
„Wo habt ihr Berlichingen? Bringt uns zum Ritter alſofort!"

Digitized by Google

Sie finden ihn im Thurme. „Was!“ ſagen ſie, „ihr ſtraft,
Der euch ward übergeben in ritterliche Haft?
Das ſollt ihr ſchwer uns büßen!“ Um Gnade fleht die Stadt.
Sie aber vorerſt führen den Freund, wo er die Wohnung hat.

Es war Mittag geworden; da laſſen ſie den Tiſch
Mit Speiſen reich beſtellen und Weinen gut und friſch,
Und was der Waffenbrüder das Stübchen faſſen mag,
Sind einmal wieder fröhlich mit Berlichingen am Gelag.

Er ſagt: „Habt Dank, ihr Freunde, daß ihr ſo eilig kamt,
So übel ihr auch alle mir meinen Kriegsdienſt nahmt.
Allein ich war gebunden durch des Vaſallen Pflicht;
Nicht durfte da ich fragen: Hat Recht der Herzog oder nicht?

Voraus wird kaum mir Hutten verzeihn den Widerſtand,
Er, der mit ſeinen Reden entzündete den Brand.“
„Da iſt wol nicht zu ſprechen,“ ſagt dieſer, „von Verzeihn,
Wo einer meint gebunden durch ſeine Ritterpflicht zu ſeyn.

Auch haſt du, wie wir hören, dich ritterlich gewehrt,
Und Tapferkeit und Treue wird auch am Feind geehrt.
Ja zähl' uns, Berlichingen, wie ſolches dir gelang,
Die Burg ſo lang zu halten bei der Geſchütze Ueberdrang?“

Das iſt erwünſcht dem Ritter; und luſtig ſtellt er dar,
Wie er mit Kraft und Liſten beſtritten die Gefahr.
Dann zählen auch die Andern der Abenteuer viel,
Wie dieß zu thun dem Krieger und Jäger immerdar gefiel.

Digitized by Google

„Wer, der im Schwabenkriege uns ſah beiſammenſtehn,“
Sagt Frundsberg, „konnte denken, uns hier einſt ſo zu ſehn?
Dort trugſt du, Berlichingen, zu mancher kühnen That
Das Hohenzollern-Bannier und gabſt uns manchen guten Rath.

Und hätt' vor Conſtanz dorten Max deinem Rath gehört,
Wir hätten eines Schlages der Schweizer Macht zerſtört!“
„O daß,“ ſagt Berlichingen, „uns alle wiederum
Das Reichs-Bannier vereinte in altem Glanz zu neuem Ruhm!“

„Das Reichsbannier,“ ſagt Hutten, „erhebt ein Held nur ſo,
Deß alle Deutſchen wären getroſt und ſtolz und froh,
In dem ſie ſäh'n ſich ſelber, den eignen Muth und Schwung,
Die Kraft, in der ſie würden das erſte Volk durch Einigung.“

„Das woll'n zu Gott, wir hoffen,“ ſagt Sickingen, „erwählt
Werd' uns ein Kaiſer wieder, dem Macht und Muth nicht fehlt,
Der bald dann, Berlichingen, die ritterliche Haft
Dir löst und dein ſich freuet und deiner viel erprobten Kraft.“

Darauf wird angeſtoßen. Und Hutten ſagt: „Wie hart
Dein Mißgeſchick, dich tröſtet des Weibes Gegenwart;
Nicht leicht hätt' eine and're dermaßen unverzagt
In's Lager ſich der Krieger bei dunkler Mitternacht gewagt.

Preis ſolcher Weibestreue! klingt an!“ Die Frau dann ſpricht:
„Ich ritt ja nur zu Freunden und that nur meine Pflicht;
Und daß ſogleich ihr eiltet, den Mann mir zu befrein,
Und uns ſo freundlich tröſtet, das ſoll euch unvergeſſen ſeyn!“

Digitized by Google

So trennen ſich die Freunde. Zurück in's Lager geht
Sickingen mit den Andern, und bald darauf dann ſteht
Vor Frankfurt er gerüſtet; und ſeine Macht, ſein Lob
Verhalf, daß Karl den fünften das Reich zum Kaiſerthron erhob.

Digitized by Google

Dreizehnter Gesang.

Abschied vom Hofe des Erzbischofs Albert von Mainz,

1520.

Digitized by Google

Zu Mainz weilt Hutten wieder im Dienst des Erzbischofs,
Im Glanz und im Gewimmel des lusterfüllten Hofs,
Er ist dem Herrn zur Seite im Rathe und am Tisch,
Auf Jagden und Ausflügen, an Geist und Scherzen immer frisch.

Doch sucht er, wo sich's füget, der Stille Aufenthalt:
Oft wann aus allen Sälen der Pfalz die Freude schallt
Und oft in Mitternächten, und eh' der Tag noch wach,
Weilt er ob seinen Schriften und sinnt dem Heil der Deutschen nach,

Im stillen, schmucken Zimmer am einen End' der Pfalz;
So laut des Hofs Getümmel, doch hier nicht wiederhallt's.
Das Bogenfenster schauet zum Rhein hinaus und Main
Und auf des Taunus Höhen und Hügel, grün von Wald und Wein.

Da prangt von deutschen Gauen das herrlichste Geländ,
Wie alter Glanz der Deutschen ihm aus dem Pergament,
Das er in Büchereien der Klöster modernd fand,
Und das davon auch zeuget, wie oft der Deutsche Rom bestand.

Und auf den Glanz der Zeiten hinblickend und der Au'n,
Frägt immerdar er wieder: Soll'n denn die deutschen Gau'n
An Rom zinspflichtig bleiben? soll aller Kräfte Schwung
Und all der Segen frohnen den Mächten der Verfinsterung?

Digitized by Google

Und daß die Herrn und Fürſten in edelm Sinn erglühn,
Schreibt Schriften er auf Schriften, die Spott und Eifer ſprühn.
Auch ſelbſt vom Erzbiſchofe bleibt das ihm unverwehrt,
Er, aller Künſte Pfleger, ſieht auch im Diener ſich geehrt.

Denn mehr wird Huttens Name von Land zu Land genannt,
Und Huldigungen werden aus Fernen ihm geſandt.
Nun gar die Welt er lehret von Roms Dreifaltigkeit,
Ergeht nur eine Rede: „Dieß iſt das kühnſte Wort der Zeit!“

Nun kam in ſelben Tagen Erasmus an den Hof,
Hoch iſt der Weltberühmte geſchätzt vom Erzbiſchof;
Denn fein hat der Gelehrte des Fürſten Lob gemehrt,
Nicht minder auch den Hutten durch Schrift und Briefe ſtets geehrt.

Jetzt wandeln auf und nieder die drei den hohen Saal;
Im purpurnen Talare der Kurfürſt Kardinal,
Die hohe, würdevolle, gebietende Geſtalt
Mit blühendem Geſichte, aus dem die Luſt des Lebens ſtrahlt;

Erasmus ihm zur Rechten in Auguſtins Gewand,
Im faltenreichen Aermel geſenket Hand in Hand,
Das blaſſe Haupt geneiget, und was der Herrſcher ſpricht,
Anmuthig ihm erwiedernd mit Beifall lächelndem Geſicht.

Und Hutten ſeinem Herren zur Linken, im Küraß,
Wie er im Waffenſpiele zu Pferde eben ſaß,
In Gang und in Gebärde der Fechter flink und kühn,
Und dem nun im Geſpräche die dunkeln Augen mehr noch glühn.

Digitized by Google

„Was sagt Ihr," frägt der Herrscher, „zu Roms Dreifaltigkeit?"
„Die Schrift," versetzt Erasmus, „erreget bittern Streit,
Zwar voll ist sie des Geistes, der unsern Freund erfüllt,
Doch tief bin ich erschrocken, wie schonungslos sie Rom enthüllt.

Und sonst so unvergleichlich versteht des Ritters Kunst,
Den bittersten Wahrheiten Reiz zu verleihn und Gunst.
Laßt uns das Licht verbreiten, mein Lieber, allgemach;
Noch sind für Tageshelle des Volkes Augen viel zu schwach.

Mild ist die Morgenröthe, die uns die Sonne bringt,
Und dann so leicht den Nebel und Irrlichtschein bezwingt;
Mild ist die Frühlingswärme, die Eisesfesseln löst,
Den Blüthenkeim erwecket, der ab das dürre Laub dann stößt."

„Ja, Tag ist's nun geworden," sagt Hutten, „auch durch Euch,
Mein hochverehrter Meister; doch Rom, das finst're Reich,
Herrscht noch am hellen Tage, und ohne Scham und Scheu
Uebt's Frevel, trotzt und lachet der zierlichen Schriftstellerei.

Gewalt nur wird's besiegen; es ist gestützt auf Wahn;
Wo diesen wir zernichten, ist's auch um Rom gethan."
„Wo aber," sagt Erasmus, „dann enden? Gleich bereit
Wird auch für Wahn erklären das Volk jedwede Obrigkeit."

„Da höret Ihr, mein Ritter, was ich auch oft gesagt,"
Entgegnet nun der Herrscher, „wenn Ihr zu weit Euch wagt.
Es soll doch Ordnung walten in Kirche und in Reich;
Ein Pabst muß seyn und Kaiser; es kann nicht werden Alles gleich!"

Digitized by Google

„Wer denkt daran?“ sagt Hutten. „Ja Ordnung wollen wir,
Einheit voraus der Fürsten, und Recht, statt Herrschbegier,
Ein Oberhaupt der Kirche, der sie beschützt und ziert,
Und nach dem Wort des Meisters die Heerde weidet und nicht schiert.

Ja nach dem Wort des Meisters, das Ihr uns neu geschenkt,
Erasmus, seyen Fürsten und Völker gleich gelenkt.
Es ist Anfang und Ende. Wir wollen für das Wort
So Fürst und Volk gewinnen, für beide ist's der beßte Hort.“

„Ihr nehmet,“ sagt Erasmus, „mit Luthers Stürmerei'n
Die Fürsten und Prälaten kaum für die Wahrheit ein.
Sie wird nicht eingelassen, pocht sie wie Plünd'rer an;
Wo freundlich sie erscheinet, wird ihr auch freundlich aufgethan.“

„Mir scheint,“ entgegnet Hutten, „berufen Luthers Kraft,
Uns allen vorzudringen, wo wir ihm Bahn verschafft;
Zu Erfurt auf der Schule entsagte er der Welt,
Er suchte Seelenruhe und hat sich Jahre lang gequält.

Noch galt er mir ein Schwärmer, als er, von Kajetan
Zur Rechenschaft gerufen, nach Augsburg kam heran;
Nicht achtete ich seiner; noch hielt ich seinen Streit
Für Mönchsgezänk und sagte: Verzehrt euch, und wir sind befreit!

Doch seit ihn Rom verfolget und Widerruf begehrt,
Wo nach dem Wort der Bibel er laut're Wahrheit lehrt,
Da ward ihm täglich klarer, es sey zu dieser Frist
Auf der Apostel Stuhle an Christus Statt der Antichrist.

Digitized by Google

Und nun den Strahl des Bannes Rom auf ihn niederschoß,
Von selber Stund' an wurde er unser Bundsgenoß.
Er warf des Pabstes Bulle in's Feuer öffentlich
Und rief: weil du betrübet den Herrn, verzehre Feuer dich!"

„Da hat er," sagt der Herrscher, „doch selbst Unrecht gethan,
Gewalt geübt; verführet wird so der Unterthan."
„Gewalt nur hilft," sagt Hutten; „Rom bietet Allem Trutz;
Vereinigt euch mit Friedrich dem Weisen, der nun Luthers Schutz!

Zwingt Rom! Ihr Herrn, vereinigt auch mit den Völkern euch
Und nicht mit Rom, sonst lachet selbst euer es zugleich.
Befreiet eu're Gauen, und hebet aus dem Pfuhl
Und stellt in deutsche Lande des Kirchenoberhauptes Stuhl!"

„Dieß wird," versetzt Erasmus, „geschehen keiner Zeit;
Für Rom ist nichts erwünschter denn solche Tollkühnheit.
In solchen Planen aber verderbt ihr eu're Kraft,
Und seyd mißbraucht und werdet geraubt der Kunst und Wissenschaft."

„Das glaubet nicht!" sagt Hutten; „mißbraucht wird nur die Kunst,
Die todtem Wissen dienet, dem Mißbrauch und der Gunst!"
Der Fürst, der nun befürchtet ein heftigeres Wort,
Sagt: „Unser Ritter stürmet, als säß' zu Pferd er fort und fort.

Er ist erhitzt vom Fechten. D'rum wird's nicht übel seyn,
Wir gehn zum kühlen Trunke!" Erasmus sagt nicht Nein;
Er ist auch hier ein Kenner des Geist's, der echt und alt,
Und wendet nun bei'm Becher das Wort zu Scherzen mannigfalt.

Digitized by Google

Auch Hutten in die Wette ſtimmt heit'rer Laune ein,
Der Erzbiſchof nicht minder, er könnt' nicht froher ſeyn,
Und ſagt, als ſo ſie lachten bis über Mitternacht:
„Die beßte Kunſt, ihr Meiſter, iſt die vergnügt das Leben macht."

Bald d'rauf verreiſet wieder Erasmus, und er ſagt,
Als er von Hutten ſcheidet: „Mein Ritter unverzagt,
Erhalten Euch im Gleiſe die Grazien fortan!"
Und Hutten ſagt: „Ein Jeder geht ſeines eig'nen Schickſals Bahn!"

Nicht lang darnach beſcheidet der Erzbiſchof zu ſich
Den Hutten und er klaget: „Seht, Ihr gefährdet mich;
Der Pabſt hat mir geſchrieben, als wüßt' ich ſelber nicht,
Was jüngſt an meinem Hofe für Schriften traten an das Licht.

Und giebt mir zu verſtehen: Des Hausherrn ſchlechter Hut
Sey einzig beizumeſſen der Knechte Uebermuth.
Auch ſoll an Luther ſelber den Bannſpruch ich vollziehn
Und meinem Erzbisthume befehlen, dieſe Peſt zu fliehn."

„Ihr ſeyd," entgegnet Hutten, „ein deutſcher Fürſt voll Kraft;
O daß ihr widerſtündet Roms Phariſäerſchaft
Und Luthern unterſtützet, der doch nur Wahrheit lehrt,
Wenn er dem Ablaßkrame und Roms ſchamloſer Goldgier wehrt.

Und hättet Ihr, mein Herrſcher, verſagt die Krämerei,
Was ich ſo oft Euch flehte, wie wär't Ihr jetzt ſo frei!
Und jetzt iſt gegen Luther umſonſt der Widerſtand;
Ihr ſeht, mit hellem Jubel fällt zu ihm alles deutſche Land.

Digitized by Google

Wir haben ihm gerathen, mit ſicherem Geleit
Vom Pabſt an's Reich zu ſprechen, wozu er auch bereit,
Wenn dann vor Reich und Kaiſer ihm droht der Feinde Grimm,
O daß ihm helfen möchte auch Euere Churfürſtenſtimm'!

Mir will ich ſelber helfen, und Euch gefährd' ich nicht,
Und bitte Euch: zur Stelle entlaßt mich meiner Pflicht,
So könnet Ihr berichten: von Euerm Hofe weit,
Sey Jener, der geſchrieben die römiſche Dreifaltigkeit.

Doch dank' ich Euch nicht minder, o Herr, die große Huld;
Ihr habet mich verpflichtet damit zu ſteter Schuld.
Bleibt ferner mir gewogen; und Dienſte Euch zu weihn,
Schenkt mir Gelegenheiten, es ſoll mir ſtets willkommen ſeyn!"

Wie Hutten dieß geſprochen, erheitert wieder ſich
Das Angeſicht des Fürſten. Er ſagt: „Zwar fürcht' ich mich
Nicht vor des Pabſt's Erzürnen. Doch ſcheint es unſer Spiel,
Wir ſehn in dieſen Zeiten uns eine Weile nicht zu viel.

Ich werde Euch vermiſſen. Und nur auf Wiederſehn
Laß' ich von meinem Hofe Euch, theurer Ritter, gehn.
Auch werd' ich dafür ſorgen, daß, wo ihr immer weilt,
Euch ausgerichtet werde, was als Gehalt Euch ward ertheilt!"

Deß danket Hutten ſcheidend. Da frägt ihn noch der Herr:
„Wohin nun wollt Ihr ziehen?" „Ich will," entgegnet er,
„Zum Hof des Kaiſers ſelber, nach Brüſſel will ich gehn,
Verſuchen, ob die Herrſcher nicht woll'n auf unſ're Seite ſtehn.

Digitized by Google

Ich weiß, des Kaisers Bruder, Erzherzog Ferdinand
Ist mir noch wohlgewogen; er wies nicht von der Hand
Das Buch, das ich ihm sandte und das ich ihm geweiht
Von Rettung unsrer Kirche und Sich'rung ihrer Einigkeit.

Auch meldet mir Sickingen, was Gnaden ihm erwies
Der Kaiser, als zu Achen er jüngst sich krönen ließ,
Er hieß zunächst dem Throne ihn stehn zur rechten Hand
Und wollt' ihn unter Loben erheben zum Reichsgrafenstand.

Und als Sickingen sagte: Viel lieber, was ich bin,
Ein freier deutscher Ritter blieb' ich auch fernerhin;
Da sprach zu ihm der Kaiser: So sollet Ihr fortan
Mein Rath und Kämm'rer heißen, des Reiches Ober-Feld-Hauptmann.

Und meiner nicht ungünstig hab' auch der Herr gedacht;
So denk' ich, da er jetzo auf Rom ist aufgebracht,
Weil bei der Wahl zum Kaiser auch es ihm widerstand,
Es soll der Bund ihn freuen, der wider Rom sich nun verband."

Der Erzbischof entgegnet: „Das läßt man wissen mich,
Wie nun der Pabst und Kaiser von neuem suchen sich.
Mög' Euch die Fahrt gelingen! Doch seyd auf Eu'rer Hut!"
„Es sey gewagt!" sagt Hutten und reitet fort mit frischem Muth.

Digitized by Google

Vierzehnter Gesang.

Reise nach Brüssel zu Kaiser Karl dem fünften,

1520.

Digitized by Google

Auf ſeinem Weg nach Brüſſel, zur Pfalz des Kaiſers hin,
Denkt Hutten nun der Reden, damit der Herrſcher Sinn
Er mächtig will erregen: ihr Deutſchland zu befrein
Von Roms unſanftem Joche, der Fürſten Zwiſt und Tyrannein.

„Der Kaiſer und ſein Bruder," das denkt er, „ſind noch jung;
So eher wird in ihnen erfacht Begeiſterung;
Es ſoll ſie ganz entflammen der Hohenſtaufen Ruhm,
Und wie auch Max den Enkeln vorgieng im deutſchen Kaiſerthum.

Das will ich ihnen ſagen: Nun iſt die Zeit erlebt,
Zu ſiegen, wo vergebens Jahrhunderte geſtrebt,
Und hier iſt zu erobern auch eine neue Welt
Noch im Gebiet des Geiſtes, wozu, o Fürſten, ihr beſtellt.

Das will ans Herz ich legen dem Herrn mit aller Macht:
Er trete nicht entgegen dem Volk, das nun, erwacht,
Erlöſung ſieht und fordert; er ſtelle ſich voran
Und zeige ihm Vertrauen, ſo wird es jubelnd ihn empfahn,

So hat er eine Stärke, mit der er Frankreich zwingt,
Den ſtolzen Nebenbuhler, der unverſöhnlich ringt,
Ihm Mailand zu entreißen, Burgund und Niederland;
Und beut mit deutſchen Kräften dem Pabſt und Sultan Widerſtand."

Digitized by Google

In dieſem Feuer glühend und in der Hoffnung Luſt,
Und ſeines ſichern Wortes der Rede froh bewußt,
Geht nun er zum Palaſte; Empfehlung ſucht' er nicht;
Empfiehlt ihn nicht ſeine Name, thut er auf Hofgunſt auch Verzicht.

Er kommt zur Pfalz geritten auf einem edeln Roß
Und übergiebt's dem Knappen und ſteigt hinan zum Schloß.
Sein Hofgewand von Sammet, ſein ſtolzer Blick und Gang
Gebeut der Wacht, ſie bieten den Ehrengruß mit Waffenklang.

Er meldet ſeinen Namen, und mit der großen Zahl,
Die vor den Kaiſer wollen, harrt er im weiten Saal.
Aus Spanien viel Große ſind da, ihm unbekannt,
Doch auch der Ordensleute, die auf ihn ſchauen haßentbrannt.

All' dürfen nahn dem Throne, der Ordensmann voraus;
Und ihrer kommt jedweder vergnügten Blick's heraus;
Und bald ſchon ſiehet Hutten im Saale ſich allein,
Und denkt: „Mir will der Kaiſer wohl mehr denn Augenblicke weihn."

Da meldet ihm der Diener: Verfloſſen ſey die Stund',
Die Majeſtät zu ſprechen. „Und thut er mir nicht kund,"
Sagt Hutten, „wann ich wieder erſcheinen ſoll?" „Er ſprach,"
Sagt Jener, „nicht mehr ſolle der Ritter ſich bemühn hienach,

Desgleichen auch ſein Bruder, Erzherzog Ferdinand:
Er könn' Euch nicht empfangen!" — Auf dieſes Wort wie ſtand
Erblaßt von Zorn da Hutten! Den Kämmerling durchbohrt
Er ſo furchtbaren Blickes, daß der voll Schreck' enteilt ſofort.

Digitized by Google

Und wie er ſelbſt zurücke die langen Hallen geht,
Da tritt aus den Gemächern des Kaiſers aufgeblaht
Hogſtraten her und Blicke voll Schadenluſt und Hohn
Wirft er vorüberſchreitend auf den, dem er verſperrt den Thron.

„Und ſoll das mir geſchehen?“ denkt Hutten, „mir der Spott?
Und mir vom Enkel Maxens, der ſtets nur Huld mir bot?
Und dem ich treu gedienet, mich darf jetzo dafür,
Mich freien deutſchen Ritter der Enkel weiſen von der Thür?

Nun Deutſchland hilf dir ſelber!“ Er ſpringt mit dieſem Wort
Zu Pferd, und wie nach oben er ſieht, ſo ſtehet dort
Der Kaiſer ſelbſt am Fenſter, der Jüngling ohne Bart,
Der hagere, gelblich blaſſe mit düſtern Zügen ſtreng und hart.

Er ſchaut zu ihm herunter, und Hutten ſchaut empor
Und auf Hogſtraten nieder, und wirft dem Kaiſer vor
Und ſpricht mit ſolchen Blicken: „So gelten in der That
Die Kuttenträger Alles, wir aber nichts in deinem Rath!“

Ingrimmig ſprengt von dannen zurück er nun und denkt:
„O weh dem Reich, deß Fürſten der Pfaff von Kindheit lenkt,
Weh, wenn, zu deſſen Füßen der halbe Erdkreis liegt,
Der nun, ſtatt ſelbſt zu herrſchen, beherrſcht ſich ſchlauen Mönchen ſchmiegt.

Sie laſſen dich noch wähnen, o Karl, du leiteſt ſie,
Sie laſſen dich gewinnen und ſie verlieren nie.
Und haſt an ſie verloren dein ganzes Leben du,
Mußt du im Bußgewande bei ihnen ſuchen Seelenruh'.“

Digitized by Google

So kommt zur Herberg Hutten; da warten Boten sein,
Und melden Freundesbriefe: Es lauern Mörder dein;
Sey auf der Hut und flüchte! Der Kaiser will dich fahn
Und an den Pabst ausliefern, wie's unter ihnen abgethan.

Die Warnungen sind dringend und stimmen überein
Von hochgestellten Freunden; nicht kann es Täuschung seyn;
So mehr enteilet Hutten der nächsten Gefahr,
Und rastet erst, gekommen nach Cöln zum Grafen Nuenar.

„Gott sey gedankt!" sagt dieser, wie er den Freund erblickt,
„Schon hielten Euch die Mönche in ihrem Netz verstrickt.
Sie sind, Euch wegzuschaffen, mit Gift und Dolch bereit;
Sie sehn, was ihnen drohet die römische Dreifaltigkeit.

Ihr müßt nunmehr empfohlen von Freund zu Freunden seyn,
In sicherem Geleite nur ziehn hinauf den Rhein!"
„Wer hätte das," sagt Hutten, „gedacht zu jener Zeit,
Als Ihr von diesen Rotten mich hier das erste Mal befreit,

Daß nach so langem Kampfe und auch so manchem Jahr
Ihr neu mich schützen müßtet vor dieser wilden Schaar?
Doch will ich ferner kämpfen, und sollt' ich untergehn;
Noch muß in Christenlanden kein Scheiterhaufen mehr erstehn."

So wechseln sie die Reden. Viel Freunde kommen noch,
Und Huttens Wiedersehen erfreuet alle hoch.
Viel hat er zu erzählen, was Alles ihn bedroht,
Seit ihm die hohe Schule zu Cöln Hogstratens Bann verbot.

Digitized by Google

Was er und was auch Luther nun will, deß ſind ſie eins,
Und all' ihm hülferbötig. Er freut ſich des Vereins,
Und ſagt, als dann er ſcheidet: „Vertrauen wir der Kraft
Der Wahrheit, die doch ſieget! Rings blühen Kunſt und Wiſſenſchaft.

Und ob uns auch verfolgen Baalspriester alter Nacht,
Doch iſt es Luſt zu leben; die Geiſter ſind erwacht!
Glückſeliges Jahrhundert! Die Völker werden frei;
Es bleibt nur Selbſtverbannung, der Strick nur bleibt der Barbarei!"

Derweil bei alten Freunden zu Cöln er ſo geweilt,
Hatt' ihn geſucht Hogſtraten und war vorausgeeilt,
Und ließ auf allen Straßen durch ſeine Schergen ſpähn,
Und kehrt zurück jetzt fluchend, daß ihm die Beute mußt' entgehn.

Doch ſiehe, wo die Straße ſich um den Felſen biegt,
Und an des Rheines Ufer eng an's Gebirge ſchmiegt,
Steht unverſehens Hutten mit reiſigem Geleit
Vor ihm und zu entfliehen iſt für den Mönch nicht Raum, noch Zeit.

Jetzt ſieht er, iſt gekommen die letzte Stund' für ihn,
Halb ſteigt, halb fällt vom Roſſe er nieder, knieet hin
Im Straßenſtaub und ſchreiet: „O Vater, ich befehl'
Den Geiſt in deine Hände! Nimm auf, Herr Jeſu, meine Seel'!"

„O ſchweige!" ruft ihm Hutten, „was ſoll'n in deinem Schlund
Die heiligſten der Worte aus gottgeweihtem Mund?
Doch nein! von je bewegte nur Lüge deine Zung',
Und recht fährſt du von hinnen mit einer Gotteslästerung!"

Digitized by Google

So hebt er ſich im Bügel, in hoher Fauſt das Schwert,
Den Schädel ihm zu ſpalten. „Doch nein,“ ſagt er, „nicht werth
Biſt du, alſo zu fallen; beſudeln will ich nicht
Den unbefleckten Degen mit deinem Schweinsblut, Böſewicht!“

Und um die breite Schulter haut er, ſo ſtark er mag,
Ihm Schwielen mit der Breite der Klinge Schlag auf Schlag.
Und ſagt: „Nun Obermeiſter der Ketzer, hebe dich!
Und denk' bei neuen Tücken an Sickingen zuvor und mich!“

Doch auf der Reiſe weiter bleibt wohl er auf der Hut;
Wollt' etwa Rache üben des Feindes Grimm und Wuth.
Bald aber ungefährdet hat er das feſte Schloß,
Die Ebernburg Sickingens erreicht und ſchwingt ſich ab vom Roß.

Digitized by Google

Fünfzehnter Gesang.

Der Reichstag zu Worms,

im Frühling 1521.

Digitized by Google

„Da iſt er," ruft Sickingen, als Hutten tritt herein,
„Mein Bruder! Um dich konnten wir nicht beſorgter ſeyn.
Wir ſprachen davon eben, wie nun ich helfen ſoll,
Wenn dich der Kaiſer fangen und an den Pabſt ausliefern woll'."

So grüßen ihn mit Jubel Sickingens Söhne auch,
Viel Freund' auch, Herrn und Ritter, die nach des Hauſes Brauch
Der Gaſtlichkeit genießen, und der Gelehrten viel',
Die gerne hört Sickingen, ausruhend von des Krieges Spiel.

Mit ihnen grüßt den Hutten Johann Oekolampad,
Den er ſo viele Jahre nicht mehr geſehen hat,
Der Fromme floh, wie Luther, in's Kloſter vor der Welt
Und wieder aus demſelben; — hier nun als Prediger beſtellt,

Erhob er auf den Leuchter des Evangeliums Licht;
Statt römiſcher Geſänge läßt er den Unterricht
Des Worts in deutſcher Zunge ertönen vom Altar,
Und reicht auch der Gemeinde den Kelch, wie es von Anfang war.

Jetzt muß dem Kreiſe Hutten erzählen ſeine Fahrt:
Wie er vom Hof gewieſen, wie ihm gelauert ward.
Er ſagt: „Dem Scheiterhaufen entkam' ich, doch die Wuth
Der Mönche warf mein Bildniß und meine Schriften in die Gluth.

Digitized by Google

Ich ſah im Niederlande und mancher Stadt am Rhein
Auf Markt- und Kirchenplätzen den heiligen Verein,
Wie er die Feuer ſchürte, Fluchpſalmen hören ließ,
Und der verbrannten Schriften Urheber in die Hölle ſtieß."

„Du haſt dich," ſagt Sickingen, „im Kaiſer nicht geirrt;
Durch ihn wird ſolcher Weiſe das Reich noch mehr verwirrt.
Auch mir ſteht ſeine Sonne der Huld im Untergang,
Weil jüngſt im erſten Kriege für ihn ich Frankreich nicht bezwang,

Und mich vom edeln Ritter Bayard berücken ließ,
Wo alles uns der Veſte Erſtürmung bald verhieß.
Und d'rum nur zeigt der Kaiſer ſich mir noch etwas hold,
Weil ich ihm Geld geliehen und er mir nicht bezahlt den Sold.

Doch wollen wir erwarten, was er am Reichstag nun,
Den er nach Worms beſchieden, für Deutſchland werde thun.
Und ob er auch dem Luther, der an ihn ſelber ſpricht,
Und dem Geleit verheißen, werd' halten ein gerecht Gericht."

„Iſt aber dem Geleite," fragt Hutten, „auch zu traun,
Und auf ein kaiſerliches Verſprechen noch zu baun?"
„So mache," ſagt Sickingen," dem Luther du bekannt:
Er ſoll' hieher ſich flüchten; wir ſchützen ihn mit eigner Hand.

Dann laſſet ihr Gelehrten, allhier von meinem Haus
Mehr euer Licht noch leuchten in alle Welt hinaus!
Hier ſoll euch nichts gefährden! Und daß ihr frank und frei
Das Volk belehrt, ihr habet hier eine eig'ne Druckerei.

Digitized by Google

So wirſt auch du, mein Hutten, ich denke, einmal ruhn
Von deinen Wanderfahrten und hier dir gütlich thun;
Wohl weiß ich, deine Ruhe iſt Schaffen ohne Raſt;
Doch laß' dir geben Muße, die du entbehrt ſo lange haſt."

„Zwar baut' ich mir," ſagt Hutten, „bald gern ein eigen Haus
Und ruhete im Frieden von all der Irrfahrt aus;
Doch bis mir das kann werden, wo fänd' im Sturm der Zeit
Ich Schutz, wie hier im Schloſſe, der Herberg der Gerechtigkeit?"

Dieß Wort erfreuet alle; ihm danken auch die Frau'n
Der Söhne ſeines Wirthes das freundliche Vertrau'n;
Auch räumen ſie der Zimmer, die da in langen Reihn
Im weiten Schloſſe prangen, der lieblichſten ihm eines ein;

Es iſt, gewölbt der Erker, der aus dem Thale ſieht,
Das eng der hohe, ſteile, braunrothe Fels umzieht,
Wo mitten d'rinn der Hügel der Veſte ſich erhebt,
Den rings umfließt die Nahe und ſtill den Wieſengrund belebt.

Und wo ſie durch die Felſen hinwandelt nach dem Rhein,
Hinaus dort glänzet ferne ihr Pfad im Silberſchein;
Hinaus dort ſchaut der Erker und nieder in die Au'
Und ob den braunen Felſen auf Weid und Wald und Himmelblau.

Im traulichen Gemache weilt Hutten nun vergnügt;
Was Schönheit und Behagen, von zarter Hand gefügt,
Iſt Alles rings, als wollten ihm zeigen da die Frau'n,
Sie ſeyen nicht unkundig deß, was die Dichter gerne ſchau'n.

Digitized by Google

Er ſieht zu weiten Fernen vom engen Thal hinaus
Und aus dem Thal des Friedens zur Welt im Kampfgebraus,
Und hält auf jede Wendung des Kampfs geſpannt den Blick;
Und Boten gehn und kommen, als wöb' ſich hier das Weltgeſchick.

Als thronte da der Kaiſer, wird hieher kund gethan,
Was Frankreich und Italien, was Deutſchland führt im Plan.
Zahlloſe Briefe melden für Licht und Recht den Muth,
Durch Briefe und durch Schriften ſchürt er hinwiederum die Gluth.

Doch die er nie vergeſſen, vergißt auch hier er nicht,
Und an Conſtantien flieget manch' fröhlicher Bericht;
Und Seligkeiten kehren mit ihrem Gruß zurück,
Und Freund' und Frauen nehmen von Herzen Theil an ſeinem Glück.

So munt'rer iſt ſein Scherzen, wann dann zu Tiſch er weilt,
Auf Jagden und Ausflügen der Gäſte Freuden theilt,
So ſtrömender die Rede, wann er vom neuen Licht
Mit Sickingen im Kreiſe der Freunde und Gelehrten ſpricht,

Und feuriger ſein Auge, lieſt eine neue Schrift
Er Luthers vor, der täglich dem Ziele näher trifft.
Er hat an dieſe Speiſe Sickingen ſo gewöhnt,
Es wird kein Mahl gehalten, an dem nicht Luthers Wort ertönt.

Auch ſeiner eignen Schriften lieſt ſtets er neue vor;
Denn glücklichere Muße ward niemals ihm zuvor.
So ſchrieb er dieſer Tage vom großen Räuberheer;
„Wie ungeſtört ſie hauſen im deutſchen Lande rings umher

Digitized by Google

Die Schreiber an den Höfen, die lenken ihren Herrn,
Sein Wort und Recht verkaufen, den Armen halten fern,
Der gegen den Bedränger umsonst nach Hülfe eilt,
Weil dieser an Geschenken die Beute mit dem Schreiber theilt.

Dazu die Rechtsgelehrten, die Recht zu Unrecht drehn,
Und bei des Schützlings Schaden allein im Vortheil stehn,
Die in Unendlichkeiten verdunkeln klarstes Recht,
Das schlichte Volk verkehren zum ränkesüchtigsten Geschlecht.

Dabei die Handelsherren, die Fugger, die allein
Bald alles Gold besitzen, die allen Fürsten leih'n,
Für fremde Ueppigkeiten um immer größ'res Geld
Sich unterthänig machen die im Genuß entnervte Welt.

Und rings die Götzenprieſter, der Mönche zahllos Heer,
Legaten, Ablaßkrämer, die Rom uns sendet her;
Noch um den letzten Heller bethören sie das Land,
Das sonst schon zum Verzweifeln bedrückt so mancher Herren Hand."

„Und gegen all' die Räuber, sagt Sickingen, „vermag
Nur wenig unser Degen, so sehr auch seinen Schlag
Der Einzelne soll fürchten; hier hilft das Schwert allein
Des Wortes, das da schneidet und das durchdringet Mark und Bein.

Sein Glänzen soll durchleuchten, befreien unser Land;
Mit diesem Schwert bewaffnet soll seyn des Volkes Hand.
In deutscher Zunge sollte gebracht das Gotteswort,
Erklärt dem Volke werden, wie hier ihr thut, an jedem Ort."

Digitized by Google

„Nur Luther hat," sagt Hutten, „der Sprache Meisterschaft,
Die Schrift uns zu verdeutschen in ihrer Gotteskraft;
Und wär' er nur zu diesem Beruf und Werk bestellt,
So sollten wir ihn retten zum Segen noch der fernsten Welt."

„Was schreibt er denn?" erwiedert Sickingen, „will er nicht
Auf meine Burgen flüchten, eh' ihn das Netz umflicht?"
„Er schreibt," antwortet Hutten: „Ich bin in Gottes Schutz
Und soll nicht bau'n auf Menschen, und biete so der Hölle Trutz,

Und will von Christus zeugen vor Kaiser und vor Reich;
Dazu bin ich beschieden nach Worms und nicht zu Euch
Nach Ebernburg; und sollten dort so viel Teufel seyn
Als Ziegel auf den Dächern, so muß ich doch nach Worms hinein."

„Fürwahr," versetzt Sickingen, „das ist die Zuversicht
Des Mannes, wie sie mächtig aus seinen Schriften spricht.
Er ist ein Streiter Gottes, und Christus Ritterschaft
Wird herrlich er bewähren in unbesiegter Glaubenskraft."

„Ich muß ihn sehn und hören," sagt Hutten, wie er dort
Entgegen höchsten Mächten vertheidiget das Wort;
Noch nie war ein Turnieren auf höhern Preis gestellt,
Noch nie trat so entgegen ein Einziger der ganzen Welt."

„So giebst du," sagt Sickingen, „dein Leben wieder Preis;
Hogstratens Schergen werden dich suchen jeder Weis.
Auch hast mit neuen Schriften du neuen Haß erfacht,
Der um so unversöhnter, je fürchterlicher ihre Macht.

Digitized by Google

Wol ist der Kaiser selber gewogener dir nicht;
Daß du in einem off'nen Sendschreiben ihn zur Pflicht
Gemahnet, zu beschützen das Evangelium,
Und dem, nicht Rom zu folgen, zum Heil des Reichs und eig'nem Ruhm."

„Und dennoch laß mich ziehen," sagt Hutten, „wol so groß
An Kräften, denn der Gegner ist unser Streitgenoß:
Der Churfürst kommt von Sachsen, der weise Friederich
Und auch mein Kampfgefährte, der Frundsberg, sie erwarten mich.

Und besser als mit Schriften kann ich mit Worten dort
Sie, sollte Luther fallen, erregen alsofort:
Für ihn sich zu verbünden und, Rom nicht unterthan,
Durch Deutschland selbst zu brechen dem Evangelium freie Bahn.

„So bleib' ich," sagt Sickingen, „hieoben auf der Hut,
Sollt' wider dich und Luther losgehn der Feinde Wuth.
Ich mahne meine Ritter, allzeit bereit zu stehn;
Schick' du mir täglich Boten, was vorgeht und was soll geschehn."

So zieht nach Worms nun Hutten. An ihm vorüberwallt,
Wo ihn, abseits geritten, verdeckt der Hinterhalt,
Der lange Zug des Kaisers; doch mehr sieht er dabei
Als Herrn im Helme Herren der hoh'n und niedern Klerisei.

Zunächst dem Kaiser reiten im purpurnen Gewand
Die römischen Legaten, vom Pabste hergesandt,
Den Luther zu zernichten; wohl kennet Hutten die:
Marinus Caracciöli und Aleander heißen sie.

Digitized by Google

Zwei fürchterliche Gegner, gelehrt in mancher Kunst,
Beredt und fein, zu allem bereit um Geld und Gunst.
Wie an des Kaisers Seite die beiden er erblickt,
Steigt auf sein Zorn von neuem; er sagt: „Die Höll' hat Euch geschickt.

Ihr seyd des Satans Engel im feuerrothen Kleid!
O daß an Euch ich könnte! doch schwör' ich neu den Eid,
Bestrickt ihr auch den Kaiser, ich setze Alles ein,
Deutschland und nun mit Luther das Evangelium zu befrein!"

Dann eilt auf Seitenpfaden dem Zuge er voran
Nach Worms, wo viele Freunde mit Jubel ihn empfahn,
Die Frundsberg, Busch und Hessus und and're, all' erregt
Für Luther, den Gebannten, der jetzt das ganze Volk bewegt.

„Und wär' es auch der Kaiser," sagt Frundsberg, „der sich nun
An dir vergreifen wollte, hat er's mit uns zu thun.
Ich bin von ganzer Seele für Luther; läg's an mir,
Zur Stelle müßt' erheben sich gegen Rom das Reichsbannier."

Mit denen nun sieht Hutten den Kaiser festlich nahn.
Zum jungen Herrscher schauet das Volksgedräng hinan:
„Ist das nun unser Kaiser? Ist das die Majestät,
In deren weiten Reichen die Sonne niemals untergeht?"

Wol hört man Stimmen rufen: „Heil Kaiser dir!" Jedoch
Kein Jubel will erheben sich allgemein und hoch.
Zwar grüßt er sie; doch höret man sagen: „O wie weit
Ist der entfernt von seines Großvaters Huld und Freundlichkeit."

Digitized by Google

Auch will das Volk nicht loben der Mönche große Schaar,
Noch die zunächst dem Kaiser im purpurnen Talar,
Auch nicht die stolzen Blicke, womit herunter sehn
Die spanischen Begleiter, als wären Bettler, die da stehn.

Doch Freudenruf erschallet zu Worms nicht lange d'rauf:
„Heut kommt Martinus Luther!“ Und alles macht sich auf,
Zu Pferd die Herrn und Ritter, die Bürgerschaft zu Fuß,
Den theuren Mann zu sehen, weithin zu bringen ihm dem Gruß.

Auch Hutten und die Freunde zieh'n ihm entgegen weit.
Da kommt er hergefahren mit seinem Reichs-Geleit.
Vorauf dem Wagen reitet des Kaisers Ehrensold,
Herr Kaspar Sturm, so treuer ihn schützend, weil er selbst ihm hold.

„Umsonst nicht widersetzten,“ sagt Hutten, da er sieht,
Wie mit dem frohbegrüßten einher die Menge zieht,
„Die römischen Legaten sich heftig dieser Fahrt,
Die ja für den Gebannten zu einem Siegeszuge ward.

So zog er, wie wir hören, hieher von Wittenberg;
Und zog ihm aller Orten entgegen Thal und Berg.
Roms Bannfluch stand geheftet an jedem Kirchenthor,
Doch führte ihn zur Kirche das Volk und drängt sich zu und vor,

Die Predigt anzuhören des Evangeliums
Und ob der Kraft des Wortes ist es voll Lust und Ruhms.
Auch blickt er, wie getrostlich ein Gottesstreiter muß;
Auf! treten wir ihm näher und bieten ihm auch unsern Gruß.“

Digitized by Google

Und an den Wagen reitend, ſagt Hutten: „Gott ſey Ehr',
Der ſicher dich geleitet und führt dich zu uns her!
Deß Gruß ſoll ich dir bringen, zu dem dein Schreiben ſprach:
Nach Worms! und wären Teufel mehr drinn, denn Ziegel auf dem Dach."

„Das iſt der Held Sickingen;" ſagt Luther; „und wo nicht
Erinnerung mich täuſchet, iſt's Hutten, der da ſpricht.
„So iſt's," antwortet dieſer. Und Luther ſagt: „Gott Lob,
Daß wir uns ſehn; du ſchufeſt daß mancher Nebel mir zerſtob.

Und wärſt du nicht geweſen, führ' ſo ich nicht durchs Land;
Willkomm, mein Freund der Jugend!" So beut er ihm die Hand
Und beut ſie auch den Andern. Und neuen Jubels zieht
Das Volk, wie's dieſe Edeln dem Zuge ſich anreihen ſieht.

Je näher Thor und Mauren, ſo größer das Gedräng;
Es werden ihm die Gaſſen der weiten Stadt zu eng.
Von Fenſtern rings und Giebeln erſchallt Willkomm und Heil,
Nie wurden ſolche Ehren noch einem ſchlichten Mönch zu Theil.

Und Tags darauf, als Luther vor Reich und Kaiſer tritt,
Drängt mehr ſich noch die Menge und Alle wollen mit,
Daß mit ihm durchzukommen umſonſt der Herold ringt,
Bis nebenaus er endlich durch Gärten ihn und Höfe bringt.

Im hohen weiten Saale, der Tauſende auch faßt,
Da thronet ſchon der Kaiſer in ſeines Schmuckes Glaſt,
Um ihn des Reichs Churfürſten, ein jeder, ſeine Macht
Dem Kaiſer auch zu ſpiegeln, umringt von königlicher Pracht.

Digitized by Google

Und Reih'n ob Reih'n die Grafen und Ritter allzumal,
Der Aebte und Doktoren und Mönche große Zahl,
Und in den Bogenfenſtern gedränget Mann an Mann
Und vor dem offnen Thore, ſo viel die Halle faſſen kann.

Auch Hutten ſteht am Thore, mit ſeiner Freunde Schaar,
Daß her nun kommend Luther erſt ihrer ſey gewahr;
Und da er eintritt, klopfet ihm Frundsberg auf den Arm
Und ſagt: „O Mönchlein, Mönchlein, mir ward ſchon oft in Schlachten warm,

Doch einen alſo heißen und ernſten Gang, wie nun
Du machſt, hatt' ich in allen den Schlachten nicht zu thun.
Dafern du aber rechter und feſter Meinung biſt,
Fahr zu im Namen Gottes; erzeige, daß Er mit dir iſt."

So rufet ihm auch Hutten mit lauter Stimme zu:
„Wenn ſie euch überliefern; deß Wort's gedenke du,
Dann ſorgt nicht, was ihr reden und wie ihr reden wollt;
Euch wird zu ſelber Stunde gegeben, was ihr reden ſollt."

Und wie nun in der Mitte des Saales Luther ſteht,
Im erſten Augenblicke vor all' der Majeſtät
Befangen ſcheint, ertönet der Ruf: „Gott ſelber ſpricht:
Nicht fürchtet, die den Körper, die Seele aber tödten nicht!"

Der Kaiſer aber liſpelt dem Aleander hin:
„Ich denke, nicht verkehren wird mir der Mönch den Sinn."
Doch Friederich der Weiſe winkt ſeinem Luther zu,
Getroſt zu ſeyn; und dieſer faßt Kraft ſich wiederum und Ruh'.

Digitized by Google

Und nun wird angehoben. Kund thut der Reichsmarſchall:
„Hier, Luther, ſieh', mit Namen ſtehn deine Bücher all';
Du biſt dafür gebannet. So ſprich denn kurz und ſchlicht:
Willſt du, den Bann zu löſen, ſie widerrufen oder nicht?“

Und Luther, da die Schriften er all' ſich nennen ließ,
Hob an nun ſanften Tones, wie ſeine Ruh' ihn hieß,
Und zeigt, wie ſeine Bücher auf Gottes Wort beſtehn;
Sie widerrufen hieße, dieß und der Seelen Heil verſchmähn.

Und immer leiſer lauſchen die Tauſende dem Mann,
Der wunderbar die Herzen ergreift und lenken kann.
Wie Augenblicke ſchwinden die Stunden; und die Nacht
Bricht ein, da wird mit Leuchtern noch mehr erhellt des Saales Pracht.

Und herrlicher erſtrahlet des Mann's Propheten-Haupt,
Und immer mutherfüllter ſpricht fort er, wie er glaubt.
Er ſchließt; da ſagt ſein Gönner, der weiſe Friederich:
„Es möchte ſeyn, der Kaiſer nicht ganz verſtanden hat er dich.

So wiederhol' lateiniſch, was du uns trugeſt vor.
Wol leiht noch eine Weile der Herrſcher dir das Ohr.“
Der Kaiſer nickt; und wieder beginnt der Rede Fluß,
Den Freunden zum Erſtaunen, dem Widerſacher zum Verdruß.

Sein Churfürſt Friedrich lächelt dem Redner zu vergnügt,
Derweil des Kaiſers Miene die offne Freiheit rügt,
Er ſagt: „Zwar zuverſichtlich und furchtlos ſpricht der Mann,
Doch Dinge, ſo die Kirche von je belegte mit dem Bann.“

Digitized by Google

Da ſpricht in ſeinem Namen der Reichsmarſchall: „Du haſt
Des Kaiſers und der Fürſten Geduld ermüdet faſt;
Sie ſind nicht hergekommen, dich im gelehrten Streit
Zu unterweiſen deſſen, was ſtets geglaubt die Chriſtenheit.

Sie wollen einzig hören mit Worten kurz und ſchlicht,
Ob du willſt widerrufen die Irrlehr' oder nicht."
„So will ich denn," ſagt Luther, „wenn dieß der Kaiſer heißt,
Kurz eine Antwort geben, die weder Horn noch Zähne weist.

So lang ich mit der Bibel nicht überwieſen bin;
Denn Päbſte und Concilien entſcheiden nicht hierin;
Will nichts ich widerrufen. Und alſo ſteh' ich hier
Und kann nicht anders; Amen, der Allerhöchſte helfe mir!"

Laut wird jetzt Ein Erſtaunen. Der Kaiſer winkt: genug!
Und Luthern heimgeleitet das Volk im Siegeszug.
Die ſtolzen Spanier einzig verlachen ihn, derweil
Ihn Viele ſelig preiſen und rings ihm ſchallet Ruhm und Heil.

„Der Kaiſer muß ihn ſchützen!" ertönt's aus Einem Mund.
Auch will es Keiner glauben, alsdann es wurde kund:
Wie über ihn geſprochen die Acht und Aberacht,
Und wie die Römer haben des ſicheren Geleit's gelacht.

Und Hutten eilt zu Luther: „Ich hab' es ſelbſt geſehn:
Der Kaiſer ſitzt im Dome, und links und rechts umſtehn
Die Fürſten ihn und Diener, da eilet in den Chor
Herbei der Aleander und legt ein Pergament ihm vor;

Digitized by Google

Dein Urtheil iſt's; der Kaiſer ſchreibt ſeinen Namen bei;
Mit einem Federzuge macht er dich vogelfrei.
Am Hochaltare ſelber in Gottes Heiligthum
Verdammet ſo der Kaiſer das laut're Evangelium.

So ward es vom Legaten des ſchlauſten ausgedacht,
Das Urtheil auch des ſchärfſten von ihm in Schrift gebracht.
Er heißt dich Thier und Teufel in menſchlicher Geſtalt,
Der widerſtrebe jeder von Gott geordneten Gewalt.

Es ſoll dich keiner hauſen noch hofen insgemein,
Nicht äßen oder tränken, du ſollſt befohlen ſeyn
Den Thieren im Gewälde, den Vögeln in der Luft,
Desgleichen auch, wer immer nicht deine Lehren widerruft.

So riethen die Legaten auch ab das Reichsgeleit:
Den Ketzern nicht zu halten das Wort, ſey Schuldigkeit.
Da warnete dein Gönner, der Churfürſt von dem Rhein,
Nicht wie an Huß zu handeln; und auch der Kaiſer ſtimmte ein.

Doch gleich biſt du gefährdet; darum verband ich mich
Mit vielen tapfern Rittern, heim zu geleiten dich,
Und die nach Rom nun wollen, in unſ're ſich're Haft
Zu bringen die Legaten für dich als eine Geiſelſchaft."

„Davor ſey Gott!" ſagt Luther; „noch kennet ihr mich nicht;
Auch wenn, mich zu geleiten, das Wort der Kaiſer bricht,
Will ich auf Gott vertrauen und nicht auf Waffenmacht;
Er hilft mir und hat deſſen mich ſicher und getroſt gemacht.

Digitized by Google

Wir ſollen nicht dem Böſen mit Böſem widerſtehn;
So laſſet die Legaten denn ungefährdet gehn!
Der Obrigkeit gehorchet, auch wenn ſie euch mißfällt!
Im Aufruhr ſonſt verwirret ihr mehr noch die verwirrte Welt!"

„Doch wirſt du ſelbſt," ſagt Hutten, „trotz Bann und Acht ſofort,
Als wär's dir unverboten, fortpredigen das Wort!"
„Hier gilt," erwiedert Luther, „was vorſchreibt Jeſus Chriſt:
Gebt Gott, was Gott gehöret, dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt.

Nicht iſt die Acht des Reiches einſtimmiger Beſchluß;
Sie iſt des Pabſtes Wille, den Karl gewinnen muß.
Dem Pabſt jedoch zu folgen iſt nirgend uns gelehrt;
D'rum haben mit dem Schwerte des Geiſtes wir ihn abgewehrt.

Und dieſes Schwert des Geiſtes, das du ſo mächtig ſchwingſt,
Mit deſſen Glanz und Blitzen voran uns allen gingſt,
Es einzig ſoll uns helfen; denn unter ihm nur fällt,
Wie einſt die Welt der Heiden, nunmehr der Fürſt auch dieſer Welt."

„Allein," entgegnet Hutten, „wir Ritter ſind bewehrt,
Das freie Wort zu ſchützen, noch mit dem andern Schwert.
Den Kaiſer, der dem Reiche geſchworne Eide bricht,
Den ſoll'n des Reiches Stände mit Waffen nöthigen zur Pflicht."

„So werdet ihr Empörer," ſagt Luther, — „angelweit
Sperrt ſelbſt ihr auf die Hölle; gleich iſt das Volk bereit
Zu Raub und Mord; ich bebe alſo vor nichts zurück;
Vom Aufruhr wird verheeret auf lange Zeit der Völker Glück.

Digitized by Google

Du ſelber haſt geſchrieben ſchon oft dasſelbe Wort;
So ſtreite mit den Waffen des Geiſtes einzig fort.
Geſcheut iſt deine Feder mehr als ein Lanzenheer:
Stell gegen Pabſt und Kaiſer mit dieſem Schafte dich zur Wehr.

Nicht minder als die Menge woll'n wir die Fürſten flehn,
Belehren und beſtrafen, bis endlich ſie verſtehn,
Es ſey für ſie dasſelbe Gebot und Weltgericht,
Und vor und über allen ſoll'n leuchten laſſen ſie ihr Licht.

Und wenn ſie uns auch haſſen, uns ihren Schutz entziehn,
Von einer Stadt zur andern heißt uns der Meiſter fliehn.
Und Blut des Märterthumes war ſtets der Saat Gedeihn;
Durch viele Trübſal müſſen wir gehn zum Reiche Gottes ein."

„Ja Trübſal ſcheu' ich wenig," ſagt Hutten, „mit mir wallt
Es ſeit den Jünglingsjahren in jeglicher Geſtalt.
Für Recht und Wahrheit ſterben, das kann ich, aber nicht
Ein Sklave ſeyn des Fürſten, der unſerm Deutſchland Ketten flicht.

Ich ſoll als Ritter ſchützen und retten, wo ich kann,
Und ſtatt vor ihm zu fliehen, vertreiben den Tyrann.
Wol ſeh' ich ewig ſtrahlen der Glaubenszeugen Ruhm,
Doch ich bin nicht geſchaffen zum duldenden Märtyrerthum.

Und nicht allein der Kirche Verfall iſt's, der uns drückt;
Du ſieheſt, aus den Fugen iſt auch das Reich gerückt.
Da ſollen wir, die Ritter, die Vorderſten der Schlacht,
Voran auch, herzuſtellen Ordnung und Einigkeit mit Macht."

Digitized by Google

„Laß erſt das Wort," ſagt Luther, „durchdringen alles Land,
Dann nur wird, was erkrankte, geſund in jedem Stand.
Heil kommt allein von Innen und nicht an Einem Tag;
Der muß am längſten warten, der nicht die Zeit erwarten mag,

Und die Entwicklung ſtöret mit ſtürmender Gewalt.
Dem Innern muß entkeimen die äußere Geſtalt,
Sonſt iſt ſie eine Larve; nicht kommt das Himmelreich
Mit äußeren Gebärden; inwendig ſey es erſt in euch."

„Lang g'nug *hab'* ich gewartet," ſagt Hutten, „Jahre ſchon
Bekämpft des Wortes Feinde, und ſtets noch wächst der Hohn.
Und wie ſoll die Entfaltung der Ausſaat den erfreu'n,
Dem man die Hände feſſelt, den guten Samen auszuſtreu'n?

D'rum ſollteſt du uns loben, daß wir uns bieten an,
Dir und dem Wort zu brechen auch mit dem Schwert die Bahn."
„Gott will nicht dieſe Hülfe," ſagt Luther, „ſeine Macht
Weiß tauſend and're Wege, mich zu befrein aus Bann und Acht.

Und ich beſchwör' dich, Ritter, erhebt Empörung nicht!
Ihr ſeyd verſucht vom Teufel, folgt nicht dem Böſewicht!
Es wär' ein Sieg der Hölle, gäb't Grund ihr dem Geſchrei,
Als ob des Wortes Predigt die Predigt auch des Aufruhrs ſey.

Mein lieber Ulrich, folge des Geiſtes Ritterſchaft
Und laß dich nicht verlocken Sickingens Muth und Kraft!
Der Edelſten zwar einer, doch fühlt er ſich zu ſehr
Und ſelber ob den Fürſten mit ſeinem übermächt'gen Heer.

Digitized by Google

Wenn nun er auf ſich reizte die Fürſten in der Rund',
Und auf den Bund der Ritter los zög' ein Fürſtenbund,
Sie würden, wenn ſie ſiegten, vertilgen eu'ren Stand,
Und mit euch müßte ſinken der Freiheit Hort im deutſchen Land,

Und Rom würd' jubilieren. Der Deutſchen Bürgerkrieg
Wär' dieſem Reich der Lüge der allergrößte Sieg.
Der Florentiner ſpräche: Wenn dieſe deutſche Brut
Denn keinen Pabſt will haben, zerfleiſche ſie ſich ſelbſt in Wuth."

„Einmal muß doch entſcheiden," ſagt Hutten, „hier das Schwert,
Wenn noch ſo viele Jahre der Kampf der Schriften währt.
Du fühleſt als ein Prieſter und als ein Ritter ich;
Gebrauche deine Waffen, und laß' auch bei den meinen mich.

Denk' nicht, wir werden ſtürzen uns blindlings in den Streit
Und ſelbſt losſtürmen laſſen Volkszügelloſigkeit.
Doch wenn wir uns verbünden, des deutſchen Volkes Kern,
Die Ritter und die Städte, dann zwingen Rom wir und die Herrn."

„Sobald ihr Krieg beginnet," ſagt Luther, „zweifle nicht,
Wird Mancher, der nicht wider den eig'nen Kaiſer ficht,
Euch ſelbſt zum Feinde werden; umſonſt nicht wird mir bang;
Solch Unterfangen würde dein und Sickingens Untergang!"

„Und lieber untergehen," ruft Hutten, „denn zu ſehn
Den Edelſten des Volkes gebannt in Feſſeln ſtehn.
Das ſchwör' ich, wo wir hören, du ſeyſt in Noth und Haft,
Da brechen auf Sickingen und alle wir mit Heereskraft

Digitized by Google

Und brechen durch und brechen hindurch und ſey's zum Tod,
Und ſprengen dieſer Feſſeln und dieſes Joches Noth.
Die Würfel ſind gefallen. Ich bleibe nicht daheim.
Es biege oder breche. Ich hab's gewagt! das iſt mein Reim.

Wir wollen dich erhalten dem deutſchen Vaterland!"
So ſtürmt er fort. Vergeblich reckt Luther noch die Hand,
Und ruft ihm nach: „O edles Geſtirn voll Glanz und Gluth,
Stürz' nicht auf irre Bahnen im Zorn und in vermeſſ'nem Muth!"

Digitized by Google

Digitized by Google

Sechszehnter Gesang.

Der Rittertag zu Landau,

1522.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nach Ebernburg bringt Hutten die Kunden all' und ſagt:
Wie ihm auf die Legaten mißlungen ſeine Jagd,
Wie ihnen ein Geſchwader der Kaiſer zugetheilt,
Und wie ſie am Verſtecke unangreifbar vorbeigeeilt.

„Das lob' ich," ſagt Sickingen; „dergleichen Vögel läßt
Man fliegen, und nicht wärmet man ihnen noch ein Neſt.
Es hätt' ein ſolch' Verhaften noch mehr den Streit verwirrt,
Den endlich nur ein ſtarkes und kühnes Wagen löſen wird.

Und jetzo, wo der Adel in Spanien ſich erhebt,
Für ſeine Rechte, denen der Kaiſer widerſtrebt,
Und er, vielleicht für lange, dorthin zurück nun eilt,
Woll'n unſerm deutſchen Reiche wir ſelber helfen unverweilt.

Dazu iſt uns vonnöthen die Stärke zu der Kraft,
Die dem Geſetz des Reiches Gehorſam auch verſchafft;
Und wir ſind dieſe Stärke, der edle Ritterſtand,
Doch muß uns neu umſchlingen zuſammen all' ein feſtes Band."

„Auch müſſen dann," ſagt Hutten, mit uns verbunden ſeyn
Der Städte Bürgerſchaften; die wollen ſich befrein
Vom Joch der Fürſtbiſchöfe, vom Prieſterregiment,
Deß Herrſchaft geht zu Ende, allwo das Licht der Wahrheit brennt.

Digitized by Google

D'rum ſind mit Rom verbündet ſie Feinde auch des Wort's,
Und ſuchen ſeine Predigt zu hemmen jeden Ort's.
So, wenn zum heil'gen Kriege wir Ritter ziehn voran,
Schließt unverweilt mit Freuden ſich uns die Macht der Städte an.

Das wird ein Kreuzzug wieder, nicht aus der Heiden Hand
Ein leeres Grab zu löſen, nein, alles Chriſtenland.
Ich will die Stimm' erheben, wie der Poſaune Ton,
Und auch von nun an reden deutſch zu der deutſchen Nation.

Anher hab' ich geſungen und lang genug Latein:
Doch bin ich durchgedrungen und dring' wol tiefer ein,
Red' ich in deutſcher Zunge, wie Luther recht und ſchlecht;
In deutſcher Pfalz und Kirche ſey deutſch das Wort und deutſch das Recht!"

„So ſey es!" ſagt Sickingen. „Reg' auf mit deiner Kraft
Die Bürgerſchaft der Städte, der Burgen Ritterſchaft!
Ich aber will bereiſen die Edeln in der Rund',
Daß ſie zuſammentreten mit uns in einen großen Bund."

Derweilen nun Sickingen vereint der Ritter Macht,
Und Krieger wirbt und feſter die eig'nen Burgen macht,
Weilt Hutten einſam wieder im traulichen Gemach
Des Erkers, ſchreibt und dichtet raſtlos, noch ſpät und früh ſchon wach.

Die heil'ge Schrift durchforſchet er tiefer immerfort;
Propheten und Apoſtel ſind kund ihm Wort für Wort;
Er zeigt dem Volk: ſo hatte die Wahrheit einſt gelehrt,
Und alſo hat es jetzo der Lüge Prieſterſchaft verkehrt.

Digitized by Google

Und einſam ſieht man wieder ihn wandeln an dem Rand
Der Nahe und durch Gründe und Wälder, in der Hand
Den Stift, und reiche Blätter bringt er zurück; nicht ruhn
Die Drucker auf dem Schloſſe, ſie haben Tag und Nacht zu thun.

Er läßt die Blätter fliegen raſch in die Gauen all':
Die kühnen Stimmen wecken des Volkes Wiederhall.
Sickingen hört in Burgen und Städten Huttens Ruhm
Und ſeine neuen Schriften mit Luſt vorleſen rings herum.

Und mancher Spruch des Freundes tönt ihm entgegen ſchon
Als Sprichwort; viele Lieder in allbekanntem Ton
Hört er zu Luthers Preiſe und ſeiner Feinde Spott,
Und hört: „Es lebe Hutten, der uns die friſchen Lieder bot!"

Und heimgekommen wieder, ſagt Sickingen: „Mit Macht
Haſt du durch deine Schriften die Ritterſchaft erfacht;
Für alles Volk getroffen haſt du den rechten Ton
Im Karſthans und in deinem Aufwecker deutſcher Nation.

Und nun iſt nicht zu raſten; gewiſſe Kunde kam,
Daß Luthern ab der Straße Gewalt der Häſcher nahm;
Wohin er ſey gekommen, iſt Allen unbekannt,
Auch bricht das Volk in Sachſen zum Sturme los, in Wuth entbrannt.

Schon ſtürzten ſie in Kirchen Altar und Bilder um,
Und predigen für alle dasſelbe Prieſterthum
Und aller Herrſchaft Ende, und wie nun alle gleich
Soll'n Recht und Güter theilen im neuen tauſendjähr'gen Reich.

Digitized by Google

Schon regt das wilde Weſen ſich durch das ganze Land;
Die Fürſten zu verderben, beut ſich das Volk die Hand,
Durch ihre Drängereien ringsum in Wuth gebracht,
Und ihnen wird vergolten die Grauſamkeit verhundertfacht.

Wer ſteht da in die Mitte? Der Kaiſer iſt nun fern,
Das Regiment des Reiches zu ſchwach; und wenn die Herrn
Erliegen, herrſcht der Pöbel, und ſchlimmer wird's, denn nie;
Und wenn die Fürſten ſiegen, vertilgen alle Freiheit ſie,

Zumal die Kirchenfürſten, an Ueppigkeit und Pracht
Die erſten, werden ſtrenge vollziehen Luthers Acht;
Dann ſind auch wir geächtet; d'rum müſſen wir zur Hut
Des Evangeliums ſtehen und dämpfen auch des Volkes Wuth.

Deß ſind die Ritter einig und hunderte bereit,
Mit uns ſich zu verbünden; und wie nun drängt die Zeit,
Hab' ich ſie gleich beſchieden nach Landau; und ſofort
Laß hin uns, nicht darf mangeln dem Rittertag dein Rath und Wort."

Sie ziehen hin; mit Jubel empfängt ſie der Verein.
Viel Freunde, alt' und neue, die ſich um Hutten reih'n,
Thun kund ihm ihre Freude, daß er zu altem Lob
Durch Schwert und Feder wieder die deutſche Ritterſchaft erhob.

Und wie die Edeln alle verſammelt ſind, da ſpricht
Zu ihnen erſt Sickingen von ihres Standes Pflicht,
Für Wahrheit einzuſtehen und des Bedrängten Noth;
Und wie Gewalt der Fürſten des Ritters Rechte nun bedroht.

Digitized by Google

Dann werden laut von allen die Klagen mancherlei;
Wie gegen Unterdrückung kein Recht zu finden sey,
So lange der Bedrücker auch Richter noch zugleich,
Und ferne nun der Kaiser und schwach das Regiment im Reich.

„So wird die Kraft," sagt Hutten, „der Schwäche unterthan;
Wir freie deutsche Ritter, im Kampfe stets voran,
Soll'n Knechte seyn der Priester und Fürsten, einer Schaar
Von Weichlingen, die fremde von je dem Muth und Kampfe war,

Den weibischen Lüstlingen, die selber Knechte sind
Des gleich entnervten Römers, und die das Landeskind
Bedrücken, um dem Pabste zu senden den Tribut,
Auf daß er sie hinwieder beschirm' mit seines Zaubers Hut.

Nein, edle deutsche Männer! Schon fiel des Zaubers Wahn;
Laßt uns das Joch zerbrechen, der Wahrheit brechen Bahn!
Den echten deutschen Fürsten, die Rom auch widerstehn,
Und Predigern wie Luther, laßt denen an die Hand uns gehn!"

„So sey's!" erschallt's im Saale, als wie aus einem Mund.
„D'rum lasset," sagt Sickingen, „beschwören uns den Bund,
Voraus, daß wir uns selber Recht sprechen woll'n fortan,
Und daß dem Spruch des Bundes ein jeder seyn soll unterthan!"

„So sey's!" erschallt es wieder. Nun bringet man herbei
Die heil'ge Schrift; und jeder schwört auf sie Eid und Treu'.
Den Bundesrath bestellen sie noch, und wählen sich
Zum obersten Hauptmanne den Sickingen einmüthiglich.

Digitized by Google

Wie nun die Ritter scheiden, ertönt's: „Auf Wiedersehn;
Und laßt zu Waffenthaten nur bald den Ruf ergehn!“
So reiten heim Sickingen und Hutten dessen voll,
Was nun zum Schutz des Wortes und Deutschlands Heil geschehen soll.

Sickingen sagt: „Vor andern der Fürsten sollen wir
Den Greiffenklau befehden, den Erbischof von Trier;
Verkauft an Frankreichs König, wollt' auf den Kaiserthron
Er diesen ja erheben, und deutscher Freiheit spricht er Hohn.

Feindschaft hat er geschworen dem Evangelium,
Die Predigt zu verfolgen ist ihm Gewinn und Ruhm.
Und wieder mich zu ächten, rieth er den Fürsten an;
Mit Fug ihn zu bekriegen, hat er mir Uebels g'nug gethan.“

„Ja eine Macht,“ sagt Hutten, „muß vorerst unser seyn,
Wenn Land wir woll'n und Kirche nun aus Gewalt befrein,
Und auch dem Kaiser sagen: bis hier und weiter nicht.
Und seinem Reiche helfen ist ja des Ritters erste Pflicht.“

So wird nun Krieg gerüstet; die Ebernburg ertönt;
Die blanken Waffen klirren, Trompet' und Pauke dröhnt.
„Seyd fröhlich,“ sagt Sickingen, „bald höret ihr mit mir
Des Evangeliums Predigt im alten, hohen Dom zu Trier!“

Oekolampad entgegnet: „Erlaubt ein freies Wort;
Nicht pflanzt des Friedens Lehre durch Waffenklang sich fort.
Ihr spielet, meine Freunde, ein zu verweg'nes Spiel;
Und wenn ihr Trier erobert, was dann ist eu'rer Thaten Ziel?“

Digitized by Google

„Dann ſetzen wir," ſagt Hutten, „zu einem Biſchof ein
Der ganzen deutſchen Kirche, wer deſſen werth wird ſeyn,
Und machen Roms ſie ledig; nie hatt' ich deſſen Hehl,
Und rufe nun den Deutſchen: zu deinen Zelten, Israel!"

Oekolampad erwiedert: „Nicht löſet das den Streit;
Wir wollen Eine Kirche der ganzen Chriſtenheit.
Und wenn ihr ſelbſt erläget, wer dann erſetzte euch?
Rom würde triumphiren, und noch verwirrter wär' das Reich.

Nicht hilft euch Heeres-Stärke; von Gott kömmt aller Sieg,
Und nicht mit ihm begonnen erſcheint mir euer Krieg.
O könnet ihr's noch wenden, ſo thut es, edle Herrn!
Mit Geiſtes-Waffen diente ich unter euch dann noch ſo gern!"

Sickingen ſagt: „Viel Schaaren ſind angeworben ſchon;
Auch hört Ihr, wie die Bauern rings mit Empörung drohn;
Wenn wir uns in die Mitte nicht ſchlagen, dann bricht aus
Mit Mord und Brand durch alle die Gau'n ein unerhörter Graus.

Ihr ſeyd ein Mann des Friedens, wir ehren Euer Herz;
Sucht eine Zufluchtsſtätte derweil Euch anderwärts,
Und kehrt hieher uns wieder, wenn wir dann allherum
Die Thore aufgeſchloſſen dem freien Evangelium."

„O daß zurück ihr trätet!" verſetzt Oekolampad;
„Ich ſehe zu Abgründen ſich ſtürzen euern Pfad!"
„Ja in den Abgrund werfen wir Eines Wurfes ſie;"
Sagt Hutten, „wer verzagte vor eig'nem Fall, der ſiegte nie."

Digitized by Google

Oekolampad entgegnet: „Am Abgrund sind bedroht
Die Sieger vom Besiegten, er reißt sie mit zum Tod;
Hier seh' ich kein Gelingen; und wenn ihr Trier besiegt,
Seyd ihr vom Pabst und Kaiser und allen Fürsten rings bekriegt."

„Dann lasset," sagt Sickingen, „uns sorgen; nicht so bald
Entreißen sie uns wieder errungene Gewalt;
Dann wollen wir bestellen das Regiment so wohl,
Daß uns, kehrt er zurücke, der Kaiser selber loben soll."

Oekolampad erwiedert: „Ich sah in letzter Nacht
Die Ebernburg zertrümmert, im Schutt all' diese Pracht.
Ich war' zurückgekommen und suchte euch und fand
Zerbrochen eure Schwerter an eines frischen Grabes Rand.

Noch stand die Burgkapelle, d'rinn der Altar umflammt;
Die Messe hört' ich wieder und euer Todtenamt.
Laßt warnen euch, ihr Herrn! So bange wird es mir,
Als schieden wir auf immer, und sähn zum letzten Mal uns hier!"

„Euch hat das Waffenklirren, das Rüsten Tag und Nacht,"
Erwiedert ihm Sickingen, „den schweren Traum gebracht.
Ihr werdet wiederkehren und in der Veste hier
Und in der Burgkapelle anstimmen: Herr, dich loben wir!"

So beut der fromme Priester den Beiden noch die Hand,
Und sagt: „Ich will nach Basel, wo ich schon früher stand
Als Prediger im Münster; Erasmus weiß ich dort
Und Freunde, die mir geben wol wieder einen Zufluchtsort."

Digitized by Google

„Lebt wohl," verſetzt Sickingen, „ich ſag' auf Wiederſehn!
Bald ſollt Ihr Kunde haben, daß gut die Sachen gehn.
So vieler Tapfern Banner hat ſich für uns entrollt,
Es müßte alles fehlen, wenn jetzt der Sieg uns fehlen ſollt'."

D'rauf, als der Freund geſchieden, ſagt Sickingen: „Dir nun,
Mein Hutten, wüßt' ich Großes auch in der Schweiz zu thun:
Du haſt dort viele Freunde, die unſ'rer Sache hold,
Eil' hin und ſuch' zu werben ein ſtarkes Heer in meinen Sold.

Nicht nimmt an Einem Tage das feſte Trier man ein;
Indeß wir es belagern, wär' deine Hülfe klein;
Doch wenn noch Schweizerfahnen um unſer Banner wehn,
Wird mancher Herr erſchrecken, dem Erzbiſchoffe beizuſtehn."

„Zwar lieber dir zur Seite," ſagt Hutten, „blieb' ich hier;
Doch meines Feldherrn Wille iſt nun ein Wort von dir.
Alsbald will ich ihm folgen und im Vorüberflug
Die Meinen noch beſuchen; ſie harren mein ſchon lang genug.

Doch bis ich wiederkehre, das bitt' ich, ſchlag' nicht los;
Nicht nur den Sieg, auch theilen möcht' ich des Kampfes Loos."
„Das kann ich, ſagt Sickingen, „verſprechen nicht; bereit
Bin ich nun jeder Stunde und ſtark genug zum erſten Streit.

Doch, wenn auch Trier gewonnen, iſt vieles noch zu thun,
Und laſſen uns die Fürſten wol nicht auf Lorbeer ruhn;
Dann gilt's, mir beizuſpringen mit friſcher Heereskraft,
Dann gilt es, zu behaupten den Sieg der freien Ritterſchaft.

Digitized by Google

So eile hin, mein Bruder, grüß' unſ're Freunde all':
Schaff, daß ſie mir in Schaaren herziehn von überall.
Bald ſoll'n die Boten bringen erfreulichen Bericht."
Und alſo ſchieden Beide in froher Siegeszuverſicht.

Digitized by Google

Siebenzehnter Gesang.

Abschied von den Seinigen,

1522.

Digitized by Google

Nach Steckelberg hinüber eilt Hutten nun vom Rhein.
Wie freu'n ſich die Geſchwiſter und greiſen Eltern ſein!
Sie ſeh'n den Sohn und Bruder, berühmt durch's ganze Land,
Den Dichter, den gekrönten von Maximilianus Hand.

Viel hat er zu erzählen, auch was zu Worms er ſah;
Wie Luther dort geſprochen, und was ihm dann geſchah;
Wie er bei Herrn und Fürſten für Luthern ſich verwandt
Und für ihn Brief' und Schriften in alle Lande ausgeſandt.

Mit hoher Freude horchen ſie ihm, denn nun dem Licht
Sind alle zugekehret. Der alte Vater ſpricht:
„Ich preiſe Gott, daß dieſes, bevor ich ſcheide hier,
Ich noch durch dich erlebte, du unſer's Volk's und Hauſes Zier."

„So hat es Gott gelenket," ſpricht auch die Mutter dann;
„Wir hielten dich verloren, als du zum Ordensmann
Nicht wollteſt dich bequemen, und dienſt der Kirche jetzt
Noch mehr, als wenn du wäreſt als Abt zu Fulda eingeſetzt.

Lang war mir um dich bange, du giengſt auf irrer Bahn,
Doch ſeit die heil'gen Schriften auch mir ſind aufgethan,
Und du in deutſchen Büchern wie Martin Luther lehrſt,
Und and're Gottesmänner, ſeh' ich, daß du dem Irrthum wehrſt.

Digitized by Google

Nur biſt du oft zu heftig, dein Spott iſt ohne Maß;
Und ſtatt ſie zu gewinnen erbittert Viele das,
Ihr ſolltet wie die Jünger bald ernſt und bald gelind
Und wie der Meiſter ſelber belehren, die mißleitet ſind."

„Es heißt:" antwortet Hutten, „ihr ſollt' auf Neubruch ſä'n,
Und euch ein Neues pflügen, nicht ſä'n, wo Dornen ſtehn.
Vom Dorn ſo wild umwachſen war rings der Lebensbaum,
Durch Reuten nur und Brennen gewannen wir ihm lichten Raum.

Nicht laſſen ſich die Dornen abpflücken ſanfter Hand,
Die Axt muß an die Wurzel und in's Geſtrüpp der Brand,
Und täglich wuchert wieder das Unkraut und umſchlingt
Den Fuß uns, wo nicht immer die Schärfe man des Schwertes ſchwingt.

Zwar weiß ich, theure Mutter, die Frauen lieben nicht
Den Spott, der keck entlarvet den Heuchler und den Wicht.
Doch dieſe Ausgeſchämten ſind feſt vor Schlag und Stich;
Vom Volk verlacht zu werden, vor dieſem einzig ſcheu'n ſie ſich.

Und hab' ich zum Gelächter dem Volke die gemacht,
Vor denen es noch kniete, weil ſie's in Angſt gebracht,
Geſchah's im Dienſt des Lichtes; doch jetzo gilt's die Frucht
Des Kampfes zu behaupten, die uns Gewalt zu rauben ſucht.

Iſt aber einſt der Frieden errungen wiederum,
Und herrſcht in deutſchen Landen das Evangelium,
Dann ſing' ich and're Töne, und täuſcht mein Herz mich nicht,
Den Deutſchen noch ein großes, ein ſtolzes Heldenlobgedicht."

Digitized by Google

„Doch führſt du," ſagt die Mutter," „dann her vor allem aus
Mir eine liebe Tochter, ein edles Weib nach Haus;
Dann erſt weiß ich dich glücklich; dann erſt gewinneſt du
Das Schönſte, wie des Himmels Abglanz der See in tiefer Ruh'."

„Das gebe Gott!" ſagt Hutten, „ich weiß, dann bring' ich Euch
Ein Weib an Leib und Seele jedweder Tugend reich.
Sie führ' als Friedensbote mich in der Stille Glück,
Aus Irr- und Mühesalen des Kampf's zur Heimat bald zurück!"

„Du willſt," verſetzt die Mutter, „uns ſie noch nennen nicht;
Doch ſchon, daß ſie gefunden, iſt mir ein Troſtbericht.
Und hat dein Herz gewählet, dann iſt dir Glück verlieh'n;
Und thut's der Mutterſegen, biſt du geſegnet immerhin."

Sie küßt ihn unter Thränen; auch er iſt tief gerührt.
Er ſagt: „Sobald die Reiſe zurück mich wieder führt,
Bring' ich die Braut Euch ſelber; jetzt aber unverweilt
Muß ich der Sendung folgen, die Sickingen mir hat ertheilt." —

Dem Vater und den Brüdern beſonders ſagt er nun,
Was Sickingen beſchloſſen, und was ihm ſelbſt zu thun.
Und düſt'rer blickt der Vater, je weiter er es hört,
Und ſpricht zuletzt: „Das heißet ja wider den Kaiſer ſich empört!

Da mußt du los dich reißen; ſtets ſeit Urahnen Zeit
War unſer Stamm dem Kaiſer und Reiche dienſtbereit;
Du ſollſt nicht ſeyn der Erſte, der Treu' und Eide bricht
Und unſer Haus entehret und unter Aufruhrs-Fahnen ficht.

Digitized by Google

Dich hat dein Freund mißleitet, und ihn sein Glück und Gold;
Stets war er eigenmächtig, und warb in seinen Sold
Sich Heere, wie ein Kaiser, bedrängte Stadt und Land,
Und schaltete, als wäre des Reiches Schwert in seiner Hand.

Schon war er einst geächtet, er wird es wiederum. —
Schützt nicht auch Obrigkeiten das Evangelium?
Ihr wollt des Reiches Frieden und machet ihm den Krieg;
Ihr spielt mit Ritterehre, und wollt des Ritterstandes Sieg.

Nicht glücklich kann das enden; gefährdet sind auch wir.
Du bist mein Erstgeborner; was ich erhalten dir,
Dein Stammschloß geht verloren, besiegt euch Uebermacht;
Und mit dem Luther fallet ihr allesammt in Bann und Acht."

Umsonst vertheidigt Hutten Sickingens Sinn und Plan,
Und nehmen auch die Söhne sich ihres Bruders an,
Der Vater widersteht: „Die Ehre wird verletzt,
Des Aufruhrs Fahn' erhoben und selbst dein Erb' auf's Spiel gesetzt."

„Und fielen wir," sagt Hutten, „doch davor graut mir nicht;
Nicht sollt' ihr mit uns fallen; gleich leiste ich Verzicht,
Auf all' mein Erb' und lasse den Brüdern Gut und Geld;
Schon dacht' ich deß und habe die Urkund' hier euch ausgestellt.

Aus zieh' ich, wie vor Jahren ich ausgezogen bin;
Und der mir dort geholfen, wird helfen fernerhin.
Die einzig wahren Güter trag' all' ich mit hinaus;
Und wird uns Sieg verliehen, ist bald erbaut ein neues Haus."

Digitized by Google

Die Brüder aber sagen: „Nein das soll nicht geschehn,
Daß wir, durch dich begütert, dich erblos sollten sehn.
Dir soll dein Erbe bleiben; und leistest du Verzicht,
Sey's nur, daß, wenn er siegte, der Feind die Burg dir breche nicht."

„Nein, euer sey mein Erbe," sagt Ulrich, „auch wenn Sieg,
Wie wir zur Wahrheit hoffen, uns führt aus ihrem Krieg;
Ich bin in ihrem Dienste, ihr weih' ich Leib' und Gut;
Wer rückwärts schaut am Pfluge, ist nicht zum Gottesreiche gut."

„Ich ehre," sagt der Vater, „dieß Ziel und deinen Sinn;
Doch ab vom Ziele stürzet ihr euch zum Abgrund hin.
Mein lieber Sohn, bedenke voraus der Ehre Pflicht,
Und deinen alten Vater, „verlass' ihn so in Kummer nicht!"

Mit diesem Wort wünscht allen der Vater gute Nacht.
Da wurde noch dem Hutten die Kunde hergebracht:
Sein Freund sey aufgebrochen; es wachse Tag um Tag
Sein Heer, und schon gelungen sey gegen Trier der erste Schlag.

Er weckt die Brüder wieder, giebt ihnen den Bericht
Und sagt: „Ihr sehet, länger kann ich verweilen nicht.
Ihr müßt die Eltern trösten; der Abschied fiel' zu schwer;
Sagt ihnen, wie zu hoffen, bald bring' ich Siegeskunden her."

So eilt er fort im Fluge noch in der dunklen Nacht;
Schon ist dem Schloß er ferne, bevor der Tag erwacht.
Und wie's dann über Höhen erglänzt im Morgenstrahl,
Winkt er ihm aus den Weiten noch Grüße hin zum letzten Mal.

Digitized by Google

Er hat den schnellsten Renner und läßt im Sprung ihn gehn,
Noch im Vorüberfluge Constantien zu sehn,
Schon hat er ihr geschrieben, daß sie ihn sehen soll;
Sie schaute dieser Tagen durch's Fenster oft erwartungsvoll.

Jetzt siehet sie ihn kommen; o, wie ihr Herze glüht!
Der Lieb' und Freuden Flamme ihr schönes Haupt umblüht!
Sie küssen sich und küssen sich wieder; es umwehn
Sie all' die Seligkeiten der Liebenden im Wiedersehn.

Und wieder sind beisammen sie Hand in Hand beglückt
In ihrem trauten Zimmer, so fein und reich geschmückt;
Da sieht er auch sich selber von Dürers Hand gemalt,
Aus zierlichen Gefässen umrankt von Blumen mannigfalt.

Sie sagt: „So bist du immer vorüber mir und blickst
Und redest zu mir selber, was du geschrieben schickst.
Doch fühlt es sich wie anders, beisammen so zu seyn!
Lebend'gen Wort's zu sagen: ja du bist mein und ich bin dein!"

„Wol ist's nicht fern," sagt Hutten, „daß uns der Tag erscheint,
Der uns zu stillem Glücke für immer eng vereint.
Wenn uns nicht Alles täuschet, bringt bald mich Sieg zurück,
Dann in Sickingens Nähe genießen wir des Friedens Glück.

Es ist so schön am Rheine; dort winkt von Höh'n zu Höh'n,
Von Schloß zu Schloß der Wimpel, Festklang und Jagdgetön.
Dort wenn des Friedens Glocke von Ort zu Ort erschallt,
Erfreu'n wir uns des Volkes, das zu dem lichtern Münster wallt,

Digitized by Google

In Sicherheit und Stärke und immer mehr beglückt,
Bedrückt nicht von den Fürsten, von Prieſtern nicht berückt.
Dann wird des Reichthums Flagge ſtromauf und -nieder wehn,
Im Wein- und Saat-Gefilde des Landes Segen vor uns ſtehn.

Dann ſoll des Glückes Jubel, das ich auch mit errang,
Empor noch kühner tragen auch meines Liedes Klang,
Dann ſoll mir wiederkehren, wovon der Kampf mich ſchied,
Zum Pſalme deiner Harfe das herzlichere Minnelied."

In ſolchen Träumen fliegen die Stunden ihnen hin;
Und er muß wieder ſcheiden. Umſonſt umfaßt ſie ihn
Und bittet ihn, zu weilen. Sie ſagt: „Ich will nicht flehn,
Daß dein du ſchonen mögeſt und ab von dieſem Kampfe ſtehn.

Wie ſollt' ich dir nicht gönnen den ſchönſten Siegeskranz,
Die Freiheit zu erkämpfen des Wort's und Vaterland's.
Doch, wenn du ſelbſt verlöreſt, was du bis jetzt errangſt!
Ach Ulrich! nicht erwehren kann ich mich namenloſer Angſt.

Wenn du nicht wiederkehrteſt! und ich müßt' ferne ſeyn
Und könnte dir nicht helfen und theilen Noth und Pein;
Und könnt' nicht mit dir ſterben! Ach Ulrich, niemals ſah
So trüb' ich, o verzeihe der zagenden Conſtantia!"

Er ſagt: „Laß dem uns trauen, der in ſo mancher Noth,
Wo alles mich verlaſſen, mir ſtets noch Hülfe bot.
Du biſt mein guter Engel, ich fühle mich umweht
Auch in des Kampfes Hitze von deinem heiligen Gebet.

Digitized by Google

Noch wirſt du mein, Conſtantia!“ „Dein bleib' ich, Udalrich!“
So ſcheiden ſie, es miſchen die heißen Thränen ſich.
Und wieder bald beflügelt vom unverzagten Sinn
Eilt raſtlos er ſo ſchneller landabwärts und zum Rheine hin.

Er ſingt: „Ich wag's mit Sinnen und trage keine Reu',
Und ſollt' ich nicht gewinnen, noch muß man ſpüren Treu'.
Das ſoll man noch erkennen, wie wohl man daran thut,
Mich Pfaffenfeind zu nennen; das kommt dem deutſchen Land zu gut.

Da laß' ich Jeden liegen und reden, was er will;
Hätt' Wahrheit ich verſchwiegen, mir wären Hulder viel.
Ich habe, mich zu tröſten, ein gut Gewiſſen doch,
Daß Keiner von den Böſ'ten die Ehre mir abbreche noch.

Und was mir mag erdenken der Curtiſanen Liſt,
Ein Herz läßt ſich nicht kränken, das rechter Meinung iſt.
Noch müſſen Sieg erwerben, die widerſtehn auf's Blut;
Mich laſſen nicht verderben Landsknechte gut und Reutersmuth!“

Digitized by Google

Achtzehnter Gesang.

Einschied auf der Insel Ufenau,

im August 1523.

Digitized by Google

Schon nahet er nun Basel, da ruft es hinter ihm:
„Herr Hutten!“ gleich erkennet er auch Gestalt und Stimm',
Es ist Schweikard Sickingen, des Freundes erster Sohn,
Der kommt herangeritten und sagt: „Weißt du die Kunde schon?“

„Dein Ton und Blick verkünden,“ sagt Hutten, „mir nicht Sieg!“
„Zertrümmert,“ sagt der And're, „hat alles uns der Krieg:
Der Vater liegt im Sarge, gebrochen unser Haus,
Gefangen meine Brüder; ich selber wand're flüchtig aus!“

„Das ist mein Tod,“ sagt Hutten, das überleb' ich nicht;“
Als ob das Herz ihm bräche, erblaßt sein Angesicht.
„O daß auch mich getroffen derselbe Schlag und Ball;
O daß mit ihm wir lägen in Einer Gruft beisammen all'!

Sag', wie hat sich dieß alles so gählings umgewandt?
Noch hatte Siegeskunde er mir unlängst gesandt.“
„Wir hatten auch,“ entgegnet Schweikard, „im ersten Sturm
Sankt Wendel eingenommen, gebrochen manchen Schlosses Thurm.

Dann wurde Trier umschlossen und rings mit aller Macht
Aus größten Feuerschlünden beschossen Tag und Nacht;
Umsonst daß Mauren fielen, aufschlug der Häuser Brand,
Der Erzbischof erzeigte sich als ein Held mit Herz und Hand.

Digitized by Google

Im Harniſch und zu Pferde flog überall er her,
Wo die Gefahr am größten, und ſtellte ſich zur Wehr,
So als wir vor den Thoren die prächtige Abtei
Sankt Maximin anſtürmten, drang er mit Fackeln ſelbſt herbei

Und warf ſie in die Räume und raubte uns durch Brand
Das Bollwerk, da wir wollten gewinnen ſichern Stand.
Oft fiel er aus den Thoren auf uns mit höchſtem Muth,
Vernagelte Geſchoße und ſtreckte Schaaren in das Blut,

Und warb bei Pfalz und Heſſen um Hülfe ohne Weil';
Schnell nahten auch die Fürſten; da mußten wir in Eil'
Von Trier zurück uns ziehen nach Landſtuhl mit dem Reſt;
Von allen unſern Schlöſſern ſchien dieß unüberwindlich feſt.

Doch alſo ward's beſchoſſen, wie man noch nie gehört;
Die dickſten Mauren wurden und ſelbſt der Thurm zerſtört,
Wir fielen aus, vergeblich, zu groß war ihre Macht;
Der Vater ſelbſt ward ernſter, der ihres Schießens erſt gelacht.

Doch unverzagt hielt Allen er aufrecht noch den Muth,
Und überall zuvorderſt wehrt' er des Sturmes Wuth.
Als eine neue Lücke er da beſieht, zerſetzt
Ein Ball den nahen Balken, der ihm die Seite ſo verletzt,

Daß wir das Herz ihm ſahen in der zerriſſ'nen Bruſt.
Schnell halfen wir, doch lange blieb ſein er unbewußt,
Wir brachten ihn hinunter in's ſicherſte Gemach;
Doch alſo ward gefeuert, daß bald auch hier die Mauer brach.

Digitized by Google

„Sie wiſſen, wo ich liege," ſprach dann er, „ſtecket aus
Die weiße Fahne; länger hält nicht mehr ſich das Haus.
Geht hin und unterhandelt und rettet, was ihr könnt,
Und ſchaffet, daß zum Sterben mir Ruhe werde noch vergönnt!"

Dann rief in Träumen wieder er deinen Namen oft,
Und: „Wo ſind nun die Schweizer, auf welche wir gehofft?
Wo der Entſatz des Adels? Verlaſſet euch doch nicht
Auf großes Gut und Hülfe, die euch der ſchwache Menſch verſpricht."

Nun traten ein die Fürſten; er fragte wo ſie ſtehn,
Um ſein Barret zu heben; ſchon konnt' er nicht mehr ſehn;
Und ſagt, da ſie ihn tadeln: „Jetzt hätt' ich Ruhe gern;
Ich habe nun zu reden mit einem mächtigeren Herrn."

Und da der Diener einer zu ihm noch tröſtend ſpricht,
Sagt er: „Ihr alle wiſſet, ich bin der Hahn da nicht,
Um den der Tanz ergangen. Daß ich nun hingerafft,
Das wäre ein Geringes; es gilt der deutſchen Ritterſchaft."

Dann frägt Philipp von Heſſen: Wo habt Ihr Euer Geld?
„Was hier," verſetzt der Vater, „noch liegt, iſt bald gezählt;
Doch fraget nicht nach Solchem! Fleht um mein Seelenheil!"
Da falten ſie die Hände; und er verſchied nach kurzer Weil'.

In einen Harniſchkaſten ward dann der Held gebracht,
Und bei der Burgkapelle begraben ohne Pracht.
So groß der Fürſten Schrecken vor ſeiner Stärke war,
So übermüthig jetzo ihr Sinn an ſeiner Todtenbahr'.

Digitized by Google

Mich gaben sie für Edle, die wir gefangen, los;
Doch unſ're Burgen brachen sie alle mit Geſchoß,
Die Ebernburg iſt Aſche, der Drachenfels zerſtört,
Vertheilet unſ're Güter und Aller, die uns angehört.

Und unſ're Frau'n und Schweſtern, beraubt auch ihres Gut's,
Die ſuchen nun Almoſen, ein Hohn des Uebermuth's;
O das drückt mich am ſchwerſten! Und alle Hülf' gebricht!"
Er ſchweigt, und Thränen näſſen des Helden düſt'res Angeſicht.

„Für mich," antwortet Hutten, „iſt dieß der Todesſtich!
Ich jamm're um die Deutſchen und jamm're nicht um mich.
Ihr Retter iſt gefallen, ein Held von Herz und Hand,
Der einzige, der konnte aufhelfen wieder unſerm Land.

Und recht hat er geſprochen in ſeiner letzten Stund':
Nicht ihm, dem Bund der Ritter gilt dieſer Fürſtenbund.
Mit Sickingen begraben iſt auch die Ritterſchaft;
Wo der, ſo wieder alle vereinigte mit gleicher Kraft?

Wie oder ſollen jetzo wir zu dem Volke ſtehn,
Das wild empört auf alle Regenten los will gehn?"
Schweikard verſetzt: „Nein, eher zerſchlag' ich Schild und Schwert;
Nein, eher ſporn' ich ſelber auf ſolche Rotten an mein Pferd!"

„So iſt denn abgelaufen," ſagt Hutten, „unſ're Zeit;
Ich ſehe allenthalben in Eine Dunkelheit.
Ja, wenn ſich jetzt die Städte vereinten überall;
Doch fürcht' ich, Schadenfreude erreget vielen unſer Fall.

Digitized by Google

Vielleicht hier noch in Basel find't Hülfe sich und Rath,
Bekannt ist durch die Lande die Milde dieser Stadt;
Auch wohnen hier Gelehrte, die mir gewogen sind;
Komm' mit, gewiß du findest hier Zuflucht auch für Weib und Kind."

„Die ist mir anerboten," sagt Schweikard, „nahe hier
Von Slör, dem alten Freunde, der mit uns war vor Trier."
„So nimm als eine Gabe," sagt Hutten, „dieß mein Pferd;
Den Rest des Weg's sey wieder mein alter Wanderstab, das Schwert."

„Noch hab' ich Gold," entgegnet Schweikard; „wie könnte ich
Des Pferdes dich berauben? Vielmehr, begleite mich!"
„Das nicht!" antwortet Hutten; „bleibt ihr im deutschen Reich,
Ist's euch für einmal besser, man wisse mich nicht unter euch!

Laß scheiden uns! Das Leben ist ein Vorüberflug;
Doch führt zu einem Freunde uns Einer Sehnsucht Zug.
Sein Muth sey unsre Stärke!" So drückt er ihm die Hand,
Und schnell vom Scheidewege eilt zu er nun dem Schweizerland.

Doch Freunde aufzusuchen, ist er noch nicht gefaßt;
Noch Tage hält er einsam auf einem Weiler Rast,
Und schweift durch Nacht und Wälder allein mit seinem Schmerz,
Und kann nicht Ruhe finden und fühlet tief erkrankt sein Herz.

Auch längst verharschte Narben von Schwert- und Lanzenstich
Und seiner Drangsal Wunden, die regen wieder sich;
Da muß er Pflege suchen und eilt nach Basel hin;
Und wie von ihm sie hören, grüßt ihn der Bürger Edelsinn.

Digitized by Google

Der Rath heißt ihn willkommen, beut ihm Geſchenke dar,
Verſichert ihn des Schirmes. Der Schüler große Schaar
Staunt an den Hochberühmten, wann auf der Pfalz am Rhein
Er auf und nieder wandelt in der Gelehrteſten Verein.

Erasmus einzig bleibet jetzo dem Ritter fern;
Und da ihm Hutten meldet: er ſähe ihn ſo gern,
Erhält er halbe Worte, und nicht verſchwiegen blieb,
Daß über ihn der Tagen Erasmus an Melanchton ſchrieb:

„Der prahleriſche Ritter weilt hier in Dürftigkeit
Und ſucht ein Neſt, zu ſterben; fern bin ich ſeinem Streit,
Und hätt' ihm öffnen ſollen mein Haus, weil er mich kennt,
Und auch den Chor aufnehmen, der nun ſich evangeliſch nennt?"

Wie Hutten das geleſen, und jener, wie er hört,
Ihm auch den Rath abwendet, da iſt er tief empört,
Da ſprüht ſein Auge Feuer, im Feuer wallt ſein Blut,
Und an Erasmus ſchreibt er alſo in höchſter Zornesgluth:

„Bin ich, weil nun unglücklich, deßhalb ein ſchlechter Mann?
Iſt Recht zum Unrecht worden, weil's nicht den Sieg gewann?
Und du haſt uns die Waffen in dieſe Schlacht gereicht,
Der nun ſo feig und ſchimpflich von ſeinen Kampfgenoſſen weicht.

Und du verſöhnſt dich wieder mit den Hogſtraten gar,
Mit einem Eck und Faber und ihrer finſtern Schaar,
Und ſchmeichleriſche Briefe ſind uns von dir bekannt
An die Legaten, welche du mit uns eine Peſt genannt.

Digitized by Google

Und von der heil'gen Kirche nennſt du dich ungetrennt;
Nun ſag', wo iſt die Kirche, die ihren Herrn bekennt?
Iſt ſie in Rom denn einzig, in Köln noch oder Trier,
Und da, wo Kirchenfürſten erweiſen Gunſt und Gnaden dir?

Ja mehr als Freundestreue gilt dir der Herren Gunſt;
Mehr als der Wahrheit huldigt dem Ruhme deine Kunſt;
Von fürſtlichen Geſchenken, der Herrſcher Jahrgehalt,
Wird dir das Gold des Wortes, des Wortes Perle überſtralt.

Und dennoch wird in Schatten dein hoher Ruhm geſtellt
Von Luthers Heldenmuthe, der aufregt alle Welt;
D'rum heißet uns dein Neiden abtrünnig und empört,
Die Sekte, ſo die Kirche und deines Lebens Werk zerſtört.

Und du zerſtörſt es ſelber, das Evangelium,
Das du hervor uns holteſt, verbirgſt du wiederum;
Du mußt dich ſelbſt befeinden, daß Rom dir freundlich ſey;
Doch, was du widerrufeſt, Rom ſelber lacht der Heuchelei.

Wie biſt du zu beklagen, noch an des Grabes Rand
Um Menſchengunſt zu buhlen! — Und wenn du deine Hand
Im Kampf ermüdet fühleſt, warum erhebſt du dich,
Denn wider deine Freunde, und warum denn verfolgſt du mich,

Der dich ſo oft beſchützte, den du belobt ſo oft?
Wie wenig haſt verſtanden das Wort du: Wer da hofft,
Sein Leben zu gewinnen, dem wird's verloren ſeyn;
Ich kam, das Schwert zu bringen, für mich muß ſich die Welt entzwei'n.

Digitized by Google

Sey dieſes Schwert geſchwungen nunmehr auch wider dich!
Was Edles du vollbrachteſt, will ſelbſt verfechten ich;
Doch ſolch' ein ſchnöd Verläugnen, Verrätherei und Trug
Entlarven und bekämpfen bis zu dem letzten Athemzug."

Erasmus iſt erſchrocken ob dieſem Fehdebrief
Und dem, der in die Schranken vor aller Welt ihn rief,
Und ſucht nun Schutz und Hülfe dem Gegner zu entziehn
Beim Rathe und den Bürgern; und Hutten muß aus Baſel fliehn.

Denn durch die Dämm'rung ſchleichen ſah er den alten Feind,
Hogſtraten, der die Mönche hier wider ihn vereint.
Und Hutten hat's erfahren, wo der ihn irgend trifft,
Da droht ihm allerwegen des Meuchelmörders Dolch und Gift.

Er reitet ſtill von dannen. In Zürich lebt der Mann,
Der, wie einſt in Pavia, ihm wieder helfen kann;
Das iſt der Ulrich Zwingli, durch deſſen Kraft und Geiſt
Siegreich in Städt- und Gauen das Evangelium ſich erweiſt.

Zu dem jetzt reiſet Hutten hinauf durch's ſchöne Land,
Deß Herrlichkeit nun eben im Schmuck des Maiens ſtand.
Er reitet ſacht, noch fühlet er alter Wunden Pein,
Er ſucht ſich zu erquicken in Frühlings Duft und Sonnenſchein.

Auch denkt er eine Weile nicht alt- und neuer Qual,
Da ihm entgegen leuchtet die Schweiz zum erſten Mal,
Und er auf Bözbergs Höhe vor ſich die Thäler ſieht,
Durch die zum Rhein hinunter die Aare, Reuß und Limmat zieht,

Digitized by Google

Und d'rob die Welt der Alpen im Abendſonnenlicht,
Da ſtaunt er lang, und recket die Hand dann aus und ſpricht:
„Aus kleiner Menſchen Wirren eil' ich euch Bergen zu;
Ihr Gotteshöh'n, wie tröſtet mich euere erhab'ne Ruh'!

O ſtärkt den Wegemüden mit reiner Himmelsluft,
Mit friſchen Lebensquellen, mit eu'rem Glanz und Duft!
O nehmet auf und berget mich in der ſtillſten Bucht,
Laßt mich die Ruhe finden, die meine kranke Seele ſucht!"

So weilt er lange droben, und ſteigt dann ſacht hinab.
An Habsburgs Thurm vorüber und Kaiſer Albrechts Grab
Im Kloſter Königsfelden gedenkt er alter Zeit,
Und wie auch jetzt nur mangle des erſten Rudolfs Redlichkeit.

Und an dem grünen Lande, der Flüſſe grüner Flut
Erquickt er ſich und ruhet oft in der Bäume Hut.
Zwar möcht ſein Renner fliegen hin mit gewohnter Haſt;
Er aber matt und müde, wie nie noch, wünſcht ſich Ruh' und Raſt.

Und die nun beut ihm Zürich, die Stadt der Gaſtlichkeit,
Wie über einen Bruder iſt Zwingli ſein erfreut.
Die Edeln und Gelehrten verſammeln ſich um ihn,
Ihm alle Hülfe bietend, bewundernd ſeinen Geiſt und Sinn.

„Zwar warnet uns," ſagt Zwingli, „Erasmus ernſt vor dir.
Er hat dem Rath geſchrieben ſo eben auch und mir,
Er ſtellt uns vor, dein Griffel gefährde Land und Stadt,
Und nennt dich einen Menſchen, der nichts mehr zu verlieren hat.

Digitized by Google

Wir aber alle kennen den Mann, der nun bereut,
Das Licht enthüllt zu haben, deß ſich die Welt erfreut.
Und du ſollſt bei uns bleiben und wirken ungeſtört;
Zu viel ſind unſersgleichen, die tief Erasmus Sinn empört."

„Habt Dank, ihr edeln Männer," ſagt Hutten; „o wie ſehr
Seyd ihr mein Troſt im Leiden, das auf mir liegt ſo ſchwer.
Doch laßt mich erſt geſunden; nach Ruh' verlangt mein Schmerz;
Nur in der tiefſten Stille vielleicht geneſ't mein krankes Herz.

Nennt mir in euerm Lande den ſtillſten Aufenthalt,
Wohin von dem Gewoge der Welt kein Laut erſchallt;
Wo ich nicht fern der Pflege und dennoch einſam bin;
Und darf ich an euch ſprechen, ſo bringt mich unverweilt dahin!"

„Da führ' ich dich," ſagt Zwingli, „zur Inſel Ufenau,
Der ſtillſten Zufluchtsſtätte in unſers Sees Gau.
Dort wird dich Rechberg ſchirmen, Einſiedelns Fürſt und Abt,
Schon lange dein Verehrer, deß Huld auch ich von je gehabt.

Grad weilet auf der Inſel ein viel gelehrter Mann,
Der Kapellan der Kirche, der dir auch rathen kann
Als Arzt; es wird dir freundlich in ſeinem Hauſe ſeyn,
Dem einzigen der Inſel, und wo er wohnet ganz allein."

„Das fügt ſich gut," ſagt Hutten, „o bring' mich bald hinauf!"
„Ich ſchreibe gleich," ſagt Zwingli. — So gleitet kurz darauf
Bei mildem Sonnenſcheine mit ſanftem Wind der Kahn
Im Glanz des Hochgebirges das liebliche Geſtad hinan.

Digitized by Google

Im Zuge des Geſpräches und im Vorüberzug,
Des ſchönen Lands verdoppelt ſich da der Stunden Flug.
„Ein Vorgefühl iſt dieſes,“ ſagt Hutten „wie beſchwingt
Mich bald vielleicht zur Ruhe ein guter Geiſt hinüberbringt!“

Am Ufer ſteht der Inſel bereit der Kapellan.
„So bring' ich denn,“ ſagt Zwingli, „dir unſern Freund heran;
Herr Udalrich von Hutten ſucht bei dir Ruh' und Raſt!“
Der Prieſter ruft: „Es könnte willkomm'ner mir nicht ſeyn ein Gaſt!“

„Habt Dank,“ antwortet Hutten, „Ihr helfet einem Mann,
Deß Schiff der Sturm zertrümmert, und der mit Noth entrann,
Und der in ſeinen Händen trägt ſeine ganze Hab',
Sein Buch und ſeine Feder und ſeinen alten Wanderſtab.

Vom hohen, weiten Meere, wo lange ich geſucht
Glückſeligere Lande, wirft mich die letzte Flucht
An dieſe kleinſte Inſel; ſo ſchließet endlich ein
Jedwede Macht und Größe der engſte, allerärmſte Schrein.“

Der Kapellan entgegnet: „Wie reich ſeyd dennoch Ihr!
Auch Ihr könnt ſprechen: Alles mein Gut trag' ich mit mir.
Ihr könnet mir unendlich mehr geben als empfahn;
Was mein iſt, ſey auch Euer!“ So führt er ſie zum Haus hinan

Und räumt dem theuren Gaſte ſein beſtes Zimmer ein,
Da ſchauen See und Ufer und Alp und Firn herein.
Und Hutten ſagt: „Ich wohnte fürwahr noch nie ſo ſchön
Im Glanze der Paläſte, wie hier umglänzt von Thal und Höhn!

Digitized by Google

Und auch im Zimmer leuchtet welch' eine ſchöne Welt!
Was ſelt'ne Bücher habet Ihr rings da aufgeſtellt!
Hat erſt mich Ruhe wieder und Bergesluft erlabt,
Seht dann, welch' einen Schlemmer Ihr bei Euch aufgenommen habt!"

Sie ſitzen nun zu Tiſche; der Freunde Heiterkeit
Ermuntert auch den Hutten und er vergißt ſein Leid;
Und in die Wett' erhöhen ſich Scherz und Ernſt: es ſpricht
Der Kapellan: „So herrlich war's mir fürwahr ſchon lange nicht.

Und Ihr ſeyd gut zu laden; wie wenig ich auch bot,
Ihr macht's zum reichſten Mahle!" — So bis zum Abendroth
Weilt Zwingli unter ihnen, und ruft, wie er entgliti:
„Lebt wohl, bald kehr' ich wieder und bringe meine Freunde mit!"

Und lange ſchaut ihm Hutten nach in die rothe Flut,
Und denkt: „O wär' entſchwunden ich ſo in Kampfes Glut!
Sickingen, dich umglänzet nun ſtets dein Heldenthum;
Ich aber ſoll verwelken und ohne hoher Thaten Ruhm!

Und ich bin einſam worden und dunkel mir die Welt! —
Doch nein — noch nicht verzagen will ich, denn neu geſellt
Bin ich mit Kampfgenoſſen, und Zwingli iſt der Mann,
Der uns aufrichten alle und neuen Sieg gewinnen kann."

So ſinnend ſchaut er lange noch in die ſchöne Nacht;
Und wunderbarer glänzet jetzo des Thales Pracht,
Im Mond- und Sterngeflimmer erſtrahlt der ſtille See,
Und von den ſchwarzen Wänden herab der hohen Firſten Schnee.

Digitized by Google

Er ſchauet in die Feier, der Sterne heil'gen Tanz,
Den Abgrund und die Firnen in Himmels Widerglanz,
Geheimnißvolles Weben und ewigen Beſtand,
Den Geiſterflug der Wolken, rings hier und dort der Liebe Band.

Und über ihn kommt wieder die Ruhe; ihn umſchwebt
Conſtantiens Bild, die Seele, die einzig ihm nur lebt;
Und, was ſo ſchwer bedränget er lang verſchoben hatt',
Jetzt ſchreibt er ihr gefaßter manch' troſt- und hoffnungsreiches Blatt.

Die andern Tage wandelt er mit dem Kapellan
Und bald allein am Ufer und zu den Höh'n hinan,
Die nahe bei der Inſel und ihr vorüber ſtehn,
Und die den See hinunter und tiefer in die Berge ſehn.

Da weilt er oft bei Sennen, freut ſich des Heerdenklangs,
Der traulichen Geſpräche, der Spiele und des Sangs;
Da liegt er bis zum Abend in Moos und Gras hinein
Und athmet Bergeslüfte und Blumenduft und Sonnenſchein.

Doch wie auch ſeiner Pflege der Kapellan bedacht,
Ihm manchen Trank bereitet, der And're neu erfacht,
Hier will es nicht gelingen, und immer matter ſieht
Er ſeinen Freund, dem ſchneller und ſchneller ſtets die Kraft entflieht.

Schon mag er nicht mehr ſteigen zu jenen Höh'n hinan,
Nicht mehr im Kahn ſich ſchiffen, was er ſo gern gethan;
Er bleibet auf der Inſel, durchwandelt ſacht den Hain,
Und weilt im Gottesacker gelehnt an einen Leichenſtein.

Digitized by Google

Bang ſchreibt der Wirth an Zwingli; der eilet bald heran;
Und naſſen Auges grüßet ihn ſchon der Kapellan:
„Zu ſpät! Uns iſt der Edle von hinnen raſch enteilt,
Noch lehnt erſtarrt er dorten am Baum, an dem er oft verweilt.“

Sie treten zu dem Hügel vorn an des Ufers Rand,
Wo frei entgegenleuchtet Gebirg und See und Land.
Da ſitzt erblaſſet Hutten, zurückgelehnt das Haupt
Am Baume, welcher ſchattig den Sitz von Raſen überlaubt;

Und vor ihm aufgeſchlagen iſt ſeiner Schriften Band,
Die Feder liegt daneben entfallen ſeiner Hand.
Sein Antlitz iſt verkläret, entſeelet ſcheint er nicht;
In ſeinen Mienen lächelt noch eines ſel'gen Traumes Licht.

Lang ſtehn ſie naſſen Auges. Dann ſpricht der Kapellan:
„Wol fühlte er behende ſein frühes Ende nahn,
An ſeine Schriften legte er noch die letzte Hand,
Und ſiehe, faſt zum Schluſſe beſchrieben iſt ein jeder Rand.

Gefaßter ward er immer und ſtiller auch zugleich.
Er ſprach: „Von dieſen Höhen erſtrahlt der Schönheit Reich,
Der Freiheit und der Stärke, darnach von je ich rang:
Die Berge Gottes ſtehen; einſt flammt ihr Licht die Welt entlang.

Und wer nach Licht gerungen, geht ein in's Reich des Licht's,
Von Klarheit fort zu Klarheit; die ew'ge Wahrheit ſpricht's.
So ſchau' ich zu den Bergen und höre von den Höh'n
Der unſichtbaren Kirche Sieg'sglocken und der Pſalmen Tön'.

Digitized by Google